Wittenbergisches Wochenblatt zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes

*

Herausgegeben von
J.D. Titius

Wittenberg 1782
15. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.
Signatur: 4 HL XVI 13
Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792 stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle. Signatur: Pon Ye 2977

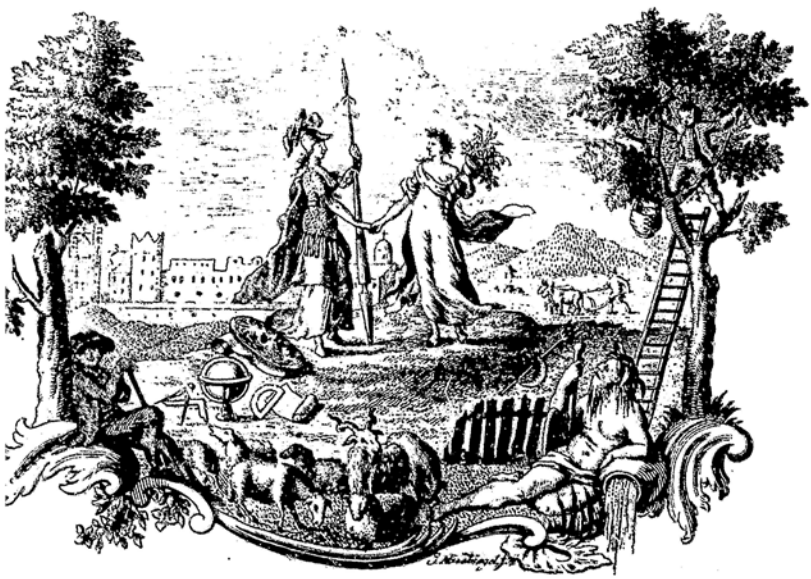
Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (15. Jahrgang 1782)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Vorbericht	unpaginiert (4)
Anzeige derer im funfzehnten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze und Anmerkungen	unpaginiert (6)
Von recensirten Büchern	unpaginiert (9)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	5 (12), 13 (15), 22 (19) 29 (22), 46 (26), 53 (29) 61 (33), 70 (37), 78 (38) 85 (41), 92 (45), 100 (49) 118 (53), 124 (56), 133 (60) 141 (64), 149 (68), 165 (72) 174 (76), 182 (79), 190 (82) 196 (85), 206 (90), 215 (92) 222 (93), 229 (96), 237 (99) 261 (105), 294 (112), 303 (115) 326 (120), 334 (123), 341 (125) 357 (131), 366 (135), 374 (138) 381 (141), 395 (147), 405 (151)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	7 (14), 15 (17), 24 (21) 31 (24), 48 [die Angabe „36“ auf der Seite ist ein Paginierungsfehler] (28) 55 (31), 64 (36), 80 (40) 87 (43), 95 (48), 103 (52) 120 (55), 127 (59), 136 (63) 142 (65), 151 (70), 168 (75) 175 (77), 184 (81), 192 (84) 199 (88), 207 (91), 224 (95) 230 (97), 240 (102), 255 (103) 262 (106), 271 [die Angabe „291“ auf der Seite ist ein Paginierungsfehler] (108) 286 (110), 296 (114), 303 (115) 312 (117), 318 (118), 328 (122) 335 (124), 343 (127), 350 (128), 368 (137), 375 (139), 384 (144) 390 (145), 397 (149), 408 (154)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (155)

Wittenbergſches
Wochenblatt

zum Aufnehmen
der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes
auf das Jahr 1782.

Concordia res paruae creſcunt



Funfzehnter Band.

Unter Churfürſtlich Sächſiſch gnädigſtem Privilegio.

Wittenberg, bey Carl Chriſtian Dürr.

Vorbericht.

Seit dem Jahre 1768, folglich nunmehr vor funfzehn Jahren, als dieſe Blätter zuerſt ihren Anfang nahmen, hat man gefunden, daß ſelbige nicht, wie es zu wünſchen geweſen, außerhalb Sachſen, und den benachbarten Gegenden, genug ſind bekannt geworden. Die Urſache davon wird leicht begreiflich, wenn man bedenket, daß ſie von hier aus zwar an die Liebhaber in hieſigen Landen geſandt, aber keinesweges als ein beſonderes Buch, mittelſt des Gewerbes, in auswärtige etwas entfernte Länder genugſam hingekommen ſind. Dieſerwegen iſt man ſchlüßig geworden, ſelbige nunmehr, jedesmal nach Verlauf eines Jahres, als ein vollſtändiges Werk, einer hinlänglich bekannten Buchhandlung zu ihrem fernern Vertriebe zu übergeben, und dadurch ſo wohl den glücklichen Fortgang der Schrift ſelbſt mehr zu bewirken, als auch die entlegenen Abnehmer ihres Orts, für einen nicht zu ſehr erhöheten Preis, bequemer damit zu verſorgen. Zu dem Ende iſt dem Werke, ſo fern es als ein eigen Buch verkaufet wird, mit dieſem Jahre ein beſonderer Titel: „Aufſätze und Wahrnehmungen über die Witterungen, die Haushal-

„tungskunde, das Gewerbe, Naturkenntniß, Polizey, und andere „damit verknüpfte Wiſſenſchaften —“ vorgedrucket worden; vornehmlich zum Gebrauche derjenigen, welche von nun an die Fortſetzung als ein abgetheiltes Werk anſehen, und ſich ſolches unter dem angegebenen Titel in der Folge anſchaffen wollen. An ſich aber ſind es die nämlichen Blätter, welche wöchentlich allhier unter der bekannten Rubrik des **Wittenbergſchen Wochenblattes** herausgegeben, und zur Zeit immer fortgeſetzet werden. Daher können die bisherigen Freunde und wöchentlichen Leſer deſſelben ihren bisherigen alten Titel allerdings beybehalten; um die Reihe der Bände durch keine Veränderung der Aufſchrift zu unterbrechen. Von den vorhergehenden Jahren ſind gleichfalls noch etliche wenige Exemplare vorhanden, welche für einen billigen Preis ſollen abgelaſſen werden. Wittenberg, den 18 März 1783.

Johann Daniel Titius,
der Phyſ. Prof.

Anzeige

derer im funfzehnten Bande dieſer Blätter befindlichen Aufſätze und Anmerkungen.

I.

1. Der Mann kann die Frau nicht reich machen, wohl aber die Frau den Mann; denn der erſparte Pfennig iſt beſſer als der erworbene. S. 318. in Luthers Tiſchreden S. 1 ff.

2) Der Nußheher, beſchrieben 9 ff.

3) Herrn Prof. Bodens lat. metriſche Ueberſetzung des alten Kirchengeſanges: Allein Gott in der Höh ſey Ehr ꝛc. 15

4) Der Nutzen des Einreißens bey Feuersbrünſten, aus Erfahrung bewieſen 17 ff. 25 ff.

5) Meteorologiſche und ökonomiſche Bemerkungen über den Jänner d. J. 33 ff.

6) Erläuterung über das Inſect, welches unterm Namen der Sackträger vorkömmt 37 ff.

7) Ueber die figurirten Steine, ſo fern ſie die älteſte Geſchichte des Erdbodens erläutern 41 ff. 49 ff. 57 ff. 73 ff.

8) Meteorologiſche und ökonomiſche Anmerkungen über den Hornung d. J. 57 ff.

9) Nachricht von der Wirkung eines Wetterſtrals, der am 19 Auguſt 1781. zu Gnadau bey Barby in den Kirchenſaal eingeſchlagen 81 ff. 89 ff.

10) Unterſuchung über die Kaffeeeſſenz, welche unlängſt in den Zeitungen iſt empfohlen worden 97 ff.

11) Meteorologiſche und wirthſchaftliche Anmerkungen über den März 105 ff.

12) Eine Erfahrung, das Entſtehen mancher Nordlichter zu erläutern 111

13) Der kleine weißköpfige Säger beſchrieben, Mergus albellus L. 113 ff.

14) Kammer-Creditkaſſen-Ziehungsliſte, Oſtern d. J. S. 117. Michael 311

15) Sonderbare Wirkungen der verdünnten Luft, auf die Muskelkräfte 121 ff. 129 ff.

16) Landſchaftl. Steuer-Creditkaſſen Ziehungsliſte auf Oſtern dieſes Jahres S. 132. Michael S. 325

17) Meteorologiſche und ökonomiſche Anmerkungen über die Witterung des Aprils 137 ff.

18) Antwort auf einige eingeſandte Proben von Steinarten S. 140. nebſt einer nähern Beſtimmung derſelben 173 f.

19) Hrn Hofr. Dan. Wilh. Trillers Lob- und Danklied bey ſeinem 88ſten Geburtstage 143

20) Einige Beweiſe für die Gewißheit einer Offenbarung aus der Chronologie und Aſtronomie 145 ff. 153 ff.

21) Anzeige der allhier beym geiſtl. Conſiſtorio Examinirten und Confirmirten 151. 286. 415.

22) Anzeige der öffentlichen und Privatlectionen auf hieſiger Univerſität, den Sommer 158 f. den Winter. 250 ff.

23) Bemerkungen über das itzige epidemiſche Fieber 161 ff.

24) Meteorologiſche und ökonomiſche Anmerkungen über den May d. J. 169 ff.

25) Hrn D. Ant. Friedr. Büſchings Abhandlung von Ehrentiteln und guten Beſoldungen für die Lehrer in den Stadtſchulen der Churmark; nebſt einem hieſigen Zuſatze darzu 169 ff. 185 ff.

26) Beſtimmung der Zugemüſe an den Fleiſchſpeiſen, bey großen Speiſeanſtalten 195 ff.

27) Anzeige der allhier promovirten Herren Magiſter, am 30ſten April S. 199. und am 17ten October d. J. 390

28) Die nöthigſte unter allen weiblichen Wiſſenſchaften, die Küchenwiſſenſchaft; eine Abhandlung 201 ff. 217 ff.

29) Bey Gelegenheit der höchſtbeglückten Entbindung Ihro Churfl. Durchl. von Sachſen 207

30) Meteorologiſche und ökonomiſche Anmerkungen über den Junius d. J. 209 ff.

31) Beobachtungen mit dem Thermometer in der Elbe bey Hamburg, in der Themſe bey London, und in der See 214

32) Vom Granit, eine Abhandlung 225 ff. 233 ff.

33) Meteorologiſche und wirthſchaftl. Anmerkungen über den Jul. 241 ff.

34) Preisaufgaben; für die Jahre 1782-85, welche von der Churſächſ. Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commerzdeputation bekannt gemachet worden 245 f. 255 f.

35) Nachricht vom Naturalienkabinette des Hrn Abraham Gevers, in Roterdam 249 ff.

36) Einige Erfahrungen, über die Wärme der Sonnenſtralen im Som-

Sommer, in Vergleichung der Luftwärme im Schatten S. 257 f.
37) Summarisches Verzeichniß derer in Wittenberg, seit hundert Jahren, von A. 1681-1780. Gebohrnen, Gestorbenen, Verehlichten und Communicanten, nebst Anmerkungen über diese Mortalitätsliste 265 ff. 273 ff. 289 ff.
38) Meteorologische und wirthschaftliche Anmerkungen über den Augustmonath 281 ff.
39) Von einer Aerndtebethstunde auf dem Lande; vom Hrn M. Hilliger 285 f.
40) Vom Leuchten des Regenwurmes 286
41) Von den Riesen der alten und neuen Welt, eine Abhandlung 297 ff. 305 ff. 317 f.
42) Meteorologische und ökonomische Anmerkungen über den September 313 ff.
43) Von der Stufenleiter der natürlichen Dinge 321 ff.
44) Von Auszügen auf den Bauergüthern . . . 329 ff.
45) Von den Infusionsthiergen und ihrem Verhältnisse zu den Saamenthiergen 337 ff. 353 ff.
46) Meteorologische und ökonomische Anmerkungen über den October d. J. 345 ff.
47) Ueber die Winterbestellung des Ackers, und die Winterfütterung auf unserm niedern Fläminge 349 f.
48) Herrn de Lüc Erklärung der auf unserm Erdboden vorgegangenen Revolution, zur Bewährung der mosaischen Schöpfungsgeschichte u. der Sündfluth 361 ff. 369 ff. 377 ff.
49) Meteorologische und ökonomische Anmerkungen über den November d. J. 385 ff.
50) Ein Hauptzug in der Uebereinkunft der Thiere mit den Pflanzen 388 f.
51) Ein Erbieten an das Publicum, sonderlich an die Hebammen, vom Hrn D. Weiz 393 f.
52) Bekanntmachung zum guten Sortiren, Backen und Abhaspeln der Cocons 398 f.
53) Nachricht von einem gelehrten Landmanne im Vogtländischen 401 ff.
54) Meteorologische und ökonomische Anmerkungen über den December d. J. 409 ff.
55) Einige Antworten über das Geschlecht der Bienen, aus Erfahrung entschieden 412 f.
56) Meteorologische und ökonomische Denkwürdigkeiten des Jahres 1782, worinnen von der ganzen Witterung dieses Jahres und ihrem Einfluß in die Landwirthschaft, gehandelt wird 417 ff.

II.

Von recenſirten Büchern.

1) Hausmutterkalender über die jeden Monath vorfallenden vornehmſten Geſchäffte der Hausmütter vom Verfaſſer der Hausmutter. Leipzig, 1781 in 8. S 5 ff.

2) Johann Chriſtian Adelungs deutſche Sprachlehre, zum Gebrauche der Schulen in den Königl. Preuß. Landen, Berlin, 1781. 8. 13 ff. 22 ff.

3) Kurze Geſchichte der Abgaben, beſonders der Conſumtions- und Handelsabgaben in Sachſen, nebſt ihrer Wirkung auf die Preiſe und Lebensmittel. Dresden, 1782. 8. 29 ff. 46 ff. 53 ff. 61 ff.

4) Grab der Chikane, worin gezeiget wird, daß häufige Proceſſe das größte Uebel eines Staates ſind, nebſt den wahren Quellen derſelben ꝛc. Th. I. Berlin, 1782. in 8. 78

5) Horat. Bened. von Sauſſüre, Reiſen durch die Alpen, nebſt einem Verſuche über die Naturgeſchichte der Gegenden von Genf, aus dem Franz. Th. I. II. Leipzig, 1781. 8. 85 ff. 92 ff.

6) Thomas Mortimers, Grundſätze der Handlungs- Staats- und Finanzwiſſenſchaften, aus dem Engl. mit Zuſätzen von Johann Andreas Engelbrecht. Leipzig, 1782. 8. 100 ff. 118 ff. 124

7) Nachricht von Hrn Paſtor Germershauſen Hausvater 125 f.

8) *M. Caroli Henrici Sintenis*, Progr. de varietate lectionis elegantiae inimica, Lipſ. 1781. 4. 133 f.

9) *Eiusd.* de germana ſcriptorum claſſicorum interpretatione, noxia magis, quam frugifera. Lipſ. 1782. 4. 135 f. 141 f.

10) Nachricht von einer alten deutſchen Bibel v. J. 1560. in Folio 142

11) D. Johann Andreas Hofmanns, Abhandlung von der deutſchen Braut mit ihrem Bräutigam, Nachricht davon 149 f.

12) Pa-

12) Patriotiſcher Vorſchlag, wie dem gehemmten Ausfuhrhandel aus den hungariſchen und deutſchen Provinzen des Hauſes Oeſterreich aufgeholfen werden könne. Wien, 1781. in 8. S. 165 f.

13) Anzeige der Schriften, welche bey Gelegenheit des freudigen Andenkens von der funfzigjährigen Amtsfeyer, Sr. Hochw. Magnificenz, Hrn Hofpredigers und Kirchenrathes, D. Hermanns, herausgekommen ſind 174 f.

14) Die Begebenheiten des Freyherrn von Mortczini, eine wahre Geſchichte. I Th. Wittenberg, 1782. 8. S. 182. und ein Zuſatz dazu 197

15) Gründliches freymüthiges Urtheil über die Begebenheiten des Freyherrn v. M. nebſt einer Anmerkung wider den Pabſt ꝛc. 1782. in 8. 182 f.

16) Joh. Carl Gottfr. Jakobſons, technologiſches Wörterbuch. II Th. von G bis L. Berlin, 1782. 4. 190 f.

17) Phyſikaliſche und moraliſche Briefe über die Geſchichte der Erde und des Menſchen, von Johann Andreas de Lüc. Leipzig, I. II B. 1781-82. 197 ff. 206 f. 222 ff. 229 ff.

18) Encyklopädie oder zuſammenhängender Vortrag der gemeinnützigſten Kenntniſſe I Th. welcher die Gewächskunde, Thierkunde, Anthropologie und Mathematik enthält, von Georg Simon Klügel, Berlin, 1782. 8. 237 ff.

19) Rede bey der erſten Verſammlung der Freunde der Wiſſenſchaften zu T. gehalten den 17 September 1781. von dem Vorſteher derſelben, dem Oberſten von S. Deſſau, 1782. 4. 261 f.

20) Bibliſches Spruchbuch für die deutſchen Stadt- und Landſchulen, nach den Hauptlehren des Chriſtenthums, Wittenberg, 1782. 8. vom Hrn Archid. M. Erdmann 262

21) Johann Chriſtian Förſters, Entwurf der Land- Stadt- und Staatswirthſchaft. Berlin, 1782. in 8. 294 ff. 303 f.

22) Catalogus der Obſtbäume, ſo in den Bauerſchen Baumſchulen zu Wittenberg angezogen und verkaufet werden, mit Beſchreibung der Frucht, die unter jedem Namen verſtanden wird. Wittenberg, 1781. in 8. 326 f.

23) Naturgeſchichte einiger Vögel von Georg Friedrich Götz, Hanau, 1782. in 8. mit Kupfern 334 f.

24) Laurenz Daniel Suckows, Entwurf einer Naturlehre, zwote veränderte Auflage. Jena, 1782, 8. m. K. 341 f.

25) Sachſens Wohlfarth durch einen billigen und geſetzten Getraidepreis verſichert. 1781. 8. 357 ff.

26) Herrn von Büffons Naturgeſchichte der Vögel, aus dem Franzöſiſchen mit Anmerkungen, Zuſätzen und vielen Kupfern, durch Bernhard Chriſtian Otto, der Arzneygel. D. und Prof. VII. VIII B. Berlin 1781-82. 367 ff. 374 ff.

27) Torgauer Jünglingsreden, erſtes Bändgen, herausgegeben von M. Karl Heinrich Sintenis, Torgau 1782. 8. 395 f.

28) Deſſelben Einladungsſchrift, von dem guten und böſen Einfluſſe der Schullehrer auf die Glückſeligkeit der Menſchen, Leipzig, 1782 4. 397

29) Neue nordiſche Beyträge zur phyſikaliſchen und geographiſchen Erd- und Völkerbeſchreibung, Naturgeſchichte und Oekonomie. B. I. II. Petersburg, 1781. m. K. 8. 405 ff.

vorſtechenden Ausgaben durch die Muſterung gehen laſſen, ſondern auch die kleinern und allerkleinſten. Da dieſe letztern zum allerhäufigſten vorkommen, ſo kann aus ihnen zuſammen ſchon eine ſehr anſehnliche Summe zum Betrage kommen. Und da dieſe allerkleineſten Ausgaben täglich, ja ſtündlich, durch die Hand der Hausmutter gemeiniglich mehr, als des Hausvaters gehen müſſen, ſo wird hieraus offenbar, was erſtere durch Erſparniſſe an kleinern Ausgaben herausbringen, und hierinn den Hausvater wohl übertreffen könne. Bey den alten Römern verglich man in dieſer Abſicht die Sparſamkeit einem Zolle: magnum vectigal parſimonia eſt. Dieſer nimmt nicht ganze Laſten auf einmal ein; er nimmt von allen Frachten etwas geringes. Da aber dieſes deſto öfter geſchieht, ſo findet ſich am Ende der ganzen Einnahme doch eine ſehr anſehnliche Summe, die von den vielen kleinen Zollabgaben entſtanden iſt. Man zolle daher der Sparſamkeit nur immer etwas weniges im Hauſe, aber deſto öfter; der hausmütterliche Zoll wird in der That nicht wenig einbringen. —

Germershauſen.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Hausmutterkalender über die jeden Monath vorfallenden vornehmſten Geſchäffte der Hausmütter, vom Verfaſſer der Hausmutter. Leipzig bey Johann Friedrich Junius. 8 Bogen in gr. 8. Der Hr. Paſtor Germershauſen in Schlalach, dieſer um unſre Wirthſchaften ſo äuſſerſt verdiente Schriftſteller, hat in den fünf Bänden ſeiner Hausmutter zwar die ſämmtlichen Geſchäffte der Hausmutter durchs ganze Jahr in einer ſyſtematiſchen Ordnung, zwar nicht nach Maasgabe der Zeiten und Monate in jedem Jahre, ſondern nach dem natürlichen Zuſammenhange der Sachen, abgehandelt. Hätte er ſich dabey ganz ins Umſtändliche und in jede einzelne Pflicht der Hausmutter einlaſſen wollen, ſo würden auch die fünf Bände nicht zugereichet haben. Dieſerwegen hat er ſich vorgenommen, nach und nach beſondere Beyträge zu gedachtem Buche zu liefern, welche theils einige nicht genugſam berührte Gegenſtände ergänzen, theils andere bereits vorgetragene mehr verbeſſern und erweitern. Ein ſölcher Beytrag zur Hausmutter erſcheint nun in dieſen Bogen, worin einige ganze Materien, die für ſich allein betrachtet werden können, ausführlicher vorgetragen ſind, als es ſelbſt in der Hausmutter hat geſchehen können. Es werden demnach hier den Wirthinnen die nach den Monaten vorkommenden Wirthſchaftsgeſchäffte zu der Abſicht dargeſtellet, daß unter der Menge, Verſchiedenheit und Dauer derſelben keines vergeſſen werde. Da der ſyſtematiſche Kopf ſich überall an genaue Ordnung bindet, und die Sachen allemal ſo ſtellet, daß jederzeit eine aus der andern fließt, immer eine aus der andern bewieſen werde, und der Grund des Verfahrerns jedem wiſſenſchaftlichen Leſer einleuchte: ſo hat der Hr. Verfaſſer auch hier den geſammten Vortrag der Geſchäffte, für jeglichen Monat, auf folgende vier Hauptabtheilungen aller beſondern Verrichtungen eingeſchränket: nämlich: 1) auf häusliche Geſchäffte; 2) auf Speiſe- und Trankbedürfniſſe; 3) Viehzucht; 4) Feld- und Gartenarbeiten. Unter den Hausgeſchäfften verſteht er allgemein ſolche, die das Hausweſen betreffen, ſie mögen innerhalb des Hauſes oder auſſerhalb demſelben vorgenommen werden. Z. E. das Spinnen im Hauſe, und auſſerm Hauſe für Lohn, oder Dienſte, Mahlen, Oelſchlagen, Garnweben, Gefäßebinden, Bleichen, Sönnern

mern der Betten u. ſ. w. In der zweyten Abtheilung zeichnet ſich beſonders die Obſtfolge für den Nachtiſch aufs ganze Jahr aus; wobey die geachtetſten Obſtarten mit größerer Schrift gedruckt ſind, die ſchlechtern aber alsdenn aufgeſetzet werden können, wenn jene beym Mangel an Obſte in einem Jahre nicht gerathen, oder zu haben ſind. Bey den Gartenarbeiten erinnert der Verf., daß dieſer Gegenſtand in den mehreſten, weniger groſſen Wirthſchaften, wo kein Gärtner, oder eigener Gartenbeſteller gehalten wird, allerdings mit zum Fache der Hausmutter gehöre. Denn dieſer iſt, der Küche wegen, vornehmlich daran gelegen, daß ſie die benöthigten Gartengewächſe in den ihr vortheilhafteſten Zeiten und Umſtänden haben möge. Und geſetzt auch, daß der Hausvater den Garten unter ſeinen Anſtalten mit zu beſorgen übernommen hat, ſo iſt es der Hausmutter doch nöthig, daß ſie die Gartenverrichtungen in dieſem Kalender mit überſehe, um darnach ihre ganze Einrichtung der Speiſung ſo abzupaſſen, daß nichts Unharmoniſches weder darinnen, noch in den übrigen Verrichtungen vorfalle. Hrn. Lüders Tabellen iſt der V. bey den Gartenarbeiten gefolget, hat ſie aber noch möglichſt vollſtändiger gemacht. Im Gebrauche dieſes Kalenders verlangt der V. daß die Hausmutter ihre Leſeperiode nicht auf den Anfang jeden Monates feſtſtelle, ſondern damit acht Tage zuvor anfange, und von da an zwey Monate durchleſe. Denn manche Arbeiten erfodern ein langes Vorherſehen, unterſchiedliche Vorbereitungen und Anſtalten, wozu einige Zeit nöthig iſt. Dieſer Rath, ſo wie die Kenntniß der ſämmtlichen häuslichen Operationen iſt auch vornehmen Hausmüttern erſprießlich, welche, im Falle ſie Wirthſchaftsfräuleins, Hausjungfern, oder Ausgeberinnen halten, durch dieſen Kalender in Stand geſetzet werden, ihren Stellvertreterinnen in Zeiten einen Wink zu geben, daß ſelbige ſich bey ihren Veranſtaltungen und Zurüſtungen nicht verſpäten, oder gar welche unterlaſſen. Von andern Geſchäfften im Hauſe kommen noch einige vor, die nicht immer beſtändig und geſetzt ſind, ſondern nur bisweilen eintreten, zu anderer Zeit aber weggelaſſen, oder mit andern neuen verwechſelt werden. Um dieſe ebenfalls zu bemerken, räth der Verf. hinten an dieſen Kalender ein Paar Pergamentblätter binden zu laſſen, um dergleichen Geſchäffte darauf, nach Erfodern, zu bezeichnen. Beym Auslöſchen des auf Pergament geſchriebenen empfiehlt er nicht den zerriebenen Bimsſtein, oder andere gewöhnliche Pulver und Fettigkeiten, ſondern, allein die bekannte trockne blaue Farbe, oder blaue Stärke, Smalte, welche die Schreibtafeln am beſten erhält. Ueberall giebt Hr G. die beſten, kürzeſten und in der Erfahrung gegründeten Regeln bey allen Geſchäfften der Hauswirthinnen, und dieſe werden finden, daß keines derſelben, ſo fern es ein beſtändiges iſt, ausgelaſſen ſey. Häufig finden wir auch bey manchen Verfahren eigene Vorſchriften, welche unſers Erachtens unterſchiedlichen Hausmüttern ſehr willkommen ſeyn dürften. Z. B. wollen wir das Verfahren bey der Krautbutter herſetzen, welche man ſowohl als die Maybutter, ungeſalzen, lange friſch erhalten will. S. 78. 79. Man wäſcht die friſch gemachte Butter aufs allerbeſte aus, leget ſie in ein Gefäß von Stein oder Porcellain, ſetzet es in einen Keſſel mit Waſſer ſo, daß das Waſſer außerhalb höher ſtehe, als die Butter im Gefäße. Dieſes decket man mit etwas ſchwerem zu, daß weder Waſſer noch Unreinigkeit darein komme. Hierauf leget man Glut und heiße Aſche unter dem Keſſel, daß das Waſſer nach und nach laulicht,

laulicht, und erſt nach drey Stunden milchwarm wird. Bey dieſer Milchwärme (aber ja nicht heißer) läßt man es vier Stunden lang, ſo ſchmelzet die Butter allmählig, ſetzet alle zähe und ſchleimigte Unreinigkeiten ab, und wird ſo klar, als das helleſte Baumöl. Man nimmt ſie dann aus dem Waſſer, ſetzet ſie kühl, klopfet ein Weilchen daran, daß die Unreinigkeit ſich vollends zu Boden ſetze, gießt ſie hierauf durch eine reine Leinwand in das Gefäß, worin ſie bleiben ſoll. Sie wird bald hart, und hält ſich über 10 Jahre. Man hat hieran die beſte und reinſte Butter. Will man ſie zu friſcher Tiſchbutter machen, ſo knätet man etwas Sahne (Rohm) darunter, ſo ſchmecket ſie ſo gut und ſüß, als friſch gemachte Butter. Ingleichen wie die Eyer, im Auguſt geleget, auf künftigen Gebrauch, wenn die Hühner zu legen aufhören, einige Monathe gut zu erhalten ſind. Diejenigen ſchreibt der V. welche nach geendigtem Legen doch noch gern Schlurfeyer oder hart gekochte Eyer zu Sallaten eſſen wollen, müſſen ſie ſich einige Monathe hindurch noch alſo zu beſagtem Gebrauche friſch behalten, daß ſie ſelbige, ſo wie ſie aus dem Neſte genommen werden, gleich in friſches Waſſer, daß es darüber geht, legen und ſie an einen kühlen Ort hinſtellen. Alle 6 bis 7 Tage wird das Waſſer ab- und friſches wieder zugegoſſen. Man wendet zugleich die Eyer um, daß ſie an andere Stellen zu liegen kommen. Den Leſerinnen des größern Werkes von der Hausmutter, wird dieſer Kalender überaus wohl zu ſtatten kommen, ſelbſt die Stelle eines Anzeigers oder Regiſters vertreten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) In dem abgewichenen 1781ſten Jahre ſind allhier in der Stadt, und den hier eingepfarrten Dorfſchaften gebohren und geſtorben. Gebohren ſind 258, mit Einſchluß 16 Todtgebohrner; geſtorben 178, darunter 111 Kinder. Communicanten 8605. Getrauet 40 Paar. Unter den hochbetagten ſind geſtorben 17 Perſonen von 70 bis 81 Jahren.

2) Zur künftigen Magiſterpromotion den 29ſten April d. J. hat der gegenwärtige Decanus der Philoſophiſchen Facultät, Hr Johann Daniel Titius, Phyſ. Prof. Ord. et Facult. Philoſ. Senior, in einem Programm eingeladen, unter dem Titel: Geometriae ſitus principia philoſophica exponit, auf 2½ Quartbogen bey Dürrn gedruckt.

3) Neujahrsgeſchenk für meine Freunde 1782. 1 Bogen in 8. mit Dürriſchen Schriften gedruckt.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

2) Bey dem Churfürſtl. Sächſiſ. Amte Belzig mit Rabenſtein, ſollen des Bürgers und Leinewebers zu Brück, Andreas Martin Baitzens Grundſtücke, an Haus, Garten, Acker und Wieſen, nach denen bey gedachtem Amte, und denen Stadträthen zu Belzig, Niemegk und Brück aushängenden Patenten, ſammt ohngefähren Conſignationen auf den kommenden dreyßigſten Januar des 1782ſten Jahres, nachdem die darwider eingewendet geweſene Appellation rejiciret worden, anderweit ſubhaſtationis modo, an den Meiſtbiethenden überlaſſen werden, daher ſolches denen Liebhabern andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

beym Verkaufe bekommen zu haben, die ich anfänglich für Staare hielte, aber nachher fand, daß ſie der Größe und anderer Charaktere nach, davon ſehr unterſchieden waren. Schlüßlich hält Büffon dieſe Vögel ſehr ähnlich mit den Spechten, und bringt dies aus ihrer Lebensart, Geſtalt, Nahrung und andern Merkmalen bey. Sogar das Niſten in den hohlen Bäumen, und die daher abgenutzten mittelſten Schwanzfedern, ſind ihm ein Zug dieſer Aehnlichkeit. Freylich ſetzet ſie Linnäus, der nach den Schnäbeln ordnete, ebenfalls unter ſeine ſpechtartige. Aber Klein, der nach den Füßen und Zähen die Vögelordnung entwarf, konnte die Spechte nicht hieher ziehen, weil dieſe zwey Zähen vorn, und eben ſo viele hinten haben, folglich zu einem ganz andern Geſchlechte, in dieſer Abſicht, gehören. Aber nahe gränzen ſie bey ihm, mit andern Hehern, an das Rabengeſchlecht.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Chriſtian Adelungs deutſche Sprachlehre, zum Gebrauche der „Schulen in den Königl. Preuß. Landen. „Berlin 1781. bey Chr. Fr. Voß und „Sohn, 1 Alph. 18 Bog. in 8.“ Dieſe Sprachlehre ward von dem Hrn Verf. auf Veranlaſſung des Königl. Preuß. Staatsminiſters Freyherrn von Zedlitz, aufgeſetzet, um in den Preuß. Schulen gebrauchet zu werden, und ſchon dieſer Anlaß iſt eben ſo ſehr des Dankes der Nachwelt, als der Bemühung werth, die vom Verf. darauf gewendet worden. Die Einrichtung derſelben iſt aus dem Weſen der deutſchen Sprache ſelbſt hergenommen, nicht aber aus Sammlung deſſen, was ältere Sprachlehrer darüber irgend ſchon gearbeitet haben. Daher hat es geſchehen können, daß in dieſer neuen Sprachlehre jeder wichtige Gegenſtand zur erweislichen Deutlichkeit hat können gebracht werden; welches unter vielen andern Vortheilen dieſen vorzüglich hat, daß die Sprache mit genugſamer Erkenntniß ihrer Gründe erlernet werden kann. Wir wollen zuförderſt den Inhalt des Buches nur allgemein vorſtellen, alsdenn aus einigen Kapiteln etwas von der beſondern Ausführung anzeigen. Nach der Einleitung von der Sprache, deutſchen Sprache und Sprachlehre, der I Th. von der Fertigkeit richtig zu reden, in vier Abſchnitten 1) Bildung der Wörter oder Etymologie; Buchſtaben und ihr Laut, Bildung der Wörter, Ton der einfachen Wörter. 2) Wörter, als Redetheile, und ihre Biegung; Arten der Wörter, Subſtantiv und deſſen Bildung, Geſchlecht, Declination, Artikel, Zahlwörter, Adjectiv, Pronomen, Verbum, Participium, Adverbium, Präpoſition, Conjunction, Interjection. 3) Zuſammenſetzung der Wörter, Arten der zuſammengeſetzten Wörter, Regeln für dieſelben, Ton derſelben. 4) Syntax, oder der Redeſatz, Verbindung einzelner Wörter mit einander, Wortfolge, Sätze. II Theil. Von der Fertigkeit richtig zu ſchreiben; allgemeine Grundſätze derſelben, Orthographie einzelner Buchſtaben; Theilung der Sylben, zuſammengeſetzte Wörter, im Schreiben übliche Zeichen. Nun einige beſondere Gegenſtände im Vortrage des Verf. Beym Urſprung der Sprache machet er nachſtehende Folgerungen: Sprache und Vorſtellungskraft haben ſich gegenſeitig entwickelt, daher wir itzt nicht anders, als in Worten denken können; die Conſonanten, oder Hauptlaute ſind die weſentlichen Theile jeden Wortes, die Vocale oder Hülfslaute drücken nur die Höhe und Tiefe des Tones aus; der erſte Verſuch der Sprache hat aus lau-

ter einſylbigen Schallen beſtanden, aus wahren Interjectionen, die daher der Grund der ganzen Sprache ſind; wahre Wurzelwörter ſind in jeder Sprache nur wenig, im Deutſchen höchſtens 600. Die zufälligen Verhältniſſe in welchen das Prädicat von dem Subjecto geſaget werden kann, geben bey den Hauptwörtern das Decliniren, bey den Zeitwörtern das Conjugiren. Bey dem Hauptworte bezeichnen die Deutſchen dieſe Verhältniſſe durch gewiſſe Wurzellaute, welche dem Worte angehängt werden, und daher entſtehen die Caſus, nebſt der einzelnen und mehrern Zahl. Ein Wort in die gewöhnlichſten möglichen Fälle ſetzen, und jedes Verhältniß mit ſeinem gehörigen Wurzellaute andeuten, heißt es deciniren. Wenn mehrere Wörter dieſe Verhältniſſe, im Singular und Plural, auf einerley Art andeuten, ſo entſteht daraus eine Declination, und jede Sprache hat ſo viel Declinationen als es in derſelben Arten giebt, dieſe Verhältniſſe an den Hauptwörtern zu bezeichnen. In der deutſchen hat Herr Adelung acht Declinationen angenommen. Die drey erſten kommen ziemlich überein, ſind auch zum Theil aus einander entſtanden. Die vierte und fünfte haben wiederum Aehnlichkeit mit einander. Auch die ſechſte entlehnt verſchiedenes aus den vorhergehenden. Von Bildung der Zeitwörter umſtändlich gehandelt. Alle deutſche Zeitwörter ſind entweder angekleidete Wurzelwörter, oder von andern Redetheilen abgeleitet, oder zuſammengeſetzet; und ein jedes Wort, welches ein Verbum werden ſoll, wird es durch Hinzufügung gewiſſer Biegungsſylben am Ende. Die von andern Redetheilen abgeleiteten Verba kommen her von Subſtantiven, oder von andern Verbis, am häufigſten von Adverbiis: von Adjectivis ſind keine Verba möglich. Die Ableitung beſonders eines Zeitwortes von dem andern, geſchieht entweder durch bloße Veränderung eines Wurzellautes, oder durch gewiſſe Vor- und Nachſylben. Die Zeitwörter ſind von verſchiedener Art, und der Grund hiervon liegt theils in ihrer Bedeutung, theils im Gebrauche. Das Verbum iſt in den meiſten Sprachen der künſtlichſte Redetheil, weil ein großer Theil der dem Prädicat zukommenden Beſtimmungen und Verhältniſſe an dem Verbo ſelbſt bezeichnet werden. Die vornehmſten Verhältniſſe, welche davon ausgedrucket werden, ſind die Form des Zeitwortes, ob das Prädicat an dem Subjecte allein gedacht wird, oder ob es noch einen leidenden Gegenſtand außer demſelben erfodert; ferner die Art, wie das Prädicat von dem Subjecte geſaget wird, das iſt der Modus, der fünffach iſt; dann die Zeit, in welcher das Prädicat dem Subjecte zukommt; endlich die Perſonen des Subjects, ſowohl in der einfachen als mehrfachen Zahl. Und dieſe Verhältniſſe an einem Verbo auf die gehörige Art bezeichnen, heißt, daſſelbe conjugiren. Die deutſche Conjugation iſt ſehr einfach. Sie hat nur eine Form, oder ein Genus, das Activum nach welchem auch die Neutra gemachet werden, fünf Modos, in einigen Modis zwey Zeiten, in jeder Zeit zwey Zahlen, und in jeder Zahl drey Perſonen. Die übrigen Verhältniſſe muß der Deutſche mit denjenigen Zeitwörtern umſchreiben, die einen allgemeinen Nebenumſtand, als haben, ſeyn, werden, bezeichnen, und Hülfswörter genannt werden. Irreguläre Verba ſind diejenigen, welche entweder das Wurzelwort in den vornehmſten Theilen der Conjugation ändern, oder auch in den Biegungsſylben von der vorigen Art abweichen. Urſprünglich ſind wohl alle Verba irregulär geweſen, allein nach und nach ſind ſie nach allgemeinen Regeln gebeuget worden,

worden, und das geſchieht noch itzt bey gröſſerer Cultur der Sprache, ſo daß die Zahl der irregulären Zeitwörter in derſelben immer kleiner wird. Viele Verba werden ſolchergeſtalt ſchon regulär gebeuget, welche in den mancherley Provinzen noch ihre irreguläre Geſtalt haben. Z. E. fragen, gleißen, jagen u. a. m. werden im hochdeutſchen, durchgehends regulär gebeuget; und man ſpricht: fragte, fragteſt, jagte, jagteſt: nicht frägt, frägſt, jägt, jägſt. Eigentlich haben wir nur ſechs Klaſſen irregulärer Zeitwörter 1) im Imperfecto et im Participio t mit einigen Aenderungen an dem Wurzelworte: brennen, bringen, denken. Ferner nach dem Vocal des Imperfects, 2) im Imperfecto ein a, befehlen, beginnen, geben ꝛc. 3) im Imperfect ein in, im Imperativ bleibt der Vocal des Präſentis, Blaſen, laſſen, laufen, weiſen ꝛc. 4) Im Imperfecto ein geſchärftes i, und verdoppelten Hauptlaut, beiſſen, fangen, gehen. 5) Im Imperfecto ein o, beugen, biegen, dreſchen, biethen, ſchieben ꝛc. 6) Imperfect ein u, ſchlagen, waſchen, laden, fahren ꝛc. Von den Präpoſitionen wird angezeiget, ſie ſind ihrem Urſprunge nach Umſtandswörter, d. i. Adverbia, und heiſſen nur in ſo fern Präpoſitionen, als ſie das Verhältniß zwiſchen zwey Dingen ausdrücken, bezeichnen, worin ſie durch das Prädicat geſetzet werden. Sie werden in einer Sprache, deren Declination mangelhaft und unvollkommen iſt, wie in der deutſchen, häufiger gebraucht, als in einer andern, die vollſtändigere Declinationen hat; wie z. E. die Lateiniſche.

(Die Fortſetzung künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Das letzte Weyhnachtsprogramma hat den dermaligen Decanus der theologiſchen Facultät Herrn Generalſuperint. D. Johann Friedrich Hirt zum Verfaſſer, und den Inhalt: meditatio de tertio templo Hieroſolymitano per teſtimonium Flauii Ioſephi haud probato 3½ Bogen. Das Feſtgedicht vom Herrn Prof. Benjamin Gottlieb Laurentius

Soli Deo ſit gloria,
Mens grata pro ſauore,
Quo nunc et haec poſt ſaecula
Nos eximit dolore!
Sic noſtra gens Deo placet.
Nunc ſempiterna pax viget,
Omnisque ceſſat ira.

Extollimus Pater Deus,
Te laude gratibusque,
Quod rex, moueri neſcius,
Regnum tueris vſque.

Boden ꝛc. Triados in redemtionis opere conſociatio, beträgt 1 Bogen, aus der Dürriſchen Druckerey. Und bey der Gelegenheit hat uns denn der Hr Profeſſor wiederum mit einer ſchönen lateiniſchen Ueberſetzung des alten vortrefflichen Kirchengeſanges: Allein Gott in der Höh ſey Ehr ꝛc. beſchenket, welchen wir, nebſt der Ueberſetzung, den Leſern mittheilen wollen:

Allein Gott in der Höh ſey Ehr,
Und Dank für ſeine Gnade,
Darum, daß nun und nimmermehr
Uns rühren kann kein Schade!
Ein'n Wohlgefalln GOtt an uns hat,
Nun iſt groß Fried ohn Unterlaß,
All Fehd hat nun ein Ende.

Wir lob'n, preiſen, anbeten dich,
Für deine Ehr wir danken,
Daß du, GOtt Vater, ewiglich
Regierſt ohn alles Wanken.

Ganz

Immenſus es potentia,
Quodcumque vis, fit vi Tua.
O Principem Benignum!

Vis, Chriſte, Patris vnica,
Iacentiumque Fautor,
Tu noſtra deles crimina
Extasque pacis Autor.
Agnus Dei, ſanctus Deus,
Audi preces, quas fundimus,
Noſtri mali miſertus.

Flamen ſacrum, princeps bonum,
Solamen anxiorum,
Defende fraudes daemonum
Conſortio piorum.
Per interemtum Filium
Malum leua precantium.
Haec vna ſpes ſalutis.

Ganz ungemeſſn iſt deine Macht,
Fort g'ſchieht, was dein Will hat bedacht,
Wohl uns des feinen HErren.

O JEſu Chriſt! Sohn eingebohrn
Deines himmliſchen Vaters,
Verſöhner der'r, die warn verlohrn,
Du Stiller unſers Haders;
Lamm Gottes, heilger HErr und GOtt,
Nimm an die Bitt von unſrer Noth,
Erbarm dich unſer aller!

O Heilger Geiſt! du höchſtes Gut,
Du all'rheilſamſter Tröſter,
Fürs Teufels G'walt fortan behüt,
Die JEſus Chriſtus erlöſet
Durch große Mart'r und bittern Tod,
Abwend all unſern Jammer und Noth,
Darzu wir uns verlaſſen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da das Rezkiſche Hüfnerguth in Blöhnsdorf, verſchiedener ausgeklagten Schulden halber ſubhaſtiret werden müſſen, und die daraus gelöſeten Gelder zu Befriedigung ſämmtlicher Gläubiger nicht zureichend ſind, mithin mit Eröffnung des Concursproceſſes verfahren werden müſſen, und dieſerhalb die ſämmtlichen Rezkiſchen Creditores vor das Creyßamt Wittenberg, auf den 15 Febr. 1782. zu Pflegung der Güte und Treffung eines Accords, auch zu Liquidir- und Beſcheinigung ihrer Forderungen ſub poena praecluſi, und bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum nicht weniger den 19 April d. a. zu Publication eines praecluſuiſchen Beſcheids und zugleich Inrotulation der Acten zu Einholung eines Locations-Urthels, edictaliter citiret und vorgeladen worden. Als wird ein ſolches hierdurch öffentlich bekannt gemachet.

2) Von Seiten des Waiſenhauſes zu Halle, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kaufmann Herr Johann Chriſtoph Held allhier, die ächte Halliſche Wayſenhausarzneyen, ſo, wie ſein ſeel. Vorfahrer, der verſtorbene Herr Wurlitzer in Commiſſion hat, und daß alle vorgeblich Hall'ſche Wayſenhausmedicamente, die von Räftträgern, Hauſirern und Märkte beziehenden Arzneykrämern, verkauft werden, für falſch und nachgepfuſcht zu halten ſind.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 3 Januar.

1	Scheffel	Waizen		1	Rtl.	7	gr. — pf.
1	—	Roggen,		1	—	—	—
1	—	große Gerſte,		—	18	—	—
1	—	Haber,		—	15	—	—
1	—	Heidekorn,		—	13	—	—
2	Pf. 10 Loth	1 Quent.	Brodt		1	—	—
—	18	— 2 —	—			—	3 —
—	10	— 1 —	Semmel			—	3 —
1	Pfund	Rindfleiſch, das beſte,			1	—	8 —
1	—	Kuhfleiſch	—		1	—	6 —
1	—	Kalbfleiſch	-	-	1	—	4 —
1	—	Schöpſenfleiſch		-	1	—	6 —
1	—	Schweinefleiſch		-	2	—	—
1	Kanne	Butter	-	-	7	—	—

anderes Zimmergeräthe an Schüppen, Spathen, Hacken ꝛc. hier nicht einmal zu gedenken. Ein wichtiger Umſtand iſt indeſſen hierbey in Betrachtung zu ziehen; theils der Beſitzer eines Gebäudes, daß ſolchergeſtalt niedergeriſſen wird, theils die Nachbarn, die ſich ein gleiches Verfahren ohne Widerrede im Nothfalle müſſen gefallen laſſen, leiden freylich, außer den Gebäuden, an ihren Mobilien und übrigen Güthern, wenn ſie ſolche nicht vor dem Einreißen wegbringen können, vielmals großen Schaden. Aber außerdem, daß der Privatnachtheil allezeit dem Nachtheil der ganzen Commun, vorzuziehen iſt: ſo bleibt nunmehr noch übrig, daß bey Einführung ſolcher Rettungsmethode eine Aſſecurationsanſtalt in einem Lande errichtet werde, um diejenigen vornehmlich, welche hier unverſchuldeter Weiſe um das ihrige kommen, und ſolches zum Theil freywillig der Commun aufopfern, wo nicht ganz, doch großentheils zu entſchädigen. In vielen Ländern ſind bereits Brandaſſecurationen, Brandkaſſen, Feuerſocietäten und wie dergleichen Beyträge ſonſt Namen haben. Aus ſolchen ähnlichermaßen errichteten Inſtituten, müßten zuförderſt diejenigen, welche erweislichermaßen ihr Grundſtück zum Niederreißen hergegeben, auch am übrigen Vermögen verloren haben, nach gewiſſenhafter Schätzung des Verluſtes, einen durchaus bereiten, und gleich erfolgenden Erſatz erhalten: es ſey nun durch jedesmaligen Beytrag aller Glieder einer ſolchen Societät, oder aus dem Fonds, der zu dieſem Ende irgend ſchon vorhanden iſt. Ein ſolcher Erſatz wäre eine große Aufmunterung für alle Beſitzer der Grundſtücken, daß ſie bey entſtehender Gefahr um ſo viel williger den augenſcheinlichen Verluſt ihres Vermögens übernehmen.

(Der Schluß künftig.)

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß, von Herrn Rath Adelungs deutſcher Sprachlehre.

Wenn dieſe Wörter nicht mehr das gedachte Verhältniß anzeigen, und dem Dinge, deſſen Verhältniß ſie ausdrücken, nicht mehr vorgeſetzet werden, ſind und bleiben ſie bloße Adverbia: als, etwas aus der Predigt behalten; und die Predigt iſt aus. Im erſten Falle iſt aus Präpoſition, im letzten Falle Adverbium. Dies gilt auch in der Zuſammenſetzung; ausſtreichen, auszeichnen. Indeſſen rühret der Caſus des mit einem andern in Verhältniſſe ſtehenden Dinges nicht von der Präpoſition, ſondern vom Verhältniſſe ſelbſt her, als welches in andern Sprachen, bey vollkommenern Declinationen, allein durch den Caſum angezeiget wird, ohne der Präpoſition nöthig zu haben. Daher kann man nur uneigentlich ſagen, daß ſie einen Caſum regieren. Hier nun folget eine ungemein beurtheilte Bedeutung der ſämmtlichen Präpoſitionen, und ihrer daraus entſtehenden Verbindung mit einem beſondern Caſus. Z. E. kraft und laut, ſind eigentlich Hauptwörter, wovon das erſte als Präpoſition das Verhältniß der wirkenden Urſache, und letzteres des Inhalts bezeichnet. Sie nehmen deshalb einen Genitiv zu ſich: kraft der Geſetze, laut Befehls. Ungeachtet, fälſchlich unerachtet oder ohnerachtet, drücket das Verhältniß der unterlaſſenen Rückſicht aus; ungeachtet ſeiner Geſchicklichkeit übergieng man ihn doch. Es wird aber am liebſten hinter dem Subſtantivo geſetzet: ſeiner Geſchicklichkeit ungeachtet. Der Dativ, dem ungeachtet, oder wohl gar dem ohnerachtet, läßt ſich mit nichts entſchuldigen.

gen. Unweit des Hauſes, iſt recht; aber unweit dem Hauſe, wird nur gebrauchet, wenn die Präpoſition von dazu ergänzet wird: von dem Hauſe. Während iſt eigentlich das Participium des Zeitwortes währen, und wird für das Verhältniß der Dauer einer Handlung gebrauchet. Wegen, kömmt vom Wurzelworte weg, mit der adverbialiſchen Ableitungsſylbe en, es bezeichnet das Verhältniß der bewegenden Urſache, und ſteht ſowohl vor, als nach dem Hauptworte, wird auch vermittelſt des t euphonici in der vertraulichen Sprachart mit den Pronominibus mein, dein, ſein, in eins zuſammen gezogen: meinetwegen, deinetwegen ꝛc. Das um wird ſehr unnöthig hinzugeſetzet, um meinetwegen. Bey, welches einen Dativum allein erfordert, iſt freylich fruchtbar an Bedeutung. Aber alle Redensarten, wo es vorkömmt, geben doch, daß dieſe Präpoſition eigentlich das Verhältniß der Nähe, oder vielmehr der unmittelbaren Gegenwart eines andern Dinges anzeiget, mit welchem ſie zuſammen gefüget wird. Niemals muß man zwey Präpoſitionen unmittelbar auf einander ſetzen, ſie machen Dunkelheit und Härte: als z. E. durch mit Geld beſtochene Stimmen. Gebrauch der Conjunctionen und Interjectionen. Bey der Wortfügung wird vornehmlich angemerket, die deutſche Sprache habe, nebſt manchen andern, den Grundſatz angenommen, daß man in der Folge ſeiner Vorſtellungen von dem minder beſtimmten und zufälligen zu dem beſtimmtern und wichtigern fortgehen müſſe. Bey den Regeln von Zuſammenziehung der Sätze durch das Participium Präteriti wird zugleich der fehlerhafte Gebrauch dieſer Conſtruction gewieſen. Die Perioden ſind durch die Cultur der Sprache ſehr geändert und weit mannichfaltiger geworden. Ihre größte Vollkommenheit haben die Perioden bey den ältern Griechen, welche bey den Vortheilen ihrer Sprache in dem Baue derſelben immer noch unerreichbare Muſter bleiben. Bey der Orthographie iſt das erſte Grundgeſetz für die Schrift aller Sprachen: ſchreib wie du ſprichſt; unerachtet er bey allen Völkern und in allen Zeiten viele Ausnahmen erlitten hat. Man ſoll auch alles Deutſche mit deutſchen Buchſtaben ſchreiben; man ſchreibe der allgemeinen beſten Ausſprache gemäß, und beobachte darin die erweislichſte nächſte Abſtammung; wenn weder Ausſprache noch Ableitung beſtimmt ſind, entſcheidet der Schreibegebrauch, den oft die Analogie beſtimmen hilft. Fälle, wo man von der gewöhnlichen Art zu ſchreiben abweichen kann. Orthographie einzelner Buchſtaben; hier werden die meiſten Buchſtaben, in welchen man ungewiſſe Schreibungen hat, durchgegangen und auf ſichere Schreibregeln geſetzet. Theilung der Sylben: ſehr genaue Vorſchriften die Wörter richtig zu theilen. Orthographie zuſammengeſetzter Wörter. Die im Schreiben üblichen Zeichen. Mit Rechte können wir nun dieſe Sprachlehre als die erſte anſehen, welche auf die innere Beſchaffenheit der Sprache, als auf die wahre richtige Verfaſſungsart eines ſolchen Buches, gegründet iſt. Ihr Urheber, der einzige Mann, von dem Deutſchland ſie erwarten konnte, hat dadurch der Nation den wichtigſten Dienſt geleiſtet, den ihr auch ganze Geſellſchaften nicht haben gewähren können. Ein Auszug daraus für die niedern Schulen wird des nächſten erſcheinen, ſo wie ein ausführlicheres Lehrgebäude die nähern Beweiſe aller Gegenſtände enthalten wird, die hier nur mit wenigem ſind berühret worden.

b) Von

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Unterm Vorſitze Hrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels warden am 8 Januar dieſes Jahres, einige Rechtsſätze de Rebus eorum qui ſub tutela vel cura ſunt, ſine decreto non alienandis, vel ſupponendis, ſec. Lud. D. P. XXVII. 9. vom Herrn Johann Gottlieb Auguſt Stockmann, aus Elbenau, im groſſen Hörſale mit Geſchicklichkeit vertheidiget.

2) Inclytae Witteb. Acad. monumenta publica, ſiue Conſpectus diſſertationum, Programmatum aliorumque ſcriptorum, A. 1781. in tabulis publicis propoſitorum, acceſſerunt nomina Doctorum, Licentiatorum et Magiſtrorum, eodem anno ibi renuntiatorum, opera et ſtudio *Ioannis Chriſtiani Tempelii* et *Wilhelmi Gottlieb Schoenewaldii*, Acad. Witteb. Miniſtrorum publ. Literis C. Chr. Dürrii, 2 Bogen in 4.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Bey Georg Adam Keyſer, Univerſitätsbuchhändler zu Erfurt, ſind in letzter Michaelmeſſe 1781. folgende neue Verlagsbücher fertig worden, und in hieſigen und andern Buchhandlungen zu haben: Empfindſame, der, Maurus Pankratius Ziprianus Kurt, auch Selmar genannt, ein Moderoman, zweyter Th. 8. Schreibp. 20 Gr. Druckp. 16 Gr. J. G. Meuſels Miſcellaneen artiſtiſchen Inhalts, 8ter und 9ter Heft, gr. 8. 8 Gr. Ioh. Iacob Planer, über den Holzanbau, 4. 3 Gr. Gottfried Ehrig Roſenthal, Verſuch, wie die meteorologiſchen Beobachtungen zur ſchicklichſten Zeit zu machen und bequem zu ordnen, damit die verſchiedenen Verhältniſſe gegen einander leicht zu finden ſind, in einem Beyſpiel an den Frühlingsbeobachtungen, welche im 1781 Jahr zu Nordhauſen gemacht worden; gezeiget in 8 Tabellen, 8. 8 Gr. Schranck, Franz von Paula, Eine Centurie botaniſcher Anmerkungen zu des Ritters von Linné Species plantarum, 4 5 Gr. Georg Heinrich Werner, Anweiſung, alle Arten von Proſpecten nach den Regeln der Perſpectiv von ſelbſt zeichnen zu lernen, nebſt einer Anleitung zum Plafondmalen, für Zeichner, Maler, Bildhauer und alle Arten von Künſtlern, mit vielen Kupfern. Mit Römiſchkayſerl. allergnädigſtem Privilegio, gr. 8. 14 Gr. Iſt auch unter dem Titel zu haben: Gründliche Anweiſung zur Zeichenkunſt durch die Geometrie, mit vielen Kupfern, 8ter Th. gr. 8. 14 Gr. Erfurtiſche gelehrte Zeitung, auf das Jahr 1781. klein 4. 2 Thlr. Dieſe wird fortgeſetzt und können vom erſten Stück dieſes Jahres in der Zimmermanniſchen Buchhandlung angeſehen und beſtellung gemacht werden.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 12 Januar.

1 Scheffel Waizen			1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1 — Roggen,			1 —	—	—
1 — groſſe Gerſte,			—	18 —	—
1 — Haber,			—	15 —	—
1 — Heidekorn,			—	13 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt				1 —	—
— 18 — 2 —		—		—	3 —
— 10 — 2 —		Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,			1 —	8 —	
1 — Kuhfleiſch		—		1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	4 —	
1 — Schöpſenfleiſch	-	-	1 —	6 —	
1 — Schweinefleiſch	-	-	2 —	—	
1 Kanne Butter	-	-	7 —	—	

„Feuersbrünſten, wenn zumal ſolche „überhand genommen, kein beſſeres Mit„tel ſey, ſelbigen Einhalt zu thun, als „daß man die der Gluth am nächſten ſte„henden Häuſer unverzüglich niederreiße, „gleichwohl aber ſolche Präcaution bis „anher zum öftern hintan geſetzet, auch „wohl gar von denen Eigenthümern de„rer Häuſer, welche nieder geriſſen wer„den ſollen, ſich opponiret worden: ſo „haben die Obrigkeiten dergleichen, wenn „es die Noth und Umſtände des Feuers „unumgänglich erfodern, führohin, de„rer Eigenthümere Widerſpruch ungeach„tet, dem Publico zum beſten, ſorgfäl„tig zu veranſtalten, da hingegen dieſe, „nach Maasgebung des, wegen des Ar„men und Brandweſens am 13 Dcbr. „1730 ergangenen Mandats § 16. gleich „andern brandbeſchädigten, in Obacht „genommen werden, und aus der allge„meinen Brandcaſſe eine Beyſteuer erhal„ten, auch ihnen aus Unſerer Kammer„Steuer- und General-Acciſe, eben die „Begnadigungen und Freyheiten, wel„che die Abgebrandten zu genießen ha„ben, angedeihen ſollen.“

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Kurze Geſchichte der Abgaben, be„ſonders der Conſumtions- und Handels„abgaben in Sachſen, nebſt ihrer Wir„kung auf die Preiſe und Lebensmittel. Dresden bey J. S. Gerlach 1782. 9 Bo„gen in 8.“ Der Verfaſſer dieſer wichti„gen Schrift iſt der Hr. Geh. Finanzſecretär Johann Gottfried Hunger, der ſich am Ende der Vorrede genannt, damit man demjenigen, was im Werke angeführet iſt, völligen Glauben beymeſſen möge; da er wegen ſeiner gegenwärtigen Lage, die erzählten Sachen nicht immer mit den in Händen habenden Belegen hat beſtätigen können. Seine Abſicht erklärt der V. gleich anfänglich, daß er neben einer ganz allgemein gefaßten Geſchichte der directen ſowohl, als der Handels- und Conſumtionsabgaben, in den Churſächſiſchen Landen, zugleich den Einfluß zeigen will, den die Abgaben ſeit ihrer Einführung auf den Preis der Waaren und Lebensmittel, und hierdurch mittelbar auf die Bevölkerung, den Ackerbau, die Fabriken, Handel und Gewerbe, überhaupt auf National-Reichthum und Glückſeligkeit geäußert haben. Und aus dieſem Einfluſſe werden ſich die Urſachen der verſchiedenen Modificationen derſelben in Sachſen ergeben. Im Ganzen wird daher gezeiget, daß alle dieſe Abgaben weder die Arbeitſamkeit der Nation gehemmet, noch den Preis der gemeinen Lebensmittel erhöhet, noch die Bevölkerung gehindert haben; und daß folglich diejenigen nicht gänzlich Recht haben, welche die Conſumtionsabgaben für ſo ſchädlich ausgeben; auch nicht die andern, welche alle dergleichen vielfachen Gefälle wollen abgeſchaffet, und nach dem Syſtem der Phyſiokraten, einzig den Grundſtücken und ihrem Ertrage in einem Lande wollen aufgeleget wiſſen. Dieſes letzte nun iſt allerdings zu unſern Zeiten eine wahre Chimäre, und gehöret höchſtens in diejenigen Zeiten, da weiter faſt kein Vermögen, als die Grundſtücken und ihr Ertrag, folglich kein Gewerbe, keine Manufakturen, keine Handlung, und die Bedürfniſſe der Menſchen äußerſt eingeſchränkt waren. Und in dieſen Zeiten brauchte auch der Staat wenig, und die Gefälle auf die Grundbeſitzungen waren mehr, als zu hinlänglich, die geringen Koſten deſſelben zu beſtreiten. Ein Auszug der Erzählung vom allmäligen Aufkommen der Abgaben in Sachſen wird unſern Leſern,

aus dem Vortrage des V. gewiß willkommen seyn. Die uralteſten Gefälle in Sachſen und in Deutſchland ſind von der Zoll- und Geleitsgerechtigkeit entſtanden, und mit ihnen ſind die Landbethen vielleicht von gleichem Alter, welche von den Unterthanen auf gewiſſe Zeit zugeſtanden wurden. Eben ſo waren die erſten Conſumtionsabgaben freywillig, und im Jahre 1438 unter Churf. Friedrich dem Sanftmüthigen und Herzog Wilhelm dem III. zu Bezahlung von Kriegskoſten und Schulden, unterm Namen der Zieſe bewilliget. Sie ward im Jahre 1440 auf dem Landtage zu Grimme, dahin ausgedehnet, daß alle fremde und einheimiſche Kaufmannsgüther, nebſt dem gebrauenen Biere, ſolche tragen, auch alle Handwerker, Schuſter, Riemer, Wollweber, Sattler, u. ſ. w. den 30ſten Pfennig der Loſung erlegen mußten. Im Jahre 1466. auf dem Landtage zu Meißen wurden, wegen der vielen Verwüſtungen des vorgängigen Huſſiten Krieges, und anderer Drangſale halber, bereits harte Steuern aufgeleget, welche die Vaſallen, an einem Jahreszinns, und die Städte als Steuern zu entrichten hatten, auch ein Ohmgeld von 5 Gr. aufs Faß Bier aufgebracht wurde. Dieſe Conſumtionsabgaben drückten das Land nicht, weil in dieſem und den vorhergehenden Jahrhunderten der Nutzungsertrag der Güther und Grundſtücken 10 p. C. war. Es ereignete ſich aber eine andre Begebenheit um dieſe Zeit, wodurch die Preiserhöhung der Waaren, Lebensmittel und Arbeitslohne plötzlich und ſehr herauf kam. Es war das große Uebermaas des Geldes, welches durch die Entdeckung der Silberbergwerke zu Schneeberg und Zwickau im Jahre 1471 erfolgte. Denn dieſe brachten eine ungeheuer große Summe Geldes in Lauf, und da die Waaren nicht in Proportion vermehrt wurden, ſo hatten dieſe Silbergruben auf Bevölkerung, Handel, Gewerbe und Induſtrie keinen merklichen Einfluß. Sie vermehrten blos die Geldmaſſe der Nation und thaten dasjenige, was die Goldgruben in Amerika auf Portugall und Spanien wirkten. Der Preis der Waare wurde im Lande heraufgetrieben, Materialien und Arbeitsleute wurden vertheuert, und der Luxus nahm in allen Ständen dergeſtalt überhand, daß nach einem Umlaufe von eilf Jahren im Jahre 1482. der Verfall des Landes unvermeidlich war. Dieſem bevorſtehenden und ſehr weit gedrungenem Uebel ſollte nun die Landesordnung der beyden Regenten Sachſens, Ernſt und Alberts, als ein allgemeines Aufwandsgeſetz Einhalt thun. Es erfolgten aber zu wiederholten malen Theurung und Peſt, welche zwar die Ueppigkeit in etwas hemmten, aber auch in der Bevölkerung einen unermeßlichen Schaden verurſachten. Dabey war denn vorher, ungeachtet des übermäßigen Geldzuwachſes der Bergwerke, an die Bezahlung der Staatsſchulden nicht gedacht; und erſt im Jahre 1488 entſtanden dieſerwegen drückende Steuern. Jeder Unterthan, wer er nur ſeyn mochte, mußte, nach gewiſſenhafter Schätzung ſeines Vermögens, vom 100 fl. 2 Gülden, und von 50 fl. einen abgeben; die Handwerksleute, ſo nicht eigenthümlich 25 fl. beſaßen, 4 Gr. müßige Leute, die nichts eigenes, von 50 fl. werth, hatten, nicht in Gewerbe oder auch Dienſte ſtanden, 1 Gülden, jeder Hausgenoſſe der nicht 25 fl. werth eigenes beſaß, 4 Gr. und das Geſinde den 20ten Theil des Lohnes. Dadurch nun wurde die Maſſe des umlaufenden baaren Geldes gemindert, wozu auch noch der Aufwand auf auswärtige Kriege, und auf etliche neue Acquiſitionen etwas beytrug.

Die

Die Preiſe der Lebensmittel fielen allmälig wieder herunter. Es blieb auf dieſem Fuße bis faſt zur Mitte des 16ten Jahrhunderts, die beträchtlichen Abgaben wurden anfangs nach willkührlichen Schatzungen, von 1546 an aber, nach dem Schockwerth der Grundſtücke, vermittelſt der Landſteuer, aufgebracht. Auch in dem Jahre wurde 1 Thlr. aufs Faß vom inländiſchen und fremden Biere, 5 Gr. vom Eymer inländiſchen, und 10 Gr. vom Eymer ausländiſchen Branntewein aufgeleget. Der Mittelpreis des Kornes war um die Zeit 12 bis 18 Gr. der Dresdner Scheffel, mit welchem die übrigen Bedürfniſſe in einem ſehr richtigen Verhältniſſe ſtunden; ſo daß zur jährlichen Verpflegung von 4000 Mann Infanterie und 1600 Cavallerie 200000 Gülden, oder nach itzigem Conv. Gelde 252777 Thlr. gerechnet wurden. Nun kam in der letzten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts der weiſe und friedliebende Churfürſt Auguſt der I. der zuerſt eine richtige Staatswirthſchaft kannte, und ſie im Lande einführte. Er beförderte hauptſächlich den Ackerbau, die Induſtrie, den Handel und die Manufacturen, ſelbſt die Wiſſenſchaften. Die inländiſchen Natur- und Kunſtproducte wurden erſtaunlich vermehret, der Oekonomiehandel, ohne damalige nachbarliche Concurrenz, vortheilhafteſt betrieben, und erſtaunliche Summen Geld ins Land gebracht. Dadurch fiengen die Preiſe der Lebensmittel wieder zu ſteigen an, und würden noch mehr geſtiegen ſeyn, wenn nicht durch Niederlegung eines anſehnlichen Schatzes, (er ſoll 17 Millionen vermuthlich Gülden, verlaſſen haben,) große Summen außer Circulation wären geſetzet worden. Hier ſtreuet der Herr V. eine kurze Betrachtung über die Wirthſchaft unſrer Vorfahren in den älteſten Jahrhunderten ein. Ihre Begierden ſchränkten ſich blos auf die Producte ihres Landes ein; ſie brauchten daher gute Aerndten, oder guten Ertrag in allen Zweigen der Naturproducte, und wenig baares Geld. Und dieſem Mangel an Gelde war es zuzuſchreiben, daß die Güter in dieſem Zeitalter auf 10 p. C. genutzet wurden, oder welches einerley iſt, daß 1 Fl. Ertrag mit 10 Fl. Werth bezahlt und gekauft wurde. In ſolchen Zeiten ſchwankte der Getraidepreis oft in wenig Monathen vom niedrigſten bis zum höchſten Punct, als A. 1491. von 4 bis zu 60 Gr. Im Jahr 1605. ward die doppelte Trankſteuer an 40 Gr. aufs Faß, und der Weinimpoſt mit 5 Gr. vom Eymer erhöhet; und im J. 1615. auf alle aus- und inländiſche Waaren, beſonders welche nach Leipzig giengen, eine außerordentliche Kammerabgabe geleget, über welche, wegen der Leipziger Waaren ein billiger Accord getroffen wurde. A. 1624. wurde die werbende Baarſchaft, ingleichen Wein und Bier, bey der Landſteuer in Anſatz gebracht. Und A. 1628. erfolgte die letzte allgemeine Beſchockung ſämmtlicher ſteuerbarer, in den Händen der Unterthanen befindlichen Grundſtücke, welche weder mit Ritterpferden verdient werden, noch zu geiſtlichen Stiftungen gehören, oder ſonſt Steuerimmunität genießen. Und dieſe Schatzung dient gegenwärtig zum Normal, und iſt auf allen nachherigen Landtagen in ſolcher Maaße anerkannt und beſtätiget worden, daß auch darnach der Werth der Grundſtücke gewiſſermaßen bey Käufen beurtheilet wird.

(Der Beſchluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Diſſ. med. inauguralis *de tempeſtiuo ac ſalutari aegrotorum ſilentio*, quam Praeſide *Daniele Wilhelmo Trillero*, Phil. et

et Med. Doct. Conſil. aulico, h. t. Academiae Rectore, pro gradu Doctoris rite impetrando d. 14 Ianuar. 1782. publice defendet *Antonius Dominicus Marcus*, Dresdenſis, Med. et Chirurg. Cand. 3 Bogen. Zu dieſer feyerlichen Diſputation ward vom Hr. D. Georg Rudolf Böhmer, als dermaligen med. Dechant, in einem Programma eingeladen de praeparatione ſeminis per mutilationem, auf 1½ Bogen, beydes öey Chariſiuſſen gedruckt. Hr. D. Marcus iſt 1750 zu Dresden gebohren, wo ſein Hr. Vater Antonius Marcus, Hoffederſchmücker war, und die Mutter Anna Margaretha eine gebohrne Lehmannin, welche Aeltern er zeitig verloren hat. Mit ihnen gieng er in der erſten Jugend nach Warſchau und bekam den Privatunterricht des Herrn Lentulus. Mit dem Hn. Griſe: gieng er nachher in die Schweiz, und legte ſich auf Hallers Einrathen auf die Medicin, übte ſich auch unter den beſten Lehrern in der Philoſophie und Chirurgie. Er kam zurück, ward in die evangeliſche Brüdergemeinde aufgenommen, gieng nach Berlin, um die Medicin und Wundarzney aus dem Grunde zu erlernen, welches auch unter Anführung der Herren Voit, Henkel, Theden, Walther, Achard, Gleditſch, Ahlemann, Fritz, Gönner und Sellius, zwey Jahre lang mit vielem Nutzen geſchah. Darauf kam er zu uns nach Wittenberg, um unter Anführung der Herren Triller, Böhmer, und des jüngern Langguths ſich noch vollkommner zu machen; wobey er denn nach geſchehenen Prüfungen die höchſte Würde in der Arzneygelahrtheit ſuchte, und ſelbige rühmlichſt erhielt.

2) Den 16ten und 17ten Januar ward die auf den Termin Erhardi fällige ſolenne Hofgerichtsſeſſion gehalten, und ſind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Von Seiten des Waiſenhauſes zu Halle, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kaufmann Herr Johann Chriſtoph Held allhier, die ächte Halliſche Wayſenhausarzneyen, ſo, wie ſein ſeel. Vorfahrer, der verſtorbene Herr Murlitzer in Commiſſion hat, und daß alle vorgeblich Halliſche Wayſenhausmedicamente, die von Räfträgern, Hauſirern und Märkte beziehenden Arzneykrämern, verkauft werden, für falſch und nachgepfuſcht zu halten ſind.

2) So Jemand Steuerſcheine von 1000 Thlr. 500 Thlr. 200 oder 100 Thlr. zu verkaufen willens wäre, der beliebe Nachricht an hieſige Wochentlattsexpedition zu geben, auch zugleich den genaueſten Preis ſowohl in Louidoren als Münze, mit zu melden.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 19 Januar.

1	Scheffel	Waizen	1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1	—	Roggen,	—	23 —	—
1	—	große Gerſte,	—	18 —	—
1	—	Haber,	—	13 —	—
1	—	Heidekorn,	—	13 —	—
2	Pf. 10 Loth	1 Quent. Brodt		1 —	—
	— 18	— 2 —	—	—	3 —
	— 10	— 2 —	Semmel	—	3 —
1	Pfund	Rindfleiſch, das beſte,		1 —	8 —
1	—	Kuhfleiſch	—	1 —	6 —
1	—	Kalbfleiſch	-	1 —	3 —
1	—	Schöpſenfleiſch	-	1 —	6 —
1	—	Schweinefleiſch	-	1 —	—
1	Kanne	Butter	-	7 —	—

daraus, dieſer Boden müſſe vormals Seegrund geweſen ſeyn. (Strab. Geogr. L. I. p. 34.)

(Die Fortſetzung folget.)

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortgeſetzte Anzeige der kurzen Geſchichte der Conſumtions- und Handelsabgaben in Sachſen.

Noch im Jahre 1628. kam die Fleiſchſteuer mit 1 Pfennig vom Pfunde auf, und 1641. wurde, wegen Erleichterung der Kriegscontributionsabgaben, die Landacciſe eingeführet. Wegen dieſer die Handlung belaſtende Anlage machten die Hanſeeſtädte dringende Vorſtellung, und es wurde im Jahre 1658. in Anſehung derer die Leipziger Meſſen beſuchenden fremden Kaufleute ein billiges Abkommen getroffen, und den Beſchwerden der Hanſeeſtädte abgeholfen. Zwar wollte Churf. Johann Georg der I. für die Landacciſe ein Aequivalent von 60000 Thlr. annehmen, wozu die Städte willig waren, aber die Ritterſchaft ſich dagegen ſetzte; und dieſe dem Commerz in gewiſſer Maße allerdings nicht günſtige Abgabe blieb. Inzwiſchen iſt doch ihre Verfaſſung, nach der erſten Idee ganz einfach und ungekünſtelt, ein einziger Satz, an 3 Pfennigen vom Thaler iſt ihr ganzer Tarif, und bey der Vernehmung ſelbſt ſind nicht mehr als drey Generalregeln. Da aber in der Folge freylich allerley Mißbräuche dabey einſchlichen, und die Contribuenten oft ſehr willkührlich behandelt wurden, ſo wurde zu Abſtellung dieſer Unordnungen A. 1717. eine eigene Commiſſion niedergeſetzet, ſelbige zu prüfen. Man konnte damals in der Sache keine Auskunft treffen, die Beſchwerden über die Gebrechen bey der Landacciſe kamen A. 1764. wieder in Bewegung, und als Se. itztregierende Churfl. Durchlauchtigkeit den Thron beſtiegen, ſo war dieſe Sache einer der erſten Gegenſtände, worauf Höchſtdieſelben Ihre Aufmerkſamkeit richteten. Es ward, nach aufgehobenen ſchädlichen Impoſten, die bey der Adminiſtration waren aufgebracht worden, einer beſondern Commiſſion die Reviſion der Land- und General-Accis-Zoll- und Geleitsabgaben übertragen. Dieſe Commiſſion beſchäfftigte ſich mit dieſem Auftrage bis A. 1773, arbeitete auch allen Hinderniſſen entgegen, und war bereits weit damit gekommen, als A. 1773. im Novbr. die Generalhauptcaſſe errichtet, und zu deren Cognition unter andern auch Land- und Generalaccise, Zoll und Geleite gezogen wurden. Und von dieſem hohen Collegio iſt alſo die glückliche Beendigung dieſer Arbeit, in unbezweifelt guter Ausſicht, zu erwarten. Dieſes waren die verſchiedenen Perioden der Landacciſe in Sachſen. Vom Aufkommen aber der Generalconſumtionsacciſe führet Hr H. folgendes an. Zu Anfange dieſes Säculi, da Sachſen noch immer die Wunden des dreyßigjährigen Krieges fühlte, zu Erlangung des polniſchen Thrones große Summen aufgebracht, auch durch die ſchwediſchen Erpreſſungen in den Jahren 1705. und 1706. nicht weniger als 23 Millionen, und den Kern ſeiner jungen Mannſchaft verloren hatte: ſo war es gänzlich außer Stande die Bedürfniſſe des Staats, nach dem bisherigen Beſteurungsfuß, aufzubringen. König Auguſt der I. ergriff alſo, um dem Volke die Laſt der Steuern zu erleichtern, den Entſchluß, die neue Abgabe, der Generalacciſe, nach dem Beyſpiel ſeines Nachbars, Churfürſt Friedrich Wilhelms, von Brandenburg, einzuführen, und ließ damit zuerſt in der Grafſchaft Mansfel-

feld A. 1701. die erſte Probe, völlig nach Brandenburgſchen Grundſätzen, machen. Bald darauf, bey gutem Erfolge, kamen im Jahre 1702. die Städte, Zwickau, Torgau, Oſchatz, Meißen, Wurzen, Eilenburg, Großenhayn, und mehrere, und baten um Einführung der Generalconſumtionsacciſe, ſtatt der bisherigen ordinären Steuern. Im folgenden Jahre A. 1703. geſchah die Einführung der Acciſe in den amtſäßigen Städten auf höchſten Befehl; die Flecken und Dörfer blieben, wegen ihrer ordinären Steuer, und wegen der Contrebande davon befreyet. Das Einkommen der Generalacciſe übertraf ſchon 1704. den Betrag der gewöhnlichen Steuern bey weitem, und der gute Erfolg machte, daß König Auguſt die bisherige Accisinſpection A. 1704. in ein ordentliches Collegium verwandelte. Daraus ergiebt ſich denn, daß die Generalacciſe in hieſigen Landen den Städten nicht iſt aufgedrungen worden, ſondern ihr eigenes Werk geweſen ſey. Damit aber dieſe neu eingeführte Abgabe keine verderbliche Wirkungen hervorbringen und eine allgemeine Zerrüttung in allem Gewerbe verurſachen möchte, ſo ward hierwider ein Gegenmittel gebrauchet, und noch vor Publication der Generalconſumtionsordnung im Jahr 1705. die Dorfacciſordnung bekannt gemachet. Nach dieſer ſollte nun zwar die ganze Conſumtion des Landmannes, deſſen Nahrung und Wirthſchaftsverkauf völlig und ohne alle Einſchränkung frey bleiben. Allein aller Handel in der erſten Hand, alle Fabricatur, alles Gewerbe wurde entweder beym Erkauf, oder Verkauf mit Handlungsacciſe beleget. Auch wurden A. 1705. die Acciseinkünfte einigen Städten verpachtet, aber wegen mancherley ſich ereigneten Beſchwerden, wieder aufgehoben. Von A. 1713. haben ſich die Acciseinkünfte anſehnlich vermehret, unerachtet mancher Hinderniſſe, die ſich, wegen des Handels mit den Nachbarn, dabey ereigneten. Und als A. 1728. durch den mit Brandenburg geſchloſſenen Commerztractat dem Handel hinwiederum mehr Freyheit verſchaffet worden, ſo erreichten dieſe Einkünfte in dem glücklichen Zeitpuncte von A. 1730. bis 1740. eine Höhe, welche, da ſie weder durch ausſtudirte Finanzoperationen erkünſtelt, noch durch [illegible] ſpannte Anſtrengung der Regierung erzwungen war, ein ſicheres und unbezweifeltes Merkmal der zunehmenden Bevölkerung, und vermehrten Maſſe der Induſtrie des Handels, des umlaufenden baaren Geldes, kurz der allgemeinen Wohlfahrt der Nation darboth. Beſonders waren damals die ſächſiſchen Wollmanufacturen im Flor, worauf wegen Verarbeitung eines einheimiſchen, auf Verbeſſerung der Landwirthſchaft abzielenden Produkts, unſtreitig allemal ein vornehmſtes Augenmerk zu richten iſt. Bis A. 1740. ward dem Handel zwiſchen Brandenburg und Sachſen von keiner Seite Eintrag gethan. Allein wie in gedachtem Jahre König Friedrich der II. zur Krone kam, ſchränkte er den Handel gleich ein. Die Verbote und monopoliſchen Anſtalten, welche er einführte, und worunter ſeine Unterthanen noch gegenwärtig ſchmachten, fügten dem beyderſeitigen Handel gleichen Schaden zu. Wie weit hierbey der König ſeine Abſichten erreichet habe, läßt ſich aus deſſen gegenwärtig ganz veränderten Syſtem, und den Prämien für mancherley Manufactur- und Wirthſchaftsſtücke, mit leichter Mühe abnehmen. A. 1749. wurden in Sachſen verſchiedene ausländiſche Waarenartikel mit erhöheten Sätzen der Abgaben beleget, und 1755. wurde ein Generalpacht über die ſämmtlichen Acciseinkünfte, mit Ausſchluß einiger Städte und Diſtricte, dem

wirkl.

wirkl. Geh. R. Grafen von Bolza überlaſſen; welche Pacht A. 1764. bey der Adminiſtration wieder aufgehoben wurde, nachdem dieſe Aufhebung bereits unter Regierung des großen Churfürſten Friedrich Chriſtian beſchloſſen war.

(Der Schluß künftig.)

b) **Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.**

1) Am abgewichenen 2ten Febr. wurde das bisherige Amt eines regierenden Bürgermeiſters, welches Herr Bürgermeiſter D. **Ernſt Friedrich Bauer** das vorige Jahr hindurch, zu allgemeiner Zufriedenheit hieſiger Stadt, geführet hatte, auf itziges Jahr vom Herrn Bürgermeiſter und Churkreysſteuereinnehmer, Johann Friedrich Ulich, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten zu Rathhauſe übernommen.

2) *De ſorte rei Chriſtianae ſeculo quarto caute iudicanda*, diſſ. Hiſtor quam ex auctorit. ampl. Ord. Philoſ. Praeſes *Ioannes Gottlieb Draſdo*, A. M. et Acad. Biblioth. pro loco inter adiunctos Facultatis Philoſophicae rite obtinendo a. d. 24 Ianuar. 1782. publice defendet, ſocio aſſumto *Carolo Friderico Heßlero* Art. Magiſtro. Witteb. excudit. A. Chr. Chariſius 2½ Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Man wünſchet zu erfahren, ob in der Gegend von Wittenberg oder im Churkreyſe noch jemand aus der von Wichertiſchen Familie vorhanden. Allermaßen Ausgangs des vorigen Säculi zu Wittenberg, oder der Gegend, einer aus dieſer Familie, eine geiſtliche Würde, deren Character man nicht eigentlich zu beſtimmen weis, bekleidet haben ſoll. E. geehrteſtes Publicum wird daher inſtändigſt gebeten, wenn hiervon eine zuverläßige Nachricht könnte gegeben werden, wenn ſie auch mit Koſten verknüpfet ſeyn ſollte, ſolche an die Wochenblattsexpedition einzuhändigen, wo alle Koſten reſtituiret werden.

2) Folgende Piecen ſind bey dem Not. Weidler allhier um beygeſetzte Preiſe zu haben: 1) Circularſchreiben des Herrn von Kerens, Biſchoffs zu Neuſtadt, an die Geiſtlichkeit ſeiner Diöces 1781. 1 Gr. 2) Circularſchreiben des Herrn von Hay, Biſchoffs zu Königsgrätz, an die Geiſtlichen ſeiner Diöces über die Toleranz, vom 20ſten Novbr. 1781. 1 Gr. 3) Entwurf eines Erzbiſchöfflichen Circularſchreibens an ſeine Biſchöffe, über die Toleranz der Proteſtanten in den K. K. Erbſtaaten. Wien 1781. 1 Gr. 4) Die Reformation in Deutſchland zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts. 2 Gr. 5) Beyträge zur Schilderung Wiens. 4 Gr.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 1 Februar.

1	Scheffel	Waizen		1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1	—	Roggen,		—	23	—	—
1	—	große Gerſte,		—	19	—	—
1	—	Haber,		—	14	—	—
1	—	Heidekorn,		—	13	—	—
2 Pf.	10 Loth	1 Quent.	Brodt		1	—	—
—	18	— 2	—	—		—	3 —
—	10	— 1	—	Semmel		—	3 —
1	Pfund	Rindfleiſch,	das beſte,		1	—	11 —
1	—	—	geringeres		1	—	8 —
1	—	Kuhfleiſch		—	1	—	6 —
1	—	Kalbfleiſch	- -		1	—	2 —
1	—	Schöpſenfleiſch	-		1	—	10 —
1	—	Schweinefleiſch	-		2	—	—
1	Kanne	Butter	- -		7	—	—

Dünſte aus der Erde und dem Meere aufgehoben, theils auch durch den Regen von einem Orte zum andern geſpület; dieſe Saamen hätten ſich in die Spalten und Ritzen des Erdreiches gezogen, wären daſelbſt von der innerlichen Wärme befruchtet, und bald zu einem ganzen Thiere und Pflanze, bald zu einem Theile derſelben angewachſen; und noch andere wären vielleicht durch eine plaſtiſche oder erzeugende Kraft der Natur hervorgekommen; ohne einen Saamen nöthig zu haben, oder durch das allgemeine Gewäſſer der Sündfluth dahin geführet zu ſeyn.

Es befremdet mich in der That, daß Luid, der doch viel Steine geſehen und geſammlet hatte, und ſonſt gute Einſicht beſaß, auf eine ſo ungegründete Meynung gerathen konnte. Nichts iſt leichter, als das Willkührliche davon einzuſehen. Es ſey, daß bisweilen die feinen Saamenſtäubchen der Pflanzen, und kleinen fliegenden Inſecte durch Wind oder mit den Dünſten aufgehoben, wo anders hingetrieben werden und niederfallen. Aber wachſen ſie alsdenn eben da, wo ſie hingeworfen ſind? Noch mehr, wachſen ſie ſogleich in der Erde, und gedeihen daſelbſt? Doch dieſes nur von den feinen Saamenſtäubchen! Nehmet die Eyer der Fiſche, der Muſcheln und Schnecken, die ſchon ſchwerer ſind, als daß ſie von Dünſten aufgehoben, in der Luft erhalten und weggeführet werden können. Sollen dieſe auch in der Luft umher ſchwimmen, und wie Dunſtbläschen hier und dorthin getrieben ſeyn? Und wenn ſie es nun, wider die gemeine Möglichkeit ſind: kommen ſie denn gleich 400 bis 500 Klafter tief in die Erde, wachſen daſelbſt bey vielen tauſenden, in einem ihnen unnatürlichen Elemente, und werden eben die Seefiſche im Trockenen, welche ſie im großen Weltmeere ſind? Ich glaube nicht, daß Jemand dem Herrn Luid beypflichten kann, der die vollkommenen Schaalfiſche und Skelette ganzer Thiere, aus der Erde gegraben mit Aufmerkſamkeit betrachtet hat. Ihre Lage, wie ſie in den Steinen gefunden werden, beweiſt öfters deutlich, daß ſie gewaltſamer Weiſe, lebendig in dieſe damals weichen Materien gebracht worden, und darin umgekommen ſind. Und warum findet man denn nicht heut zu Tage oben auf der Erde, oder kurz unter ihrer Oberfläche, weiche und allererſt aus dem vom Regen und Dünſten hingeſchwemmten Saamen, entſtehende Fiſchchen, oder junge und noch zarte Muſchelchen, kleine lebende Seeſchneckchen, und andere Schaalfiſche? Denn Regen und Dünſte ſind vermuthlich noch von eben der Wirkung, wie vor den tauſend Jahren, da ſie Saamen von Seefiſchen und Pflanzen in die Luft halten, und überall auf und in die Erde ausſtreueten. Warum findet man vielmehr alles Muſchelwerk völlig ausgeartet, und in ſeiner natürlichen Größe, im harten Geſteine und Marmor, ohne Saft, ohne Leben, ohne weiche Theile, und in nichts, als verhärteten Ueberbleibſeln und Gerippen? Rays Beytritt zu Luids Meynung (Betr. von der Welt Anf. p. 202. der Ueberſ.) iſt, ſoviel ich ſehe, eine Höflichkeit, die unſre Gelehrten und Recenſenten, den Schriftſtellern noch alle Tage erweiſen.

(Die Fortſetzung künftig.)

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortgeſetzte Anzeige der kurzen Geſchichte der Conſumtions- und Handelsabgaben in Sachſen.

Der Erfolg dieſer klugen Veränderung übertraf ſchon im folgenden Jahre alle Erwartung und würde wahrſcheinlicher Weiſe noch ergiebiger in der Folge ausgefallen ſeyn, wenn man nicht A. 1765. die Einfuhre Oeſterreichiſcher und Brandenburgſcher Waaren zur Conſumtion, auf allerley unrichtige Vorſtellung, zu verbieten wäre veranlaſſet worden. Hierzu kamen die auf Anrathen des vormaligen G. A. Vicedirectors eingeführte neue Impoſten von ausländiſchen Waaren und Feilſchaften, welche allen Vertrieb inländiſcher Fabrikwaaren, allen Oekonomie-, Speditions- und Barattohandel bald völlig zu Grunde richteten, und andre Unordnungen, auch in den Revenüen dieſer Zweige einen merklichen Abfall verurſachten. Denn Sachſen kann die Veranſtaltungen, welche Frankreich, England und Holland zum Behuf des Handels vornimmt, niemals zum Muſter nehmen; ſondern muß den Vertrieb ſeiner ſämmtlichen Kunſt- und Naturproducten, bey der nicht vortheilhaften Lage ſeiner Provinzen, nur durch Treue und Glauben im Handel, durch Sortiment, durch gute und annehmliche Waaren, und durch eine dem Abnehmer zu verſchaffende gegenſeitige Convenienz, zu behaupten ſuchen. Jene Impoſten wurden daher 1769. wieder aufgehoben, und nur wenige den Luxus betreffende erhöhete Sätze beybehalten, und auch noch hierin bey allen vorkommenden Fällen fernere Abſtellung zugeſichert. Dieſe Operationen hatten den glücklichſten Fortgang, nur die Theurungsjahre 1771—72. ausgenommen, da wegen Erſchütterung des Nahrungsſtandes, indem damals an 150000 Menſchen weggeraffet wurden, dieſe Gefälle einen beträchtlichen Abgang erlitten. Im Jahre 1773. ward das Generalacciscollegium eingezogen, und deſſen ſämmtliche Verwaltung und Rechnungen an die Generalhauptkaſſe verwieſen, worüber ſich Se. Churfl. Durchl. die Höchſteigne Direction vorbehielten, jedoch Se. Exc. den wirklichen G. R. Grafen von Wallwitz, als Vicedirector derſelben vorſetzten. Unter dieſem aufgeklärten Chef und unter den Händen derer als Geh. Finanzräthen zugeordneten Verdienſt- und Einſichtsvollen Männer haben die General- und Landacciseinkünfte ſich in den letzten Jahren zu einem hohen Ertrag herauf geſchwungen, und es iſt nicht zu zweifeln, daß die Reviſion des Tarifs und die Verbindung der General- und Landaccise in der Zukunft noch eine ergiebigere Quelle der Einnahme, mit Beſtande der Landeswohlfahrt, werden dürfte. Nun folgen zuletzt einige allgemeine Anmerkungen zum Vortheil der Generalaccise; da bereits war gezeiget worden, daß ſelbige dem Intereſſe des ganzen Landes durchaus vortheilhaft geworden, auch Gewerbe und Handel ſehr in Aufnahme gebracht habe. Zuförderſt gedenket der Hr V., wie wenig Grund die Vertheidiger des phyſiokratiſchen Syſtems haben, wenn ſie dieſe Art der Abgaben in der Generalconſumtionsacciſe, aufs gehäſſigſte vorſtellen. Mit Recht hält der Hr V. das Project dieſer Leute für eine wahre Chimäre, daß man alle Abgaben in einem Lande lediglich allein vom Ertrage der Grundſtücke zu erheben vorſchlägt, und alle andere viel heilſamere, auch minder drückende, den ſämmtlichen Geſchäfften aller Einwohner beſſer angemeſſene Arten der Beyträge und Steuern abgeſchaffet wiſſen will. Die Erfahrung hat gelehret, daß ſolche Einrichtung, wo ſie irgend zur Probe iſt eingeführet worden, wiederum hat müſſen abgeſchaffet werden. Die Sache iſt übrigens von eben ſo unſchicklicher Beſchaffenheit, als es der darüber neu geformte Name iſt. Auch den Verfaſſer der allg.

und

und beſondern Anmerk. vom einheimiſchen und fremden Handel, rechnet er unter die Gegner der Accisabgaben; da es doch derſelbe nur in ſo fern iſt, in wie fern ſo viele Mißbräuche bey der itzigen Einrichtung eingeſchlichen ſind, die der Hr Geh. Finanzſecretär ſelbſt in der Note S. 61. einräumet, auch dabey ohne Widerrede zugiebt, daß in hieſigen Landen die unentbehrlichſten Bedürfniſſe des Volkes, ingleichen die einheimiſche Arbeit in verſchiedenen Artikeln gegen die in Concurrenz ſtehenden ausländiſchen Waaren, viel zu hoch beleget ſind. Und ein mehreres wendet auch gewiß Niemand gegen dieſe ſo lang bewährte und nützlich befundene Art von Erhebung der Abg. ben ein. Selbſt diejenigen, die auf Fixationen dringen, ſind Freunde der Acciſe, wenigſtens habe ich ſie allemal dafür gehalten: ſie verlangen nur, daß ſo vieles Willkührliche, deſſen ſich die dabey angeſtellten Perſonen anmaßen, möge vermindert, wo nicht meiſt abgeſtellet werden; weil dadurch manche Bedrückungen unterbleiben dürften, die anitzt mit unterlaufen. Es werden unter Fixationen nicht etwa eine allgemeine Pacht oder beſondere Unterpachtungen dieſer geſammten Conſumtionsabgaben verſtanden, ſondern vielmehr gewiſſe herausgenommene Mittel, die von einem und andern Gewerbe oder Handlungszweige fallen, und die man vom Gewerbe eines Orts überhaupt nimmt, ſelbigem aber die Repartition unter ihre Mitglieder überläßt. Dahin gehöret es auch, wenn man dergleichen Mittel von einer oder andern Conſumtionsabgabe einer Commun überlaſſen wollte, um es im Ganzen Terminweiſe abzutragen. Was die erweislich heilſamen Folgen einer gemäßigten Conſumtionsabgabe mittelſt der Acciſe anlangt, ſo ſind ſelbige durch die Erfahrung in allen Ländern beſtätiget, und gegen dieſe ſind überall keine Einwendungen zu machen.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Der abgewichene 10te Febr. brachte unſerm hochverdienten Herrn Hofrath D. Daniel Wilhelm Triller, itzigem Rectore Magnifico der hieſigen Univerſität, denjenigen frohen Tag zurücke, an welchem derſelbe nunmehr ſein 88ſtes Jahr angetreten hat. Es hat Derſelbe bey der Gelegenheit, zum Preiſe des Höchſten, und zur Belehrung Anderer, die bereits angefangene Erzählung der Pflichten zur guten Lebensordnung, auch diesmal auf 1½ Bogen unter folgendem Titel fortgeſetzet: „Achtzig Jahr und annoch ſieben, ſind heut nun beglückt vollbracht, durch des Höchſten Huld und Macht bin ich noch am Leben blieben; ich will dankbar ihn dafür im Gebet mit Andacht preiſen, und die Leſer auch allhier in den Pflichten unterweiſen.“ gedruckt bey C. Chr. Dürr. Zugleich iſt das Andenken dieſes Tages von ſeinen Kindern durch wohlgeſetzte Gedichte und von allen ſeinen Freunden und Verehrern mit den aufrichtigſten Glückwünſchen gefeyert worden. Hohe Schulen haben von dem ausgebreiteten Ruhme ihrer Lehrer jederzeit den größten Vortheil. Wir wünſchen, daß die unſrige noch lange des Anſehens, den ihr auch der Trillerſche Name, auswärts überall zuwege gebracht hat, bey einem dauerhaften Wohlergehen des Herrn Hofraths, noch lang genießen möge.

2) Auch haben das ſeltene menſchliche Glück einer funfzigjährigen vergnügten Ehe, am verwichenen 5ten Febr. d. J. der

Chur-

Churſächſiſche Herr Hauptmann Rudolpf Friedrich von Haupt, und deſſen Gemahlin, Frau Chriſtiana Eliſabeth geb. von Kracht, ganz gegen den heutigen Weltlauf, in der Stille wie es Chriſten geziemet, mit Gebet zu Gott, vollbracht und im Herzen gefeyert.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da des Bürgers und Tuchmachers zu Schmiedeberg Mſtr. Johann Auguſt Bauers brauberechtigtes Wohnhaus, ſo am Wittenbergiſchen Thore allda gelegen, nebſt Zubehör, welches durch die Stadtgerichte auf 400 Thlr. — der guten Lage halber taxiret worden, ausgeklagter Schulden halber dem Meiſtbietenden öffentlich verkaufet, und ſubhaſtiret werden ſoll, und E. E. Rath allda darzu den Achten April a. c. pro Termino Licitationis anberaumet, und ſolchen durch öffentliche Anſchläge zu Wittenberg, Torgau und Schmiedeberg bekannt machen laſſen: So können ſich diejenigen, welche ſothanes Haus zu erſtehen in Willens haben, längſtens in gedachtem Termino, oder auch vorher bey E. E. Rathe allda melden, ihr Geboth anzeigen und nähere Erkundigung einziehen; welches hiermit jedermänniglich bekannt gemacht wird. Datum Schmiedeberg, den 16 Ianuarii 1782.

Der Rath allda.

2) In Dresden auf der großen Brüdergaſſe, im Waltheriſchen Hauſe, 1 Treppe hoch, iſt zu haben, ein Catalogus von theologiſchen, philologiſchen, philoſophiſchen, hiſtoriſchen, juriſtiſchen, mediciniſchen, und noch vielen andern Büchern, welche den 11ten Martii u. f. a. c. allda ſollen verauctioniret werden.

3) Man wünſchet zu erfahren, ob in der Gegend von Wittenberg oder im Churkreyſe noch jemand aus der von Wichertiſchen Familie vorhanden. Allermaßen Ausgangs des vorigen Säculi zu Wittenberg oder der Gegend, einer aus dieſer Familie, eine geiſtliche Würde, deren Character man nicht eigentlich zu beſtimmen weis, bekleidet haben ſoll. E. geehrteſtes Publicum wird daher inſtändigſt gebeten, wenn hiervon eine zuverläßige Nachricht könnte gegeben werden, wenn ſie auch mit Koſten verknüpfet ſeyn ſoüte, ſolche an die Wochenblattsexpedition einzuhändigen, wo alle Koſten reſtituiret werden.

4) Es iſt eine leichte wohl conditionirte Chaiſe auf 2 Perſonen, mit grünem Tuch ausgeſchlagen, im billigen Preis zu verkaufen, wo? kann man in der Wochenblattsexpedition erfahren.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 9 Februar.

1 Scheffel	Waizen	1 Rtl	6 gr.	— pf.
1 —	Roggen,	—	22 —	—
1 —	große Gerſte,	—	18 —	—
1 —	Haber,	—	14 —	—
1 —	Heidekorn,	—	13 —	—
2 Pf. 12 Loth	3 Quent. Brodt		1 —	—
— 19 —	0 —	—	—	3 —
— 10 —	2 —	Semmel	—	3 —
1 Pfund	Rindfleiſch, das beſte,		1 —	11 —
1 —	— geringeres		1 —	8 —
1 —	Kuhfleiſch	—	1 —	6 —
1 —	Kalbfleiſch - -		1 —	2 —
1 —	Schöpſenfleiſch -		1 —	10 —
1 —	Schweinefleiſch -		2 —	—
1 Kanne	Butter - -		7 —	—

Nota. Dieſe Blätter werden durch die Churſächſiſchen Lande Poſtfrey verſendet.

foſſilien durch und durch, tief und nicht tief, durchſchwemmet und angefüllet worden.

Einen Beweis, daß eine groſſe Hauptüberſchwemmung, (vielleicht eine einzige,) die man etwa total nennen wollte, nicht alle dieſe Umſtürzungen auf dem Erdboden habe anrichten können, nimmt Herr Büffon daher, weil die Materien und Schichten des Erdreichs nicht nach der Ordnung ihrer eigenthümlichen Schwere liegen. Die itzige Einrichtung des Erdreichs rühre demnach vom Bodenſatze her, der mit der Länge der Zeit niedergeſunken iſt. — Ich habe, wie geſaget, nichts dawider, daß mehrere Ueberſchwemmungen, nach der groſſen Hauptüberſchwemmung, auf dem Erdboden vorgefallen ſind. Ich glaube ſie vielmehr, aber nicht blos der Verſchiedenheit der Schichten wegen. Denn aus dieſen, ſo fern ſie nicht nach ihrer eigenthümlichen Schwere liegen, folget noch nicht, daß ſelbige nicht gröſtentheils in einer einzigen Totalüberſchwemmung ſollten können ſo, wie ſie itzt ſind, geleget worden ſeyn.

(Der Schluß künftig.)

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige der kurzen Geſchichte der Conſumtions- und Handelsabgaben in Sachſen. Beſchluß.

Unſer Herr Verf. läßt ſichs hier beſonders von unſerm Sachſen angelegen ſeyn, zu zeigen, daß die Bevölkerung ſeit Einführung dieſer Abgaben ſehr zugenommen, daß ſich die Städte dadurch ſeit Anfange des Jahrhunderts anſehnlich erholet haben, nachdem ſie der drückenden Laſt der Steuern entlediget worden. Denn bis 1740. war das ganze Land im allerblühendſten Wohlſtande, bis es durch die bekannten Kriege und Unglücksfälle A. 1740. 1742. und 1756. merklich erſchüttert wurde. Denn dieſe Kriege haben dem Lande, nach einer mäßigen Berechnung, 86 Millionen Thaler gekoſtet. Hierzu kam 1771. und 1772, die groſſe Theurung, und ſelbſt die wetteifernde Induſtrie und Mitwerbung der Nachbarn ward ein Hinderniß. Dem allen ungeachtet iſt doch die Bevölkerung wiederum ſo angewachſen, daß ſelbige ſeit 1722. bis 1773. beynahe um 200,000 Menſchen zugenommen hat; und itzt die Menge Einwohner auf 1,740000. gerechnet wird. Hierin werden wohl die Lauſitze und die Stifte Merſeburg und Zeitz mit begriffen ſeyn. Denn die Summe der Gebohrnen und Geſtorbenen von 1773. giebt ſonſt eine geringere Zahl. Doch dieſe Summe der Gebohrnen, iſt durch Inbegriff der Ungetauften, mehrentheils Todtgebohrnen, mit 1471. zu vermehren, und käme denn auf 39928. Und auch das Jahr 1773. von welchem S. 119. dieſe Mortalitätsſummen beygebracht werden, iſt ein ſolches, wo das Land noch nicht die Drangſale der Theurung überwunden hatte. Bey dieſen Umſtänden nun der zugenommenen Bevölkerung führet der V. an, daß auch die Totalmaſſe der jährlichen Productionen der Grundſtücke verhältnißmäßig gröſſer geworden; und dies beweiſt er aus den Getraidepreiſen, die ſich ſeit faſt 200 Jahren ſo ziemlich im Gleichgewichte erhalten haben. Hätte ſeit Einführung der Generalacciſe die Arbeitſamkeit der Nation, oder der Geld- und Waarenumlauf abgenommen, ſo müßte bey vermehrter Volksmenge, im erſtern Falle der Preis des Getraides merklich geſtiegen, im letztern hergegen eben ſo ſehr gefallen ſeyn. Da er ſich aber, zu Folge der beygefügten

gefügten Tabelle ſo ziemlich in einer Gleichheit erhalten hat, ſo beweiſt dieſes, daß mit der vermehrten Bevölkerung auch der Anbau des Landes befördert, die Maſſe der Producte vermehret, mithin von den eingeführten Conſumtionsabgaben keine verderbliche Wirkungen verſpüret worden. Es hat der Hr V. am Ende die Preistabelle des Getraides für Dresden, von 1602. bis 1780, jährlich in den Monathen May und November; ingleichen die Mortalitätstabelle für ſelbige Stadt von 1617. bis 1780. bekannt gemachet; woraus denn erhellet, daß der Getraidepreis allerdings ſehr wenig geſtiegen; daß auch die Bevölkerung dagegen proportionirlich gewachſen ſey. Es iſt allerdings an dem, daß man aus den wenig geſtiegenen Getraidepreiſen in einem Lande, in einer langen Reihe von Jahren hindurch, auf deſſen zunehmenden Bevölkerung freylich mit ſchließen muß. Es fließen aber darin noch andere Urſachen zuſammen, die man nicht, bey Seite ſetzen darf. Seit mehr als 50 Jahren nähret ſich in allen deutſchen Ländern ein großer Theil der Einwohner, und gewiß über ein Zehntheil, von Erdäpfeln, und dieſer häufige Genuß derſelben, hält den Kornpreis jederzeit etwas herunter. Ein gleiches gilt von dem häufigen Gebrauch derſelben beym Viehfutter, und der Maſtung, wogegen vor Zeiten mehr Getraide gebrauchet wurde. Und es ſcheint überhaupt, als wenn itzt weniger Körner in die Maſtung des Viehes geſtecket werden, als vormals. Gleichwie hiernächſt die Zunahme des Geldes in einem Lande die vornehmſte Urſache der Erhöhung des Kornpreiſes daſelbſt iſt: ſo läßt ſich gegentheils auch ſchließen, wenn die Zunahme des Geldquanti in einem Lande nur mäßig, und nach Verhältniß der jedesmaligen Nothdurft eingerichtet iſt, alsdenn die Preiserhöhung nur ſtets mäßig und unmerklich werde. Wüchſe die curſirende Geldſumme eines Landes unaufhörlich, ſo müßten die Getraidepreiſe gewaltig heraufgetrieben werden, wenn nicht eine andere mitwirkende Urſache, nämlich die gleichmäßige Zunahme der Volksmenge, ſie gegentheils, immer herunter hielte, oder ihr übermäßiges Steigen verhinderte. Unger hat in ſeiner Ordnung der Fruchtpreiſe, aus einer gleichmäßigen Unterſuchung der Kornpreiſe durch faſt 100 Jahre, mit der wachſenden Volksmenge und der Geldvermehrung während dieſer Zeit verglichen, für die Stadt Hannover gefunden, wenn er das Mittel aus dem Getraidepreis, Gelde, und Population von 1650—1750, jedesmal zu 25 Jahren genommen, in den erſten 25 Jahren von 1650—1675. durchgehends mit 1,00 angeſetzet, daß ſich alsdenn in den letzten 25 Jahren von 1725—1750. dies Verhältniß folgendergeſtalt geändert habe: Kornpreis 1,60, Geldquantum 2,70, Population 2,00. Und er iſt überhaupt der Meynung, daß die Fruchtpreiſe durch das zuſammengeſetzte umgekehrte Verhältniß des circulirenden Geldes und der Population beſtimmet würden. Wenn ich nur obenhin dieſe Dresdner Kornpreistabelle und die Mortalitätsliſte anſehe, dünkt mich, es würde ganz nahe bey, in eben dieſem Zeitraum ein ganz ähnliches Verhältniß herauskommen. Denn das iſt ein überall richtig befundener Satz, daß die geringen Kornpreiſe, wie ſelbige bisweilen in alten Zeiten waren, allmälich ganz aufhören, und daß ſich dieſe Preiſe nunmehr von den mittlern immer zu den höhern neigen; obgleich die Preiſe im Ganzen in den letzten hundert Jahren nicht ſo ſehr geſtiegen ſind, als man es ſich aus vielen Urſachen vorſtellet. Inzwiſchen iſt eine dergleichen mäßige Steigung allemal etwas gutes. Indem der

Herr

Herr V. aus dem anitzt wenig erhöheten Kornpreiſe gegen die vorigen in alten Zeiten die Zunahme des Landeswohlſtandes, und den heilſamen Gebrauch der Conſumtionsabgaben, beſonders der Generalacciſe, erweislich machet, ſo iſt uns in neuern Zeiten von dieſem Wohlſtande noch ein anderer Grund aufgefallen, der ebenfalls deutlich zeiget, daß dieſe Abgaben durchaus nicht Nahrung und Gewerbe geſtöhret, oder nur geſchwächet, vielmehr ſelbige mit in Aufnehmen gebracht haben. Nämlich die unmerklich ſich von ſelbſt ergebende Verminderung der Intereſſen von denen im Lande werbenden Kapitalien. Geringe Intereſſen in einem Lande beweiſen allemal, daß es mit der Induſtrie in ſolchem Lande ſehr weit gekommen ſey, und daß ſich dieſelbe durchs ganze Land verbreitet habe. Denn das Geld muß in dieſem Falle in vielen Händen, und deer, die borgen wollen, weniger als bey hohen Intereſſen ſeyn. Geht man von dieſem Erfolge der geringern Intereſſe einen Schritt weiter, ſo wird man finden, daß die Mittel gegen die Verſchwendung und Ueppigkeit doch von einiger guten Wirkung müſſen geweſen ſeyn, und die Leute in etwas zur Mäßigkeit und Erſparniß zurückgewieſen haben. Und unter ſolchen Mitteln iſt immer eins der kräftigſten die Acciſe. Ob nun wohl zu dergleichen Verminderung der Intereſſen das Landesbanco allerdings beyträgt, wenn ſelbiges weniger Intereſſe zahlet, als die Privaterborgniſſe: ſo iſt es doch ausgemachet gewiß, daß auch der Landeswohlſtand überhaupt, ſo fern er auf einer allgemeinen Gen gleichkeit des Geldes im Lande mit beruhet, das Abſchlagen der Intereſſen verurſachet. Ein Satz, den alle Staatskundige gemeinſchaftlich behaupten. Es iſt übrigens eine ſehr gegründete Antwort, welche der Herr Geh. Fin. Secr. denen giebt, die da glauben, wenn die Conſumenten ſolchergeſtalt dem Staate ihre Abgaben entrichten, und zuſammen jährlich z. E. eine Million zahleten, auch dieſes 20 Jahre hindurch fortgeſetzet haben, daß alsdenn ihr Vermögen verringert, und am Ende dieſer Zeit um 20 Millionen würde abgenommen haben. Der Staat, erwiedert er, läßt alle dieſe Abgaben, gröſtentheils durch andere Canäle, wieder in die Hände des arbeitenden Theils der Nation und der Unterthanen überhaupt zurückfließen, und ſetzet ſelbige in Stand, ihre Conſumtion, in einem glücklichen Zirkel fortzuſtellen. Die Koſten der Regie bey dieſen Abgaben betragen auch höchſtens nur, nach des Hrn V. Anzeige, den zehnten Theil der Einnahme, und das dabey angeſtellten Perſonale beſteht, zum großen Vortheile der Kriegskaſſe, und Erſparungen von Penſionen, noch dazu aus verabſchiederen Militairperſonen. Uebrigens gedenket der Hr V. noch am Ende der übrigen Conſumtionsabgaben in Sachſen, außer der Land- und Generalacciſe, nämlich der Fleiſchſteuer, ſeit 1628. Beym Hausſchlachten auf 1, beym Bankſchlachten auf 2 Pfennige geſetzet; der Traukſteuer ſeit 1649; der Weinſteuer; des Impoſts vom Stempelpapier, und Spielkarten; der Stempelung der Kalender, und des Mahlgroſchens. Und ſo beſchließt dieſe durchaus leſenswürdige Schrift, deren Geiſt und Werth am beſten aus ſich ſelbſt zu beurtheilen ſeyn wird. Sie zeigt in der gedrungendſten Analogie der Verfaſſung, welche für Kenner und Nichtkenner, Theorie und praktiſche Ausübung der Finanzwiſſenſchaft, eine ſehr willkommene Erſcheinung ſeyn muß, den Einfluß, den glücklich gewählte Abgaben, überhaupt auf Nationalreichthum und Glückſeeligkeit geäußert haben, was für Folgen gegentheils

Impoſte,

Imposte, Verbote, Einschränkungen der Freyheit, nach sich gezogen habe ꝛc. Eins und das andere wäre vielleicht noch über den Ausdruck zu erinnern. So ist z. E. der Titel nicht so ganz nach unserm — aber vielleicht bloß nicht nach unserm — Geschmacke. Er will uns nämlich, statt — kurze Geschichte der Abgaben, besonders der Consumtions- und Handelsabgaben in Sachsen ꝛc. — also: Geschichte der Abgaben, besonders von Consumtion und Handel ꝛc. gedrungener und wohllautender vorkommen, so wie S. 64. in der ersten Note, der Ausdruck: „Die „Brandenburgschen Unterthanen können „bey vortheilhafterm Cours der Silber„münzen gegen Gold ꝛc. auf den Messen „zu Leipzig ꝛc. um 6—8 Procent wohl„feiler verkaufen," nicht genüglich deutlich werden. Sollen Brandenburgische, oder andere Silbermünzen verstanden werden? Erstere können unmöglich gemeynet seyn, und letztere stehen selten, — höchstens, gleich. Oder will der Herr Verf.: Der Brandenburgische Unterthan sey, mit dem geringeren inländischen Courrent eben das, was der Sächsische mit dem mehrhaltigen, zu bestreiten im Stande, dadurch ausdrücken? oder, den Erwerb der Brandenburger durch Umsatz gegen Convent. Münze, oder was eigentlich damit gemeynet sey? Endlich scheint uns jezuweilen etwas zu Ausfüllung des Ganzen zu mangeln, oft allzuwenig Bemerkung eingestreuet zu seyn, welches aber vielleicht Zeit und Umstände nothwendig gemacht haben können. Indeß verlieren weder Schrift noch Verfasser von ihrem Verdienste, und ein Mann der bereits diese Bahn betreten, seinen Weg auf selbiger so rühmlich bezeichnet, kann nicht anders als dem Finanzfache in allem Betracht noch von wichtigem Nutzen seyn.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Cytherischer Almanach auf das Jahr 1782. zum Zeitvertreib für ein Paar junge Eheleute. Hymenopel verlegt in der Großherzoglichen Cupidischen Hofbuchhandlung 1 Bog. in gr. 8. (vom Herrn Conrector M. Henrici allhier.)

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

Man wünschet zu erfahren, ob in der Gegend von Wittenberg oder im Churkreyse noch jemand aus der von Wicherrischen Familie vorhanden. Allermaßen Ausgangs des vorigen Säculi zu Wittenberg, oder der Gegend, einer aus dieser Familie, eine geistliche Würde, deren Character man nicht eigentlich zu bestimmen weis, bekleidet haben soll. E. geehrtestes Publicum wird daher inständigst gebeten, wenn hiervon eine zuverläßige Nachricht könnte gegeben werden, wenn sie auch mit Kosten verknüpfet seyn sollte, solche an die Wochenblattsexpedition einzuhändigen, wo alle Kosten restituiret werden.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 9 Februar.

1	Scheffel	Waizen	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1	—	Roggen,	—	23 —	—
1	—	große Gerste,	—	19 —	—
1	—	Haber,	—	15 —	—
1	—	Heidekorn,	—	13 —	—
2	Pf. 12 Loth	3 Quent. Brodt		1 —	—
—	19	— 0 —	—	—	3 —
—	10	— 2 —	Semmel	—	3 —
1	Pfund	Rindfleisch, das beste,		1 —	8 —
1	—	Kuhfleisch	—	1 —	6 —
1	—	Kalbfleisch - -		1 —	1 —
1	—	Schöpsenfleisch -		1 —	10 —
1	—	Schweinefleisch -		2 —	—
1	Kanne	Butter - -		7 —	—

wird eine Menge Schnuren und viel Arbeit erſparet, der Acker auf einmal leer gemachet, und kann zum künftigen Beſtellen den Winter über noch zubereitet werden. Das Oel oder die Säfte, die noch in den Stangen ſind, ziehen ſich allmählich in die Blätter, und die noch nicht ganz reifen Blätter erhalten nach und nach ihre völlige Reife.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Friedrich Holſche, Königl. Preuß. „Oberberg- und Baurathes, neu inven„tirter Backofen bey der Feuerung von „Steinkohlen Brod zu backen, nebſt ei„ner Kupferplatte und dem Bauanſchla„ge zu Errichtung dieſer Ofen, auch An„leitung des Verfahrens dabey. Ber„lin 1781. bey J. Pauli. 3 Bogen, 1 „Bogen Kupfer in gr. 4.“ So oft das Brodbacken bey Steinkohlen zur Zeit iſt verſuchet worden, ſo hat es doch immer große Fehler zurückgelaſſen, derentwegen man es wieder hat einſtellen müſſen. Das Brod hat nämlich den Steinkohlengeſchmack angenommen, und durch den vielen Ruß, den die Steinkohlen angeſetzet, iſt das Backen unreinlich geworden. Der arſenikaliſchen Beymiſchung in den Steinkohlen zu geſchweigen, die auf die Geſundheit leicht Einfluß haben könnte. Im letzten Kriege A. 1777. gaben Se. Majeſtät ernſtlichen Befehl, mit dieſem Backen bey Steinkohlen mehr Verſuche anzuſtellen, und Se. Exc. der geh. Staats- und Kriegsminiſter Freyherr von Heynitz wandten allen Fleiß darauf die Sache zum Stande zu bringen, unter welchem der Hr Verf. dieſe Proben anſtellte, und auf mancherley Art veränderte. Er fand endlich durch eine gute Einrichtung, daß es möglich ſey, unter einem envelopirten Gewölbe Brod zu backen, und daſſelbe den Steinkohlendämpfen und dem Rus nicht auszuſetzen; dabey ward denn, durch mancherley angebrachte Verbeſſerungen, der Rauch ſehr geſchwinde fortgeſchaffet, und das Hintertheil des Gewölbes ſattſam erhitzet, um geſchwind, und dabey gutes Brod zu backen. Der Ofen ward auf dieſe Weiſe, wie ihn der V. eingerichtet, ſiebenmal nach einander geheizet, und beym jedesmaligen folgenden Heizen immer an den Steinkohlen, und an der Zeit erſparet; in 24 Stunden anhaltendem Backen, wurden 125 Stück ſechspfündige Brode gut und richtig ausgebacken. Auch der nachher darin gebackene Zwieback fiel der Reinlichkeit wegen vorzüglich gut aus. Die Folgen, welche ſich nun aus dieſen genauen Proben ergaben, waren dieſe: 1) das Backen bey Steinkohlen auf einer ſtehenden Feldbäckerey, in Abſicht der Geſchwindigkeit, zu dem Backen bey Holz verhält ſich, wie 7 zu 5. 2) Das Backen in dieſen Oefen iſt viel reinlicher, als in den ordinären Backöfen. 3) Das Reinmachen der Oefen fällt gänzlich weg, welches die Arbeit erleichtert. 4) Das Backen bey dieſer Manier iſt nicht feuergefährlich, da keine Kohlen aus dieſem Ofen gezogen werden. 5) Dies iſt auch auf die Vorräthe von Steinkohlen anzuwenden, als die ohne Luftzug ſich nicht entzünden, welches gegentheils beym Holze oft geſchieht, auch iſt der Raum zu Aufbewahrung der Steinkohlen viel geringer, als der für das Holz. 6) Endlich ſo iſt auch der Transport der Steinkohlen gegen den des Holzes außerordentlich wohlfeiler, wo zumal die Gruben in der Nähe oder der Transport zu Waſſer geſchehen kann, welches der V. hier genau berechnet. Beym Commisbacken, merket er an, entſteht hierüber ein gröſſerer Vortheil als beym ordinären Backen der

Bäcker,

bodens, erkläret. Dabey verſchweige ich nicht, daß bey der Woodwardſchen Meynung, welche dieſe Dinge von der Sündfluth herleitet, viele noch ſchwere und wichtige Dinge übrig ſind, davon wir die Urſache, nebſt dem eigentlichen Vorgange, zwar nicht deutlich erkennen; denen aber doch die ungemein natürliche, und aus den Beobachtungen über die Gebirge und über die Erdlager hergenommene, Erläuterung des Herrn von Lüc, einen ſo hohen Grad von Licht und Deutlichkeit zuwege bringt, daß man hierüber ſchwerlich mehr verlangen kann. Dabey erwäge man denn, daß weder Woodward ſeine Hypotheſe ſo ausgearbeitet hat, wie ers ſich vorgenommen gehabt; noch auch ſeine Nachfolger dieſem Mangel, bis auf die Zeiten des de Lüc, abgeholfen haben; und daß überdies die allgemeine Sündfluth eines der größten Wunderwerke Gottes ſey, davon wir die Spuren und Wirkungen zwar in Händen haben, deren Urſache wir aber, in Abſicht auf die darin vorgegangenen einzelnen Begebenheiten, ſo viel weniger ergründen werden; ſo viel mehr uns in der Erkenntniß natürlicher Dinge, die nach ihren Ordnungen und Geſetzen geſchehen, annoch fehlet

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Grab der Chikane, worin; daß häufige Proceſſe das größte Uebel eines Staats ſind, gezeiget, die wahren Quellen derſelben entdecket, und die wirkſamſten Mittel darwider an die Hand gegeben werden. 1 B. Berlin 1782. bey Joachim Pauli 2 Alph. 20 Bog. in gr. 8. Dieſes Werk wurde durch ein weitläuftiges Avertiſſement angekündiget, und wird hier nunmehr, nach der gemachten Grundlage, bearbeitet. Zuförderſt erklärt der V. ſeinen figürlichen Titel, verſteht aber eigentlich unter der Chikane in der Jurisprudenz theils die überflüßige Menge der in einem Staate entſtehenden Rechtshändel, theils aber auch deren Verzögerung und Vervielfältigung, und vornehmlich iſt es die Wirkung, welche dieſe Urſachen hervorbringen; welches man vorzüglich unter der Chikane zu verſtehen pfleget. Im weitläuftigen Vorberichte handelt er viele allgemeine Dinge ab, die zu ſeinem Gegenſtande die Grundlagen mit abgeben müſſen: als die Folgen langer und vieler Proceſſe, die Vielheit der Richter, die allgemeinen Quellen des Proceßübels, Beſtimmung der nöthigen Eigenſchaften eines tüchtigen Richters, Sitten und Lebenswandel eines Richters, verſchiedene Wiſſenſchaften eines Richters, wobey der V. dem römiſchen Rechte noch immer den Vorzug vor allen Deutſchen läßt, und billig auf deſſen Kenntniß dringt. Den Inhalt anzuzeigen, um der Kürze nachzukommen, wollen wir uns nach der Ordnung der Abtheilungen richten. Die Erſte Hauptabtheilung welche blos dieſen Theil allein erfüllet, und von den Entſtehungsquellen der Rechtsſtreite überhaupt, und den bequemſten Mitteln dawider handelt, hat eilf Abſchnitte, worin das hieher gehörige umſtändlich vorgetragen wird. Denn in der Ausführung ſelbſt hat der V. nicht immer beym Allgemeinen können ſtehen bleiben; ſondern er iſt gar öfters in das Beſondere und Einzelne übergegangen, um der Deutlichkeit zu ſtatten zu kommen. 1 Abſchnitt. Von Errichtung verſchiedener kleiner Kreisgerichtshöfe auf dem Lande, und zwar nur blos für die eximirten Perſonen, welche in Rechtsſachen unter der Landesregierung ſtehen. Denn Bürger in Städten und Bauern auf dem Lande, haben ſchon ihre

eigends

eigends beſtellte Magiſtratsperſonen, und Gerichtshalter. Dieſe Kreisgerichtshöfe beſtehen aus einem adelichen Rathe, aus einem bürgerlichen Rathe, einem Kanzelliſten und Gerichtsboten; und haben jederzeit nur gewiſſe kleine Diſtricte unter ſich. Dabey unterſuchet er alles, was bey ihrer Anlage und Einrichtung nur irgend vorkommen kann. 2 Abſchnitt. Von der Entſtehung der Schuldproceſſe, und den Mittel dawider. Er findet dieſe Quellen in den gegenwärtigen nahrloſen Zeiten, in dem überall eingeriſſenen Geldmangel, und Verfalle des allgemeinen Credits. Er wünſchet dabey die Einrichtung, daß künftighin alle Schuloverſchreibungen gerichtlich geſchehen ſollten. Bey dem übermäßigen Borgen der Waaren und Lebensmittel, trägt der V. auf das Geſetz an, dem Bauer nicht über zehen, dem Bürgerlichen nicht über 25, und dem Adelichen nicht über 50 Thlr. an Waaren und Lebensmitteln zu borgen, und auf ein höheres Erborgniß gar keine Klage bey den Gerichten anzunehmen. Die Quellen der Concurs- und Liquidationsproceſſe findet der V. in folgenden Puncten: 1) in der Verſchwendung und unordentlichen Wirthſchaft vieler Bürger und Mitglieder eines Staates; 2) in der übertriebenen Gewinnſucht und Begierde reich zu werden, beym Landmanne, in der allzuſtarken Neigung zu Güterverbeſſerungen; 3) in der Gewinnſucht der Proxeneten oder Geldmäkler; 4) in den unrichtigen Maasregeln bey der Execution wider die in Verfall gerathenen Schuldner. Bey der Betrachtung über die Verſchwendung, wiefern ſie zum Verfall und Concurſen leitet, äußert der V. ſehr vortreffliche, aus der täglichen Erfahrung hergenommenen Gedanken, die hier in der Anzeige des Werkes keinen Platz erhalten können. Sie verdienen ein andermal eine zuſammenhängende Bekanntmachung. Zugleich auch die gründliche Darlegung, wie man über die Zuverläßigkeit des Luxus, und für welche Stände, urtheilen ſolle. In reichen Staaten kann die Verſchwendung öfters, nicht allemal und durchgehends, nützlich werden, in armen Staaten aber iſt ſie allemal, und durchaus ſchädlich. Wider die Geldmäkler gewaltig harte Klagen und Anſchuldigungen. 3 Abſchnitt, von den Entſtehungsquellen der aus geſchloſſenen Kaufen und Verkaufen entſpringenden Proceſſen, und den Mitteln dawider. Hier die allermeiſten und gewöhnlichſten Fälle, wodurch bey dergleichen Handlungen Irrungen und Streitigkeiten ſich entſpinnen können; und überall wie dergleichen Gelegenheiten zu dieſen Vorfällen vermieden werden können. Dieſe Proceſſe haben einen Gegenſtand, worauf oft der Partheyen Hauptwohlfahrt beruhet. 4 Abſchn. von den Entſtehungsquellen der Proceſſe aus den Pachtcontracten beſonders über Landgüther, und den Mitteln dawider. Die Quellen ſetzet der V. hier bey den Zeitpachten und Adminiſtrationen. 5 Abſchn. von den Entſtehungsquellen der zwiſchen Herrſchaften und Unterthanen ſich ereignenden Proceſſen, und den Mitteln dagegen. Die hauptſächlichſte Urſache dieſer Mißhelligkeiten leitet ſich aus den Dienſten und Abgaben der Unterthanen her. Bey allen Arten der Dienſte verlangt der V. eine nähere allgemeine Beſtimmung, um ſehr vielen Bauerproceſſen vorzubeugen. 6 Abſchn. Entſtehungsquellen der aus Teſtamenten, Codicillen, Schenkungen und andern Stiftungen wegen der Erbfolge ſich ergebenden Proceſſe, nebſt ihrer Abhelfung. Die ſchriftlichen Aufſätze über dieſe Verfügungen und ihre Undeutlichkeit, die verabſäumte Rückſicht aufs Vermögen, auf die Erben ſelbſt, auf die

bey

bey Urkunden erforderlichen Formalitäten, geben zu Streitigkeiten Anlaß. 7 Abschn. Entſtehungsquellen der aus den Erbtheilungsgeſchäfften erwachſenden Proceſſe, nebſt den Mitteln dagegen. Hier hat der V. zwo Urſachen, die erſte iſt ein unrichtiges Verfahren bey den Erbtheilungsgeſchäfften ſelbſt; das zweyte die Ungewißheit und Unbeſtimmtheit der Geſetze hierüber. In dieſem Bande hat der V. nur mit der erſten Urſache zu thun, die andre ſpart er für den zweyten Band des Werkes. 8 Abſchn. Entſtehungsquellen der Eheproceſſe, und die Mittel zu ihrer Hemmung. Hier zwey Hauptquellen, der ſchlechte moraliſche Zuſtand der heutigen Welt; und darneben die falſche und unrichtige Eingehung der Ehen. Bey dieſem letzten viel Erfahrungsmäßiges von der unſchicklich eingegangenen Ehe, die man Mißheyrathen nennen kann, welche ſowohl im adelichen, als bürgerl. Stande vorkommen. Auch hieraus könnte ein eigner ſehr unterrichtender Auszug geliefert werden. 9 Abſchn. Entſtehungsquellen der Gemeinheitsproceſſe, Mittel zu ihrer Hemmung. 10 Abſchn. Entſtehungsquellen der Proceſſe aus Societätscontracten, und den Mitteln dagegen. 11 Abſchn. Anwendung der in Vorſchlag gebrachten Kreisgerichtshöfe bey Einleitung der wirklich entſtandenen Proceſſe. Aus dem ganzen Werke leuchtet ein tiefſehender Verſtand des V. und eine ungemein große Erfahrung in allen Streitigkeiten vor Gerichte hervor, die wir ſchon an deſſen vortrefflichem Werke der Oeconomia forenſis, gerühmt haben. Denn eben dieſem Autor haben wir auch dieſes heilſame Buch zu verdanken.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Am verwichenen 4ten März d. J. erlitt unſre Univerſität einen wirklich groſſen Verluſt, nachdem Herr D. Ernſt Martin Chladenius, Churfürſtlicher Sächſiſcher Hof- und Juſtitienrath, Decretalien Prof. Publ. Ord. des hieſigen geiſtlichen Conſiſtorii Director, und der Juriſtenfacultät Ordinarius und Senior, wie auch des Hofgerichts und Schöppenſtuhls Aſſeſſor primarius, in einem Alter von 67 Jahren, durch einen ſanften und ſeligen Tod, aus dieſer Zeitlichkeit abgefodert wurde. Das Leben und die ausgebreiteten Verdienſte dieſes berühmten Gelehrten werden wir nächſtens in unſern Blättern umſtändlich erzählen.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Da die bey Reuden gelegene Mahl- Oel- und Schneidemühle ſammt Zubehör und denen dabey befindlichen zwey Hufen Landes, auf der Mark Schwaditz nebſt drey Morgen Wieſewachs im Bergwitzer Gebrüche, ſammt Inventario an Vieh, Schiff und Geſchirr auf inſtehenden Sechs und zwanzigſten Mart. c. ai. zur Verpachtung auf 6 Jahre beym Creisamte Wittenberg angeſchlagen worden; Als wird ſolches hierdurch bekannt gemacht, damit Pachtluſtige ſich beſagten Tags in gedachten Creisamte melden, und ihre Erklärung thun können.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 2 März.

1 Scheffel	Waizen		1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 —	Roggen,		—	23 —	—
1 —	große Gerſte,		—	19 —	—
1 —	Haber,		— —	15 —	—
2 Pf.	12 Loth	3 Quent. Brodt		1 —	—
—	19 —	0 —	—	—	3 —
—	10 —	8 — Semmel		—	3 —
1 Pfund	Rindfleiſch, das beſte,			1 —	11 —
1 —	—	geringeres		1 —	8 —
1 —	Kuhfleiſch	—		1 —	6 —
1 —	Kalbfleiſch	- -		1 —	—
1 —	Schöpſenfleiſch	-		1 —	10 —
1 —	Schweinefleiſch	-		2 —	—
1 Kanne	Butter	- -		6 —	—

riegel, und auf dieſen herunter, nachher aber NW, wieder über zwey Ellen, bis zu einem Bolzen, der durch den Spannriegel und eine der verzahnten Hängeſäulen geht, hingefahren, und hatte an der Thurmſchwelle und dem Spannriegel nur wenig geſplittert. Auf der ſüdlichen Seite des Spannriegels, und der verzahnten Hängeſäulen, hatte er von der Schraube des erſtgedachten Bolzens abgeſetzet, und in der Mitte gleich unter dem Spannriegel, wo dieſe zwey Säulen mit ihren Zähnen in einander greifen, von der einen den Splint 2 Ell. 21 Zoll herunter geſplittert. In dieſer Entfernung befand ſich ein zweyter Bolzen, durch den die verzahnten Hängeſäulen gegen das Ausweichen zuſammen gehalten wurden; dieweil aber dieſer den erſtern kreuzte, ſo war der Blitz auf dieſen, zwiſchen die Säulen hineingefahren, und hatte ſelbige aus einander getrieben, daß nicht nur die Zähne der verzahnten Hängeſäulen Riſſe bekommen, ſondern dieſem Bolzen wurde auch der Kopf abgeſprengt und die Säulen aus einander getrieben. Gleich unter dieſem Bolzen geht der Anker kreuzweis durch eiſerne Stäbe in die verzahnte Hängeſäulen befeſtiget, durch den Träger und Balken, bis in die Decke des Saals herunter, und endiget ſich in dem Balken mit ſeinem Kopfe. Von der Mitte dieſes Bolzen iſt der Wetterſtral auf den Anker, der den Bolzen unten beynahe berühret, übergeſprungen, und durch dieſen, ohne unten an den Hängeſäulen noch am Träger oder Balken etwas zu ſplittern, in die Decke des Saals gegangen. Hier geht er weiter vom Kopfe des Ankers nach einigen Bolzen in der Decke, und zugleich verbreitet er ſich an der Decke im Drath der Berohrung, über die ganze Decke, bis in die Lagen, und von dieſen bis ganz herunter, ſo weit die Berohrung zuſammenhängt. Der meiſte Putz an der Decke war bey den Bolzen abgeſchlagen, und das allergrößte Stück beym Anker. Ferner war der Stral vom Drath der Berohrung an der Decke auf der NO Seite des Gebäudes, in der Ecke der öſtlichen Lage durch die Mauer zum Gebäude hinaus, in die Dachrinne, und von dieſer, in der eingerückten Ecke des Nebengebäudes, durch die Mauer in ſelbiges und in den Drath der Berohrung der Decke eines kleinen Saals gefahren; woſelbſt er denn weiter keine Ableitung gehabt hat.

(Der Beſchluß künftig.)

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Horatius Benedictus von Sauſſü„re, Prof. der Weltw. zu Genf, Reiſen „durch die Alpen, nebſt einem Verſuche „über die Naturgeſchichte der Gegenden „von Genf, aus dem Franzöſ. überſetzt „und mit Anmerkungen bereichert, mit „K. I Th. 21 Bog. gr. 8. II Th. 1 Alph. „m. K. Leipz. 1781. bey Joh. Friedrich „Junius.“ Dieſe Reiſen des Hrn Verf. haben ſämmtlich die Wahrnehmungen über die höchſten Gebirge zum Gegenſtande, welche ſich vornehmlich in der Schweiz finden: Wahrnehmungen, die nicht etwa die Geſtalt und die äußere Beſchaffenheit der Berge, oder ihre bloße Höhe betreffen, ſondern die auf ihren Bau, auf die Lage ihrer verſchiedenen Theile und Ordnung, Richtung, Dicke und eigentliche Natur derſelben, ingleichen auf die Spaltungen, welche oft durch dieſelben zu laufen pflegen, gerichtet ſind. Und hierdurch glaubet der Hr V. mit Recht, Facta oder Begebenheiten in der Natur zu ſammeln, die als Grundlagen zur Geologie, oder Theorie

der Erde, folglich zur phyſiſchen Erdbeſchreibung, oder Darſtellung der natürlichen Eintheilungen unſerer Erdkugel, der Natur des Baues und der Lage ihrer verſchiedenen Theile, dienen können. Und wer dieſes ausführen will, der muß die Gebirge im Ganzen und in ihren ausgedehnteſten Beziehungen auf einander zu bemerken wiſſen. Er muß nicht die gebahnten Wege in den Gebirgen gehen, ſondern die unwegſamſten Höhen erſteigen, ſelbige gleichſam durchkreuzen, und ihrer Verkettung ſowohl, als innern Beſchaffenheit mit einem ſcharfen Blicke nachſpüren. Er ſieht hier, wie die alten und hohen Gebirge gleichſam die erſten und ſolideſten Knochen der Erdkugel ſind, die den Namen der urſprünglichen Berge verdienen, weil ſie ohne alle fremde Beymiſchung gefunden werden, und auf ihren höchſten Gegenden eben ſo, als in ihren Grundflächen von einerley Natur und Beſchaffenheit ſind. Die langen Ketten von Gebirgen, deren Gipfel über die höhern Regionen des Dunſtkreiſes hinausgehen, ſcheinen die Werkſtäten zu ſeyn, von welchen die Natur Gutes und Uebel über den Erdball verbreitet: Flüſſe die ihn benetzen, Ströme die ihn verheeren, Regen die ihn befeuchten, Stürme die ihn verwüſten. Hier zeiget ſich die Wirkung der Winde und der Luftelektricität in einer erſtaunlichen Stärke: die Wolken bilden ſich vor den Augen des Beobachters, Gewitter zu ſeinen Füßen, über ſich den Himmel heiter und rein; Waldſtröme von Felſen herabſtürzend, und zum Theil in feine Dünſte zertheilet, formiren zwey- bis dreyfache Regenbogen; die ſich gleich einem Blitze ſchnell herabſtürzenden Schneeberge, die hoch aufgethürmten Eisfelſen, welche gleichſam durch plötzliche Kälte erſtarrte hohe Wellen anzeigen; alle ſolche Erſcheinungen ſtellen ſich hier in einer Größe und Majeſtät vor, davon die Bewohner des flachen Landes gar keinen Begriff haben. Der Eifer des Verf. für die Beobachtungen an den Gebirgen leuchtet daraus hervor, daß er bereits von ſeiner erſten Jugend an die nachbarlichen Berge von Genf durchirret, und darauf eben in den jüngern Jahren die höchſten Staffeln des Juraſſus, und anderer hohen Alpen beſtiegen hat. Im Jahr 1760. gieng er ganz allein zu Fuß in die Gletſcher von Chamouni, die damals noch wenig beſuchet waren, und von dieſer Zeit an iſt faſt kein Jahr vergangen, da er nicht große Excurſionen und Reiſen für das Studium der Gebirge gemachet hätte. In dieſem Zeitraume iſt er vierzehnmal auf acht unterſchiedenen Bergſtraßen, die ganze Kette der Alpen durchlaufen, hat außerdem noch ſechzehn andere Reiſen bis in den Mittelpunct dieſer Kette unternommen, iſt den ganzen Juraſſus, die vogeſiſchen Gebirge, die Gebirge der Schweiz, die von einem [illegible]ten Theile Deutſchlandes, die von [illegible]nd, von Italien, von Sicilien, u[illegible]n benachbarten Inſeln durchgangen, hat die ausgelöſchten Vulcane in Auvergne, einen Theil von denen in Vivarais, und mehrere Gebirge im Delphinat und Burgundiſchen durchgewandert. Er hat alles an Ort und Stelle aufgeſchrieben, und alle Beobachtungen innerhalb 24 Stunden aufs Reine gebracht. Und doch bey aller Genauigkeit ſind dem V. über manche Beobachtungen Zweifel eingefallen, die er nur durch neue Reiſen und Beobachtungen aufzulöſen glaubet. Dieſerwegen hat er ſich bey ſeiner gegenwärtigen Arbeit blos auf die Beobachtungen eingeſchränket, die er auf den vier oder fünf Reiſen der letztern Jahre gemachet hat. Um eine Menge Sachen zu erläutern, die zum Verſtändniß der Alpenreiſen nöthig ſind, hat er in der erſten Abtheilung

lung des Buches einen Verſuch die Naturgeſchichte der Gegenden um Genf geliefert; und dabey ziemlich umſtändlich die Geſchichte der Steine und Erdarten abgehandelt. Beſonders hat er ſich auf die Beſchreibung der abgerundeten Kieſel der dortigen Gegend eingelaſſen, und ſie geadert von der Art gefunden, wie er die Steinarten in den größern Gebirgen auf ſeinen Alpenreiſen angetroffen hat. Die zweyte Abtheilung begreift die Reiſe des Verf. auf den Buetgletſcher, und nach Chamouni in ſich; wobey er vieles Genaue in der lithologiſchen Kenntniß anbringt, als das einzige, worauf eine tiefe und gründliche Kenntniß über den Bau der Berge und des Erdbodens beruhet. Aus allem erhellet daher, daß der V. ſich bey ſeinen vielen Reiſen lediglich das Studium der urſprünglichen Gebirge, inſonderheit derer von Granit, zum Augenmerk genommen habe. Dieſes angeführte giebt nun einen Begriff von dem Hauptinhalte dieſer Reiſen des V. wir wollen nun aber einige merkwürdige Gegenſtände einzeln berühren. Die Arve verbindet ſich hinterm Genfer See mit der Rhone, und weil ſie öfters ſchnell und beträchtlich anläuft, daß ihr Waſſer nicht geſchwind genug zwiſchen den Hügeln ablaufen kann, die ſie unterhalb der Vereinigung mit der Rhone einſchließen, ſo treibt ſie dieſer letztern ihr Waſſer gänzlich ſtromaufwärts in den Genfer See zurück, wodurch alle an der Rhone liegende Mühlen verkehrt umgetrieben werden. Das hat ſich von 1570—1733. viermal zugetragen. Verſchiedene, überaus ſorgfältige Verſuche, über die Temperatur des Waſſers im Genferſee, wurden in der Mitte des Hornungs 1779. gemachet. und gefunden, daß bey einer Temperatur der Luft von 2½ Reaumürſchen Graden, das Seewaſſer in einer Tiefe von 950 Schuhe 4$\frac{1}{10}$ Reaum. Grade Temperatur, oben aber auf der Oberfläche des Waſſers 4½ dergl. Grade hatte. Ein faſt gleiches fand ſich auch in geringerer Tiefe, daraus machet Hr S. den Schluß, den auch andere vom Cook und Forſter angeſtellte Obſervationen bewähret haben, daß zu gleicher Zeit die Wärme des Waſſers auf der Oberfläche und auf dem Grund deſſelben wenig Unterſchied gebe. Der V. beſchreibt dieſe öfters angeſtellten Verſuche mit vieler Genauigkeit. Das lange Thermometer, welches ſie gebrauchten, war in einem hölzernen Futteral, und noch etlichemal mit dicker Leinwand umwunden, um den Einfluß der Temperatur des obern Waſſers nicht ſobald anzunehmen. Auch das geſchwinde Herausziehen war in dieſem Falle nicht ſo gut als das langſame, weil durch den, bey der Geſchwindigkeit vermehrten Druck der Waſſertheilchen gegen das Thermometer, eine größere Veränderung hervorgebracht wurde, als bey einer langſamen Bewegung. Ein Thermometer ward in 10 Minuten h. aufgezogen. Hierbey noch einige Betrachtungen über die Temperatur des Waſſers auf dem Grunde deſſelben. In dem Verzeichniſſe und der Beſchreibung von den mancherley Geſchieben und Steinarten, in den Gegenden um Genf kommen viele beurtheilte Betrachtungen über die Charaktere der Steine vor.

(Der Beſchluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Einen abermaligen wichtigen Verluſt, den die hieſige Univerſität in dem Abgange eines ihrer würdigſten und verdienteſten Lehrer erlitten hat, zeigen wir ebenmäßig an: da am 11 dieſes Märzmonathes Herr D. Georg Auguſt Langguth, der Weltw. und Arzneygel. Doctor, der Pathologie und Chirurgie ordentl. öffen-

öffentlicher Profeſſor, der mediciniſchen Facultät und ganzen Univerſität Senior, des anatomiſchen Muſäi Inſpector, und der Leipz. Oek. Societät Ehrenglied, nach einem langen Krankenlager das Zeitliche verließ; nachdem er das Lehramt allhier auf 40 Jahre lang mit Ruhme verwaltet hatte.

2) Diſſ. inaug. medica, *de varia Coffeae potum parandi modo*, quam Praeſide D. *Georgio Rudolpho Boehmero* — pro gradu Doctoris die 8 Februar. 1782. — publice defendet, *Ioannes Henricus Mitzky*, Med. Cand. Witteb. Lit. C. Chr. Dürrii. 4 Bogen. Zu welcher Feyerlichkeit Hr D. Böhmer, als dermaliger Decanus in einem Progr. einlud: in eſſentiam Coffeae in Nouellis publicis nuper commendatae inquirit. 1 Bogen ebenfalls aus der Dürriſchen Druckerey.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da der ſeit langen Jahren vor E. Hochlöbl. Univerſität Wittenberg anhängige Concurs Hrn D. Johann Chriſtian Oertels, weyl. Iuris Practici daſelbſt, der unterm 20 May 1774. erlaſſenen Edictalien ohnerachtet, noch nicht beendigt, und dahero anderweite Edictales zu erlaſſen der Nothdurft befunden worden; ſo ſind alle diejenigen, welche an den in Depoſito annoch befindlichen und zur Oertelſchen Concursmaſſe gehörigen Geldern überhaupt, oder auch in ſpecie an dem, was von dieſen Geldern für Annen Eliſabethen verw. Bröſin, geb. Zänkerin in Depoſito behalten worden, ex quocunque capite Anſprüche zu haben vermeynen, edictaliter et peremtorie, ſub poena praecluſi et amiſſione beneficii reſtitutionis in integrum citirt worden, vor ermeldter Univerſität coram Rectore früh um 10 Uhr den 27 Julii 1782. in Perſon, oder durch genugſam legitimirte und ad recipiendas citationes mit inſtruirte, in loco iudicii befindliche Procuratores zu erſcheinen, zuförderſt gütlich Verhör und Handlung zu pflegen, in Entſtehung eines Vergleichs aber ihre Anſprüche zu liquidiren und zu beſcheinigen mit dem Curatore litis, oder wer ſonſt den Concurs vertreten wird, darüber rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zum Urthel zu beſchließen, und der Acteninrotulation den 14 Septbr. ei. ai, der Publication eines Urthels oder Beſcheides aber den 12 Octbr. d. ai ſine noua zu gewarten: welches hiermit zu jedermanns Nachachtung öffentlich bekannt gemacht wird.

2) Es iſt allhier der combinirte Rathsdiener- und Nachtwächterdienſt vacant, welcher zu Oſtern c. a. hinwiederum beſetzet werden ſoll. Derjenige, ſo beyde Dienſte übernimmt, erhält jährlich 50 Thlr. Fixum, freye Wohnung, 2 Klafftern Holz, 1 Wieſe, 1 Gärtchen, 1 Schwein frey wenn Eichelmaſt iſt, übrigens die gewöhnlichen Acceidentien von Käufen, Conſenſen und andern Sachen, welches hierdurch bekannt gemacht wird. Brück, im Churkreyſe, den 9 Marz 1782.

Bürgermeiſter und Rath allda.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 9 März.

1 Scheffel	Waizen	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 —	Roggen,	—	23 —	—
1 —	große Gerſte,	—	19 —	—
1 —	Haber,	—	15 —	—
8 Pf. 12 Loth 3 Quent.	Brodt		1 —	—
— 19 —	0 —	—	—	3 —
— 10 —	2 —	Semmel	—	3 —
1 Pfund	Rindfleiſch, das beſte,		1 —	11 —
1 —	— geringeres		1 —	8 —
1 —	Kuhfleiſch —		1 —	6 —
1 —	Kalbfleiſch - -		1 —	—
1 —	Schöpſenfleiſch -		1 —	10 —
1 —	Schweinefleiſch -		2 —	—
1 Kanne	Butter - - -		6 —	—

Es hatten damals drey Kohlenſchiffe allda angeleget, und ihre Seegel heruntergelaſſen, die Leute waren in die Kabine gegangen; nach einem kurzen Regen erfolgte ein ſtarker Blitz, welcher den Maſt eines dieſer Schiffe traf, die Spindel mit der Fahne, nebſt der eiſernen Zwinge, welche oben um den Maſt befeſtiget war, herunter ſchlug, und erſtere gegen die 30 Ellen weit aufs Land warf. Die Zwinge war gänzlich verloren gegangen. Von dieſer Zwinge hatte der Stral einen Sprung über eine Elle herunter gemacht, ehe er in das Holz des Maſtes gegangen war. Weil aber hier der Maſt noch ſehr dichtes und feſtes Holz hatte, ſo war durch den Stral in das Holz nur eine ſchmale Ruth, von einer Par. Linie wie mit einem ſchmalen Hohleiſen drey Fuß lang herunter gemachet worden; dazwiſchen war er an einen 2 Zoll breiten und feſten Aſt gekommen, über dieſen 3 Zoll weit weggeſprungen, und wieder unter ſelbigem in das Holz den ganzen Maſt herunter immer den Windriſſen nachgegangen. Und weil die Windriſſe nach unten zu immer größer und das Holz auch immer lockerer wurde, ſo ſpaltete der Wetterſtral nicht nur immer größere Spähne ab, ſondern es wurde auch durch ſelbigen, vom Maſt ein Stück 7 Ellen lang herunter gebrochen. An dem noch ſtehen gebliebenen Theil des Maſtes war der Blitzſtral bis an den Bock des Maſtes heruntergelaufen, und an deſſen Oberfläche im Schiffe nach der Waſſerſeite zu, vom Maſte abwärts, unten in das Seegel, wo ſelbiges noch trocken war, gegangen, und hatte ſelbiges durchlöchert. Vom Seegel aus konnte man im Schiffe keine weitere Spur des Strals finden; das Seegel war bis an den Bord des Schiffes verbreitet, daher mag der Stral durch ſelbiges, da es oben vom Regen naß war, ſeine Ableitung über den Bord ins Waſſer gefunden haben. Es war am Schiff ſonſt nichts, als der Maſt und das Seegel beſchädiget worden: ſogar der Hund nicht, welcher unter dem Bocke nur einen Fuß weit von der Stelle entfernt gelegen, wo der Wetterſtral vom Maſte ins Seegel gegangen iſt. Alles Tauwerk am Maſt, ſelbſt diejenigen Stricke, welche um den Maſt feſt gebunden waren, zwiſchen die der Stral durchgelaufen, waren nicht nur an ſelbigem feſt, ſondern auch ſo unbeſchädigt geblieben, daß nicht das mindeſte ſchadhafte an ihnen zu finden war. Barby, den 12 Octbr. 1781.

P. Günther.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortſetzung des Auszugs aus Sauſſüre Reiſen durch die Alpen.

Hügel um Genf, Verzeichniß und Beſchreibung verſchiedener in der Gegend von Genf zerſtreuten Geſchiebe und Steinarten. Warum man mit dem Magnet nicht die Menge Eiſens in einem Mineral erforſchen könne, davon ſind die Urſachen, weil die Magnetiſche Kraft zu keiner Wirkung in der Ferne proportional angenommen werden kann, und weil die Vertheilung der Eiſenpartikeln in einem gegebenen Raume von Materie noch gar durch keine genaue Verſuche beſtimmt iſt. Bey den mancherley Steinarten werden die genaueſten Kennzeichen, ſowohl äußerliche als innerliche und chemiſche angegeben, wodurch ſie ſich von andern ähnlichen Arten unterſcheiden. Solchergeſtalt hat er den Unterſchied des Schörls vom Hornſteine, und dieſes vom Schiefer, ſorgfältig beſtimmt. Insbeſondere unterſuchet er die Beſchaffenheit

der

der Granite ſehr genau. Fälſchlich werden ſie für eine Art Sandſteine gehalten, wo die Körner nur zuſammen gebacken ſind. Aber die Körner ſind im Granit mit einer Genauigkeit aneinander gefüget, bey der unmöglich eine zufällige Anlegung der abgeſonderten Theile ſich denken läßt. Es läßt ſich darin kein Kitt unterſcheiden, und alle Theile ſcheinen gleichmäßig zur Formirung des Ganzen beygetragen zu haben, und ſind ſo wohl an einander gepaßt, daß man ſagen möchte, ſie ſeyn in einem Stande der Weichheit und Biegſamkeit zuſammen geknätet worden. Die Granite ſind ein Werk der Kryſtalliſation, alle Theile ſind gleichzeitig, in gleichem Elemente und durch gleiche Urſache gebildet worden. In der Gegend um Genf giebt es Granite die aus zwey und mehr Arten von Beſtandtheilen zuſammen geſetzet ſind. Gegen die Meynung des Herrn Desmareſt hat der V. durch viele Verſuche dargethan, daß der Granit nicht die gemeinſte Materie der Baſalte ſey, und dieſe nicht durchs Feuer aus ihm entſtehen; auch daß kein Stein aus der Klaſſe der Granite, aus Quarz und Feldſpath gemiſchet, habe zur Materie der Baſalte oder homogenen Laven dienen können. Vielmehr ſcheinen die Hornſteinarten die Materien der Laven und Baſalte zu ſeyn. Zelligte und ſchwammigte Laven ſind wahrſcheinlich Producte von verſchiedenen Arten von Schiefer. Die abgerundeten Kieſel ſind durch das Waſſer rund gemachet und allenthalben umher geführet worden. Denn Hr S. iſt aus allen bemerkten Vorfällen überzeuget, daß das Meer in einem Zeitpuncte, der weit über alle unſere hiſtoriſchen Epochen hinaufſteigt, die Schweizergebirge bis auf eine beträchtliche Höhe bedecket habe; daß nachher ſich dieſe Waſſer mit Heftigkeit losgeriſſen, und dadurch Bruchſtücken von ſehr entfernten Gebirgen in das Thal geführet haben, welches damals das Bette eines tiefen und reißenden Stromes geweſen, der nachher wie die Waſſer ſich ſenkten, abgefloſſen ſey, und nur noch den Grund des Thals eingenommen habe, wo itzt noch die See iſt. Das ein ſolcher reißender Strom durch das ganze Thal gegangen, davon findet Hr S. noch Spuren an den Seiten der dortigen Berge, welche er insgeſammt genau unterſuchet, und beſchrieben hat. Dabey bemerket er mit einer bewundernswürdigen Genauigkeit überall die Lagen der Schichten in den unterſchiedlichen Bergen. Viele Verſuche mit dem Schwefelwaſſer beym Dorfe Etrembieres, am Ufer der Arve. Auf dem Berge giebt es entſetzliche Windſtöße. Auf dem Mole hat der V. eine merkwürdige elektriſche Erſcheinung beobachtet. Die fliegenden Drachen, womit man die Luftelektricität erforſchet, laſſen ſich aber ſchwerlich auf dieſen Bergen anbringen. Auf den Hügeln von Boiſy fand er noch ein paar Gräber der alten Allobrogen, nebſt den Gerippen darinnen. Im zweyten Theile wird die philoſophiſche Betrachtung über die Berge der Schweiz und die darauf befindlichen Merkwürdigkeiten fortgeſetzet. Es kommen darin vor diejenigen Berge, welche das Weſtliche Ufer des Genferſees begränzen; als der Juraſſus, die Dole, die Seen auf dem Juraſſus, das Verbergen der Rhone, der Jorat, der Berg Sion. Nach dieſem folget die Reiſe durch die Gegenden des Montblanc, eines der höchſten Berge auf dem Erdboden, welcher ſoviel man zur Zeit weis, nur von den einzigen Cordilleras in Amerika an Höhe übertroffen wird. Die Erkenntniß von ihm verbreitet das meiſte Licht über die Theorie der Erde. Er liegt 2446 Klaftern über der Horizontallinie des mittelländiſchen Meeres. Die Gi-

pfel des Berges ſind unerſteiglich, aber man findet doch Zugänge zu den Seitenwänden deſſelben, wo man genauere Unterſuchungen anſtellen kann, und zwey nachbarliche hohe Berge, die ihm gegen über liegen, geben bequeme Standörter für den Beobachter, von deren Gipfel er das Ungeheure des Montblanc überſehen kann. Auf dieſer Reiſe nun, die der V. mit ein paar gelehrten Freunden anſtellte, ward ein neues Magnetometer erfunden, welches viel ſonderbare Veränderungen in der anziehenden Kraft des Magneten zeiget. Dieſe Kraft wechſelt ſehr ab, beſonders nach den unterſchiedenen Graden der Hitze, überhaupt aber lehret er, das daß Geſetz, nach welchem die Abnahme der Entfernungen die anziehende Kraft des Magneten vermehre, überaus veränderlich ſey, und durchaus mit keiner Wirkung der Entfernung im Verhältniſſe ſtehe. Beſchreibung eines ſehr hohen Berges auf der Straße von Sallenche nach Servoz, der A. 1751. in einen gewaltig tiefen Abgrund geſtürzet, und ein noch ungedrucktes Schreiben des berühmten Vital. Donati darüber. Ein ungemein vollſtändiger Unterricht von den Gletſchern, deren es zwey unterſchiedliche Gattungen giebt. Die einen ſind in mehr oder minder tiefen Thälern eingeſchloſſen, welche an ſich ſchon ſehr hoch, doch von den Seiten mit noch höhern Gebirgen eingeſchloſſen ſind. Die andern ſind nicht in Thälern eingeſchloſſen, ſondern dehnen ſich auf den Halden der hohen Gipfel aus. Die der erſten Klaſſe finden ſich nur in den queerdurchgehenden Thälern. Ihr Eis wird auf hundert Schuhe dick gefunden; man will aber Eismaſſen von mehr als hundert Klaftern dick angetroffen haben, welches gar nicht unwahrſcheinlich iſt. Die Fläche des Eiſes iſt nirgends ſchlüpfrig, ſondern rauch und körnicht, und die Subſtanz des Eiſes überhaupt ſehr löchericht. Dieſes Eis iſt von ſehr wäſſerigtem gefrornen Schnee entſtanden, und ganz muthmaßlich bringt der V. von ihrem Urſprunge eine natürliche Erklärung bey. Das Eis der Gletſcher zweyter Art iſt noch poröſer. Alle freyſtehende Gipfel der hohen Berge ſind blos mit Schnee bedecket, der aber mit einer dünnen Eisrinde bedecket iſt. Dieſe hat ihren Urſprung von dem oben etwas geſchmolzenen, und hernach wieder gefrornen Schnee. Um alle große Gletſcher trifft man an ihrem äußerſten Ende, und längſt ihren Seiten große Haufen von Sand und Steinen an, die vom Einſtürzen der Felswände entſtanden ſind. Die Einwohner der Alpen ſind in der Meynung, daß ſich die Gletſcher mehr in ihrer Ausdehnung als in der Höhe oder Dicke vermehren. Reiſe auf den Gipfel des Buet, eines ſehr hohen Berges. Bey Erſteigung dieſer erſtaunenden Höhe ward der V. gewahr, daß die Muſkelkräfte mit einer ungemeinen Geſchwindigkeit erſchöpfet werden, welches alle diejenigen bemerket, welche hohe Berge beſtiegen haben, wie Hr Bougver, die Cordilleras. Dieſes ſchreibt man insgemein, der bloßen Ermüdung zu; aber dieſe Ermüdung iſt eine gänzliche Erſchöpfung der Kräfte, die mit einem Herzklopfen und ſo ſchnellen Schlägen der Pulsadern verknüpfet iſt, daß man in Ohnmacht ſinken würde, wenn man zu ſteigen fortführe. Und artig iſt es, daß dieſe Ermüdung eben ſo geſchwind gehoben, und die Kräfte wieder erſetzet werden, ſo bald man nur ein wenig ſtille ſteht, und mit der Bewegung einhält. Ferner entſteht auf dieſen Höhen ſo leicht der Schlaf, und ein gewaltiger Hang zu demſelben. Alles dieſes kömmt von der verdünnten Luft her. Auf einer Höhe von vierzehen bis funfzehenhundert Klafter ſind dieſen Zufällen auch

die

die beſten Bergbeſteiger unterworfen. Eigentlich beweiſt der V. dieſe Wirkungen kommen von Verminderung des Druckes auf die Gefäße her, folglich einer Erſchlaffung der Gefäße, hauptſächlich des Gehirns. Noch eine dritte Wirkung beym Erſteigen hoher Berge iſt dieſe, daß die unbedeckten Theile der Haut, vornehmlich des Geſichts roth werden, und ſich oft abſtreifen. Dies kömmt zum Theil von der Lebhaftigkeit des Lichts her, doch trägt die Luft auch etwas dazu bey. Natur des auf den hohen Gipfeln der Alpen befindlichen Granits. Ganz eigene Verſuche ſind es die Hr S. über die Beſchaffenheit der Luft auf den hohen Bergen angeſtellet hat; und zwar mit einer eigenen Art von Eudiometer, welches hierzu von ihm eingerichtet worden. Von fünf ſehr hohen Bergen fand er auf ihrer vieren eine weniger reine Luft, als die von den an ihrem Fuße gelegenen Ebenen oder Thälern war; nur ein einziger Berg hatte eine reinere, als die in den anliegenden Ebenen. Daher ſcheinen die Verſuche mit dem Eudiometer zu geben, daß überhaupt die Luft auf einer gewiſſen Höhe ein wenig von ihrer Reinigkeit verliert. Es ſcheint ihm daher, wenn die Luft von den niedrigen Ebenen weniger geſund iſt, weil ſie wegen ihrer Dichtigkeit die aufſteigenden groben Ausdünſtungen annimmt und enthält, von einer andern Seite die Luft von den Bergen, die mehr als 500 oder 600 Klafter über die Meeresfläche erhaben ſind, durch andre Ausdünſtungen verderbet wird, die dennoch ihrer Geſundheit nachtheilig werden, wenn ſie leichter als die gemeine ſind; und daß alſo die Luft in einer gewiſſen mittlern Höhe die geſundeſte und beſte iſt. Aus allen dieſen Anmerkungen die der V. von ſeinen Reiſen beybringt, leuchtet ein außerordentlicher Beobachtungsgeiſt, ſcharfer Verſtand, genaue Beurtheilungskraft, viel Erfahrung und Verſuchkenntniß und eine durchgängige philoſophiſche Kenntniß hervor, die ſich bey wenig Reiſenden findet. Die Naturlehre, Naturgeſchichte und Geologie gewinnen überaus viel durch dieſe Beſchreibung, die der Verf. uns von den Gebirgen überhaupt gegeben hat.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Herr Chriſtian Gottlob Hofmann, aus Walda bey Görlitz, der Gottesgel. Beſ. auf hieſiger Univerſität, iſt zum Rector der Stadtſchule nach Niemeck berufen, und bereits zu Antretung dieſes Amtes dahin abgegangen.

2) *De facultate denominandi iuratos* diſſ. quam Praeſide D. *Georgio Stephano Wieſandio* Prof. Inſt. O. — d. 6 Martii A. 1782. — publica diſceptatione defenſurus eſt *Paulus Fridericus Körner*, Dresdenſis. Witteb. typis Ad. Chriſt. Chariſii 2 Bogen in 4.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Es ſollen 7 Faße im Jahr 1776. 5 Faße im Jahr 1777. 3 Faße im Jahr 1778. 1 Faß 1½ Tonne im Jahr 1780. und 1 Viert. ½ Tonne im J. 1781. auf dem Clöderer Weinberge erbaueter Wein zuſammen, oder einzeln, an jeden der am meiſten biethet, auch 1 Faß Branntwein, an den Meiſtbiethenden, ſo außerhalb des Churfürſtlichen Cammerguths Clöden Gerichten wohnet, bevorſtehenden 26 März 1782. zu Clöden mittelſt Verauctionirung gegen baare Bezahlung käuflich überlaſſen werden, worzu denn diejenigen, ſo Käufer abzugeben willens ſind, ſich gedachten 26 März 1782. in Clöden,

Waſſer, eine groſſe Menge dieſer Farbenbrühe. Ob aber ſelbige in der Färberey mit Nutzen anzuwenden, und ob daraus eine dauerhafte Farbe herauszubringen ſey, habe ich nicht unterſuchet, da mir theils die zum Färben nöthige Anſtalt, theils neue Materie zur Brühe fehlte, nachdem die vorige verbrauchet war. Denn ich wiederholte das Verfahren etliche male mit zerſtoßenen Kaffeebohnen auf ähnliche Weiſe, ſowohl mit der Eſſenz, als mit dem Alkali, gebrauchte auch dazu unterſchiedliche Arten von Kaffee, die bey uns unterm Namen des Martinikſchen, Dominikſchen, Javanſchen, Surinamſchen u. ſ. w. verkaufet werden. Aber alle Mühe war vergebens und von keiner bekam das Decoct eine grüne Farbe, auch blieb der Schaum bey allen weiß. Das Decoct von Bohnen, die mir zween Kaufleute unterm Namen der ſurinamſchen abließen, zeichnete ſich von den übrigen aus, gewann eine braune, oder etwas röthliche Farbe, die aber ſelbſt nicht mit einander überein kam, ſondern bald ſchwach gelb, bald ſtark röthlich grün ausfiel. Woher kömmt alſo dieſer ſonderbare Unterſchied? Da in den Verſuchen kein Fehler vorgegangen, auch keine neue Materie, welche die grüne Farbe hätte verurſachen können, hinzugekommen war, weil ich die Verſuche ſelbſt, und zwar mit möglichſter Vorſicht angeſtellet habe. Die Urſache mag, meines Erachtens in einer beſondern Art der Bohnen, und ihrer eigenen Beſchaffenheit liegen, die ich gleichwohl nicht näher beſtimmen kann. Denn ich miſchte die von den Kaufleuten erhaltenen, und beſonders aufgehobenen Bohnen, nach den erſten Verſuchen, unter einander, und konnte daher nicht mit Gewißheit ſagen, welche Art eigentlich zum Verſuche genommen worden, da ich ſie alle ohne Namen empfangen hatte. Daß aber die Kaffeebohnen ſehr von einander unterſchieden ſind, läßt ſich nicht nur aus der äußerlichen Geſtalt, ſondern auch aus der Beſchaffenheit des Decocts, und aus andern damit angeſtellten Verſuchen leichtlich erkennen. Alle andre Gründe, woraus der Unterſchied der Bohnen erhellet, hier bey Seite geſetzet, will ich nur des einzigen gedenken, der deutlich zeiget, daß die Verſchiedenheit der Farbe von den Bohnen herkomme. Viele haben das Infuſum von rohen und gebrannten Bohnen mit Eiſenvitriol vermiſchet, und gefunden, daß ſolches, vornehmlich das von rohen Bohnen, nach Percivals Anmerkung (Eſſays Vol. II. p. 122.) roth; nach Weicharts Angeben (de Coffeae ſuccedan. p. 8.) ſchwarzgrün oder gelbgrün; und nach Bergius Beobachtung (Mat. Med. p. 112.) ſogleich ſchwarz geworden. Das Infuſum der Bohnen, woraus ich ſtatt der grünen Feuchtigkeit eine gelbe bekommen habe, ward durch Vermiſchung mit Eiſenvitriol dunkel und rothbraun. Das übrige, was hierin noch nicht genugſam erforſchet iſt, ſoll bey einer andern Gelegenheit mehr aufgeklaret werden.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Thomas Mortimers, Esqv. Grund„ſätze der Handlungs- Staats- und „Finanzwiſſenſchaften, aus dem Engliſchen überſetzt, und mit einigen Zuſätzen verſehen von Johann Andreas Engelbrecht. Leipzig bey Johann Friedrich „Junius 2 Alph. in gr. 8.“ — Der Inhalt dieſes Buches iſt aus Vorleſungen entſtanden, die der V. auf dem Londner Kaffeehauſe A. 1771. hielt, nachdem er den Stoff dazu ganz aus Erfahrungen und den ſcharfſinnigſten Betrachtungen gezogen

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

gezogen hatte. Er iſt kein blos ſpeculativer Kopf, ſondern mit dem Handlungs- und Finanzweſen überaus wohl bekannt, da er nicht nur viele Jahre darüber den vornehmſten jungen Herren in London Unterricht gegeben, und fünf Jahre brittiſcher Viceconſul in den öſterreichiſchen Niederlanden geweſen, und daſelbſt ſeine Staats- u. Handlungskenntniſſe, in Vergleichung zwiſchen England und den Niederlanden, vortrefflich angewendet hat. Er geht dabey einzig und allein auf England, und hat daher einen weit beſtimmtern Plan, als viele andere Schriftſteller, die über die Staatswirthſchaft allgemein geſchrieben haben. Dabey hat er auch den Vortheil, ſeine Lehren, nicht aus Raiſonnements, ſondern aus der Natur der Sache ſelbſt herzunehmen. Der Inhalt theilet ſich nach dem Titel in die drey vornehmlichen Ideen, Handlung, Staatskunſt, Finanzkenntniß. In den Grundſätzen der Handlung werden zuförderſt der Urſprung der Handlung, eine kurzgefaßte Geſchichte von der Handlung der Alten, nebſt richtiger Folgerung ihrer Handlungsgrundſätze, und Anekdoten von der Handlung der Niederlande entworfen. Tauſch iſt der erſte Grundſatz der Handlung, und Schiffarth der zweyte geweſen; letztere ward durch die Aegyptier und Phönizier ſehr empor gebracht, und aus ihr iſt der Sklavenhandel, als ein rechtmäßiges Stück, herzuleiten. Denn die Aegyptier hatten bey ihren Handlungskenntniſſen zwey hauptſächliche Gegenſtände, den Gebrauch der Sklaven, und die Verfertigung ſchiffbarer Canäle. Von den Phöniziern ſind zwey Elementargrundſätze der Handlung herzuleiten: Handlung muß durch Seemacht, oder Stärke an Schiffen unterſtützet werden; ingleichen Handlung kömmt in freyen Regierungen, oder eingeſchränkten Monarchien und Republiken weit beſſer in die Höhe, als in deſpotiſchen und unbeſchränkten Reichen. Von den Aſſecuranzen finden ſich ſchon Spuren im Jahr 1194, als einer in Europa bekannten Sache. Unter den Anekdoten von der Handlung der Niederlande zuerſt der vormalige große Flor der Handlung von Brügge, der ſich lediglich durch den Luxus der Einwohner verlohr. Sie kam nach Antwerpen meiſtentheils, und auch hier wurde ſie durch den Verfolgungsgeiſt des Pabſtthums zernichtet, und zog ſich nach Amſterdam und dem übrigen Holland, auch guten theils nach England hin. London und Amſterdam wurden auf den Trümmern von Brügge und Antwerpen erbauet. Daraus zieht der V. abermals zwey Grundſätze: Unermüdeter Fleiß und Aufmerkſamkeit ſind zur Handlung und Gewerbe nothwendig; Duldung in Religionsſachen iſt eben ſo nöthig. Schneller Fortgang des inländiſchen Handels und der allgemeinen Handlung unter der Eliſabeth, als dem einzigen und glorreichen Zeitpuncte, da die engliſche Handlung und ihr Fortgang richtig kann beſtimmt werden. Denn vor dieſem denkwürdigen Zeitpuncte machte England in der handelnden Welt gar keine Figur. Der ausländiſche Handel in England fieng ſich mit der Wolle an, und wurde von den Königen zuerſt geführet, weil dieſe die Subſidien zu ihrem Hofſtaate in Wolle empfiengen. Eduard der III. und Heinrich der VII. ſind die einzigen Prinzen, unter deren Regierung damals einige Aufmerkſamkeit auf Handlungsſachen bewieſen wurde. Die Wallonen, welche vor der Tyranney des Alba, in großer Anzahl nach England flohen, brachten die Wollenmanufacturen daſelbſt zur Vollkommenheit. Die unſtaatskluge Wiederrufung des Edicts von Nantes durch Ludwig den XIV, A. 1685. half die Seidenmanufacturen in

England, durch die geflüchteten franzöſiſchen Proteſtanten, völlig einrichten. Durch dies Edict wurden 800,000 der arbeitſamſten Unterthanen aus Frankreich gejaget. Aufkommen der engländiſchen oſtindiſchen Geſellſchaft unter der Königin Eliſabeth. Einleitung zu den allgemeinen Grundſätzen, auf welchen der Flor des inländiſchen Handels, als der Grund der allgemeinen Handlung, beruhet. Dieſe beziehen ſich auf den Landbau, auf die Bevölkerung und auf die Manufacturen. In England nimmt die Bevölkerung ſehr ab. Viele ſchieben es auf die Auswanderungen, davon die Hauptſache die Muthloſigkeit von innen iſt. Auch die alte engliſche Gaſtfreyheit, ſo wie die Mitleidigkeit gegen das Armuth hat ſich verloren. Wahre Mittel zur Aufmunterung der Bevölkerung zeiget unſer V. hier an. Der geſchwindeſte Weg die Volksmenge zu vermehren, den Preis der Arbeit niedrig zu halten, die Betriebſamkeit anzuſpornen und die Manufacturen zu befördern, iſt bey abnehmender Bevölkerung eine allgemeine Naturaliſirung; und dabey würde England keinen Schaden haben. Wie die Bevölkerung auf die ganze Circulation des inländiſchen Handels Einfluß hat. Wirkungen der Manufacturen in Rückſicht auf den Staatskörper. Vortreffliche Anmerkungen über die Anlage neuer Fabriken, und über die Lage der Fabriken überhaupt. Ein feſt ſtehender Handlungsgrundſatz in Anſehung der Manufacturen iſt es, daß wenn ſie vollſtändig, vortheilhaft und dauerhaft angeleget werden ſollen, die erſten Materialien im Lande gefunden werden müſſen. Hiernächſt muß auf die Einfuhr der erſten Materialien zu Künſten und Manufacturen kein Zoll geleget werden, ja ſie ſollten von allen inländiſchen Auflagen, Steuer und Accise frey ſeyn. Die Verführung und Verleitung von Künſtlern und Handwerkern aus dem Lande zu gehen, ſollte mit dem Tode beſtrafet werden. Der V. zeiget, wie ſehr England verloren hat, daß hin und wieder Künſtler aus dem Lande weichen. In den öſterreichiſchen Niederlanden ſteigen die Wollmanufacturen wieder aus ihren Trümmern hervor, weil die Schleichhändler Wolle nach den flandriſchen Küſten führen, und ſie gegen Thee und Branntwein vertauſchen. Aus England ſind von Zeit zu Zeit viel Arbeiter in Porcellan-, Papiertapeten-, Metall- und andern Mineralwaaren gezogen, theils nach Flandern, theils nach Deutſchland, vorzüglich nach Wien. Der V. ſelbſt hat unterſchiedliche Fabricanten aus Flandern wieder nach England reclamiren laſſen, und ſie nach Hauſe gebracht. Die Beſtimmung des Lohns der Künſtler und Fabrikanten ſollte allemal nach den Vortheilen beſtimmt werden, die aus ihrer Arbeit fließen, welches man in England ganz vernachläßiget. Aber hauptſächlich dringt der V. darauf, daß der Credit der Nation an der Redlichkeit ihrer Fabrikanten und Handwerker beſondern Antheil nehme; und es iſt erweislich, daß England durch kurzes Maas, fehlerhafte Breite, ſchlechte Qualität der Waare, verfälſchte Namen, Zeichen und Stämpel, in einigen Zweigen ſeiner ausländiſchen Handlung unendlich Verluſt gelitten hat. In Frankreich iſt dieſes viel beſſer und ſtrenger, da das ganze Manufacturintereſſe unter der Gerichtsbarkeit der Polizey ſteht. Die Friedensrichter in England, welche hierüber ſprechen, ſind in ſolchen Sachen unwiſſend und meiſt beſtochen. Es ſind gegenſeitige Meynungen, ob der Wohlſtand eines handelnden Landes auf dem wohlfeilen Preiſe der Lebensmittel und niedrigen Arbeitslohne, oder umgekehrt auf dem theuren Preiſe

und

und hohen Lohne beruhe. Mit Herrn Young nimmt unſer Verf. an, daß der Preis der Lebensmittel keinesweges den Preis der Arbeit beſtimme, und die Theure von jenem den guten Fortgang der Manufacturen nicht hindere; daher iſt ein hoher Preis der Lebensmittel kein Feind der Manufacturen. Aber doch iſt es gewiß, wenn Lebensmittel eine geraume Zeit theuer, und der Arbeitslohn ohne Verhältniß niedrig iſt, daß alsdenn Künſte, Manufacturen und Handlung in einer traurigen Lage ſind, welches itzt der Fall in England iſt, davon hier die Urſachen ſehr ſichtlich dargeleget werden. Einige ſehr praktiſche Lehrſätze für die Handlung zieht der V. aus allem dieſen. Maſchinen, welche die Arbeit der Menſchen erleichtern und verkürzen, ſind nützlich, aber nicht ſolche, welche ihre Anzahl vermindern, und die Bevölkerung muthlos machen, und den Fleiß niederſchlagen. Bey den Grundſätzen der allgemeinen Handlung erkennt der V. zuförderſt, daß England es ſein Hauptgeſchäffte müſſe ſeyn laſſen, die ausgebreitete Handlung, welche es itzt führet, zu behaupten und zu erhalten. In der Ausfuhr bleibt es jederzeit ein Grundſatz, nichts als das Ueberflüßige zu verſchiffen, und in ſieben Jahren des Ueberfluſſes für ſieben Jahre des Mangels zu ſorgen. Dies gilt nicht blos vom Getraide, ſondern von allen andern Lebensbedürfniſſen, und man muß bey der Nation ſo gut auf ſieben Jahre Kleidung zurücklegen, als man auf gedachte Jahre Nahrung im Vorrath hat. Daher iſt bey aller Ausfuhr der Nationalvortheil zu betrachten, der vom Privatgewinn der Unterthanen ſehr verſchieden iſt. Die Grundſätze, nach denen Ausfuhr und Einfuhr eingerichtet werden müſſen, bringt Hr M. auf einige wenige Stücke und merket dabey ſorgfältig an, wo England von denſelben abgewichen ſey.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Petronii Arbitri Satyricon ex recenſione Petri Burmanni paſſim reficta cum ſupplementis Nodotianis et fragmentis Petronianis; notas criticas aliasque et indicem vberrimum addidit, *Conradus Gottlieb Antonius* Litt. Oriental. Profeſſor Wittebergenſis. Lipſ. apud Caſp. Fritſch. 1781. 1 Alph. 16½ Bogen in gr. 8. Als ein Anhang hierbey erſcheinen: Priapeia ſiue diuerſorum Poetarum in Priapum luſus, aliaque incertorum auctorum poemata emendata et explicata; acceſſerunt epiſtolae de Priapiſmo, ſiue propudioſa Cleopatrae libidine, Ioſephi Scaligeri verſiones graecae duorum Priapeiorum et index in omnia carmina 6 Bogen 1781.

2) *De cura bonorum abſentis* diſſ. quam Praeſide D. *Georgio Stephano Wieſandio* Prof. Inſt. Ord. pro ſummis in vtroque iure Honoribus conſequendis — d. 16 Mart. 1782. publico eruditorum examini ſubmiſſurus eſt, Auctor *Fridericus Guilielmus Rosztockius*, Varſauia Polonus, Iur. vtr. Cand. Adu. immatr. et Notar. Publ. Caeſ. Witteb. typis A. Chr. Charifii 3 Bogen in 4. Zu dieſer feyerlichen Promotion ward vom Hrn D. Reinhard, als Decano Fac. iurid. in einem Progr. von 2 Bogen eingeladen, worin er de Vaſallo abſente handelt.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem E. E. Rath der Stadt Schmiedeberg geſonnen, den Rathskeller allda, nebſt darzu gehörigen Weinſchank und

Nota. Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommenen Nummern werden zu Michaelis a. c. die Zinßen pro Termino Oſtern a. c. aber, nicht minder die auf Dreyzehen Thaler lautenden unzinßbaren Capital-Scheine ſub Lit. E. bis mit No. 10765., von dato an bezahlet, und iſt die Michaelis-Ziehung des itztlaufenden Jahres auf den 23 September feſtgeſetzt. Dreßden, am 8 April 1782.

Zur Churfürſtl. Sächſſ Kammer-Creditkaſſe verordnete Commiſſarii.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortſetzung der Anzeige von Mortiners Grundſätzen.

Die ſtreitige Frage, ob öffentliche Handlungsgeſellſchaften nützlich ſind, beantwortet der V. mit vielen Beweiſen und Unterſuchungen, daß ſie für England überaus vortheilhaft ſind, und gar wohl mit der Freyheit der brittiſchen Verfaſſung beſtehen. Auch den Colonien und ihrer Anlegung iſt der V. günſtig; er beweiſt, daß ſie eine unerſchöpfliche Quelle der Reichthümer und der Stärke der brittiſchen Inſeln ſind, als wodurch dieſe aus einem kleinen Reiche, das nur wegen ſeines Muthes und wegen ſeiner Freyheit in vorigen Zeiten berühmt war, zu einem mächtigen und ausgebreiteten Staate gemachet haben. Gerechtes Lob der erſten engländiſchen Nordamerikaniſchen Coloniſten. Wichtigkeit der engländiſchen Colonien, wobey die Einwürfe wider die Coloniſirung gehoben werden. Colonien ſind als große Provinzen oder Diſtricte eines weitläuftigen Reiches zu betrachten, und unterſcheiden ſich von den Factoreyen, welches Errichtungen ſind, die ſich weder auf die Herrſchaft gründen, noch ein geſetzmäßiges Recht vor ſich haben, oft nur auf Handlungstractaten, und auf dem Willen der Oberherren beruhen, welche ſie in ihren Staaten erlauben. Die Vortheile aus den engländiſchen Staaten in Bengalen ſind lange nicht ſo vorzüglich als die aus den nordamerikaniſchen Colonien. Hier eifert Herr M. ſehr gegen einen neuen Schriftſteller, der die Vortheile von Bengalen und der oſtindiſchen Geſellſchaft über alles erhebet. Weitere Betrachtungen über die Revolutionen der oſtindiſchen Geſellſchaft in Bengalen von 1751. bis 1761. und den Verrichtungen des Lord Clive. Offenbar erkläret dennoch unſer V. daß die erſte Quelle von Großbritanniens Stärke zur See, Reichthum und Wohlſtand die engliſchen amerikaniſchen Niederlaſſungen iſt, aber daß die oſtindiſche Factorey nur eine zweyte und Nebenurſache ſeines unermeßlichen Ueberfluſſes ſey. Von Aſſecuranzen oder Verſicherungen; dabey wird der unmenſchliche Gebrauch der betrüglichen Aſſecuranzen gezeiget. Gänzlich wird es mißbilliget, daß die Engländer ſich ſo ſehr mit Verſicherung der ausländiſchen Schiffe abgeben; welches zu Zeiten des Krieges z. E. mit Frankreich oder Holland für den Staat höchſt gefährlich iſt. Wenn die engliſchen Aſſecurateurs gleich dabey ſehr gewinnen, ſo iſt dies doch nur ein Genuß einzelner Perſonen und die Nation leidet dabey, indem ſie die Hände des Feindes verſtärket. Die Acte des Parlaments von 1744, wodurch die Verſicherung auf des Feindes Schiffe und Güther verhindert wird, iſt dieſerwegen äußerſt zu billigen. Handlungsbilanz von England. Der Ueberſchuß des Werthes der Ausfuhr gegen die Einfuhr, ingleichen die Zunahme der ungemünzten

köſtli-

[illegible] nicht der wahre Maßstab [illegible] mit dem England bestimmt [illegible] vortheilhafte Bilanz zu setzen [illegible]. Belauf der Ausfuhr von Großbritannien nach und von allen Welttheilen, und von den Waaren [illegible]. Im Ganzen ergiebt sich daraus, daß Großbritanniens ausgebreitete Handlung gegenwärtig wirklich auf dem vortheilhaftesten Fuße stehe; aber in der innern Führung der Handlungsangelegenheiten ist vieles zu verbessern. Abriß von der Erziehung, den Eigenschaften und dem Charakter eines brittischen Kaufmanns. Ueber diese sämmtlichen Materien hat der Herr Uebersetzer hinten am Buche vortreffliche Anmerkungen beygefüget, worin er vieles erläutert welches Mortimer, nicht genugsam auseinander gesetzet hatte, und welches dem deutschen Leser mehr Brauchbarkeit von den hier angeführten Grundsätzen der Handlung verschaffet.

Der zweyte Theil des Buches beschäfftiget sich mit der Staatskunst, und den wollen wir übergehen, um noch etwas vom dritten, nämlich der Finanzwissenschafe, beyzubringen. Darin giebt der V. zuerst eine historische Nachricht von den alten Arten, öffentliche Einkünfte zusammen zu bringen, und die Ausgaben der Regierung zu bestreiten. Vor Zeiten waren alle Unterthanen von Steuern frey, und sie wurden nur als außerordentliche Gaben bey öffentlicher Gefahr angeleget. Von den Auflagen in der athenienſischen, lacedämonischen und römischen Republik. Aus der letzten hat man besonders die Land- und Kopftaxen herzenommen und nachgeahmet, nebst einigen Zöllen auf die Waaren. Ursprung des Papiercredits. Von der Natur, Gründlichkeit, itzigem Umfange und Nationalvortheilen des öffentlichen Credits und Fundirenssystems in Großbritannien. Hierbey von den Banken, und der Nationalschuld, vom falschen Stockhandel, als einer Folge des öffentlichen Credits, ingleichen die Ursachen des erkünstelten steigens und Fallens des Preises der Fonds; wobey er das Spiel der sogenannten Stockjobbers deutlich aus einander setzet. Er zeiget daß durch diese Spielsucht mit den öffentlichen Fonds dem Privatcredite ein wesentlicher Schaden zugefüget wird. Besonders widerleget er hier des Herrn Pinto Meynung, als wären die Folgen des Stockjobbing eigentlich ein Hauptmittel gewesen, den öffentlichen Credit von Großbritannien auszubreiten. Er schreibt Regeln vor, wie man aus wirklichen Gründen das Steigen und Fallen der Fonds beurtheilen könne, und diese Fälle setzet er sowohl für die Zeiten des Krieges als des Friedens an. Von der Untauglichkeit und Unwirksamkeit aller Projecte, die bekannte Nationalschuld abzutragen. Alle diese Projectmacher sehen die Sache aus dem unrechten Gesichtspuncte an. Stewart hat die Bedingung, auf welche alle Gläubiger ihr Geld der Regierung geliehen haben, aufrichtig bestimmt: Nämlich das Kapital kann nicht gefodert werden, und die öffentlichen Gläubiger des Staats haben kein Recht von ihm die Bezahlung ihrer Kapitale zu erwarten; die einzige ausdrückliche Verpflichtung abseiten der Regierung, ist die pünktliche regelmäßige Bezahlung der Annuiten, welche gemeiniglich die Zinsen genennt werden, und diese Bezahlung der Zinsen hat mit dem Abtrag des Kapitals einerley Wirkung, weil dadurch der Werth des Kapitals alle Tage durch Verkauf desselben, kann erhalten werden. Er wagt eine neue Hypothese die Nationalschuld betreffend, und setzet darin zuförderst zum Grunde, daß unter dem Namen der Nationalschuld nichts anders

zu

zu verſtehen ſey, als blos die jährlichen Renten, die regelmäßig bezahlet werden müſſen, ſo lange, bis das Kapital abgetragen wird. Der Zweck aller Entwürfe die Kapitalien, welche die öffentlichen Gläubiger zu den Zinſen berechtigen, geht dahin, den Unterthanen die Laſt der ihnen zu Bezahlung dieſer jährlichen Zinſen aufgelegten Taxen abzunehmen. Keine andere Nationalſchuld hat die Nation. Dieſes iſt ein Satz den der Verf. gegen viele politiſche Schriftſteller ſeines Landes und anderer Länder zu beweiſen ſich angelegen ſeyn läßt. Alles kömmt alſo bey ihm darauf an, die Auflagen der Unterthanen ſo zu ermäßigen und ſo zu verwalten, daß daraus nicht nur die Annuiten oder jährlichen Zinſen bezahlet, ſondern auch zuletzt zum Abtrage der Kapitalien könne geſchritten werden.

(Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *De litis conteſtatione* capita quaedam, quae Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Klügel*, Iur. Sax. P. P. O. — d. 23 Mart. 1782. — publica diſputatione defenſurus eſt *Ioannes Chriſtianus Auguſtus Thilo*, Longoſaliſſa Thuringus. Litt. C. Chr. Dürrii 2 Bogen.

2) Den 9ten und 10ten April ward die auf den Termin Quaſimodogeniti fällige ſolenne Hofgerichtsſeſſion gehalten, und ſind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem auf höchſten Befehl und Anſuchen des Herrn Adv. Johann Chriſtian Ottens, alle diejenigen, welche außer denen bereits bekannten Intereſſenten an dem, dem Herrn Adv. Johann Chriſtian Otto zuſtändigen, auf der Schloßgaſſe allhier gelegenen Hauſe, ex Iure Fideicommiſſi, als Hrn Johann Gottfried Ottens, weyl. Verwalters des Oſtraer Vorwergs allhier Deſcendenten, einen Anſpruch zu haben, vermeynen, mittelſt ausgelaſſener Edictalien, ſub poena praecluſi und reſp. bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum, den Drey und zwanzigſten Julii 1782. vor das Stadtgericht zu Dreßden, zu Pflegung der Güte, und Angebung ihrer habenden Anſprüche vorgeladen, nicht weniger der Drey und zwanzigſte September 1782. hernach zu Publication eines präcluſiviſchen Beſcheids pro Termino anberaumet worden; als wird ſolches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

2) Die ſogenannte große Mühle auf dem Adelich Leyſſeriſchen Ritterguthe Rudersdorf bey Wittenberg, welche zwey Mahlgänge und die freye Getraideausfuhre zum Mahlen aus der Stadt Wittenberg hat, iſt von Johannis jetztlaufenden Jahres an, zu verpachten. Nähere Nachricht ertheilet der Hr D. Franke ſen. in Wittenberg, wie auch der Schenke Hintze in Rudersdorf.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 6 April.

1	Scheffel	Waizen		1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1	—	Roggen,		—	23	—	—
1	—	große Gerſte,		—	18	—	—
1	—	kleine —		—	17	—	—
1	—	Haber,		— —	15	—	—
2	Pf. 12 Loth	3 Quent.	Brodt		1	—	—
	— 19	— 0 —	—			—	3 —
	— 10	— 2 —	Semmel			—	3 —
1	Pfund	Rindfleiſch, das beſte,			1	—	9 —
1	—	geringeres	—		1	—	8 —
1	—	Kuhfleiſch	—		1	—	6 —
1	—	Kalbfleiſch	- -		1	—	1
1	—	Schöpſenfleiſch	-		1	—	10 —
1	—	Schweinefleiſch	-		2	—	—
1	Kanne	Butter	- -		6	—	—

wicht der Luft nicht mehr als ungefähr 21 Zoll der Queckſilberſäule trägt, ſo würde die Wirkung der Atmoſphäre auf unſern Körper um einen vierten Theil, oder fünftauſend fünfhundert und acht Pfunde, und ſieben Unzen, vermindert werden; folglich würden alle die Wirkungen dieſes Druckes merklich abnehmen, und die Muskelkräfte müßten nothwendiger Weiſe darunter leiden. Die Gefäße würden beſonders einen viel weniger beträchtlichen Druck auf die flüßigen Materien, welche ſie einſchließen, ausüben, und eben deswegen der Beſchleunigung, welche die Muskelbewegung der ganzen Maſſe unſerer Säfte zu geben ſuchet, weniger Hinderniſſe entgegen ſetzen.

In erhabenen Gegenden alſo, wo die Gefäße nur ſchwach durch den Druck der Atmoſphäre beſchweret werden, müſſen die Bewegungen, welche man im Klettern eines ſteilen Abhanges machet, den Lauf des Blutes vielmehr beſchleunigen, als in den niedern Gegenden, wo der Druck der Gefäße dieſer Beſchleunigung widerſteht. Daher kommen ohne Zweifel jene ſchnellen Schläge in allen Pulsadern, jenes Herzklopfen auf den hohen Bergen, welche Ohnmachten verurſachen würden, wenn man immer fortführe, ſich mit zu großer Hurtigkeit zu bewegen.

Aber auch durch eine Wirkung dieſer nämlichen Erſchlaffung der Gefäße, da ſie ſchwach auf das Blut wirken, ſobald man die Bewegung unterläßt, höret die Beſchleunigung, welche durch dieſe Bewegung verurſachet worden, in kurzer Zeit von ſich ſelbſt auf; anſtatt daß die Gefäße, wenn ſie ſtark geſpannt wären, ihre Elaſticität dieſe Beſchleunigung noch lange nachher, nachdem ihre Urſache zu wirken aufgehöret hat, dennoch würde fortgeſetzet haben. Es iſt ſchwachen Weſen eigen, daß ſie leicht beweget, und eben ſo wieder beruhiget werden; da im Gegentheil ſtarke Weſen ſchwer zu erſchüttern ſind, aber auch noch viel ſchwerer beruhiget werden.

Wenn alſo die Gefäße durch den verminderten Druck der Luft ſchlaff gemachet worden, ſo werden einige Augenblicke von Ruhe ſchon zureichen, die Ordnung und Stille der Circulation wieder herzuſtellen, und durch dieſen langſamern Umlauf eine Empfindung von innerer Kühle hervor zu bringen, welche mit der Kühlheit der Luft, die man auf dieſen hohen Gegenden einathmet, zur Erquickung hilft, und uns glauben machet, die Ermüdung ſey gänzlich gehoben. Was das Einſchlafen anlangt, ſo glaubet Herr Sauſſüre, daß es die Wirkung der Erſchlaffung der Gefäße, und hauptſächlich derer des Gehirns ſey.

(Der Beſchluß künftig.)

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beſchluß der Anzeige von Mortimers Grundſätzen.

Dem ſinkenden Fonds muß man daher aufhelfen. Der Verf. prüfet deswegen alle Vorſchläge die neuerlich einige berühmte Verfaſſer, vornehmlich de Price und Pinto in dieſer Abſicht gethan haben. Er geht auch die vornehmſten Arten der engländiſchen Auflagen durch. Der Acciſe, ſo wie ſie itzt von Lebensmittel und den Waaren im Gewerbe genommen wird, iſt er nicht günſtig; will dieſe abgeſchaffet, und dagegen andere eingeführet wiſſen. Diejenigen, welche er ſtatt der engländiſchen Acciſe vorſchlägt, ſind: eine Taxe auf Hausbediente beyderley Geſchlechts, einheimiſche und fremde; eine Auflage auf alle Wanderer aus den Provinzen

nach

nach der Hauptſtadt, und auf die wöchentliche Einfuhr roher ſcottiſcher Zeuge und aller Ausländer, die ſich in London niederlaſſen, und niedergelaſſen haben; eine Taxe auf Pferde, und auf alle Arten von Fuhrwerk, die nicht von Poſtmeiſtern gehalten werden; eine Taxe auf das eheloſe Leben; eine auf das Eigenthum im Hausgeräthe, das ſich auf tauſende beläuft, und zwar ein Pfund auf alle Hausgeräthe, das über funfzig Pfund werth iſt; eine dergleichen auf Erbſchaften von beweglichen keiner Landtaxe unterworfenen Güthern, und auch auf das Geſchäffte des Handels mit dem Stocke u. ſ. w. Alle dieſe Vorſchläge verdienen weitere Prüfung und zeigen wenigſtens mit wie viel großem Verſtande der V. in die Finanzeinrichtung ſeines Vaterlandes eindringt.

2) Nachricht von Herrn Paſtor Germershauſens Hausvater.

Nachdem die Hausmutter mit ſo vielem mir ſehr ſchätzbaren Beyfalle aufgenommen worden; ſo haben angeſehene Gönner und Freunde geurtheilet, daß der in ſyſtematiſcher Ordnung von mir nun unter die Feder zu nehmende Hausvater dem ökonomiſchen Publico gar nicht unwillkommen ſeyn würde.

Wir haben an dem unvergleichlichen Hausvater des Herrn von Münchhauſen ein Werk, worauf Deutſchland beſtändig wird ſtolz ſeyn können. So ſchön und gründlich aber die darin abgehandelte Materien ſind, ſo findet man ſie doch gar nicht im Zuſammenhange; nicht in ihrer natürlichen Ordnung, auch lange nicht in der nöthigen Vollſtändigkeit. Sie ſind alle unter einander zerſtreuet. Gleich der erſte Band giebt hiervon folgendermaßen den Beweis.

I. Der Pflug. II. Beackerung der Saatfelder. III. Regeln zur Anlegung eines Gartens. IV. Zubereitung des Miſtes. V. Wieſen. VI. Künſtliche Wieſen und Futterkräuter. VII. Unterſchied des Winter- und Sommerroggens, nebſt einem Anhange von dem Brande, Roſte und den Mutterkörnern im Roggen. VIII. Unterricht für einen angehenden Landwirth. IX. Vorläufige weitere Erklärung über die ausgeſetzten Prämien. X. Haus- und Lagerbuch. XI. Ein Mittel wider den Biß wüthender Thiere. XII. Fütterung der Kühe auf dem Stalle. XIII. Sparſame Fütterung des Viehes, nebſt einem Mittel gegen deſſen Faulfreſſen. XIV. Anmerkung von den gefallenen Schloßen. XV. Ausſaugen der Milchkühe. XVI. Waſchen der Schaafe mit Salzwaſſer. XVII. Iſt es beſſer, das Feld in ſchmale oder breite Beete zu theilen? XVIII. Wäſſerung des Getraides auf dem Felde. XIX. Beſtimmung der vornehmſten europäiſchen Maaße und Gewichte.

War es nun dem beſondern Geſchmacke des vortrefflichen Münchhauſens gemäß, nichts in ſeinem Hausvater zuſammen zu ordnen; ſo entnahm ihn der Tod zu früh den Wünſchen der Welt, um noch mehr fehlende, und gar nicht abgehandelte, Materien von ihm ausgearbeitet zu ſehen.

Hiernächſt war ein großer Theil ſeines Hausvaters mehr für den gelehrten als ungelehrten und geringen Landwirth geſchrieben. Dieſer ſchenket ihm, außer dem ganzen zweyten Theile, noch ſehr viele Stücke der andern Theile, und behält immer den Wunſch übrig, einen Hausvater im Zuſammenhange, und ſolchen mehr practiſch, als gelehrt, geſchrieben zu leſen.

Und hiermit erkläre ich vorläufig, was das ökonomiſche Publicum von dem Hausvater, den ich hiermit ankündige zu gewarten hat. Er wird im Vortrage

der Haushaltungskunde der Hausmutter völlig, nur nicht in der Zahl der Bände, deren höchstens nur vier seyn sollen, gleichen. Er hat den Titel: Der Hausvater in systematischer Ordnung dargestellet. Die darin vorkommenden Materien werden also auf einander folgen.

A. Grundsätze zur innerlichen Einrichtung der Landwirthschaft. Diese Grundsätze werde ich in der Ordnung ausführen, wie sie kürzlich in des Herrn Professor Titius Grundsätzen der theoretischen Haushaltungskunde, und zwar in der dritten Abtheilung, von der Landwirthschaft überhaupt, summarisch vorkommen. Ich werde auch in den folgenden Kapiteln gedachtem vortrefflichen Lehr- und Handbuche meistens nachgehen, weil ich darin die Materien in der besten Ordnung zusammengehängt finde.

B. AA. I. Kenntniß der Grundsätze, einen Acker zu bestellen. II. Kenntniß des verschiedenen Erdreichs. III. Das Pflügen. IV. Das Düngen mit den gewöhnlichen und ungewöhnlichen Düngungsarten. V. Eggen und Walzen. VI. Das Säen. VII. Das Aerndten. VIII. Das Dreschen. IX. Aufbewahrung und Verwendung der mancherley Körner zur eigenen Consumtion und Verkauf. BB. Behandlungsart jeder Feldfrucht besonder? I. Korntragende Früchte, als Waizen, Roggen, Gerste ꝛc. II. Oeltragende Früchte, als Winter- und Sommerrübsen, Raps u. s. f.

C. Wiesenbau. I. Wartung und Verbesserung der natürlichen Wiesen. II. Anlegung und Unterhaltung künstlicher Wiesen mittelst mancherley Pflanzen und Gräser. III. Die Huthweiden.

D. Gartenbau. I. Küchengewächse. II. Obstbäume und Stauden.

E. Weinbau. I. Weingärten oder Weinberge. II. Behandlung und Wartung des Weins beym Pressen und in dem Keller.

F. Cultur verschiedener besonderer Pflanzen. I. Hopfen. II. Tobak. III. Weyd. IV. Krapp u. s. f.

G. Holzanbau und Benutzung der Wälder. I. Nadelholz. II. Laubholz. III. Anlegung und Unterhaltung der Hecken von allerley Holz.

H. Viehzucht. I. Pferde. II. Rindvieh. III. Schaafe u. s. f. IV. Fische und Fischereyen. V. Bienenzucht. VI. Seidenbau. VII. Weydwerk.

I. Fossilien. I. Torf- und Moorerde. II. Mergel- und Kalkerde. III. Ziegelerde und Ziegelbrennereyen. IV. Salpeter ꝛc.

K. Bauwesen. I. Erbauung neuer Wohnhäuser auf dem Lande für adliche Wirthe, Amtleute, Pachter u. s. w. von einem und mehrern Stockwerken; nebst Anschlägen der Materialien und Baukosten. II. Erbauung neuer Wirthschaftsgebäude, als Scheunen, mancherley Viehställe u. s. f.; nebst Anschlägen der Materialien und Baukosten.

Es wäre für ein Avertissement zu weitläuftig, wenn die unter jeder Rubrique kommende besondere und allerbesonderste Materien hier hätten sollen angezeiget werden. Das Publicum kann sich darauf verlassen, daß kein interessanter Wirthschaftsartikel ausgelassen werden soll. Ich ersuche meine mit mir in und außerhalb Landes in Correspondenz stehenden Gönner und Freunde sogar, daß sie mir zum voraus über diese oder jene Materie den Wink geben, wenn sie selbige nach meinen eigenen Erfahrungen und Einsichten abgehandelt wissen wollen. Den letzten Artikel vom Bauwesen überlasse ich aber einem Kunstverständigen, nämlich dem Verfasser der Potsdamer Entwürfe zur Meublirung der Wohngebäude, welche auf Michaelis herauskommen.

kommen, da ich von deren Herausgabe bisher durch ſolche Hinderniſſe abgehalten worden, deren Bekanntmachung mich bey dem billigen Publico völlig entſchuldigen würde.

Und ſo weit wird ſich meine Arbeit nach dieſem Entwurfe, hauptſächlich nur auf den ländlichen Hausvater erſtrecken, um in den Schranken zu bleiben, worin die Geſchäffte der Hausmutter ſind beſchrieben worden. Sollten nach dieſem die Leſer etwa wünſchen, die allgemeinen Regeln der Stadtwirthſchaft in einem Zuſammenhange ausgeführet zu ſehen, ſo kann ich dazu alsdann ein beſonderes Werk, von etwa einem Bande, widmen.

Der erſte Band des Hausvaters wird aufs ſpäteſte zur Oſtermeſſe 1783. im Juniuſſiſchen Verlage in gr. 8. zu Leipzig erſcheinen. Und wenn er eben ſo viel Glück als die Hausmutter haben ſollte, ſo verſpreche ich öffentlich, daß in den neuen Ausgaben deſſelben keine Veränderung gemacht werden ſoll. Man wird ſich allein daran begnügen, die etwanigen Zuſätze in einem beſondern Anhange drucken zu laſſen, womit ſich die Beſitzer der erſten Ausgabe eben ſowohl, als die der folgenden, verſorgen können. Schlalach bey Treuenbriezen, den 18 März 1782.

C. F. Germershauſen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Johann Gottlob Hennig, bey der Rechte Doctor, des Churf. Sächſ. Hofgerichts und geiſtl. Conſiſtorii zu Wittenberg Advocatens, von der Alimentation der Eheleute, und den Koſten, während des Scheidungsproceſſes. Wittenberg und Zerbſt, im Zimmermannſchen Verlage. 1782. 14 Bogen in 8.

2) *De Furto ferarum eiusque poena praeſertim in terris Saxonicis*, Diſſ. quam Praeſide D. *Erneſto Gottfried Chriſtiano Klügel*, Iur. Sax. P. P. O. — d. 26 Mart. 1782. in auditorio maiori publice defendet Auctor *Ioannes Iacobus Studer*, Dresdenſis, Litt. Ad. Chr. Chariſii 3½ Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Herr Paſtor Götze in Quedlinburg hat kürzlich den Plan ſeiner Naturgeſchichte der Eingeweidewürmer thieriſcher Körper, in einer beſonders gedruckten Nachricht bekannt gemacht, die von Hrn Prof. Ebert allhier, welcher auch Pränumeration annimmt, gratis ausgetheilt wird; und wegen eines kleinen Mißverſtändniſſes, da man die Beſorgniß geäußert hat, als ob das angekündigte Werk auf eben ſo ſchlechtes Papier, als die Nachricht davon, würde gedruckt werden, hat ſich der Hr V. genöthigt geſehen, zur Sicherheit ſeiner Pränumeranten noch folgende Erklärung zu thun: Wer 6 Thaler im Golde vorausbezahlt, ſoll ſein Exemplar auf das ſchönſte holländiſche Schreibpapier, in gr. 4. ohne den mindeſten Nachſchuß erhalten; wer es aber lieber auf gutem Druckpapier, in gleichem Formate haben will, darf nur 5 Thaler in Gold bezahlen.

2) Die ſogenannte große Mühle auf dem Adelich Leyſſeriſchen Ritterguthe Rudersdorf bey Wittenberg, welche zwey Mahlgänge und die freye Getraideausfuhre zum Mahlen aus der Stadt Wittenberg hat, iſt von Johannis jetztlaufenden Jahres an, zu verpachten. Nähere Nachricht ertheilet der Hr D. Franke ſen. in Wittenberg, wie auch der Schenke Hintze in Rudersdorf.

VI.

Wornächſt bekannt gemachet wird, daß die in der Michaelismeſſe 1782. vorzunehmende Ziehung, derer in der Oſtermeſſe 1783. zahlbar werdenden Nummern Landſchaftlicher Obligationen den 7 October 1782. geſchehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinßen pro Termino Michaelis 1782. Vier Wochen vor dieſer Meſſe angefangen werden ſoll. Leipzig, am 22 April 1782.

Zur Churfürſtl. Sächſ. Steuer-Creditkaſſe verordnete landſchaftliche Deputati.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Vom Herrn Rector Sintenis in Torgau haben wir ein paar ungemein gut ausgearbeitete Schriften erhalten, deren Inhalt vornehmlich darum eine Anzeige verdient, weil er die Kenntniß der alten Schriftſteller, folglich die alte Einrichtung unſers Schulweſens, ſo nahe angeht. Die erſte iſt: de varietate lectionis elegantiae inimica, commentatio philologico critica, qua — humaniſſime inuitat, M. *Carolus Henricus Sintenis*, Lycei Torgauienſis Rector, Societ. Lat. Ienenſ. membr. Honorar. Leipz. bey Jacobäern gedruckt 1781. auf 3½ Quartbogen. Es iſt eine Einladungsſchrift zur Anhörung einiger Reden am Reformationsfeſte des vorigen Jahres, und wider Herrn Schellern, Rector des Briegſchen Gymnaſii gerichtet, der unter mancherley andern nicht ganz richtigen Gedanken, auch dieſen geäußert hatte, daß man alles gute und ſchöne Latein, aus dem Leſen der alten römiſchen Schriftſteller ohne Unterſchied ſchöpfen müſſe. Zuförderſt verbeſſert der Hr V. die unrichtige Erklärung des Herrn Schellers, von einem zuſammen geſetzten Perioden, und vertheidiget auch die Erneſtiſche Beſchreibung vom oratoriſchen Numerus; es befremdet ihm billig, wie Hr Sch. ſo oft, ſelbſt bey jeder entfernten Gelegenheit, Ausfälle auf den verſtorbenen Erneſti thut. Darneben zeiget er, in wiefern den lateiniſchen Wörtern ſelbſt eine gewiſſe Zierde, und ein Schmuck zukomme, welchen Herr Sch. leugnet; auch merket Hr Sintenis an, daß die unlateiniſchen und der Schönheit widrigen Wörter nicht ſowohl aus dem bloßen Leſen der Autoren, als vielmehr aus einem guten kritiſchen Wörterbuche können erkannt werden. Darauf geht er zu ſeinem Gegenſtande über, und beweiſt gegen Hrn Sch. daß das vermiſchte Leſen der Schriftſteller der Schönheit des Stils ganz entgegen und für ſelbige verderblich ſey. Erſtlich wird vorausgeſetzet und als erwieſen angenommen, daß nicht alle lateiniſche Scribenten von gleichem Werthe für die Reinigkeit und Schönheit der Sprache ſind. Denn die beſten unter ihnen haben ihren Vorzug ſowohl in der Schreibart und dem unverbeſſerlichen Ausdrucke, als in den Sachen ſelbſt, die mit dem größten Fleiße, und der ſchärfſten Denkungsart abgehandelt ſind: zum Beweiſe gegen diejenigen, welche glauben, daß aus ihnen nichts, als bloße Wortkrämereyen zu erlernen ſey. Vielmehr iſt es ausgemacht richtig, daß kein neuerer lateinſcher Schriftſteller an die große Tugend der Deutlichkeit und Schönheit reiche, die den alten beſten römiſchen Autoren eigen iſt: nämlich denen vom erſten und männlichen Zeitalter der lat. Sprache. Hr Sintenis zeiget die Quellen, woher dieſer ihr großer Vorzug komme. Dieſe große Verſchiedenheit der Schriftſteller geht auch aufs Leſen derſelben. Auch die Verſchiedenheit des Inhalts iſt in Betrachtung zu ziehen;

denn anders ſchreibt der Dichter, anders der Geſchichtskundige, anders der Redner, anders der Philoſoph. So verſchiedentlich nun der Werth der klaſſiſchen Scribenten an ſich iſt, ſo darf man doch keinesweges denken, als wären deshalb nicht alle und jede derſelben mit vielem Fleiße zu leſen. Man mag entweder auf die Sprache ſelbſt, oder auf die Wichtigkeit der Sachen ſehen, ſo muß man den Kritikern doch Recht geben, wenn ſie aufs Leſen dieſer ſämmtlichen alten Autoren dringen. Denn ohne dies Hülfsmittel iſt keine vollſtändige, am wenigſten kritiſche, Kenntniß der Sprache zu erlangen, und keine richtige Auslegung, keine Verbeſſerung der Wörter und Redensarten zu gewinnen. Selbſt der Sachen wegen und des bey den Alten vorkommenden unterſchiedlichen Unterrichts halber, müſſen ihre ſämmtliche Werke, von allen Zeitaltern, geleſen werden. Aber nun kömmt der Hauptgegenſtand, den unſer V. mit den wichtigſten Gründen behauptet. Nämlich, dieſes mannichfaltige Leſen der vielerley Autoren iſt durchaus nicht eher anzuſtellen, als bis Jemand in Nachahmung der beſten, und in der Schreibart ähnlicher Schriftſteller, ſich völlig feſtgeſetzet, und darin eine Fertigkeit erlangt hat. Und hierbey erweiſt er nochmals aus ein paar ganz eigenen Gründen, nämlich der Freyheit der römiſchen Republik, und folglich der Freyheit im Denken, und den hohen Würden, welche die vornehmſten Schriftſteller im Staate bekleideten, den großen und vorzüglichen Werth der Autoren vom güldnen Zeitalter. Dieſe zween groſſen Vorzüge der damaligen Zeit machten, daß große Köpfe in ihren Schriften ſo ſehr hervorleuchteten. Und ſo iſt der V. nun der gegründeten Meynung, daß ſich Jedermann, der zur guten Kenntniß der lateiniſchen Sprache gelangen will, durch Leſung dieſer Bücher, und zur Nachahmung der Schreibart darinnen muß vorbereitet haben, wenn er zur mannichfaltigen und vielfachen Lectüre der andern Scribenten ſchreiten will. Dafern er durch die guten und allerbeſten Muſter nicht vorher die Fertigkeit zu ſchreiben, und die richtige Kenntniß derſelben ſich erworben hat, ſo iſt aus dieſem vermiſchten Leſen gar kein Nutzen zu hoffen. Daher war es bey unſern Vorfahren eine ſehr weiſe Vorſchrift, daß in Schulen die alten Autores, und zwar vom beſten Zeitalter, nach einer gewiſſen Ordnung, ſowohl in Abſicht auf die Sprache, als auf die Sachen, nicht aber verwirrt unter einander, mußten geleſen werden. Dieſemnach verwirft und widerräth Herr Sintenis alles weitläuftige und unordentliche Leſen, der alten Schriftſteller unter einander, welches viele in Schulen einführen: ja uns iſt dieſes vermiſchte und buntſcheckigte im Vortrage mit eine Urſache, warum wir alle ſo genannte Chreſtomathien niemals gern gebilliget haben. Nicht einmal Männer und bejahrte Leute, die Latein verſtehen, ſollen alle lateiniſche Scribenten vermiſcht durch einander leſen, wenn ſie nicht vorher ihren Geſchmack und Schreibart im guten Latein ſattſam befeſtiget haben. Sogar iſt dieſes vermiſchte Leſen aller Erlangung einiger Zierde in dem lateiniſchen Schreiben gänzlich zuwider: vorausgeſetzet, daß jeder der Latein ſchreiben will, doch auch den Trieb haben ſollte, ſich ſo viel möglich ſchön auszudrücken. Zum Beweiſe davon führet der V. an, daß man ſich aus dem vermiſchten Leſen, eine ſo vermiſchte Schreibart angewöhnet, die aus allen Formen des Vortrages der alten Schriftſteller gleichſam zuſammen geflickt zu ſeyn ſcheint. Das erkannte Cicero ſchon zu ſeiner Zeit von der lateiniſchen Sprache, wenn er

von

von den damaligen vielen neuen und ganz ungebräuchlichen lateinſchen Wörtern redete. Wenn nun ſolchergeſtalt einerley Worte in ſo mancherley Bedeutung, nach dem verſchiedenen Zeitalter der Sprache gebrauchet wird, ſo entſteht daraus abermals eine ganz unförmliche Schreibart, die jedem Kenner des Lateins überaus unangenehm fallen muß. Sehr Unrecht hat daher Hr Scheller, wenn er ſchreibt, es ſey einerley, ob die Wörter aus dem göldnen oder ſilbernen Zeitalter ſind, wenn ſie nur von den Leſern verſtanden werden. Worte machen es aber nicht aus, ſondern der vortrefflich richtige Sinn, und die deutlichſte Verbindung die in ihnen zum Grunde liegt; und dieſe läßt ſich aus keinen andern, als den lateinſchen und griechiſchen Schriftſtellern der beſten Zeit lernen. Sie, ſie allein ſind die Urſache, warum ihr Unterricht vor Alters und noch in unſern Trivialſchulen getrieben ward, damit die jungen Leute daraus nicht ſowohl richtig reden, als zuförderſt richtig denken lernten.

Die zweyte Schrift des Herrn Rectors, am Gedächtnißtage der Einweihung des Dorgauiſchen Lycei iſt: de germana ſcriptorum claſſicorum interpretatione, noxia magis, quam frugifera, proluſio — humaniſſime inuitat M. *Carolus Henricus Sintenis*, R. Leipzig bey Jacobäern 1782. 3½ Bogen in 4. Zuerſt von den bekannten und geliebten Chreſtomathien darüber die jungen Leute die Autores ſelbſt verſäumen; alsdenn von den Ueberſetzern der alten klaſſiſchen Schriftſteller, davon unſere heutige Zeit einen ſo entſetzlichen Ueberfluß hat. Die mehreſten billigen auch ſolch Unternehmen, und preiſen unſere Zeiten glücklich, da man nun alles was Rom und Griechenland vortreffliches erzeuget haben, im Deutſchen leſen kann. Sie erheben auch den Nutzen dieſer Ueberſetzungen ungemein; und dies zwar aus mehr als einem Grunde. Dadurch, ſagen ſie, wird die deutſche Sprache geſchmeidiger gemachet, mehr bearbeitet und ausgebreitet, wenn die klaſſiſchen Schriftſteller darin übertragen werden. Das Gefühl des Schönen, ſo ſich bey den Griechen und Römern findet, wird hierdurch auf die beſte und leichteſte Art geſchärfet; diejenigen die gar kein Latein verſtehen, können nunmehr ebenfalls dasjenige ſich zu Nutze machen, was die Alten in der Philoſophie, Geſchichte und andern Künſten vortreffliches geſchrieben haben; und ſelbſt ſollen die genauen Ueberſetzungen dieſer Schriftſteller zur beſſern Erklärung derſelben beytragen. Aber alle dieſe Gründe haben nur den bloßen Schein der Wahrheit und Nutzbarkeit. Solches zeiget der Herr Rector hier ſehr deutlich, und widerleget die angeführten Gründe hinlänglich, und mit einer ſehr gefälligen Wendung. Ob die deutſche Sprache durch alle dieſe Arbeiten gewinne, iſt eine große Frage. Zu ſagen, daß die Rundheit und Nettigkeit unſerer Sprache durch die Ueberſetzungen der alten römiſchen und griechiſchen Schriftſteller bereichert werde, iſt ein ganz falſcher Gedanke. Man ſehe nur nach, wie viel Latiniſmen und Gräciſmen nach der Zeit in die deutſche Sprache eingeführet und aufgenommen worden ſind, nachdem man neuerlich angefangen hat, die alten Schriftſteller mit ſolcher Wuth zu überſetzen. Eine Menge participialiſcher Redensarten, lange ausgeſtopfte Perioden, ein Haufen Einſchiebſel, neu gemachte, ganz nach dem Latein geformte Wörter u. ſ. f. ſind die Folgen aller dieſer Ueberſetzungsarbeit geweſen; und wenn man die Ueberſetzungen aus andern lebenden Sprachen dazu nimmt, ſo iſt es einem

Kenner

Kenner leicht, zu bemerken, was für fremde Wendungen im Ausdrucke und der Wortfügung man ins Deutſche aufgenommen hat.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Das heurige Oſterprogramma hat den dermaligen Dechant der löbl. theol. Facultät Hrn Generalſuperintendent D. Johann Friedrich Hirt zum Verfaſſer und handelt: de vaticinio Hagg. II. 9. ad ſplendorem inſignem templo Hieroſolymitano ab Herode M. tempore Chriſti additum non reſtringendo, 2¼ Bogen. Das Feſtgedicht vom Hrn Prof. B. G. L. Boden, Chriſtus agnus Dei Ioan. I. 29. beträgt 1 Bog. aus der Dürriſchen Buchdruckerey.

2) Einige bürgerliche Rechtsſätze de vſurpationibus et vſucapionibus ſec. Lud. D. P. XLI. warden unterm Vorſitze Hrn D. Ernſt Gottfried Chriſtian Klügels Iur. Sax. P. P. O. — den 27ſten März d. J. im groſſen Hörſaale, zur gehörigen Vertheidigung vom Hrn Johann Auguſt Chriſtian Demelius, aus Sangerhauſen in Thüringen, aufs Katheder gebracht.

V. Sachen, die geſuchet, fangebotheu oder angezeiget werden.

Demnach, in Abſicht auf eine zwiſchen den beyden Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz zu bewerkſtelligende nähere und geſchwindere Poſt-Connexion ſowohl, als auf mehrere Beſchleunigung der aus- und durch die Ober-Lauſitz, nach- und über Berlin, auch reſp. Frankfurt an der Oder gehenden, und von da zurückkommenden Briefe und Sachen, nicht weniger zum Vortheil der Reiſenden, eine wöchentlich zweymalige fahrende Poſt von Budiſſin über Königswartha, (2 Meilen,) Hoyerswerda, (2 M.) Senftenberg, (2 M.) Alt-Döbern, (1½ M.) und Calau (1½ M.) nach Luckau, (2 M.) und retour, welche hin und her, theils zu Hoyerswerda, mit der Dreßner-Gubner- und reſp. Cottbußer Poſt, theils zu Luckau, mit der Dreßdner-Berliner, Leipzig-Sorauer, und Wittenberg-Luckauer Poſt connectiren, und zu dem Ende Montags und Freytags Abends von Budiſſin aus- und zu Luckau Dienſtags und Sonnabends Abends ein-, von da aber Mittwochs und Sonntags Vor- oder Mittags, nach Beſchaffenheit der Ankunft der Poſt von Berlin, wiederum abgehen, und Montags und Donnerſtags Abends zu Budiſſin eintreffen wird, angeleget, und mit ſolcher bevorſtehenden Erſten May dieſes Jahres, von Luckau aus der Anfang gemacht werden ſoll; Hierbey auch wegen guter Beförderung der Extra-Poſten, mittelſt deren Abwechſelung zu Alt-Döbern, allwo eine Poſt-Station angeleget worden, hinlängliche Vorſehung getroffen worden: Als wird vom Churfürſtl. Sächſiſchen Ober-Poſt-Amte ſolches alles zur Nachricht des Publikums hierdurch bekannt gemacht. Signatum Leipzig den 12ten April. 1782.

Churfürſtl. Sächſ. Ober-Poſt-Amt.
Otto Carl Rudolph Welck.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 20 April.

1 Scheffel	Waizen	1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1 —	Roggen,	—	23 —	—
1 —	große Gerſte,	—	18 —	—
1 —	kleine —	—	17 —	—
1 —	Haber,	— —	16 —	—
2 Pf. 12 Loth	3 Quent. Brodt		1 —	—
— 19	— 0 —	—	—	3 —
— 10	— 2 —	Semmel	—	3 —
1 Pfund	Rindfleiſch, das beſte,		1 —	9 —
1 —	geringeres —		1 —	7 —
1 —	Kalbfleiſch - -		1 —	3
1 —	Schöpſenfleiſch -		1 —	10 —
1 —	Schweinefleiſch -		2 —	—
1 Kanne	Butter - -		6 —	—

und der menſchlichen Geſellſchaft nützlich wäre, es näher bekannt zu machen. Ich wünſchte, daß ſich der Beſitzer näher hätte zu erkennen gegeben, ſo würde man dasjenige, was man hier mit wenigem anzeiget, ihm kürzlich durch ein Privatſchreiben zu erkennen gegeben haben. Die überſandten Stücke, ſind insgeſammt viel zu klein, um darüber eine unterſuchung anzuſtellen, und bey ſolchem Verlangen muß durchaus darauf geſehen werden, daß genugſam große dazu angeleget werden. Dieſe Stückchen ſind ſo klein, daß ſich an etlichen auch nichts einmal durch Anſehen unterſcheiden läßt, da ſie meiſtens nur etliche Apotheker Grane am Gewichte haben. Inzwiſchen aus denen, die unter ihnen die merklichſten ſind, ergiebt ſich doch ſo viel, daß die mehreſten Glimmerſteine ſind, als wovon die weißlich röthlichglänzenden Blättchen ganz deutlich in die Augen fallen. Die Glimmerſteine nun, ſo wohl als die Glimmererden, haben nichts wirklich metalliſches, das zu nutzen wär, in ſich. Es ſind ſolches gemeine Steinarten, die ohnedem im feuchten Boden zerbröckeln, und ſich ganz in Erde auflöſen: von der Art iſt N. 1. 2. 4. hergegen die andern, als N. 3. 5. 6. ſind von anderer Beſchaffenheit. Da ſie ſchon im Anblicke etwas Eiſenſchüſſiges zeigen, und darneben ein blaulichtes, ſchwarzgraues, etwas ſchuppigtſchiefriges Geſchiebe haben, ſo iſt nichts wahſcheinlicher, als daß es Brockchen vom gemeinen Eiſenſteine ſind. Indeſſen wünſchte ich, daß von letztern Nummern 3. 5. 6. größere Stücken geſandt würden, bey welchen man das Gefüge beſſer erkennen, auch die auswendig umher befindliche Steinart gewahr werden könnte. Ingleichen wäre es nöthig, die Beſchaffenheit des Bodens, wo ſie gefunden werden, die Tiefe in welcher ſie liegen u. ſ. w. mit angezeiget werden möchte. Denn es iſt bekannt, daß ſich in unſerm Churkreiſe ſehr viel Eiſenſtein findet, der aber ein ſo brüchiges ſchlechtes Eiſen giebt, daß die Koſten kaum zu deſſen Bearbeitung daran zu verwenden ſind, wie ſchon manche Unterſuchungen gewieſen haben.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß der Anzeige von Hrn Rector Sintenis Einladungsſchriften.

Unſer Herr Verfaſſer leget weiter dar, daß keine Ueberſetzungen, weder in der deutſchen noch einer fremden Sprache, völlig genau ſind, und zeiget dies an ein paar Beyſpielen des Bitaubé und Bruyere, aus jenes Ueberſetzung vom Homer, und dieſes ſeiner vom Theophraſt. Den Nutzen, welchen der Hr V. ſolchen Ueberſetzungen beymißt, bringt er auf folgende Stücke: es iſt ein wirkliches Vergnügen, wenn man die mancherley Ueberſetzungen unter einander und mit dem Grundtexte zuſammen hält, und erwäget, wie jeglicher nach ſeiner beſondern Kenntniß der Sprache und der Sachen überſetzet hat. Viele Ungelehrte und Arbeiter, die ſich mit den bildenden Künſten beſchäfftigen, können doch daraus die Vorſchriften und Methoden der Alten zu ihrem Zwecke einſehen lernen. Endlich ſo iſt es ein Mittel, daß manche Leute noch ihr Brod mit dieſen Ueberſetzungen verdienen, da ſie faſt keine Einkünfte haben, und anitzt nichts als Deutſches geleſen wird. Aber der daraus entſtehende Schaden für die Gelehrſamkeit iſt weit beträchtlicher, als alle dieſe vergeblichen Vortheile. Die Leute legen nunmehr die alten Originale aus den Händen, und halten ſich an die Ueberſetzungen; welches man gar deutlich an

der Franzöſiſchen Nation ſehen kann, die bey allen ihren Ueberſetzungen der Alten ganz von der Gelehrſamkeit herab gekommen iſt. Bey den Deutſchen iſt es großentheils eben ſo. Beyde Arbeiten des Herrn Rectors verdienen mit aller Aufmerkſamkeit geleſen zu werden; da ſie ſich beydes durch die angenehme und richtige lateiniſche Schreibart, als durch die Wichtigkeit der vorgetragenen Gründe ſo ſehr empfehlen. Das Uebel mit dem deutſchen Ueberſetzen der alten Klaſſiker iſt bey uns anitzt ſchon weit gekommen, und es iſt gar nicht zu leugnen, daß es ſchon ſichtlich den Verfall der Künſte und Wiſſenſchaften nach ſich gezogen hat. Daher man es dem Hrn. V. billig danken muß, wenn er, als ein redlicher Lehrer in Schulen, dieſe Folgen aufdecket, und die beſſern Wege zur Gelehrſamkeit und Kenntniß der Alten zeiget.

2) Nachricht von einer alten deutſchen Bibel d. a. 1560. in Folio.

1) Sie iſt zu Frankfurth gedruckt nach der letzten Lutheriſchen Bibelausgabe d. a. 1545. durch Hans Luft zu Wittenberg.

2) In drey Haupttheilen, mit Vorreden und 2 brauchbaren Real- und Verbalregiſtern, theils zum Alten, theils fürs Neue Teſt.

3) Mit ſaubern Holzſchnitten unter der verzogenen Namensziffer V. S. auch F. S. gegen über mit dem Stichel.

4) Durch und durch mit guten und lebendigen Farben illuminirt, auch hier und da mit Goldſtrichen in den Schnitten. Beſonders iſt die Offenbarung St. Johannis mit 26 illuminirten Stichen gezieret.

5) Sie hat Marginalien von Luthero und andern, wahre und die denen Criticis und Antiquariis bekannte untergeſchobene Randgloſſen z. B. Geneſ. III.

6) Sie iſt denen beyden Herzogen von Bayern, auch Churfürſten Friedrich und Otto Heinrich dedicirt, deren Privilegia und ſaubere Portraits vorſtehen.

7) Die Lateiniſchen Anfangsbuchſtaben vor einem jeden bibliſchen Buche ſind mit Golde, das noch neu und friſch iſt (ſeit ſo langer Zeit) ausgelegt.

8) Der Spruch 1 Joh. 5, 7. fehlt hierin, ſo wie in andern Ausgaben. Die Randgloſſe iſt nachzuleſen.

9) Die Bibel ſelbſt iſt noch gut conditionirt, in Corduan gebunden und auf dem Schnitt vergoldet. Hat ſtarkes und feines Papier.

10) Nach der Anekdote eines Gelehrten, ſollen große Herren einander dergleichen Präſente gemacht haben. Sie ſoll 100 Gülden zu einigenmalen gekoſtet haben. Doch iſt zu glauben, daß die 3 Drucker Zephelin, Raſch und Feyerabend zu Frankfurth am Mayn dieſe Bibel zum Präſent des letzt genannten Churfürſtens haben malen laſſen.

Dieſe Bibel will Jemand, der ſie beſitzt, ablaſſen, und den Preis dafür auf eine billige Weiſe beſtimmen, ſobald ſich ein Liebhaber dazu findet. Es wäre keine unebene Zierde einer großen Bibliothek. Man kann hier bey der Wochenbl. Expedition erfahren, wo man ſich deshalb zu melden hat.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Dem itzigen 1 May d. J. ward das den Winter hindurch von unſerm hochverdienten Herrn Senior der ganzen Univerſität, dem Herrn Hofrathe Daniel Wilhelm Trillern, Med. Prof. Primario, mit vielem Ruhme geführte akademiſche Rectorat, nach gehaltener feyerlicher Rede über den nachdenklichen Vers des Lucretius: Et quaſi Curſores, Vitai Lampada

pada tradunt — in der Schloß- und Univerſitätskirche, mit den gewöhnlichen Solennitäten, dem Herrn Prof. Conrad Gottlob Anton LL. OO Prof. Ord. auf das Sommer halbe Jahr übergeben. Zugleich giengen die Decanatswechſel in den löbl. Facultäten vor ſich, und führen ſelbiges, in der theologiſchen Hr D. Dresde, in der juriſtiſchen Hr D. Krauſe, in der mediciniſchen Hr Hofr. Triller, in der philoſophiſchen Hr Adjunct Oertel, an deſſen Stelle bey der Univerſität Hr Prof. Titius das Prodecanat über ſich hat. Mit einer aufrichtigen Freude ſehen wir, daß wohlgedachter Hr Hofrath ſeinen Wunſch, den derſelbe in dem Lob- und Dankliede zu ſeinem letzt gemeldeten 88ſten Geburtstage den 10ten Februar 1782. äußerte, glücklich erreichet und das Rectorat bey gutem Wohlergehen hat beendigen können. Wir tragen kein Bedenken dieſes vom Hrn Hofrath gefertigte rührende Lied, allhier den Leſern, bey dieſer Gelegenheit mitzutheilen:

Lob- und Danklied
im Ton:
In allen meinen Thaten ꝛc.

1.

Auf! rühm heut, mein Gemüthe,
Des Höchſten große Güte,
Die Er an mir gethan:
Der Feſttag meiner Wiegen
Bricht jetzt mir zum Vergnügen,
Im hohen Alter, wieder an.

2.

Nun ſind nach achtzig Jahren,
Noch ſieben hingefahren,
Seit dem mein Leben währt:
Viel Tauſend ſind begraben,
Die nicht erlebet haben,
Was mir zum Wunder, wiederfährt.

3.

Womit hab ich verdienet,
Das noch mein Alter grünet
Und faſt der Jugend gleicht?
Wodurch hab ich erworben,
Daß ich nicht längſt geſtorben,
Eh ich ſolch hohes Ziel erreicht?

4.

Ich trag des Alters Krone
Nicht zum verdienten Lohne,
Wie ſelbſt mein Herz bekennt:
Gott will mir mehr ein Zeichen
Von ſeiner Langmuth reichen,
Die auch den Sündern Friſt vergönnt.

5.

Wie viel ſieht man der Alten,
Von kläglichen Geſtalten,
Voll Unmuth, Angſt und Gram,
Die den Gebrauch der Ohren
Und Augen faſt verloren,
Auch oft an Händ und Füßen lahm.

6.

Doch über dieſe Plagen
Darf ich Gottlob! nicht klagen,
Sie ſind mir unbekannt;
Der Leib hat gute Säfte,
Und meine Seelenkräfte
Sind alle noch im beſten Stand.

7.

Wer weis ſo theuern Schätzen
Den rechten Preis zu ſetzen,
Nach ihrer Größe Werth?
Kein Redner iſt ſo mächtig,
Sein Ausdruck nie ſo prächtig,
Daß er die Koſtbarkeit erklärt.

8.

Herr! Dir erſchallt im Alter,
Mein Lob- und Freudenpſalter,
Wie ich bisher gethan;
Sieh mehr den guten Willen,
Die Dankpflicht zu erfüllen,
Als mein geringes Opfer, an.

9.

9.

Verleihe ferner Kräfte,
Zum wichtigen Geſchäffte
Das ich verwalten muß;
Der Purpur, der zwar ſchmücket,
Iſt doch auch ſchwer, und drücket
Mit manchen Sorgen und Verdruß.

10.

Laß unter Deinem Seegen
Das Amt mich niederlegen,
Zu der beſtimmten Zeit;
Und laß durch mein Bemühen,
Die hohe Schule blühen,
An Tugend und Gelehrſamkeit.

11.

Indeſſen ſey mein Leben
Dir gänzlich übergeben,
Nimm, oder laß es mir:
Die große Zahl der Jahre
Stellt mir die nahe Bahre
Nicht täglich, ſondern ſtündlich für.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach, in Abſicht auf eine zwiſchen den beyden Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz zu bewerkſtelligende nähere und geſchwindere Poſt-Connexion ſowohl, als auf mehrere Beſchleunigung der aus- und durch die Ober-Lauſitz, nach- und über Berlin, auch reſp. Frankfurt an der Oder gehenden, und von da zurückkommenden Briefe und Sachen, nicht weniger zum Vortheil der Reiſenden, eine wöchentlich zweymalige fahrende Poſt von Budiſſin über Königswartha, (2 Meilen,) Hoyerswerda, (2 M.) Senftenberg, (2 M.) Alt-Döbern, (1½ M.) und Calau (1½ M.) nach Luckau, (2 M.) und retour, welche hin und her, theils zu Hoyerswerda, mit der Dreßner-Gubner- und reſp. Cottbußer Poſt, theils zu Luckau, mit der Dreßdner-Berliner, Leipzig-Sorauer, und Wittenberg-Luckauer Poſt connectiren, und zu dem Ende Montags und Freytags Abends von Budiſſin aus- und zu Luckau Dienſtags und Sonnabends Abends ein-, von da aber Mittwochs und Sonntags Vor- oder Mittags, nach Beſchaffenheit der Ankunft der Poſt von Berlin, wiederum abgehen, und Montags und Donnerſtags Abends zu Budiſſin eintreffen wird, angeleget, und mit ſolcher bevorſtehenden Erſten May dieſes Jahres, von Luckau aus der Anfang gemacht werden ſoll; Hierbey auch wegen guter Beförderung der Extra-Poſten, mittelſt deren Abwechſelung zu Alt-Döbern, allwo eine Poſt-Station angeleget worden, hinlängliche Vorſehung getroffen worden: Als wird vom Churfürſtl. Sächſiſchen Ober-Poſt-Amte ſolches alles zur Nachricht des Publikums hierdurch bekannt gemacht. Signatum Leipzig den 12ten April. 1782.

Churfürſtl. Sächſ. Ober-Poſt-Amt.
Otto Carl Rudolph Welck.

2) Es iſt allhier bey Wittenberg am 25ſten April c. a. ein ſechsjährig Stutenpferd von Couleur ein Fuchs, mit weißer Mähne und dergleichen Schweif, 9 bis 10tehalb Viertel hoch, durchgegangen, wer ſoches aufgefangen wird erſucht gegen Erſtattung des nöthigen Aufwandes dem Eigenthümer Mſtr. Johann Gottlieb Kraften, Weißgerber allhier, davon Nachricht zu geben.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 27 April.

1 Scheffel	Waizen	1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 —	Roggen,	—	23 —	—
1 —	große Gerſte,	—	18 —	—
1 —	Haber,	—	16 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent.	Brodt		1 —	—
— 19 — 0 —			—	3 —
— 10 — 2 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund	Rindfleiſch, das beſte,		1 —	9 —
1 —	Kalbfleiſch	-	1 —	3
1 —	Schöpſenfleiſch	-	1 —	10 —
1 —	Schweinefleiſch	-	2 —	—
1 Kanne	Butter	-	6 —	—

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Der akademische Buch- und Disputationshändler Hagen in Erfurt hat gesonnen, „des Hrn Joh. Andreas Hofmanns, „der Rechten Doctors, auch derselben „ordentlichen Lehrers und Facultistens „in der fürstl. hessischen Universität zu „Marburg, Abhandlung von der deutschen Braut mit ihrem Bräutigam, „den Eheleuten, Witbern und Witben, „so erlauchten, adelichen, als bürgerlichen und Bauerstandes durch alle deutsche Reichskreise ausgeführet. Nebst „einem Anhange von Urkunden und Register," in Druck und Verlag zu nehmen. Die praktische Brauchbarkeit dieses gelehrten und mühsamen Werks braucht Kennern nicht erst empfohlen zu werden; damit aber dennoch Liebhaber sich einen deutlichen Begriff vom Inhalt zu verschaffen im Stand seyn mögen, so hat derselbe solchen dieser Anzeige beygefügt, um zugleich auch eine Probe des Formats, Drucks und Papiers zu geben. Das ganze Werk möchte auf 6 Alphabeth ausmachen, und soll in zwey Bänden geliefert werden; um aber sich zum voraus des Kostenersatzes einigermaßen zu versichern, sieht sich der Verleger genöthiget, den Weg der Subscription zu erwählen, und ersuchet daher alle Freunde der vaterländischen Rechtsgelehrsamkeit zwischen hier und nächster Michaelmesse, als den bestimmten Termin, ihre Namen, welche dem Werke demnächst vorgedruckt werden sollen, nur an die Herren Buchhändler ihres Orts anzugeben, welche dann die Güte haben werden, solche in der Michaelmesse an den Verleger zu behändigen. Denen Herren Subscribenten werden namentliche Vortheile gegen den ordinären Verkaufpreis zugesichert.

Inhalt der Hauptstücke.

1stes Hauptstück, von Ehen der Deutschen überhaupt, und worauf hierbey zuförderst zu sehen ist? 2) Von der Anwerbung, dem Jawort, der Verlobung, den Ehegedingen, Mahlschatze, Trauringe, Weinkaufe, der Morgengabe, Ausstattung, Mitgabe, dem Brautwagen ꝛc. 3) Von Verzichtleistungen der sich verehlichenden Personen. 4) Von Aufhebung, Vernichtigung der Eheversprüche, auch ungültigen heimlichen Verlobungen. 5) Von Einsprüchen. 6) Von Anstalten, Aufrufungen, Vorbereitungen zum Hochzeitfeste, dem Kirchgange, der priesterlichen Trauung, Hochzeitmahlzeit, dem Tanze und andern Feyerlichkeiten. 7) Von Hochzeit- und andern Geschenken. 8) Von Befreyung neuer Eheleute. 9) Von Pflichten und Obliegenheiten der Ehegatten. 10) Von Schenkungen der Eheleute so unter sich, als an andere. 11) Von unterschiedenen Ehen, theils gleichen, theils ungleichen, auch andern, und deren Wirkungen. 12) Von Gemeinschaft der Güter zwischen deutschen Eheleuten, deren Eintheilungen, mancherley Ausflüssen und Beendigungen. 13) Von Trennung, Aufhebung und Vereitelung der Ehen. 14) Von Vortheilen und andern Gerechtsamen des überlebenden Ehegattes, so hohen als niedern Standes, auch der adelichen besonders. 15) Von schwangern Witben, und deren Rechten. 16) Von Wittumen, Leibgedingen, der Leibzucht, dem Beysitze, Rückfalle des Brautschatzes ꝛc. 17) Von der Gnadenzeit der Witben, auch Erben, besoldeter öffentlichen Bedienten und Präbendarien, so geist- als weltlichen Standes. 18) Von Erbgebühren, Erbfolgen und andern Gerechtsamen der überlebenden Ehegatten in Deutschland ohne letzten Willen, und sonder Geding. 19) Von Erbgebühren

der überbliebenen Ehegenoſſen in kurfürſtl. maynziſchen Landen, Gebieten, Städten und Orten. 20) Von Ehevortheilen des letztlebenden Ehegemächtes nach kurfürſtl. cölniſchen Land- und Stadtrechten, auch der Reichsſtadt Cöln. 21) Von kurfürſtl. trieriſchen verwitbeten Unterthanen, und deren Gerechtſamen. 22) Von kurfürſtl. bayeriſch auch oberpfälziſchen Landrechten, was ſie desfalls enthalten? 23) Von der Reichsſtadt Regensburg Bräuchen. 24) Von kurfürſtl. pfälziſchen Landesverordnungen, ſo weit ſie hierher gehören. 25) Von fürſtl. pfalzzweybrückiſchen Landrechten, ſo weit ſie die letztlebenden Ehegemächte angehen. 26) Von Landrechten und Gewohnheiten des fürſtl. Erzbiſthums Salzburg, beſonders in Abſicht auf die Gerechtſamen der überbliebenen Ehegatten. 27) Von öſterreichiſchen ältern Landesbräuchen, und neuern Verordnungen, der hinterlaſſenen Ehegenoſſen halber, im Bregenzer Thale, nach den Statuten der Stadt Freyburg, von Böhmen, Mähren, Schleſien, Steyern, Kärnthen, Crain, Siebenbürgen, Tyrol, Mecheln, Burgund ꝛc. 28) Von ſchwäbiſchen Kreislanden, auch Städten, und deren beſonders auf die Eheleute anzuwendenden Rechten, als a) vom fürſtl. Hochſtifte Augsburg, b) vom Landrechte der fürſtlichen Abtey Kempten, was daſſelbe hiervon beſaget. 29) Von würtembergiſchen Land- und Stadtrechten, was ſie von Eheleuten verordnen? 30) Von badniſchen Landrechten, ſo weit ſie die Ehegatten angehen. 31) Von der fürſtl. hohenzolleriſchen Landesordnung, in Abſicht auf die Ehegemächte. 32) Von fürſtenbergiſchen Landbräuchen, der Ehevortheile halber. 33) Von öttingiſchen Landrechten, in Rückſicht auf die Ehegenoſſen. 34) Von der Reichsſtadt Augsburg Satzungen, der Eheleute halber. 35) Von Rechten in der Reichsſtadt Ulm, wegen der hinterlaſſenen Ehegemächte; darnebſt 36) in Nördlingen; 37) Reutlingen; 38) Eßlingen; 39) Schwäbiſch Hall; 40) Dünkelsbühl; 41) Schwäbiſch Gemünd, und andern ſchwäbiſchen Städten; 42) Offenburg; 43) Kaufbeuren; 44) Gegenbach; 45) Ueberlingen; 46) Heilbronn; 47) Memmingen; 48) Lindau. 49) Von der Schweitzer Bräuchen und Satzungen, auch von Baſel; ingleichen von den Rechten des Landes de Vaud. 50) Von fränkiſchen Kreislanden, auch Städten, und deren beſondern hierher gehörigen Rechten, als von 51) Bambergiſ.; 52) Würzburgiſchen, und Gewohnheiten im Gerichte Katzwang; 53) Brandenburg Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen; 54) Hennebergiſchen Stadtrechten; 55) Hohenlohiſchen; 56) Erbachiſchen; 57) Löwenſtein-Wertheimiſchen, auch des Ortes Boxheim alten Satzungen, ſoweit ſie die letztlebenden Ehegemächte zum Gegenſtande haben; 58) Nürnbergiſchen; 59) Rothenburgiſchen; 60) Schweinfurthiſchen; 61) Weiſenburgiſchen; 62) Windsheimiſchen Statuten und Stadtbräuchen, ſoweit ſie den letztlebenden Ehegenoſſen betreffen. 63) Von der Erbfolge und Erbgebühr der überbliebenen Ehegatten in oberrheiniſchen Kreislanden, Städten, Orten und der Nachbarſchaft; 64) im Hochſtifte Worms; 65) Speyer; 66) Fulda; 67) in fürſtlichen Heſſen Caſſeliſchen Landen, auch Städten und Gebieten; 68) in der Grafſchaft Hanau; 69) in den fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Landen und Städten; 70) in fürſtl. naſſauiſchen Landen, ſo dillenburgiſcher, als ſaarbrückiſcher, auch weilburgiſcher Hoheit; 71) in fürſtl. waldeckiſchen Landen und Städten; 72) im fürſtl. ſtollbergiſchen Antheile an der Grafſchaft Königſtein, auch in der Grafſchaft Rochefort; 73) in gräfl. ſolmiſchen Landen;

74)

74) in der Herrſchaft Dimringen; 75) in den rhein- und wildgräflichen Landen; 76) in der Grafſchaft Sponheim; 77) Sayn-Witgenſtein, auch in der Reichsherrſchaft Hamburg an der Mark; 78) in den kayſerlichen und freyen Reichsſtädten Frankfurt am Mayn; 79) Wetzlar; 80) Friedberg; 81) Worms; 82) Speyer; 83) von ſtrasburgiſchen Stadtrechten, welche dahier anzuwenden ſind. 84) Von Land- und Stadtrechten des weſtphäliſchen Kreiſes, welche die überbliebenen Ehegenoſſen angeben, und zwar 85) in Münſteriſchen; 86) Paderborniſchen; 87) Lüttichſchen; 88) Osnabrückiſchen; 89) Mindiſchen Hochſtiftern; 90, a) in der fürſtl. Abtey Eſſen; 90, b) in der Reichsabtey Werden; 91) im Fürſtenthum Meurs; 92) in den Grafſchaften Mark und Ravensberg, auch in den Städten Soeſt, Bielefeld ꝛc. 93) in Herzogthümern Jülich und Berg; 94) auch Cleve; 95) im Fürſtenthume Oſtfriesland; 96) Oldenburg, Delmenhorſt und Butjadinger Lande; 97) in Schaumburgiſchen; 98) Neuwiediſchen; 99) Lippiſchen; 100) Bentheimiſchen, Steinfurtiſchen; 101) Lingiſchen und Tecklenburgiſchen; 102) Rittbergiſchen; 103) Gimbborniſchen Landen; 104) in Reichsſtädten Dortmund, und 105) Aachen. 106) Von Land- und Stadtrechten des niederſächſiſchen Kreiſes, in Abſicht auf den überlebenden Ehegenoſſen, nämlich: 107) im fürſtlichen Hochſtifte Hildesheim, auch 108) im fürſtl. Stifte Corvey, und in der Stadt Höxter; 109) in kurfürſtl. braunſchweig-lüneburgiſchen Landen; 110) in Herzogthümern Bremen, Verden und dazu gehörigen Landen; 111) im Herzogthum Sachſen Lauenburg; 112) im Herzogthume braunſchweig-wolfenbüttelſcher Linie; 113) Mechlenburg; 114) Schleswig-Holſtein; 115) in den Reichsſtädten Lübeck; 116) Hamburg; 117) Bremen; 118) Goslar; 119) Nordhauſen; 120) Mühlhauſen. 121) Von den Land- und Stadtrechten des oberſächſiſchen Kreiſes, beſonders des kurfürſtl. ſächſiſchen, lauſitziſchen, querfurtiſchen, voigtländiſchen Staaten, Gebiete und Städte; 122) den herzogl. ſächſiſ. Landen, erneſtiniſcher Linie, vornehmlich weimariſcher, eiſenachiſcher und jenaiſcher Hoheit; 123) dem Herzogthume Sachſen-Gotha, und 124) Sachſen-Altenburg; 125) von königl. preußiſchen, kurfürſtl. brandenburgiſchen, und dazu gehörigen Staaten; 126) von Schwediſchpommern; 127) fürſtl. anhaltiſchen; 128) ſchwarzburgiſchen; 129) gräfl. ſtollbergwerningerodiſchen; 130) reus-plauiſchen Landen, und deren Rechten, ſofern ſie Eheleute angehen. u. d. m.

b) **Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.**

1) Bey E. löbl. geiſtlichen Conſiſtorio ſind allhier in den Monathen Januar, Februar, März und April examinirt und confirmirt worden:

Am 16ten Jan. Hr Johann Friedrich Conrad, als Paſtor Subſtitutus zu Capelle und Salzfurth, Inſpect. Bitterfeld, Patr. Se. des regierenden Herrn Fürſten zu Deſſau Durchl. Am 23ſten Jan. Hr Chriſtian Gottlob Hoffmann, als Rector zu Niemegk, Sup. Belzig, Collat. E. E. Rath zu Niemegk. Eod. Carl Heinrich Schmidt, als Küſter und Mägdleinſchulmeiſter Subſtit. zu Schweinitz, Sup. Jeſſen. Collat. E. E. Rath zu Schweinitz. Am 6ten Febr. Johann Auguſt Hüttner, bisheriger Schulmeiſter Subſtitut. zu Reißen, als wirklicher Schulmeiſter daſelbſt. Inſpect. Torgau. Patrona Frau Hofmarſchallin Freyfrau von Racknitz, geb. Gräfin von Flemming, auf Puſchwitz, Reißen ꝛc. Am 13ten Febr. Hr M. Johann Gottfried

Col-

Colditz, bisheriger Feldprediger bey dem löbl. Prinz Gothaischen Infanterieregimente, als Pfarrer zu Wildenhayn und Mockrehna, Insp. Torgau, Patr. Serenissl. Eod. Hr Philipp Conrad Lüdecke, bisheriger Pfarrer zu Tiefenfurth in der Oberlausitz, als Pfarrer zu Merzdorf, Sup. Baruth. Patr. Hr Johann Christian Graf zu Solms und Tecklenburg, Erbherr der Herrschaft Baruth ꝛc. Am 20sten Febr. Hr M. Ephraim Meyer, bisheriger Pfarrer zu Bülzig und Külso, als Pfarrer zu Gorsdorf und Hemsendorf, Insp. Jessen, Patr. Seren. Eod. Ernst Friedrich Peinert, bisheriger Schulmeister zu Groß und Klein Marzehns, als Schulmeister zu Hohenwerbig und Zixdorf, Sup. Belzig, Patr. Seren. Eod. Andreas Jacob Lischke, zeitheriger Schulmeister Substitutus zu Hohenwerbig und Zixdorf, als Schulmeister zu Groß und Klein Marzehns, Insp. Belzig, Patr. Ser. Am 10ten April, Hr M. Johann Gottlob Seyffert, als Pfarrer zu Bülzig und Külso, Insp. Zahne, Patr. Seren. Am 24sten April, Hr M. Johann Gottfried Pilarick, bisheriger Pfarrer zu Nagösen, Inspect. Belzig, als Pfarrer zu Eckmannsdorf und Dalicho, Superint. Zahne, Patr. Seren.

V. Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach vor denen Adelich Schönbergischen Gerichten des Hauses Trebiz unter des Churkreisamtes Wittenberg Bezirk in des verstorbenen Hanns Georg Albrechts weyl. zu Trebiz Schuldwesen der zwanzigste Juni 1782. zu Subhastation dessen nachgelassenen Kleinhäuslergüthchen zu Trebiz mit Zugehörungen, davon die ohngefährliche Consignation der Pertinentien Inventarien Stücken und onerum realium denen an Gerichtsstelle zu Trebiz und bey dem Creysamte Wittenberg, den Amte Pretzsch, und den Freyherrlich Hohenthalischen Gerichten zu Wartenburg affigirten Subhastationpatenten beygefüget befindlich anberaumet ist, als wird solches zu jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht.

2) Von denen Adelich Schönbergischen Gerichten des Hauses Trebiz unter des Churkreisamtes Wittenberg Bezirk ist, in des verstorbenen Christian Erdmann Nauerts zu Trebiz Schuldwesen der Ein und zwanzigste Juni 1782. zu Subhastation seines Cossäthen oder Zehentnerguthes zu Trebiz mit Zugehörungen, davon die ohngefährliche Consignation derer Pertinentien, Inventarienstücken und onerum realium denen an Gerichtsstelle zu Trebiz und bey dem Kreisamte Wittenberg, dem Amte Pretzsch, und denen Freyherrlich Hohenthalischen Gerichten zu Wartenburg affigirten Subhastationspatenten beygefüget ist, anberaumet worden, und wird solches hierdurch bekannt gemacht.

3) Die Ziehung der ersten Abtheilung der hiesigen neuen Bücherverloosung ist auf den 23sten u. f. May angesetzt. Diejenigen also von den Herren Collecteurs, von denen noch keine Nachricht eingegangen ist, werden ersucht, ihre Berechnung und eingenommenen Gelder wenigstens gegen die Pfingstfeyertage einzusenden. Wittenberg, den 8 May 1782.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 4 May.

1 Scheffel Waizen		1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Roggen,		—	23 —	—
1 — große Gerste,		—	18 —	—
1 — Haber,		—	16 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt			1 —	—
— 19 — 0 —		—	—	3 —
— 10 — 2 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,			1 —	9 —
1 — Kalbfleisch	- -		1 —	4
1 — Schöpsenfleisch	-		1 —	10 —
1 — Schweinefleisch	-		2 —	—
1 Kanne Butter	- -		6 —	—

fälligkeit ſo ſich bald zu Anfange zeigte, die Krankheitsmaterie auf den feinſten Theilen des Körpers und den Nerven ſelbſt müſſe geſeſſen haben.

D. M.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Patriotiſch gemeynter Vorſchlag, wie „dem gehemmten Ausfuhrhandel aus „den Hungariſchen und deutſchen Pro„vinzen des Hauſes Oeſterreich aufgehol„fen werden könnte; von J. W. Wien, „bey Rud. Gräffern in Commiſſion 1781. „in 8. 10 Bogen.“ Vorläufig von dem großen Schaden, den ein zurückgehaltener, oder ſchlecht geführter Ausfuhrhandel einem Lande bringt. Es geht damit, wie bey einer Familie deren Aufwand gröſſer, als das Einkommen iſt. Die Familie geräth nach und nach in Schulden und verarmet zuletzt gänzlich. Wenn nun ein Staat bey ſeinem Handel mit Ausländern immer mehr Geld aus dem Lande gehen läßt, als durch Gegenhandel und Umſatz in daſſelbe hinein kömmt; ſo kann die natürliche Folge dieſer Handelswirthſchaft keine andere ſeyn, als daß ein ſolcher Staat, wenn das immer ſo fortgeht, nach und nach ſeine ganze Baarſchaft aus dem Lande ſchickt, und im Lande zuletzt alles mit Papier bezahlt wird, deſſen Werth immer zweydeutig iſt. So gieng es vormals mit Schweden, und ſo iſt es bisher in Oeſterreich gegangen, welches ſeine Nerven durch den Paſſivhandel längſt geſchwächet hätte, und um alle Baarſchaft im Lande gekommen wäre, wenn es nicht alljährig einen ſo reichen Zufluß aus den Bergwerken ſchöpfte. Und das iſt ſicher auch der Fall von manchen angeſehenen Ländern in Deutſchland geweſen, die den Paſſivhandel ſeit langer Zeit getrieben, und im Grunde noch treiben; aber den ſtäten Abgang der curſirenden Baarſchaft noch immer durch die ergiebige Quelle der Bergwerke, und des daher gemünzten Geldes, wieder erſetzet erhalten. Es iſt daher äußerſt viel daran gelegen, daß ein Regent, oder Miniſter genau wiſſe, ob und wie groß die Einfuhre ſey. Denn ſo ſcheinbar es iſt, wenn die Kaſſen viel von den eingebrachten fremden Waaren einnehmen, ſo gefährlich iſt dieſer große Betrag für das Land, als welches vermuthlich nicht ſo viel ausführet, als von fremden Gütern eingebracht wird. Daß ſich Oeſterreich mit der Baarſchaft im Lande mittelſt der weitläuftigen Bergwerke, zur Zeit noch mäßig erhalten hat, iſt ein bloßes blindes Glück. Wären die Landesproducte hinlänglich, die Bedürfniſſe, die Oeſterreich von Ausländern zieht, damit zu vergüten, ſo könnte alles, was die Bergwerke ausgeben, im Lande behalten, und zum beſten deſſelben angewandt werden. Eben das gilt von andern Ländern. Man darf nur Achtung geben, wie viel Importenhändler, und Exportenhändler im Lande ſind, ſo wird man inne werden, welcher Handel die Oberhand hat. Faſt in allen Ländern ſind der Kaufleute und Kramer mehr, die mit eingeführten, als derer die mit Ausfuhrgütern handeln. Welches letzte dem Staate höchſt nachtheilig iſt. Als nun neuerlich im Oeſterreichiſchen der Exportenhandel mehr betrieben werden ſollte, ſo machten die Importenhändler dieſen Anſtalten viel Hinderniſſe und Schwierigkeiten, ſie drückten und vereitelten die inländiſchen Fabriken, und gaben vor, die ausländiſchen weit beſſern Waaren der nämlichen Art viel wohlfeiler zu liefern, als es die inländiſchen Fabriken thun könnten. Bey ſolchem Streite behielten die Fabrikanten damals die Oberhand, und man unter-

ſtützte ſie durch neue und harte Einfuhrverbote. Und weil nun wirklich die einheimiſchen Fabrikanten ihre ſchlechtern Waaren theurer verkauften, als die ausländiſchen beſſern vormals von den Kaufleuten waren zu erlangen geweſen: ſo kam das Geſchrey des Volkes dazu, welches auf die Seite der Kaufleute trat. Es gieng ein Kaufmann nach dem andern zu Grunde und der Credit wich am Ende vom Kaufmannsſtande. Inzwiſchen wollte es mit den Fabriken bey aller Unterſtützung nicht fort. Ihre Waaren blieben ſchlechter, als die der Ausländer, und ſie wuchſen in großer Menge an, daß man nunmehr endlich die Nothwendigkeit einſah, für den ausländiſchen Abſatz zu ſorgen. Und weil dieſer mit einemmal zu ſtark, und ohne Vorſicht angegriffen wurde, ſo ſcheiterte die ganze Anſtalt des Abſatzes. Bey dieſer Revolution hatte der Staat doch gewonnen. Denn es waren verſchiedene tauſend einzelne Fabrikanten und Handwerker, die auf ihre eigene Hand gearbeitet hatten, ohne andere Anſchläge und Vorſchüſſe, in Nahrung geſetzet worden, und in die Höhe gekommen; wenn auf der andern Seite höchſtens einige hundert Kaufleute in Verfall gerathen, und ein Theil der Kapitaliſten wieder reich geworden war. Der Handelsgeiſt mit den inländiſchen Producten war einmal erwachet, die Sache aus dem groben herausgearbeitet, und die einmal rege gewordene Gewinnſucht ſuchte nunmehr Sachen zum Gewerbe hervor, an die ſonſt niemand gedacht hatte. So kamen verſchiedene Seiden- und Baumwollenwaaren, Galanterie, Eiſen- und Stahlwaaren in Gang. Und bey ſolcher Thätigkeit glaubt der V. wäre es gut, wenn nunmehr ein neues, beſſer unterrichtetes Commerzcollegium angeſtellet würde, als das vorige geweſen, welches aufgehoben werden mußte. Unter allen Grundſätzen, welche ein ſolches Collegium zu befolgen hätte, wäre dieſer der vornehmſte, die Erweiterung einer nützlichen Ausfuhr, aus den öſterreichiſch deutſchen und hungariſchen Provinzen zu beſorgen. Es muß ja nicht darauf ſehen, durch Vermehrung des Zoll- oder Impoſt-Einkommens die öffentliche Einnahme zu vermehren, ſondern durch nutzbaren Fortgang der Fabriken und des Exportenhandels die Stärke und den Reichthum des Landes zu befördern. Dabey iſt mit den Waaren für den gemeinen Mann nicht viel zu thun, ſondern man muß auf Fabricate ſinnen, die ein Gegenſtand des Luxus ſind, und in gehöriger Güte gearbeitet werden, damit ſie bey den Ausländern Abnahme finden. Man muß dabey die Hinderniſſe zur Ausfuhr aus dem Wege räumen, als die ſchlechte Beſchaffenheit der Landſtraßen, und hiernächſt die vielen und ſtarken Ausgangszölle und Mauthen. Dabey iſt denn darauf zu ſehen, daß diejenigen, welche dieſen Ausfuhrhandel treiben, jederzeit genugſame Kapitalien und Credit in Bereitſchaft haben. Dazu hilft nun, nach des Verf. ganz gründlichen Meynung, nicht der Credit der Staatskaſſen, als welcher den Privatcredit gänzlich verdrängt: ein Satz, den man in andern Reichen verkennt, wo ſich der Herr immer in die Banken miſchet, und den Staatslandescredit, ganz zum Credit der Privatleute machen will. Im Oeſterreichſchen iſt noch izt der Fall, daß ſich die Kapitaliſten ganz ſichtbarlich mit ihren Kapitalien zu den Staatskaſſen drängen, und Privatleute nur mit Mühe Geld von ihnen erhalten können. Dadurch entſteht ein Mangel an inländiſchem Reichthum, das iſt, am eigentlichen Wohlſtande der Bürger. Dem Privatcredit aufzuhelfen verlangt er, daß die Intereſſen der Staatsſchulden

von

von 4 p. C. noch um ½ p. C. oder ein ganzes p. C. herunter geſetzet, hergegen die der Privatſchulden zu 5 und 6 p. C. gelaſſen würden. Gewiß ein ſehr weislicher Vorſchlag. Aber dabey, ſetzt er ausdrücklich hinzu, müßte für die Sicherheit der Gläubiger äußerſt ſtreng geſorget, und die Juſtiz darüber ſchnell und wirkſam in Ausführung geſetzet, zugleich auch eine beſſere Fall tenordnung errichtet werden. Dazu ſchlägt er S. 57. 58. eine Einrichtung vor. Wie ſehr die bisherigen Abgaben der Ausfuhr inländiſcher Producte im Wege ſtehen, das beweiſt der V. am ungarſchen Weine, am Taback, am Hungariſchen Getraide. Ueberaus genau beſtimmt er, wie weit ſich das Verboth zur Ausfuhr der rohen inländiſchen Producte erſtrecken ſoll: nämlich wenn das Land die rohen Producte ſelber nicht, oder nicht mehr davon als die einheimiſche Conſumtion erfodert, verarbeiten kann, weil das verarbeitete Product in fremden Ländern die Concurrenz ähnlicher Fabricate nicht auszuhalten vermag. Solchergeſtalt ſollte die Ausfuhr der Haaſenbälge immer noch verbothen bleiben, hergegen der Unſchlitt ohne alle Abgabe ausgeführet werden können, worauf itzt 3 Gulden vom Zentner Impoſt bey der Ausfuhr erleget werden muß. Auch die Ausfuhrabgabe vom Weine müßte aufgehoben, oder doch ſehr erleichtert werden. Der Vorſchlag, den der V. zur Beförderung des Ausfuhrhandels thut, iſt wichtig; um ihn ins Gleis zu bringen, mag der Landesherr einige Kaufleute, die dazu Luſt haben, wählen, und ihnen von ihrem Ausfuhrhandel allen Nutzen laſſen, hingegen den Schaden, der ſich dabey ergeben möchte, anfänglich ſelbſt tragen. Bald wird der Eifer der Unterthanen und Kaufleute belebet werden, und ſo viel Mitwerber werden entſtehen, daß in Kurzem über keinen merklichen Schaden mehr zu klagen ſeyn wird. Der V. beweiſt es mit ſeinem Privatbeyſpiele in Ausfuhr hungariſcher Weine, und zwar ohne dergleichen Bedingung einer öffentlichen Schadloshaltung. Hier kömmt er nun wiederum auf die großen Beſchwerden der Ausfuhr, an den Zollabgaben, und an den ſehr geſtiegenen Frachtkoſten. Daher wünſcht er mehr Transporte zu Waſſer. Und was das Landfuhrweſen betrifft, ſo meynt er, es wäre gut, die Güterbeſtäter, oder Spediteurs in Trieſt dahin zu befehligen, die eingehenden fremden Güter von Trieſt ſo viel Fracht bezahlen zu laſſen, daß die ausgehenden Landeswaaren, von eben dieſen Fuhrleuten umſonſt dahin gebracht werden könnten. Und da das Oeſterreichiſche Fuhrweſen meiſt von ausländiſchen Fuhrleuten getrieben wird, ſo ſchlägt er zur Betreibung des Exporten- und Importenhandels das Militärfuhrweſen im Lande vor, beſonders in Friedenszeiten. Er widerleget die Einwürfe gegen dieſe Vorſchläge weitläuftig; dringt auch beſonders darauf, daß von vielen ausländiſchen Waaren z. E. der Holländer und Dänen, die Einfuhrzölle herunter genommen werden müßten, und dieſe Nationen zur Annahme und Einfuhre der öſterreichiſchen Producte zu veranlaſſen. So würde es mit Rußland, Spanien und Frankreich gehen können. Am Ende zeiget er, wie ſehr der Ausfuhrhandel zum Aufnehmen, der Künſtler und Handwerker gereichen würde. Ueberall hat der V. mit ungemein großer Einſicht geſchrieben, und ſeine Grundſätze ſind auch auf andere Länder anwendbar. Ja es iſt ſo gewiß, daß die Oeſterreichiſchen Lande einer der ſtärkſten Handlungsſtaaten werden können, daß ſchon dieſes der bekannte große Statiſt, Baron von Schröder, in ſeinem Tractat, Oeſterreich über alles,

wenn es nur will, unwiderſprechlich erwieſen hat. Seine Grundſätze fangen auch nun an, mehr befolget zu werden.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Dieſe vergangene Mittwoch, den 22ſten May verlohr unſre Univerſität ihren berühmten und theuren Greis, den Herrn D. Daniel Wilhelm Triller, Churf. Sächſiſ. Hofrath, der Medicin Profeſſorem primarium, des Bononiſchen Inſtituts Mitglied, der mediciniſchen Facultät, wie auch ganzen Univerſität Senioren, der durch einen ganz ſanften Tod, ohne alles eigentliche Krankenlager, nach einem rühmlichſt geführten langen Leben, von 87 Jahren, und 3 Monathen, zu ſeiner Ruhe eingieng. Von ſeinem Leben und Schriften werden wir in der Folge ausführliche Nachricht geben.

2) Durch ergangenen gnädigſten Befehl iſt unſerm berühmten und hochverdienten Herrn, D. Georg Friedrich Kraus, bisherigem Profeſſori Codicis u. ſ. w. das Ordinariat bey der löbl. Juriſtenfacultät allhier, die erſte Profeſſio Iuris, oder Decretalium, das Directorium im geiſtlichen Conſiſtorio, auch die erſte Aſſeſſur auf der gelehrten Seite des Hofgerichts, und im Schöppenſtuhle, nunmehr höchſten Orts übertragen worden.

3) Diſſ. iurid. *de Periculo et Commodo praedii venditi ante reſignationem iudicialem in Saxonia Electorali*, quam d. 11 April. A. 1782. placido eruditorum examini ſubmittent, *Gottlieb Wernsdorfius*, Phil. et I. V. D. Acad. Witteberg. Protonot. — et *Ioannes Chriſtianus Hanitſch*, Lieberoſa-Luſatus. Litt. C. Chr. Dürrii. 4 Bogen in med. Quart.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach E. Löbl. Univerſität allhier, nach Abſterben des bisherigen Pachtökonomi bey dem hieſigen Churf. Convictorio, die Speiſung deſſelben und dazu gehörige Wirthſchaft von mit dem Quartale Crucis dieſes Jahres an, anderweit zu verpachten reſolviret; Als wird ſolches hierdurch bekannt gemacht, damit diejenigen, welche ſothane Speiſerey mit der Wirthſchaft zu übernehmen geſonnen, ſich in Zeiten, und längſtens in dem auf den 7ten Auguſt a. c. coram Academia dazu anberaumten Termine melden, und wegen des zu ſchließenden Contracts ſich erklären, zu dem Ende auch zuförderſt bey hieſiger Univerſitätsverwalterey nähere Nachricht einziehen können. Wittenberg am 15 May 1782.

Univerſitätsverwalterey allda
Chriſtian Friedrich Wolf.

2) In einem Brauhauſe allhier, ſoll die ganze und vollſtändige Geräthſchaft an Braugefäßen, beſtehend in einem Bierbottig und Seihbottig, zu einem ganzen Gebräude an 36 Dresdner Scheffel, oder zu 13 Faß groß, ferner an 6 Scheidefäſſern, 3 großen Wannen, Zobern, Butten, kupfernen Schaufeln, Hopfkörben, Rinnen u. ſ. w. überhaupt und im ganzen verkaufet werden. Das Gefäß iſt noch im völligen Stande, und man offerirt einen billigen Kaufpreis, wenn ſich hier, oder ſonſt bey einer Herrſchaft auf dem Lande ein Käufer finden ſollte. Die Wochenblattsexpedition giebt Nachricht.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 18 May.

1 Scheffel Waizen		1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Roggen,		—	22	—	—
— — große Gerſte,		—	18	—	—
1 — Haber,		—	16	—	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt			1	—	—
— 19 — 0 —	—		—	1	—
— 11 — 0 —	Semmel		—	3	—
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,			1	—	9
1 — Kalbfleiſch	-		1	—	5	—
1 — Schöpſenfleiſch	-		1	—	9
1 — Schweinefleiſch	-		2	—	—

Felsstein, der sich auf allen Feldern in Menge vorfindet. Die andere Steinsorte, wie ich nunmehr sehe, ist das, was ich schon vermuthete, ein gemeiner Eisenstein, und zwar der bekannte schwarzgraue, glimmerige, etwas ins bläulichte fallende Eisenstein. Das innere Gefüge fällt einigermaaßen blättericht und schuppicht aus, und sind einem kleinäugigen Bleyglanze ähnlich, daher dieses Stück unter die Eisenglimmer zu stehen kömmt. Man muß es aber nicht mit den wirklichen gemeinen Glimmern verwechseln. Seiner Schwere und andern Charakteren nach zu urtheilen, wird der Stein wenig Eisen, und kaum im Centner 20 Pfund ausgeben; daher es an Orten, wo nicht die Feuerung im Ueberflusse, und andere Anstalten mit dem geringsten Aufwande zur Beschickung ins Werk zu richten sind, der Kosten durchaus nicht verlohnen würde, die auf dessen Verarbeitung verwendet würden. Die Steinart aber so roh, und als Eisenminer an den Mann zu bringen, ist ebenfalls sehr unwahrscheinlich; weil die bereits vorhandenen Eisenwerke ihres Orts, oder in der Nähe, so viel Eisenerze als sie gebrauchen zur Hand haben, und zwar von solcher Güte, welche die darauf verwandten Kosten mit Nutzen wieder ersetzen, und folglich im Centner zu 30 — 50 — 80 Pfund Eisen ausgeben. Das an dem Orte wo diese Steine herkommen, mehrere und in Menge vorhanden sind, ist kein Zweifel. Die Erforschung mit dem Erdbohrer wird es auch gleich erweisen. Denn alle Eisensteine liegen gar nicht tief, und an vielen Stellen schießen sie zu Tage aus. Das ist alles, was ich von dieser Steinart zur Zeit anzeigen, im Grunde aber keine Hoffnung von anderm daraus zu ziehenden Nutzen, geben kann. Uebrigens wünsche ich, und hoffe es von auswärtigen Freunden, daß ihre Briefe und Sachen, welche noch dazu einiger Antwort wegen eingesandt werden, postfrey hieher kommen mögen: ein Wunsch welcher der natürlichen Billigkeit durchgängig gemäß ist.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Zum freudigen Andenken der funfzigjährigen Amtsfeyer, welche Se. hochwürdige Magnificenz der Herr Oberhofprediger und Kirchenrath, D. Hermann in Dresden, den 16 Decbr. 1781. als am dritten Advent, durch die rührende Predigt beym Vormittagsgottesdienste in der Sophienkirche begieng, wollen wir diejenigen Glückwünschungsschriften hier blos den Titeln nach anzeigen, welche bey dieser Gelegenheit herausgekommen sind. Denn es ist bekannt, daß Se. hochwürdige Magnificenz gänzlich dahin bedacht gewesen, Gott für diese große Wohlthat zwar etwas lauter, als blos in der Stille, zu preisen; jedoch daß Niemand dadurch erreget werden möchte, ein Geräusche zu machen, oder wohl gar Mühe und Unkosten zu haben. Dieserwegen haben Sie den eigentlichen Tag des wirklich geschehenen Amtsantrittes, auch so gar den Ihrigen in Dresden und in Leipzig, auf gute Art verborgen halten können; zumal da in der Dietmannschen Priesterschaft B. I. p. 16. schon vor 30 Jahren ein unrichtiger Ordinationstag gesetzet worden. Der nachher im III B. p. 564, in der Note anders angegeben wird. Sie suchten Jedermann damit zu beruhigen, daß man nur erst den Ausgang des Jahres, nebst Dero eigenen Erklärung und Anzeige, erwarten möchte, und nichts vor der Zeit, welches einiges Aufsehen machen könnte, unternehmen. Dieser bescheidenen Sorgfalt ungeach-

ungeachtet ſind dennoch glücklicher Weiſe folgende Schriften, zum Denkmal dieſes geſegneten Tages ans Licht getreten: denn die Freude findet allemal einen Ausweg, ſich öffentlich darzulegen.

1) De reditu in iuuentutem ad Iobi Cap. XXXIII. v. 25. viro S. V. — D. Io. God. Hermanno — iubilaeum miniſteriale d. 16 Decbr. 1781. pie et deuote gratulatur Io. Car. Frid. de Brauſe Paſtor et Sup. Oſſit. Dresd. ap. I. S. Gerlach. 1782. 3 Bogen. In dieſer vortüglichen Schrift wird S. 18–19. angezeiget, daß nicht nur der Hr Vater des Hrn Oberhofpredigers, ſondern auch deſſen Vorältern, mütterlicher Seite. Die berühmten Olearíuſſe, (Gottesgelehrte deren Namen, nebſt den Carpzoven, Pfeifern, Geiern, Glaſſen, Oeylingen u. a. m. noch lang im Seegen, und devoter Verehrung ſeyn werden, wenn man der neuern Profantheologen bereits wird vergeſſen haben,) ebenfalls dergleichen Jubelfeyer begangen haben.

2) Daß ein langes und geſeegnetes Leben treuer und hochverdienter Lehrer Wohlthat und Seegen für die Kirche Gottes ſey, wurde bey der — frohen Amtsjubelfeyer des — Herrn Johann Gottfried Hermann — mit freudigſtem Danke gegen Gott betrachtet — von M. George Friedrich Vogler, Diaconus in Brießnitz. Friedrichſtadt bey G. A. Gerlach. 3 Bogen in 4.

3) In memoriam diei nobis Sacri, quo vir S. V. Io. Gottfr. Hermann. — annum Iubilaeum — celebrauit — de ſignificatione vocis πνιγμα, inprimis ſtylo Paulino, diſſerit M. Carolus Gabriel Zandt, Diac. Cadizenſis. Fridericoſt. typ. Gerl. 2½ Bogen in 4.

4) Ad virum Magnif. — Io. Godofr. Hermannum — de quinquageſimo munerum ſacrorum anno feliciter exacto, carmen gratulatorium, Henrici Godofredi Reichardi A. M. et Schol. prouinc. Grimm. Coll. IV. et Cant. Lipſ. Litt. Sommerianis 1781. 2 Bogen in 4.

5) Comment. in verba Chriſti: ecce relinquetur vobis domus veſtra deſerta Matth. XXIII. 38. auctore Chriſtiano Auguſto Borſchdorfio Diac Bruccenſi Witteb prelo C. C. Dürrii 2½ Bogen in 4.

6) Ode bey dem funfzigjährigen Amtsjubiläo des Hrn Oberhofpredigers D. Hermanns hochw. Magn. von Chriſtian Gotthold Contius S. M. Cand. Dresden 1781. 1 Bog. in 4.

7) Der Feyer des Amtsjubiläi Sr. hochw. — Herrn Joh. Gottfr. Hermann, — geweihet von Johann Gottlieb Hildebrand 1781. 1 Bogen in Fol.

7) Auch wird in den Dresd. Merkwürdigkeiten vom J. 1781. December 2ten Abtheil. p. 115. dieſer vergnügten Feyer gedacht.

Wir, hieſigen Orts, ſind dieſen ſämmtlichen redlichen Wünſchen für das hohe Wohlergehen unſers hochtheuren erſten Sächſiſchen Gottesgelehrten, aufrichtigſt beygetreten, mit dem zuverſichtlichen Vertrauen zur Güte Gottes, er werde das Leben deſſelben, zur Wohlfarth der Kirche und Gelehrſamkeit in Sachſen, noch bis auf die ſpäteſten Jahre verlängern:

Longius hei! patrio ſtabit fiducia fato,
Si deus eſſe iubet talia vota rata
Dum valet HERMANNVS, porro res ſacra valebit,
Doctaque res illo ſoſpite ſoſpes erit.
Vt ſacris igitur firmet Muſisque Iuuentam,
Expertem ſenii det deus eſſe Senem.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Den 28ſten May d. J. Morgens um 8 Uhr, verlor die hieſige Univerſität abermals einen ihrer älteſten Lehrer, den Herrn

Herrn Ernſt Friedrich Wernsdorf, der heil. Schrift Doctor, und der Gottesgelahrheit ordentl. öffentlichen zweyten Profeſſorn, der Churf. Stipendiaten Ephorus, der theologiſchen Facultät Seniorn, in einem Alter von 64 Jahren; nachdem er in die 26 Jahre allhier als Profeſſor geſtanden, und der Univerſität nützliche Dienſte geleiſtet hatte.

2) Von unſerm berühmten Herrn Prof. Joh. Matthias Schröckh, iſt der achte Theil der Chriſtlichen Kirchengeſchichte herausgekommen: Leipzig bey Schwickerten 1 Alph. 8 Bogen in gr. 8.

3) Capita Iuris Lecta, *de vſuris quinquncubus maioribus licitis*, Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, D. Tit. de V. S. et R. I. Prof. P. O. — d. 12 Apr. 1782. diſputandi cauſſa proponit *Ioannes Henricus Chriſtophorus Plunſchky*, Dresdenſis — bey Tſchiedrichen 1 Bogen gr. 4.

* * *

Da im 20ſten Stücke unter den philoſophiſchen ordentlichen Lectionen, des Hrn Prof. Eberts Vorleſungen, durch ein übles Verſehen ſind ausgelaſſen worden: ſo erſuchen wir die Leſer in gedachtem Verzeichniſſe, nach Hrn Pr. Schröckh, folgendes zu ergänzen: Herr Prof. Ebert publ. die analytiſche Geometrie nach Schenmarks Anweiſung, priu. die Optik und Uebungen im Schreiben.

V. Sachen, die geſucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Von denen Adelich Schönbergiſchen Gerichten des Hauſes Trebiz unter des Churkreisamtes Wittenberg Bezirk iſt, in des verſtorbenen Chriſtian Erdmann Nauerts zu Trebiz Schuldweſen der Ein und zwanzigſte Juni 1782. zu Subhaſtation ſeines Coſſäthen oder Zehentnerguthes zu Trebiz mit Zugehörungen, davon die ohngefährliche Conſignation derer Pertinentien, Inventarienſtücken und onerum realium denen an Gerichtsſtelle zu Trebiz und bey dem Kreisamte Wittenberg, dem Amte Prezſch, und denen Freyherrlich Hohenthaliſchen Gerichten zu Wartenburg affigirten Subhaſtationpatenten beygefüget iſt, anberaumet worden, und wird ſolches hierdurch bekannt gemacht.

2) Hr Wollesky, Prediger an der Feſtungsbaukirche zu Dresden, will mit dem Monath Jul. dieſes Jahres eine Monathsſchrift unter dem Rubro: die Religion, herausgeben. Hier in Wittenberg nimmt Herr Notarius Weidler Pränumeration an, welcher auch ein weitläuftiges Avertiſſement davon gratis ausgiebt.

3) Catalogus Librorum, diſputationum tractatuumque variorum, publica auctione vendendorum, Vitebergae in Collegio Fridericiano d. 13 Iun. ſeq. a. c. Dieſer Catalogus wird bey dem Univerſitätsproclamator, Hr M. Käſtneen gratis ausgegeben.

4) 1000 Thlr. — in Steuermäßigen Münzſorten, liegen zum Ausleihen auf ſichere Hypothek, gegen landübliche Verzinſung bereit; es kann auch das Kapital in kleinern Summen beym Ausleihen vertheilet werden. Die Wochenblattsexpedition giebt Nachricht.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 25 May.

1 Scheffel	Waizen	1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 —	Roggen,	—	23 —	—
1 —	große Gerſte,	—	20 —	—
1 —	Haber,	—	17 —	—
2 Pf. 12 Loth	3 Quent. Brodt		1 —	—
— 19	— 0 —	—	—	3 —
— 11	— 0 —	Semmel	—	3 —
1 Pfund	Rindfleiſch, das beſte,		1 —	9
1 —	Kalbfleiſch	-	1 —	5 —
1 —	Schöpſenfleiſch	-	1 —	9
1 —	Schweinefleiſch	-	2 —	—
1 Kanne	Butter	-	6 —	—

der Ehrentitel die im gesellschaftlichen Leben Ansehen verschaffen, nicht werth achtet, und sie ihnen also nicht ertheilet: so verlange und erwarte er auch keine gute Stadtschulen.

(Der Schluß künftig.)

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Die Begebenheiten des Freyherren von Mortezini, eine wahre Geschichte, erster Theil, Wittenberg mit Charisiusschen Schriften 12 Bogen in 8.“ — Bey dieser Schrift ist es uns, wie vielen andern gegangen, wir haben die Absicht ihrer Ausgabe überhaupt für sehr gleichgültig angesehen, und es daher für einen gewöhnlichen Ton der Vorreden gehalten, wenn der V. durch Herausgabe des Buches sowohl seine Freunde als Feinde hat befriedigen wollen: letztere besonders, weil sie sonst immer noch ihre argwöhnischen Gesinnungen behalten und weiter ausbreiten, wenn er mit der Ausgabe länger angestanden hätte. Hat der V. Feinde, welches wir so wenig wissen, als es glauben, so hätten diese Begebenheiten zur Zeit noch nicht mögen bekannt gemachet werden. Durch dergleichen gedruckte, ganz allgemeine, äußerst unbefriedigende Geschlechtsnachrichten, wie hier erscheinen, wird kein billiger Zweifler gewonnen. Der Freund glaubet die Sache ungedruckt, und allen andern Menschen ist die Wahrheit solchen Privatherkommens ganz unbedeutend. Der Herr V. nennt seinen Großvater, Vater, deren Stand, Aufenthalt, Niederlassung in Mähren, seine eigene Geburt, Erziehung unter einem geschickten Jesuiten, und erzählt alsdenn im größten Theile der Schrift seine, nebst dem Hofmeister im vierzehnten Jahre angestellte Reise nach Italien und besonders nach Rom, wo er sich des philosophischen Studiums halber, anderthalb Jahre aufgehalten, seine Rückreise durch Tyrol, Steyermark, über Wien endlich nach Mähren zurück. Zu Wien unter andern wurde er von dem Fürsten von Fürstenberg, und dem Cardinal Migazzi, der damals wohl noch nicht Cardinal war, sehr gnädig aufgenommen, von der großen Kayserin Marien Theresien beschenkt, und zur Kayserlichen Tafel gezogen. Migazzi ist doch nicht über die Jesuiten so mißvergnügt gewesen, wie S. 142. gemeldet wird; denn er hat bekanntermaßen nach Aufhebung des Ordens unterschiedene derselben in sein Alumnat aufgenommen. Allein es läßt sich von der Wahrheit der vorgetragenen Sachen ganz nicht urtheilen; als welche für Leute die es interessiret auf weit andere Weise dociret zu werden pflegen. Wir sehen S. 3. daß der Vater des Hrn V. zu Comorrn in Ungarn gebohren sey, daselbst erzogen und lange gelebet, zuletzt von da mit der Familie nach Mähren gezogen sey. Daraus läßt sich denn eine kleine Abweichung in der vormaligen gerichtlichen Aussage des Hrn V. verbessern: daß sein Hr Vater von Geburt ein Siebenbürge gewesen sey. Diese Schrift des Hrn v. M. ist durch eine andere bald hernach ausgegebene ungemein merkwürdig geworden:

„Gründliches freymüthiges Urtheil „über die Begebenheiten des Freyherrn „von Mortezini, nebst einer Anmerkung „wider den Pabst, und einigen andern „Reflexionen, über verschiedene Merk„würdigkeiten in Italien, in einem Send„schreiben abgefasset, mit einer merkwür„digen Antwort auf dasselbe herausgege„ben von ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ. 1782. in 8. 7 Bogen. —“ Dieser ungenannte V. entdecket die Absichten der Schrift des Hrn v. M. daß nämlich derselbe in verschiedenen Städten

ten Sachſen herumgereiſet ſey, und viele Perſonen von nicht ganz geringen Einſichten, durch eine romantiſche Erzählung ſeiner ihm begegneten großen Fatalitäten zum Mitleiden gebracht, ihm manche anſehnliche Geſchenke zu geben, und zum Theil auch auf ſeine herauszugebende Lebensgeſchichte Vorſchuß zu thun. In dieſer Lebensgeſchich. habe er geglaubet Wunderdinge, und manche eigne Nachrichten von Italien zu finden, habe aber außer der faden Schreibart, ſo viele Fehler wider die Geographie und andere Dinge mehr angetroffen, daß er dieſe unmöglich rügen möge. Mit völliger Genauigkeit leget er umſtändlich dar, daß Hr M. alle ſeine Hiſtorien und Nachrichten von Italien aus des Gabriel Emilliane, ehemaligen Layenprieſters der römiſchen Kirche, ſeinem Paſſe-par-tout de l'Egliſe Romaine genommen, und überall meiſt wörtlich abgeſchrieben habe. Hierbey erläutern wir es, daß nicht Emilliane den Paſſe par tout urſprünglich geſchrieb.n, ſondern ein ehemaliger römiſchkatholiſcher Prieſter zu Saragoſſe aus Spanien, Anton Gavin; von dem Buche zuerſt drey Theile franzöſiſch zu London herausgegeben hat, und noch den vierten zu ſchreiben willens geweſen. Nachher hat ein anderer römiſcher Prieſter, der ebenfalls weggegangen, Gabriel d'Emilliane, in England Briefe über das Leben und den Wandel der römiſchen Pfaffen und Mönche an das Licht geſtellet. Dieſe Briefe wurden deutſch überſetzet, und als vierter und fünfter Theil des gedachten Paſſe-par-tout zu Berlin bey Rüdigern herausgegeben, obgleich Cölln am Rhein darauf ſteht A. 1729. wozu noch der ſechſte Theil, nämlich die Mönche bey guter Laune, kömmt. Ob die Namen dieſer Verfaſſer Gavin und Emilliane, die rechten, oder nur verkappte ſind, laſſe ich unausgemachet. Gavins Buch, hat man unter dieſem Namen indeſſen als unter des wahren Verfaſſers, auch in den franzöſiſchen Journalen, hingehen laſſen: Im deutſchen führet es folgenden Titel: „Paſſe-par-tout de l'Egliſe Romaine, der Dietrich, deſſen ſich die römiſche Kirche anſtatt der Schlüſſel Petri bedienet, oder die Betrügereyen der Pfaffen und Mönche in Spanien, beſchrieben von Antonio Gavin, ehemaligem Layenprieſter der römiſchkatholiſchen Kirche zu Saragoſſa, ſeit A. 1715. aber Diener des Wortes Gottes bey der engländiſchen Kirche, aus dem Engliſchen in das Franzöſiſche, und anitzt zur Beförderung einer deſto mehrern, und zu dieſer Zeit ſo nöthigen Einſicht der antichriſtiſchen Bosheit und Tücke ins Deutſche überſetzet, Cölln am Rhein 1728. in 8. T. I—III. m. K.“ Es iſt immer ein wichtiges Buch, worinnen die greulichen und laſterhaften Sitten der römiſchen Geiſtlichkeit, von einem Augenzeugen erzählet werden. Aus dieſem und zwar meiſt aus dem 4ten Theile, hat nun Hr v. M. die geſammten Nachrichten, welche derſelbe in ſeiner vorangezeigten Lebensbeſchreibung von ſeiner Reiſe mittheilet, wörtlich entlehnet, welches der V. in dem freymüthigen Urtheile, mit Anführung der pagg. und Einrückung ganzer Stellen, zur Gnüge darleget, auch ſogar die ſonderbaren Umſtände mit anführet, daß mehrentheils dieſelben Geſellſchaften, und Leute, die Oerter, Speiſen und Mahlzeiten, Bewirthungen, kurz die nämlichen Auftritte beym Hrn v. M. wieder vorkommen, welche Emilliane vor mehr als 90 Jahren von ſeiner Reiſegeſchichte erzählet. Dieſes iſt nun ganz unleugbar, und da wir den Paſſe par tout vormals ſelbſt geleſen, und uns vieles von den M. Hiſtorien bekannt war, ſo wußten wir gleichwohl nicht, wo wir es hinbringen ſollten, bis der V. des freymüthigen Urtheils,

theils, dieſe Aufklärungen gemachet hat. Da wir den Emilliane nachſchlagen, ſo finden wir noch viel mehr wörtliche Abcopirungen, als uns der Beurtheiler Kürze wegen anzeiget. Insbeſondere finden wir die ganze drolligte Paſſage aus der Predigt eines alten Dominikaners in der Kirche alla Minerva, über die Geſchichte der Hagar, von den Worten: Ey wohlan! meine Herren, folgt mir nach, und thut ein Spatziergehen mit mir in das heilige Bibelbuch, — welche Hr v. M. angehört zu haben vorgiebt, S. 107—112. ſeiner Begebenheiten, ganz Wort auf Wort im 4ten Th. des Paſſe par tout. p. 372—376. bis auf die Worte: wirf hinaus die Magd mit ihren Sohn, gedruckt, und andere dergleichen Umſtände mehr. Am Ende ſteht ein Schreiben von einem Grafen, worinnen über die Begebenheiten des Hrn v. M. mehr erläutert wird. Wir führen hier durchaus nicht die ſchweren Beſchuldigungen an, welche dem Hrn v. M. vorgerücket werden, und glauben nur, daß er ſelbige gehörig ablehnen, oder mildern werde. Zum Theil hat er dies auch ſchon gethan, da er im Anfange der Erzählung ſeiner Begebenheiten S. 1. ſchreibt: „Wer hätte mir vor ſechs Jahren die itzige Laufbahn meines Lebens vorher ſagen dürfen, ohne zu befürchten, als ein Wahnwitziger angeſehen zu werden?“ In den Anmerkungen kömmt vielerley über den Pabſt und deſſen unrechtmäßige Beſitzungen ſo vieler Länder vor, die alle zum Hauſe Oeſterreich wirklich erb- und eigenthümlich gehöret haben. Vorzüglich wird gezeiget, daß der Kayſer das nächſte Recht auf die Schätze von Loretto habe; und daß der Pabſt keine Vergebung der Sünde bey Gott erlangen könne, weil er geraubtes Guth beſitzt, auch nicht ſeelig ſterben werde, wo er nicht die unrechter Weiſe ſich angemaßten Länder wieder an Oeſterreich zurück giebt. Zuletzt faſt ein Kirchengebet für den itzigen Kayſer Joſeph!

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

De cura, qua respublica, proſequi debeat rem obſtetriciam Sect. 1. prolu... , qua ad orationem auſpicalem Profeſſionis medicinae extraordinariam a. d. 18 Apr. 1782. publice recitandam inuitat *Chriſtianus Auguſtus Langguth*, Phil. et Med. D. et Prof. publ. extraord. bey Chariſtuſſen 4 Bogen. Die Antrittsrede des Hrn Doctors handelte, de cura varnarum gentium circa rem obſtetriciam.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Böhmiſch- oder Saidſchützer Bitterwaſſer, Bitterſalz, Magneſia, Polychreſtſalz und Biliner Sauerbrunn ſind ächt und aufrichtig bey dem hieſigen Italiener, Joſeph Lilia, zu haben.

2) Die ſo genannte große Mühle auf dem Adelich Leyſſeriſchen Ritterguthe Rudersdorf bey Wittenberg, welche zwey Mahlgänge und die freye Getraideausfuhre zum Mahlen aus der Stadt Wittenberg hat, iſt von Johannis jetztlaufenden Jahres an, zu verpachten. Nähere Nachricht ertheilet der Hr O. Franke ſen. in Wittenberg, wie auch der Schenke Hintze in Rudersdorf.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 1 Juni.

1 Scheffel	Waizen		3 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 —	Roggen,		—	23 —	—
1 —	große Gerſte,		—	20 —	—
1 —	Haber,		—	17 —	—
2 Pf. 12 Loth	3 Quent.	Brodt		1 —	—
— 19 —	0 —	—		—	3 —
— 10 —	2 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund	Rindfleiſch, das beſte,			1 —	9
1 —	Kalbfleiſch	-	-	1 —	5 —
1 —	Schörſenfleiſch	-	-	1 —	9
1 —	Schweinefleiſch	-	-	2 —	—
1 Kanne	Butter	-	-	6 —	—

meiſt die Vermögenden trifft, ſo iſt 12 Thlr. jährlich nicht zuviel, als eine Abgabe für den Informator. Dieſe Abgabe fällt weg, ſobald die Kinder nur zur Schule und in die Privatſtunde daſelbſt gehen.

Endlich frage ich noch zweyerley. Erſtlich warum müſſen denn die ganzen täglichen 4 oder 6 St. in den Schulen für die Kinder unbezahlt bleiben? Die alten ſchlechten Salaria ſind dafür keine Vergütung. Würde es den Bürgern denn ſo ſchwer fallen, wenn ſie hierinnen den Fonds der Beſoldungen unterſtützten, und für jedes Kind in den untern Klaſſen vierteljährlich 6, oder 8 Gr. auch für den öffentlichen Schulunterricht bezahlten? Zweytens wenn es der geiſtliche Fonds erträgt, woraus Kirchen- und Schuldiener beſoldet werden, ſo ſollte billig auch daher eine geringe Zulage für die Schullehrer in Zukunft ausgeſetzet werden. Ich weis einige obern Kirchendiener, die es bey dem Kirchenärario, wovon ſie freylich Direction hatten, dahin zu bringen gewußt, daß ihnen neuerer Zeit zu 50 und 100 Thlr. mit Genehmigung der Obern iſt zugeleget worden. Iſt ein gleiches nicht für andere Kirchendiener, beſonders aber für Schullehrer Recht? für die Niemand redet, und die auch weniger Gelegenheit haben, den Zuſtand der Kaſſe zu überſehen. Daher halte ich gänzlich dafür, daß die Vorſteher von den Kaſſen, woraus letztere bezahlet werden, bey irgend einigen Kräften der Kaſſe, mit Ernſt bedacht ſeyn ſollten, den Gehalt der Lehrer, es ſey ſo mäßig als es angehen will, zu vermehren. Dieſes iſt es, was ich bey den zwey vorgeſchlagenen groſſen Mitteln, zu wahren Schulverbeſſerungen, Ehre und Brod, noch am ausführlichſten halte. Alles übrige, was Hr. C. R. B. mit ſo gegründeter Einſicht einſchärft, kann füglich mit dem, was ich hier vorgetragen habe, beſtehen.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von Johann Carl Gottfried Jakobſons technologiſchem Wörterbuche, oder alphabetiſchen Erklärung aller nützlichen mechaniſchen Künſte, Manufacturen — haben wir die vorige Meſſe den zweyten Theil von G bis L gedruckt erhalten. Berlin und Stettin bey Friedr. Nicolai 1782. 3 Alph. 13 Bogen. „Die ganze Einrichtung dieſes Werkes iſt, wie im erſten Theile, und der Hr. V. läßt es an ſeinem Fleiße nicht ermangeln, um dem Werke die möglichſte Vollkommenheit zu geben. Dieſerhalb kann auch die Materie nicht in 3 Bände zuſammengebracht werden, ſondern es iſt noch ein vierter Band nöthig, dem vielleicht die Ergänzungen beygefüget werden. Die Reviſion des Werkes hat Herr Paſtor Hartwig, wegen ſeiner Beförderung ans Gymnaſium nach Elbing in Preußen, aufgegeben, und Hr Paſtor Dapp ſolche fernerhin übernommen. Zur Probe, auch zu einigem Unterrichte, wollen wir etliche Artikel herſetzen. Glaſur Fr. Couverte ou vernis de potier (Töpfer u. dgl.) Der glasartige Körper, welcher auf irdene Töpferarbeit, Fajanze, inſonderheit aber auf Porzellan aufgetragen wird. Die Glaſur der gewöhnlichen irdenen Töpfergeſchirre wird ſtäts inwendig, zuweilen aber auch wohl in- und auswendig, nach dem erſten Brennen übergegoſſen, und wenn das Geſchirr alsdenn zum zweytenmal in das Feuer gebracht wird, ſo verglaſet der Ueberzug, und giebt dem Thon eine glasartige Rinde. Folglich müſſen zur Glaſur blos ſolche Mineralien gebraucht werden, die im Feuer verglaſen.

ſen. Hierzu gehören insbeſondere folgende mineraliſche Körper: leichtflüßiger Thon, der im Feuer roth wird, Bolus, Glätte, Mennig, Bleyglanz, Braunſtein, Smalte, Saflor, Zinnaſche, Ocher, Eiſenſafran, Kupferocher, Kupferaſche, Schlacken, Sand, Glas, Salz, Spießglas ꝛc. (Wir ſetzen noch hinzu, als einen der vornehmſten hieher gehörigen Körper, eine Art Eiſenkörner, und den Baſalt, welche ſich vortrefflich, und ohne Zuſatz der gewöhnlichen Bleyaſche, des halbverglaſten Bleyes, des Spießglaſes ꝛc. zu einer Glaſur der irdenen Gefäße ſchicken.) Die gewöhnliche Glaſur beſteht aus einer Miſchung von 50 Pfund reinem gutem Sand, 7 Pfund Bleyaſche, 30 Pf. Holzaſche, und 12 Pf. Küchenſalz. Dieſe Miſchung läßt man in einem Keſſel zergehen, und machet einen Kuchen daraus, deſſen man ſich zum Ueberziehen der Töpferwaare bedienet. Man ſetzet dieſe hernach zum Trocknen in einen Ofen, doch ſo, daß kein Stück das andere berühret. Die Töpfer gebrauchen aber Glaſur von verſchiedenen Farben. Die braune Glaſur bereitet man aus Braunſtein und Bleyaſche, oder aus Braunſtein und weißer Schmelze, oder dagegen Silberglätte. Je weniger Braunſtein, je heller wird die Farbe.

Haarhandel. Dieſer Profeſſioniſt erſteht die mehrſten Menſchen-Pferde- und Ziegenhaare in hieſiger Gegend auf der Meſſe zu Leipzig, mehrentheils von Juden, die mit Haaren handeln. Zuweilen kaufet er auch ſelbſt einem Menſchen in ſeiner Gegend das Haupthaar ab. Das kräftigſte und beſte Haar iſt dasjenige, welches ſtäts unter einer Bedeckung z. E. einer Mütze getragen iſt, daher die Weiberhaare insgemein vor den Mannshaaren den Vorzug haben; denn in der freyen Luft verwittern die Haare, und werden unkräftig. Gleichfalls auf den Meſſen kaufet der Hutmacher das Biberhaar, insgemein auch das Kaninchen- und Haſenhaar.

Illuminiren, einen Kupferſtich mit leichten Waſſerfarben ausmalen. Es iſt eine Art gewaſchener Zeichnungen. Die ganze Kunſt beſteht darinnen, daß man dem Kupferſtich anfänglich eine Lage von reiner weißer Stärke giebt, und wenn dieſe Lage trocken iſt, Gummifarben, wie ſolche das Colorit oder Parthie verlanget, auf eben die Art aufträgt, als wenn man malet. Nach dieſem übergeht man ſie auch wohl mit Firniß oder Gummiwaſſer. Die meiſten Farben zum Illuminiren müſſen Saftfarben ſeyn. Zuweilen illuminirt man auch mit Oelfarben, nachdem vorher der Kupferſtich eine Lage Terpentinſpiritus bekommen hat, und wieder getrocknet iſt. Insgemein malet man in dieſem Fall auf der linken Seite des Kupferſtiches. Andere nehmen kleine Stückgen Zeug von der Farbe des Fleiſches und der Gewänder, und kleben ſie auf den Kupferſtich auf. Wenn nun dieſe Art eingelegter Arbeit fertig iſt, läßt man eben die Kupferplatte, womit der Kupferſtich abgedrucket iſt, und welche vorher ein wenig angefeuchtet wird, auf dem Zeuge abdrucken. Die Schraffirungen, welche ſich auf dem Atlas abdrucken, machen die Schatten aus. Zu dieſer Art der Illumination wird viele Geduld und Aufmerkſamkeit erfordert. Eine andere Art zu illuminiren beſteht darinn, daß man einen Kupferſtich auf ein Glas zieht und bemalet, nachdem man vorher alles Papier davon weggenommen hat. Im weitläuftigen Verſtande heißt Illuminiren einer Zeichnung mit verſchiedenen Farben ein lebendiges Anſehen geben. In dieſem Verſtande werden Bauriſſe und Landkarten mit leichten Waſſerfarben ausgemalet, welches ohne ſonderliche Kunſt verrichtet wird.

Lichte zu machen, die lang und helle brennen. Man nimmt hierzu, z. B. 8 Pf. Talg, zerſchneidet es in Stücken, thut es in einen Tiegel, und ſchüttet darüber ein Quart Waſſer, läßt es über einem Kohlfeuer ſchmelzen, und giebt Achtung, daß die Grieben nicht ſchwarz werden. Wenn es untereinander geſchmolzen, drücket man es durch ein leinen Tuch. Alsdenn gießt man wieder ſoviel Waſſer zu. Darein thut man 1 Loth Salpeter, 1 Loth Salmiack, und 2 Loth gebrannten Alaun. Dies läßt man mit dem Waſſer einkochen, ſo lang bis man keine Blaſen mehr ſieht, und es ganz glatt wird, oder bis es in der Mitte eines Thalers groß helle wird. Dann läßt man es kalt werden, ſchabet das Unreine vom Boden ab, und läßt es im Tiegel wieder zerſchmelzen. Die Dochte zu dieſen Lichtern werden halb aus Baumwollen- und halb Leinengarn gemachet, und ehe man ſie in die Formen ſtecket, werden ſie mit zerlaſſenem Talg, worein ein wenig Kampfer und Katharinenöl gethan worden, beſtrichen, alsdenn in die Formen gehangen und Lichte gegoſſen. Dieſe Lichte rinnen nicht, und brennen noch einmal ſo lang, als ein anderes von eben der Dicke.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) De Aleatoribus ſec. Lud. D. P. XL. 5. warden unterm Vorſitze Hrn D. Ernſt Gottfried Chriſtian Klügels Iur. Sax. P. O. d. 26 April D. J. einige bürgerliche Rechtsſätze vom Herrn Juſt Valentin Köhler, aus Brena im Churkreiſe, im großen Hörſale geſchickt vertheidiget.

2) Viro Magnifico, illuſtri, Conſultiſſimoque *Erneſto Martino Chladenio*, Phil. et iur. Doct. S. El. Saxon. a Conſiliis aulae ac Iuſtit. Decret. P. P. O. Ord. Iurid. Ordinario ac Seniori, Senatus Eccleſ. Dir. Cur. Prov. et Scab. Aſſeſſori primario, inſignibus de omni R. P. meritis florentiſſimo, H. M. P. *Academia Wittenbergenſis*, Litteris Car. Chriſt. Dürrii. 3 Bogen in Folio.

3) De Sponſalibus ſecundum Lud. D. P. XXIII. 1. warden unterm Vorſitze Herrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels Th. de V. S. P. O. im großen Hörſale einige bürgerliche Rechtsſätze d. 27 Apr. d. J. vom Herrn Carl Friedrich Ehregott Blattſpiel, aus Pirne, geſchickt vertheidiget.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Da ſich allhier der von Ihro Kayſerl. Majeſtät Hrn Rudolph dem Ilten eigenhändig unterſchriebene, denen Hrn Georg und Willobaldt von Planckſchen, unterm Prag den 31 März 1606. ausgeſtellte Adelsbrief, befindet, und vielleicht dieſer Familie, welche in ihrem Waapen, im blauen Schilde, 3 goldene zugeſpitzte Plancken auf einen grünen Hügel, und auf dem gekrönten Helme, eben dieſe Plancken, zwiſchen 2 in der Mitte abgetheilten Püffelshörnern, führet, an Wiedererlangung dieſes Original Adelsbriefes, welchem jedoch das Siegel fehlet, gelegen iſt, ſo wird ſolches hiedurch bekannt gemacht, und wird die hieſige Wochenblattsexpedition nähere Anzeige geben, an wen man ſich wegen dieſes Adelsbriefes zu wenden habe.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 8 Juni.

1 Scheffel Waizen		1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1 — Roggen,		—	23 —	—
1 — große Gerſte,		—	20 —	—
1 — Haber,		—	16 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt			1 —	—
— 19 — 0 —	—		—	1 —
— 10 — 2 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,			1 —	9
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch	-		1 —	10
1 — Schweinefleiſch	-		—	—
1 Kanne Butter	-	-	6 —	—

30) Pflaumen, trockne, zum Braten ſtatt des Sallates, ½ Mätze.
31) Mayoran, zur Brühe ans Fleiſch; eine gute Hand voll.
32) Kümmel, ebenfalls zur Brühe am Fleiſche, eine mäßige Hand voll.
33) Reis, 1 Pfund.

Bey allen dieſen, in Anſehung der Wurzelgewächſe angenommenen Hohlmaaße, wird vorausgeſetzet, daß ſie verputzet, d. i. vom Kraute und den Wurzelſpitzen, entlediget ſeyn. Auch wird ferner vorausgeſetzet, daß die Rüben und dergleichen Gewächſe nach ihrem gewöhnlich größten Maaße, nämlich nach einem gehäuften Scheffel, und nicht nach einer einzelnen Mätze genommen werden. Denn es würden z. E. ſehr wenig Mohrrüben in einer einzelnen Mätze hineingehen, als worin ſie ſich nicht räumen können. Wenn man aber aus einem ganzen gehäuften Scheffel Mohrrüben den 16ten Theil herausnimmt, ſo bekömmt man mehr Rüben, als wenn ſie mit einer einzelnen Mätze gemeſſen worden.

Bey dieſen Gemüſen könnten noch einige vorkommen, deren ich nicht gedacht, und die ſtatt der angeführten manchmal zu geben wären. Solchergeſtalt können füglich ſtatt des Reißes Nudeln, theils mit dem Fleiſche, theils ohne ſelbiges, als eine Nebenkoſt, gekocht werden; welche eine ſättigende Speiſe ausmachen, denn zu Ausgang des Winters, und im Frühjahre, fehlen die Wurzelgewächſe ſehr, und der Nudeln kann man ſich niemals überdrüßig eſſen. Sie dürfen nicht erſt am Tage des Gebrauches verfertiget werden; ſondern man kann ſie auf halbe Jahre voraus fertig und auf einem Kachelofen getrocknet haben. Das Waizenmehl iſt in den meiſten Jahren nicht theuer, und eine Mätze Mehl ſollte wohl für 12 Perſonen Nudeln zur völligen Sättigung ausgeben. An Kalb- oder Rindfleiſch dienen ſie vortrefflich zum Sättigen. Und ſo geht es mit andern Gemüſen mehr.

Ich wünſche übrigens, daß Jemand, über dieſen Punkt noch weitere Erfahrungen anſtellen, und ausmachen möchte, welches Maaß davon, in dem vorgegebenen Fall, das geringſte wäre. Was mir hierüber noch mitgetheilet werden möchte, will ich zu ſeiner Zeit ebenfalls noch bekannt machen.

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Es iſt im 23ten Stücke, bey Gelegenheit der Anzeige von der freymüthigen Beurtheilung der Mortzinischen Lebensbeſchreibung, einige Nachricht von dem Paſſe-par-tout, und deſſen Verfaſſer Anton Gavin gegeben. Nachher findet ſichs, daß auch Gavin gar nicht die von ihm erzählten Begebenheiten gehabt habe, und ſelbige nicht die ſeinigen geweſen, ſondern daß er ſie ſammt und ſonders aus einem, hundert Jahr zuvor gedruckten, Spaniſchen Buche genommen habe, wie nachfolgende Anzeige aus den Leipz. gel. Zeitungen vom Jahre 1732. p. 40. deutlich lehret. — „Was der Autor des Paſſe-par-tout de l' Egliſe Romaine für ein Plagium begangen, kann man aus einem Buche erſehen, davon der Titel iſt: Los Tratados, el primero es del Papa; de ſu Autoridad collegido de ſu vida y dottrina: El Segundo es de la Miſſa etc. Dieſes Buch iſt A. 1599. zum andernmal, wie auf dem Titel gemeldet wird, herauskommen. Der Autor hat ſich nur zu Ende der Vorrede mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens C. D. V. unterſchrieben. Daher ſehr wahrſcheinlich iſt, daß es Cypriano de Valera ſey, welcher A. 1602 eine Spaniſche Ueberſetzung der Bibel

bel herausgegeben. So wohl dieſe Bibel, als auch das hier gedachte Buch, ſind in Amſterdam gedruckt, ob gleich auf dieſem letztern ſteht, en Casa de Ricardo del Campo. Antonius Gavin hat dieſes Buch faſt von Wort zu Wort ſeinem Paſſe-par-tout, und zwar deſſen andern und dritten Theile einverleibet, ja ſogar die 2 Tabellen, die P. 2. von p. 333 bis 345 vorkommen, mit hineingeſetzet." Die Leipziger Verfaſſer ſetzen am angeführten Orte hinzu: „Dieſe curiöſe Nachricht, ſo ein Liebhaber gelehrter Unterſuchungen mitgetheilet, allhier einzurücken, hat man um deſto weniger Bedenken getragen, je gewiſſer man verhoffen kann, mit dieſer bisher noch unbekannten Anmerkung bey dem geneigten Leſer einigen Dank zu verdienen." —

Ob nun gleich Hr. von M. nicht eben aus dieſem Gavin das Seinige genommen, ſo kann er ſich doch damit tröſten, daß dergleichen alte Mönchshiſtorien als neu aufzuwärmen gar lange Mode geweſen iſt.

2) „Phyſikaliſche und moraliſche Brie„fe über die Geſchichte der Erde und des „Menſchen, an Ihre Majeſtät die Köni„gin von Großbritannien, von Johann „Andreas de Luc — Leipzig, 1781. 1783. „1 Band, 1 Alph. 12 Bogen. II Band „1 Alph. 16 Bogen, bey Weidmanns Er„ben und Reich." — Der erſte Band beſteht aus verſchiedenen Abtheilungen, und in der erſten der Inhalt des ganzen Werkes ausführlich dargeleget. Der Fortgang der Wiſſenſchaften, und die Zeitrechnung aus den Urkunden der Natur genommen, zeigen es deutlich, daß unſre Länder nicht alt ſind. Dieſen Satz befindet er mit der Offenbarung, zum Beweiſe, daß das erſte Buch der moſaiſchen Geſchichte die wahre Geſchichte der Welt enthalte, daß das Studium der Erde die Haupttheile derſelben beſtätige, und keinem einzigen widerſpreche. Dieſes iſt der wichtigſte Gegenſtand im ganzen Buche, von welchem wir am Ende ausführlich reden wollen. Beym Anbau wüſter Gegenden muß man nicht auf Städte, ſondern auf bleibende Vermehrung der Landleute ſehen. Die Städte ſind gar nicht die glücklichſten Einrichtungen für die Menſchheit. Vortrefflich urtheilet er über den Grundſatz des Prieſtley, daß man ſeine Gedanken über die wichtigſten Gegenſtände mit der größten Freyheit bekannt machen müſſe, weil die Wahrheit dabey nothwendig gewinne. vielleicht aber kann auch die Wahrheit viel dabey verlieren. In der zweyten Abtheilung folget die Unterſuchung der kosmologiſchen Syſteme, welche den gegenwärtigen Zuſtand der Erdfläche der allgemeinen Sündfluth zuſchreiben. Zuförderſt Bemerkungen über die phyſiſche Theologie, und der Plan dieſes Werkes, der dahin geht, die Wahrheit und Möglichkeit der Sündfluth zu erweiſen, welche er auf den richtigen, hier näher auszuführenden Grundſatz bauet, daß unſer feſtes Land ehedem Meergrund geweſen ſey. Die Sündfluth auch als ein Wunderwerk angenommen, hat dennoch allemal Regeln, die wir an ihr, wie bey den übrigen Wunderwerken abſtrahiren. Es hat dazu keine Schöpfung einer neuen und hernach wieder vernichteten oder weggenommenen Menge Waſſers bedurft. Die chriſtlichen Naturforſcher müſſen ſich nur hüten, die Wahrheit der Sachen ſelbſt von der Gewißheit ihrer Erklärungen abhängig zu machen. Man muß hier niemals ſagen: die Sache ſey entweder ſo, oder gar nicht. Es werden darauf die Syſteme der neuern Naturforſcher unterſuchet, Burnets und Whiſtons, Woodwards, von Leibnitzes, Scheuchzers, Plüches, des Herrn Engel.

Dieſes letzte, des Herrn Landvoigts in Bern, der die Sündfluth als ein Wunderwerk betrachtet, und die Ausdrücke Moſes über die Allgemeinheit der Sündfluth nicht im allgemeinen Verſtande annimmt; dieſes, ſage ich, kömmt darauf an, daß die Sündfluth in einer Veränderung des Schwerpunkts der Erde beſtand, welche das Meer über Aſien führte, darauf kehrte dieſer Punkt beynahe wieder an ſeine vorige Stelle zurück, und brachte dieſes Land aufs neue ins Trockne. Hr. de L. hat gegen dies Syſtem unterſchiedliche gründliche Einwendungen. Die kosmologiſchen Syſteme, welche den Zuſtand der Erdfläche aus langſamen Wirkungen des Waſſers, beſonders aus der Bewegung des Meeres von Morgen gegen Abend, erklären, werden in der dritten Abtheilung unterſuchet. Die Urheber derſelben beziehen ſich bey den Veränderungen der Erdfläche nicht mehr auf die Sündfluth, ſondern auf eine langſame Bewegung der Gewäſſer und folglich ſetzen ſie eine lange Zeit voraus. Dadurch ſind Länder in Meere, und dieſe in Land übergegangen. Büffon nimmt dieſes Syſtem vorzüglich an, der Hr. V. zeiget aber, daß die Erfahrung dawider ſey. Denn aus allen Beobachtungen, die Hr. de L. angeſtellet, hat ſich ergeben, daß unſer feſtes Land vom Meere nicht nach und nach entſtanden ſey. Die vierte Abtheilung redet von dem Syſtem, welches den gegenwärtigen Zuſtand der Erde durch die Wirkungen der Flüſſe erkläret. Denn die Flüſſe, ſagen die Urheber deſſelben, ſetzen den Schlamm, den ſie ins Meer führen, an ihren Mündungen ab, und ſolchergeſtalt werden durch dieſe von ihnen im Meergrunde abgeſetzten Materien neue Länder gebildet. Aber hier wird bewieſen, daß ſich von dieſen Abſetzungen nicht der geringſte Theil über die Meeresfläche würde haben erheben können. In einem Briefe dieſer Abtheilung lehrt Hr. L. wie das Eis der ſehr hohen Berge ſtäts zunehme, und ihre Gipfel erhebe. Am Montblanc in der Schweiz iſt dieſes augenſcheinlich. Fünfte Abtheilung, von den Syſtemen, welche die Entſtehung der Länder aus langſamen Veränderungen der Höhe des Meeres erklären. Einige ſuchen hier die Revolutionen auf der Erdfläche in den Veränderungen der Lage ihrer Achſe; andere die Fortſchaffung der Materien des Meergrundes von einem Orte zum andern. Bey dieſer Gelegenheit kommt der V. auf den phyſiſch geographiſchen Beweis, daß nicht alle Berge auf dem Erdboden durchs Waſſer gebildet ſind. Zwey Kennzeichen ſind es, die da angeben, ob ein Berg vom Waſſer ſeine Entſtehung und Form habe: Die Muſcheln, Fiſche und andere Waſſerproducte, welche man in ihm findet; darneben die Geſtalt der Berge, wenn er aus horizontalen, oder aus wenig geneigten Schichten beſteht. Mittelſt dieſer Kennzeichen laſſen ſich die Berge bekanntermaßen in zwo Ordnungen, der erſten und zweyten eintheilen; jene, welche keine Spur ihrer allmäligen Entſtehung aus dem Waſſer darlegen, dieſe, in welchem deutliche Spuren von den Productionen aus Waſſer vorhanden ſind. Die Berge der erſten Ordnung ſtanden unterm Meere, als ſich die Berge der zweyten Ordnung bildeten. Prüfung des Mailletſchen Syſtems, einer Abnahme des Meeres aus den Beobachtungen an den Küſten. Hier wird in einem Briefe die Macht des Partheygeiſtes, der ſie zu unmoraliſchen Handlungen, an dem Beyſpiel eines gewiſſen Jean Coultaud gezeiget, von dem vorgegeben ward, wie auch in dieſem Wochenblatte die Sache vor einigen Jahren iſt erzählet worden, er habe mit zwo Pendeluhren auf den Savoyiſchen hohen Gebirgen Proben angeſtellet; und daraus

aus ganz das Gegentheil von Neutons Geſetzen der Schwere und der Anziehung gefunden: nämlich daß die Schwere in eben dem Verhältniſſe, wie die Entfernung von der Erde zunehme, woraus er folgert, daß die Erde um die Pole nicht eingedrücket, ſondern erhaben ſey. Die Verſuche eines gewiſſen Merciers ſchienen auch dahin zu ſtimmen. Nachdem aber Hr. le Sage die Sache genauer unterſuchte, und von den Talenten und Charaktern der dabey intereſſirten Perſonen nähere Nachricht einzog: ſo fand ſichs, daß dies ganze Gebäude von Beobachtungen und Verſuchen die vollſtändige Lüge ſey, die man je erdacht hat. Weder weis Jemand in Samoins etwas von Coultauds Verſuchen, wo er ſie doch angeſtellet haben ſoll, noch auch iſt ein Coultaud zu Samoins anzutreffen, und zu Turin hat es nie einen Profeſſor dieſes Namens gegeben. Anderer falſchen Dinge dabey zu geſchweigen, die hier insgeſammt S. 304 - 308. namhaft gemacht werden. Sechſte Abtheilung von den Syſtemen, welche die Bildung der Erdfläche dem unterirrdiſchen Feuer zuſchreiben. Dahin gehöret das Syſtem des Moro. Entſtehung der feuerſpeyenden Berge, ihrer Wirkungen, Laven der Vulkane. Die im feſten Lande befindlichen Vulkane ſind unterm Meere ausgebrochen. Verſuch über den Urſprung der Baſalte. Unterſuchung einiger Phänomene der Vulkane, woraus man ſchließen will, daß der gegenwärtige Zuſtand der Erdfläche ſehr alt ſey. Ob die hebende Kraft des unterirrdiſchen Feuers hinlänglich ſey, die Erhöhung der Länder über die Meeresfläche zu erklären.

(Der Schluß künftig)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Am verwichnen 30ſten April d. J. warden bey der ſolennen Magiſterpromotion, vom damaligen Decanus der löbl. Phil. Fac. Herrn Johann Daniel Titius, nach gehaltener Rede: de ventorum impetu, welche nächſtens, nebſt den Lebensläufen der Herren Promovirten, gedruckt erſcheinen ſollen, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit und Magiſtern der freyen Künſte ernannt.

1) Hr. Gottfried Auguſt Koch, Paſtor zu Altenhof und Kloſterbuch, in der Leisniger Inſpection.

2) Hr. Johann Gottlieb Hofmann, Paſtor zu Frankena und Münchhauſen, in der Doberluckſchen Inſpection.

3) Hr. David Friedrich Schmid, Zuchthausprediger zu Zwickau.

4) Hr. Karl Gottlieb Fritſche, Hoſpitalprediger zu Pirna.

5) Hr. Samuel Jakob Schröckh, aus Wien, der Weltw. und fr. Künſte Beſſ.

6) Hr. Friedrich Gottlieb Merkel, aus Liebenwerde, der G. G. B.

7) Hr. Karl Friedrich Heßler, aus Reichenbach, der G. G. B.

8) Hr. Johann Gottlieb Hofmann, aus Chemnitz, d. G. G. B.

9) Hr. Johann Gottfried Stein, a. Kleinwoltersdorf, d. Ehrw. Predigtamtes Candidat.

10) Hr. Karl Chriſtoph Augapfel, aus Zittau, d. G. G. B.

11) Hr. Johann Chriſtian Gottlob Brückner, a. Marienberg, d. G. G. B.

12) Hr. Samuel Friedrich Kiesling, aus Hirſchfeld in d. Lauſitz, d. G. G. B.

13) Hr. Johann Friedrich Beuchel, aus Meißen, d. G. G. B.

14) Hr. Johann Gottfried Weiſe, aus Kämmerswalde im Meißniſchen, d. G. G. B.

15) Hr. Johann Karl Baumbach, a. Lützen, im Merſeburgſchen, d. G. G. B.

16) Hr. Johann Gottfried Freudel, aus Osmund bey Halle, d. G. G. B.

17) Hr.

17) Hr. Erdmann Siegmund Müller, aus Sorau, d. G. G. B.

18) Hr. Karl Gottlob Schulze, aus Mühlberg, d. G. G. B.

19) Hr. Johann Gottlieb Hildebrand, a. Eisleben, d. Ehrw. Predigtamts Cand.

20) Hr. Johann Karl Gottlob Cuno, aus Grimma, d. G. G. B.

21) Hr. Christian Friedrich Johann August Beyer, a. Rohrborn im Thüringschen, d. G. G. B.

22) Hr. Samuel Gottfried Mehlisch, aus Goehlena in d. Lausitz, d. G. G. B.

23) Hr. Karl Heinr. Samuel Jentsch, a. Lückendorf in d. Lausitz, d. G. G. B.

V. Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da in dem Königreich Frankreich der Verkauf derer der menschlichen Gesundheit nachtheilig befundenen, mit Glasstaube bestreueten Bänder, Hüte, Schürzen, Fechel, *Gaze* und anderer zum weiblichen Putze gehörigen Waaren verboten, auch dahero an hiesigem Orte, auf Churfürstl. Sächsischen gnädigsten Befehl, der Handel mit sothanen Waaren gänzlich untersaget worden; Als wird solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

2) Vor das Churfürstl. Sächs. Amt Seyda im Churkreise sind George Doras, Häfners zu Labez, bekannte und unbekannte Gläubigere, nach erfolgter Subhastation des Guthes, wegen Unzulänglichkeit des Kaufpretii, auf den 20ten Septbr. a. c. ad liquidandum sub poena praeclusi et resp. amissionis beneficii restitutionis in integrum edictaliter vorgeladen worden, welches man hierdurch bekannt machen wollen.

3) In der Nacht zwischen den 13ten und 14ten Junii sind auf der Pfarrwohnung zu Raben bey Belzig, folgende Stücke dieblich entwendet worden: 1) Eine silberne Taschenuhr mit 2 Gehäusen, davon das äußerste vom schwarzen Chagrin ist und ein emaille Zifferblatt hat. 2) Ein paar silberne Beinkleiderschnallen geript, und eine dergl. Halsbindenschnalle. 3) Ein violet weißstreifigter Reitrock, mit dergleichen Schnürgen, ungefüttert. 4) Eine schwarze Tuchweste mit knöchernen Knöpfen, die wie gesponnene aussehen. 5) Sechs Ueberzüge von weißer feiner Leinwand, davon einer ungezeichnet ist, die übrigen mit Druckerfarbe mit C. E. E. R., und noch einer mit A. M. C. R. bezeichnet sind. 6) Ein Oberhemde mit T. G. S. mit Seide unten gezeichnet. 7) Ein paar neue Stiefeln. 8) ein paar einfache silberne Hemdeknöpfchen. 9) ein goldner Petschaftring, worauf ein Schmid am Ambos gestochen ist. Sollte etwas von diesen Dingen zum Verkauf gebracht werden, so bittet Unterzeichneter den Verkäufer anzuhalten, und schleunige Nachricht gegen ein ansehnliches Douceur an selbigen gelangen zu lassen. Raben, den 14 Jun. 1782.

Theodor Gottlob Schmidt,
Pastor in Raben.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15 Juni.

1 Scheffel	Waizen	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 —	Roggen,	—	22 —	—
1 —	große Gerste,	—	20 —	—
1 —	Haber,	—	16 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent.	Brodt		1 —	—
— 19 — 0 —	—		—	3 —
— 10 — 2 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund	Rindfleisch, das beste,		1 —	9
1 —	Kalbfleisch	-	1 —	6 —
1 —	Schöpsenfleisch	-	1 —	9
1 —	Schweinefleisch	-	2 —	—
1 Kanne	Butter	- -	6 —	—

hat, es darin ſo weit, oder noch weiter bringen, als die Wirthin, welche ihren Gang unverändert hält, und ihr Tiſchſyſtem befolget. Dies iſt das letzte, welches ich noch berühren, und die Küchenkenntniß als eine Wiſſenſchaft vorſtellen will.

(Der Beſchluß künftig.)

II.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortſetzung von Lücs Briefen, Auszug.

Siebende Abtheilung, Reiſe durch einen Theil von Deutſchland und Holland, wobey die kosmologiſchen Betrachtungen beſonders darauf gerichtet ſind, die erſte Anlage einer phyſikaliſchen Zeitrechnung herauszubringen; denn überall findet Hr. L. den Satz beſtätiget, daß die gegenwärtige Geſtalt der Erde nothwendig ſo nahe an unſre Zeiten falle, daß man noch Spuren davon in den Traditionen finden müſſe. Muthmaßung über den Zuſtand und das Alter der niederſächſiſchen Heiden; über die Gegenden des Hannöverſchen, dem Harz und andere umher liegende Striche machet Hr. de L. viele ſchöne Anmerkungen. Reiſe auf den Brocken, Beſchreibung der Gänge, und der Gewinnung der Erze auf dem Harz. In der zweyten Reiſe nach Holland ur Deutſchland, als der achten Abtheilung wird der Boden von Holland, nebſt einer guten Anzahl ökonomiſcher Bemerkungen beygebracht. Beym Reiſen in Holland in einer vollkommnen heitern und mondhellen Nacht fand er die Urſache, warum die mit Mondlicht erleuchteten Nachtſtücke von guten Meiſtern, ſo ſtarke Eindrücke machen. Der Maler kann durch ſein Colorit der vom Monde erleuchteten Natur weit näher kommen, als dem Lichte der Sonne; die großen Maſſen des Schattens heben dieſes Licht weit ſtärker, und machen, daß das Detail verſchwindet, und blos die Umriſſe der Körper ſichtbar bleiben. Daher kommen Gemälde, dieſer Art weit mehr mit der Natur ſelbſt überein. Beſchreibung der Quellen des Bades von Pyrmont. Hr. L. merket für diejenigen, welche das Pyrmonterwaſſer auswärts trinken, als etwas ihnen zu wiſſen nöthiges an, daß dieſes Waſſer nur ſo lang gut ſey, als es helle und durchſichtig bleibt. Denn dieſe Durchſichtigkeit iſt ein Zeichen, daß es ſeine fixe Luft noch bey ſich habe. Auf der Reiſe von Pyrmont nach Caſſel über Münden, fand er Spuren von Vulkanen am Ende dieſes Weges, und im Berge bey Caſſel. Auch auf dem Wege nach Frankfurth fand er dergleichen.

Im zweyten Bande folget die Fortſetzung der Briefe und die neunte Abtheilung, worin der V. die dritte Reiſe nach Holland beſchreibt. Bemerkungen über den Waſſerbau daſelbſt. Die Begegniſſe der Einwohner in Brabant gaben ihm Gelegenheit einige Gedanken über den Menſchen im Abſtracten einzuſtreuen. Er iſt der gewiſſen Meynung, der Menſch ſey von Natur gut, und alle ſeine natürliche Bösartigkeit rühre entweder aus Mißtrauen, oder aus Rache her. Er nimmt bey den empfindenden Weſen überhaupt drey Stufen der Güte an; die erſte, kein Uebel ohne Urſache zufügen zu wollen, dieſer Grad iſt ſogar den Raubthieren gemein; die zweyte, die Zuneigung, und die dritte, das Verlangen nützlich zu ſeyn, welches dem Menſchen allein eigen iſt. Nicht in der Grauſamkeit, nicht in der natürlichen Bösartigkeit, ſondern in der feinen Betrügerey zeiget ſich die größte Verſchlimmerung des Menſchen. Neue Colonien, zumal an wüſten Gegenden, ſollten gänzlich nach Art der Kloſtergeſellſchaften angelegt

get werden, wo alles nach den ſtrengſten Beobachtungen der Vorſchriften und Regeln geführet, und nach einem Plane gehandelt wird. Es iſt eine ausgemachte Wahrheit, daß die Klöſter ſehr vielen Nutzen der menſchlichen Geſellſchaft, in Abſicht der natürlichen Cultur des Erdbodens, geleiſtet haben, und man könnte aus der Geſchichte dieſer Geſellſchaften insgemein gute Lehren ziehen. Ein Elend iſt es daher, wenn die Gegner der Kloſtereinrichtungen alles nur von der moraliſchen, und oft verderbten Seite vorſtellen, und auf dasjenige was die Klöſter dem Lande, durch gute ökonomiſche Anſtalten nützliches geſchaffet haben, ganz übergehen. Und hierin endecket ſich das ſcharfſichtige Auge des Hrn. de Lüc. Es iſt mir unmöglich ſeinen Vortrag hierüber ungenützet zu laſſen. „Die Klöſter, ſpricht er, haben das Land urbar gemachet, ſie haben ſich das, was ihre Nachfolger genießen, durch ihren Fleiß erworben, warum ſollte man ihnen dieſen Genuß beneiden? Ich wenigſtens ſehe ihre fruchtbaren Pflanzungen ohne Neid, und mit lebhaftem Vergnügen an. Die Mönche ſind Menſchen, und muß man nicht jedem Menſchen in ſeinem Stande alles Gute wünſchen, ſo lang er dadurch nicht das Glück anderer ſtöret? Wenn Menſchen ſich ſelbſt mehr Genuß verſchaffen, ohne dadurch die Geſetze des Staats und die Rechte anderer zu verletzen, ſo vermehren ſie ja durch ihr eigenes Glück die Summe des Guten in der ganzen Maſſe. Die Kloſtergeſellſchaften genießen, ohne das Wohl anderer zu ſtören, ein ſtilles Glück, das für einen großen Theil anderer Menſchen verloren iſt. Alle ihre Mitglieder, vom Oberhaupte bis zu dem geringſten Arbeiter, haben ihren einfachen, aber reichlichen und ſichern Unterhalt, und die Subordination kömmt allen Unordnungen und Mißbräuchen zuvor. Freylich giebt es von dem Uebergange vom erſten bis zu dem geringſten Mitgliede auch eine Klaſſe, deren Mitglieder ohne Beſchäfftigung ſind, und die man, um ſie verhaßt zu machen, Müſſiggänger nennt. Aber da es einmal unter den Menſchen ſo viele müßige giebt und geben muß, ſo iſt eine Einſchränkung derſelben unter den Zwang der Regel vielmehr eine heilſame Einrichtung, als eine Begünſtigung der Trägheit zu nennen.

(Der Beſchluß künftig.)

b) **Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.**

Bey Gelegenheit der höchſtbeglückten Entbindung Ihrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit von Sachſen.

I.

En nVnC AVgVſto tIbI tanDeM eſt fILIa nata,
Spe Laeta ſpera: fILIVs et VenIet.

M. Ehrenfried Henricus Liebe,
Paſtor Saxdorfienſis.

II.

Als nur einmal die göttliche Latone
Mit Cynthien entbunden war,
Erfreute ſie dann bald im nachgebohrnen Sohne
Ein allerliebſtes Götterpaar.

Boden.

V. **Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.**

1) Es iſt von denen Adelich Schönbergiſchen Gerichten des Hauſes Trebiz, im Bezirk Kreisamts Wittenberg, in des verſtorbenen Hanns Georg Albrechts, geweſenen Kleinhäußlers zu Trebiz, nachgelaſſenen Schuldweſen der zehnte Auguſt 1782. zur Liquidation und Beſcheinigung deſſen Gläubiger Forderungen, desgleichen zu Pflegung der Güte, und wo möglich zu Treffung eines Accords, in deſſen Entſtehung aber zum rechtlichen Verfahren

fährlich gedenken wollen. Es hat ſich gefunden daß das Elbwaſſer, darin er das Thermometer verſenket, im Winter meiſt zwiſchen 33 - 34 Gr. Fahr. Temperatur hält, wenn die Kälte der Luft gleich noch ſo ſehr abwechſelt, und faſt bis an Fahr. Null herunterkömmt. Im Sommer hat das Waſſer des Morgens ziemlich die Temperatur von etliche 66 - 70 Fahr. Gr. gehabt, und zwar um ſo viel wärmer, um ſo viel kälter der Morgen oder ſo viel wärmer der vorhergehende Mittag und Abend geweſen. Die Differenz hat ſich ins Mittel von 6 - 10 Graden ergeben. Die Verſuche des Hrn Sauſſüre, und andrer, beym Genferſee gaben, daß man zur Zeit, da die Erde noch ziemlich gefroren war, die Oberfläche des Sees 4½ Grad mehr Wärme, als die äußere Luft hatte. Bey einer Tiefe von 80 Schuhen blieb dieſelbe Temperatur, ungeachtet ſie auf der Erde in dieſer Tiefe 9¾ Grade betrug, und folglich wärmer war. Ueberhaupt hat man das Waſſer auf dem Weltmeer im Grunde nie beträchtlich wärmer gefunden, als auf der Oberfläche. Gleichwohl verlohnt es der Mühe, daß wegen vieler, daraus zu ziehenden Schlüſſe und Anmerkungen, die Verſuche in einer Reihe, und jederzeit in Verhältniß mit der Temperatur der freyen Luft, unternommen werden. Denn ſo richtige Erfahrungen man auch bisher über die Wärme des Waſſers in großen Flüſſen oder auf der See zur Zeit angeſtellet zu haben glaubet, ſo finden ſich noch immer beträchtliche Unterſchiede, die entweder von dem vorwaltenden Umſtänden herrühren, oder durch nähere Beſtimmungen zu heben ſind.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Einige Rechtsſätze ex Struuii I. R. G. II. 8. de vſucapionibus et praeſcriptionibus warden, unterm Vorſitze Hrn. D. Georg Stephan Wieſands, Inſt. P. O. — am 13. May im großen Auditorio vom Herrn Ernſt Chriſtoph Ephraim Theſſel aus Schrebitz im Meisniſchen, geſchickt vertheidiget.

2) Verſuch über den Plan, den der Stifter der chriſtlichen Religion zum Beſten der Menſchen entwarf. Ein Beytrag zu den Beweiſen für die Wahrheit dieſer Religion. (vom Hrn. Prof. Reinhard allhier) Wittenberg, bey S. G. Zimmermann, 12 Bogen in 8.

3) Unſer bisheriger Mitbürger, Hr M. Polykarp Ludwig Laurentius, iſt als Rector der Stadtſchule zu Seebnitz berufen, vor ein paar Monathen dahin abgegangen, und bey E. Hochlöbl. Oberconſiſtorio in Dresden dazu confirmiret worden.

4) Wir habens recht geleſen und verſtanden, oder der Werth des Berliniſchen Geſangbuches, allen Wahrheitsfreunden gewidmet, von M. (Mortzeyni allhier). Berlin 1782. 1 Bogen in 8.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da der zur Renovation beſtimmte Termin den meiſten Hrn Collecteurs der hieſigen Bücherverloſung zu kurz angeſetzt ſcheint, ſo iſt derſelbe bis auf den 12 Auguſt verlängert worden. Bis dahin ſind noch Looſe bey allen Collecteurs zu haben; doch iſt zu bemerken, daß man wegen der geringen Anzahl der unterbrachten Looſe nur 2700 Nummern bey der erſten Ziehung in das Glücksrad gethan hat, und dadurch genöthiget worden iſt, eine proportionirliche Verminderung der Gewinnſte in der zweyten Abtheilung vorzunehmen, die aber nur einige mittlere und kleinere, aber keine Hauptgewinnſte betrifft. Die Herren Collecteurs werden alſo erſucht, denjenigen Perſonen, die

itzt

Griechen und Römer, von ihre Köchen erfoderten, denen die Neuern gern beytreten, und solche als Tugenden annehmen, die jede Person an sich haben muß, welche der Küche geschickt vorstehen will. Es waren derselben sieben; 1) Kenntniß des Kochwesens. 2) Lange Erfahrung an Uebung darin. 3) Arbeitsamkeit und Geduld im Arbeiten. 4) Ehrliebe. 5) Aeußerste Reinlichkeit. 6) Feiner Geschmack. 7) Enthaltsamkeit, oder kein Näscher, kein Schwelger und Fresser zu seyn. Diese Tugenden, welche die Alten Küchentugenden nannten, sind von so weitem Umfange, daß ihre Ausübung auf tausend andere Handlungen des menschlichen Lebens Einfluß hat; und sie uns durchaus lehren, zu wie vielen guten Sitten unsre Töchter angeführet werden, wenn wir sie mit der Küchenwissenschaft gründlich bekannt machen. Billig hat daher noch immer das Sprüchwort unsrer Vorfahren statt: eine gute Köchin, eine gute Wirthin.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung von Lües Briefen, Auszug.

Ob ich gleich hier von allem, was der Religion angeht, abstrahire, so muß ich sie doch, in so fern sie Ehrfurcht gegen die Regel erzeuget, als das heilsamste Band betrachten, welches diese Gesellschaften auf eine so vortheilhafte Art zusammen hält. Es würde vergeblich seyn, ähnliche Institute, ohne dieses Band der Religion, errichten zu wollen. Der Mensch ist zu unbeständig, um sich der Regel stäts zu unterwerfen, wenn er sich von ihr losmachen kann. Aber nur die Religion allein ist im Stande, ihn mit unauflöslichen Banden an die Regel zu knüpfen. Ich freue mich daher die Klöster von den Protestanten in Deutschland beybehalten zu sehen, und wollte, daß man sie überall beybehalten hätte, weil es überall eine Klasse von Menschen giebt, welche anständiger Hospitäler bedarf, und aus Mangel derselben sich selbst und der Gesellschaft zur Last ist. Besonders würden Klöster in den Heiden dem Staate sehr wesentliche Dienste leisten. Man würde auch leicht Mittel finden, die Fehler und Mißbräuche auszurotten, welche sich in den Klöstern eingeschlichen, und so viel beygetragen haben, dieselben verhaßt zu machen." — Vieles von den Petersfacten um Mastricht und in dem Petersberge. Die Basalte sind nach Hr. L. Meynung regelmäßig zerborstene Laven, und folglich Werke der Vulkane. Durchgehends hat der Hr. V. hier in der Gegend, wo sie liegen, Vulkanische Massen, und mehr oder weniger harte Laven angetroffen. Die Berge um den Locher See, am Ufer des Rheins, sind ein vulkanischer Kranz oder die Grundfläche eines eingestürzten großen Kegels; wo sich auch noch andre Spuren von Vulkanen finden. Bey Neuwied äußert Hr. L. einige Bemerkungen über die Herrnhuther, und allgemein über den Geist der Secten. Die wahren Brüder, nämlich die Herrnhuther, sagt er, sind liebevolle Menschen, die sich aus Verdruß über die in der menschlichen Gesellschaft herrschende Kälte, durch eine religiöse Gemeinschaft verbunden, und das Christenthum zum Mittelpunct ihrer Vereinigung gewählet haben. Wahrscheinlich sind alle Secten in der Kirche aus einem und eben dem Grunde, nämlich aus der natürlichen Neigung der Menschen zu engern Verbindungen entstanden. Und wenn je einige Stifter Privatabsicht gehabt haben, so wird sie ohne diese Neigung der Menschen nie zu ihrem Zwecke gelangt seyn. Sollen die

Menschen

Menſchen ſich einander lieben, ſo muß man ſie ſo viel möglich in kleine Geſellſchaften vertheilen. Nichts kann engere geſellſchaftliche Verbindungen ſchließen, als die Religion. Noch ungemein viel gutes von den Einrichtungen der Herrnhuther zu Neuwied, und ſchließt zuletzt daraus, wie viel die Religion zum Glücke der Menſchen beytragen könne. Am Rhein findet der V. noch ferner eine Reihe von Vulkanen, die vormals da geweſen ſind. Aus einigen iſt der Traß entſprungen. Auch viele Baſalte trifft man hier an. Beſchreibung anderer Gegenden am Rhein, von Bonn herunter, zur Anhöhe bey Sachſenhauſen; es wird aus den dortigen Laven viel Traß geſtoßen. Die Laven am Mayn ſind ein ſehr intereſſanter Zug zu dem Gemälde der Erdfläche. Vulkane der Gegend um Caſſel, Vulkane um Göttingen, die mit Kalkſteine bedecket ſind. Des V. zweyte Reiſe auf den Harz, dabey beſchreibt er einige Bergwerke, und ſtellet Barometerbeobachtungen in einer ſehr tiefen Grube an. Bey den Gehauen um Klausthal auf dem Harze fand der Verf. es ſehr gut eingerichtet, daß man die Stöcke der alten Tannen hatte ſtehen laſſen, um das Fortkommen der jungen zu befördern. Denn dieſe Stöcke ſchützen die jungen Sprößlinge vor dem Winde, und ſammlen die in der Luft fliegende Samen um ſich her, die ſich ſonſt ungenützet zerſtreuen würden. Den Urſprung der ſo ſehr angehäuften Thierknochen im Einhornloch, unweit der Königshütte, die ſich daſelbſt im Kalkſteine, wie bey Gibraltar, und in Dalmatien finden, leitet der V. vom Meere her, welches ſelbige mit ſich geführet, und eben ſo wie die Conchylien in ſeinen Bodenſätzen begraben hat. An vielen Stellen der Kalkſteingebirge hat das Waſſer den Kalkſtein aufgelöſet, und ſich durch Schichten, die einer Auflöſung fähig geweſen, niedergeſenket, dieſe nach und nach ausgeſpület, und ſolchergeſtalt große Höhlen und Klüfte gebildet. Eben dergleichen hat Hr. L. vielmals in den Gypsbergen gefunden. Die ungeheuren Maſſen von Tuffſteinen beweiſen dieſe Auflöſungen. Denn die Tuffſteine ſind nichts anders als vom Waſſer ausgeſpülte Kalk- oder Gypsartige Steine. Wenn nun dieſe Kalkſteine ſolchergeſtalt aufgelöſet werden, und die obern Lagen ſind nicht feſt genug, um ſich ohne Unterſtützung zu erhalten, ſo geſchieht ein Erdfall, das heißt, die Oberfläche ſtürzet ein, und daraus entſteht eine Vertiefung auf der Erdfläche. Bleibt aber die obere Fläche feſt, ſo entſtehen nur unterirrdiſche Höhlen. Das iſt der Vorgang, der ſich bey dieſen Knochenhöhlen ereignet hat. Die mit Knochen angefüllte Kalkſchicht iſt vom Waſſer angegriffen und weggeſpület worden, daher iſt die Höhle unten übrig geblieben. In dem unermeßlichen Raume derſelben hat unſer Verf. nicht die großen Knochen gefunden, die nach Herrn Prof. Hollmanns Angeben dem Rhinoceros angehören ſollen. Bey der Unterſuchung zeigte ſichs ganz deutlich, daß dieſe Höhle aus Schichten entſtanden iſt, die das Waſſer weggeſpület hat; es hat die feinern Theile der Materie weggeführet, und die gröbern Körper, beſonders die Knochen zurückgelaſſen. Die Kupferflötze in den daſigen Kalkſteinhügeln, ſind ein wichtiges Phänomen für die Kosmologie, und zeigen an, daß ſie ſich unterm Meere gebildet haben, und durch Exploſionen der Vulkane entſtanden ſind. Und weil über ihnen noch Kalkſteinhügel befindlich ſind von 80-100 Toiſen hoch, ſo muß ſich das Meer noch lange nach Erlöſchung der Vulkane in dieſen Gegenden aufgehalten haben. Einige Anmerkungen über den Haus-Herzberger Gang bey Klausthal, und über die offnen Bergwerke

deren mindern Werth er vor den [illegible]ckten zeiget. Reiſe an den Küſten der Nordſee nach Holland. Wieder zurück nach Münſter, Detmold, Pyrmont, von da nach Hameln, Hannover und Lüneburg. Um Hameln findet ſich wiederum der ſo genannte Traß, und dieſer iſt nichts anders als ein kalkartiger Tufſtein. Das Wort Traß bedeutet alſo bloß zerſtoßenen Stein, den man unter den Kalk miſchet, um Mörtel daraus zu machen, und man hat in den Rheinländern lange Zeit Traß gemachet, ohne zu wiſſen, daß man Vulkaniſche Materien dazu gebrauche.

(Der Beſchluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Ordinis Philoſ. in Acad. Witteb. Decanus *Henricus Gotthilf Oertel*, A. M. Theol. Bacc. et ampl. Ord. Philoſ. Aſſeſſor Ord. — Phil. et artis Poet. Candidatis conferendae vtriusque Laureae ſolemnia indicit, et ſimul *obſeruationes quasdam ad locum Geneſ. III*, 14. 15. praemittit. Witteb. Litt. Car. Chr. Dürrii. 3 B. in 4.

2) Ex Iure Rom. et Sax. Theſes variae, quas Praeſide D. *Georgio Stephano Wieſand*, d. 2 Maii 1782. publica diſceptatione defenſurus eſt *Albinus Henricus Ulrici*, Dresdenſis bey Chariſtuſſen ½ Bogen in 4.

3) Theſes Iuris feudalis, quas Praeſide *Ioanne Carolo Gebhardo Reinhardo*, D. Iur. Feud. P. O. — d. 8 Maii 1782. publice defenſurus eſt, *Henricus Gottlieb Loſcherus*, Luccauienſis. bey Tzſchiedrichen ½ Bogen.

4) Den 9 und 10ten Julius wurde die auf den Termin Mariä Heimſuchung fällige ſolenne Hofgerichtsſeſſion gehalten, und ſind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da der zur Renovation beſtimmte Termin den meiſten Hrn Collecteurs der hieſigen Bücherverlooſung zu kurz angeſetzt ſcheint, ſo iſt derſelbe bis auf den 12 Auguſt verlängert worden. Bis dahin ſind noch Looſe bey allen Collecteurs zu haben; doch iſt zu bemerken, daß man wegen der geringen Anzahl der unterbrachten Looſe nur 2700 Nummern bey der erſten Ziehung in das Glücksrad gethan hat, und dadurch genöthiget worden iſt, eine proportionirliche Verminderung der Gewinnſte in der zweyten Abtheilung vorzunehmen, die aber nur einige mittlere und kleinere, aber keine Hauptgewinnſte betrifft. Die Herren Collecteurs werden alſo erſucht, denjenigen Perſonen, die itzt erſt Billets verlangen, nicht nur den Plan, ſondern auch die Ziehungsliſten, wovon noch viele Exemplare gratis zu haben ſind, zuzuſtellen, weil in den letztern die nunmehr wegfallenden Gewinnſte angezeigt worden ſind. Da Cromens Karte von Europa, die ſchon an der Oſtermeſſe fertig ſeyn ſollte, itzt noch nicht eingegangen iſt, ſo haben auch die Gewinnſte noch nicht überall verſchickt werden können.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 6 Juli.

1 Scheffel Waizen	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 — Roggen,	—	23	—	—
1 — große Gerſte,	—	19	—	—
1 — kleine Gerſte,		16	—	—
1 — Haber,	—	16	—	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1	—	—
— 19 — 0 —			—	3	—
— 10 — 2 — Semmel			—	3	—
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,		1	—	9	
1 — Kuhfleiſch	—		1	—	6	—
1 — Kalbfleiſch	-	-	1	—	6	—
1 — Schöpſenfleiſch	-	-	1	—	8	
1 — Schweinefleiſch	-	-	2	—	—	
1 Kanne Butter	-	-	6	—	—	

III.
Gelehrte Nachrichten.
a) Von nützlichen Büchern.

Schluß des Auszuges aus Lücs Briefen über den Zustand der Erdkugel.

Auf der Lüneburger Heide, wo nichts, als lange Wüsten sind, fand der Verf. nichts als Bienenhütten zu 40-60 Stöcken und große Heerden von Schafen, deren Wolle aber sehr groß, dunkelgrau und schwärzlich aussieht. Die Heide wird dann und wann, wenn sie hoch und holzig geworden, im Frühlinge abgebrannt, um jungen Trieb zu bekommen. Dies Abbrennen muß mit viel Vorsicht geschehen, unter Aufsicht der Beamten; sie wird rings umher, so weit man abbrennen will, abgehauen, damit sie nicht um sich greife und ein Gehölz erreiche. Dabey wird denn auch stäts Wache gehalten, bis das Feuer aus ist. In ein paar Dörfern, die in diesen Heiden liegen, leben die Leute bloß von Erdäpfeln und ihrer vortrefflichen Butter. Wolle und Flachs die sie erbauen, geben ihnen Kleidung. Bey schlechten Jahren müssen sie indessen doch Getraide kaufen. Bey Gelegenheit, da die Elbe, die Aue und die Seeve so großen Schaden durch Austreten und Ueberschwemmen anrichten, erwähnt Hr. L. einiger Vorschläge, die, nach dem Beyspiel der Ableitung des Poflusses, ähnlicher maßen könnten ausgeführt werden. Des Hrn. Mathey, eines großen Mechanikverständigen am Turiner Hofe, wird hierbey umständlich gedacht. Weise Gesetze wegen Vermehrung der Bauren in diesen Heiden, und Ausbreitung der Bevölkerung. Große Menge der Heidelbeeren, die im Garlsdorfer Wald gesammlet, und nach Hamburg zur Färbung der Weine gebracht werden. Genauer Abriß des Bodens im Herzogthum Bremen. Das Altland bey Stade ist das älteste Marschland dieser Gegenden und zu Ende des zwölften Jahrhunderts angebauet; wodurch gleichfalls bewiesen wird, daß der Erdfläche Alter nicht so weit hinausreiche, als man glaubet. Vom Torfe hat der V. bemerkt, daß er fortfließen könne, wenn er weich wird. Daher geht er oft von innen fort, wenn er gleich von außen unbeweglich scheint. Daher entstehen ganze Moorstriche, aus anliegenden grossen, ausgedehnten Torfmassen, welche durch Feuchtigkeit aufschwellen, und alsdenn weit umher ausbrechen, und sich vergrößern. Dieses sind ganz eigene und neue Wahrnehmungen, die Hr. L. über die Erzeugung der Torflagen gemacht hat. Auch giebt er einige Erklärungen, warum sich hier, wie in Holland, der Torf unter dem Moorschlamme in einer starken Tiefe finde. Beschreibung der großen Moorstrecke bey Bremervörde, und dabey Erfahrungssätze über das Entstehen des Torfes. Mit diesen letzten werden doch manche Leser nicht zufrieden seyn. Er leitet die Erzeugung desselben vom Mooße her, der sich mit Sumpfpflanzen, Schilfe und Gräsern vermischet, in den Gruben anhäufet, und solchergestalt zu Torflagern Anlas giebt. Doch gesteht der V. auch ein, daß dieser Torf nie die Festigkeit des wahren alten Torfes erhalte, ihm auch verschiedene Pflanzen fehlen, die der alte hat. Darinn hat er recht, daß im Torfe eine Decomposition ohne Fäulniß entstehe; denn die darin befindlichen Vegetabilien behalten ihre brennbare Eigenschaft, wenn sie gleich lange Zeit im Wasser gelegen haben. Neben dem vermuthet er, daß die Steinkohlen aus dem Torfe entspringen, und dazu geben ihm die itzigen Torflagen auf dem Erdboden die Veranlassung. In Ostfriesland findet Herr Lüc einen großen Nutzen von den Gemeinheiten der Wiesen und einiger Ländereyen;

reyen; erſtlich, die Gleichheit, welche alle Bewohner des Orts daran haben; nachgehends das ſichere Mittel, wodurch jedes Mitglied dem Mangel entgeht, indem es ſeinen Antheil an den Gemeinheiten nicht veräußern kann. Schneller Anwachs des feſten Landes in der Provinz Gröningen. Bey der Beſchreibung des Landes und Bodens in Friesland wird unterſuchet, ob ſich die Meeresfläche erhöhet, oder ob ſich die Marſchländer erniedriget haben. Das letzte iſt ihm aus vielen Urſachen ganz wahrſcheinlich, indem das Waſſer den Boden der Marſchländer leicht unterwaſchen, ſenken und einſtürzen könne. Phyſikaliſche Beſchreibung von Holland. Eine zuſammenhängende Erzählung von einer Alpenreiſe etlicher Freunde des V. wird hier eingerücket. Darin eine Beſchreibung des Kloſters auf dem St. Bernhard Berge, und die mildthätige Dienſtfertigkeit der Mönche gegen diejenigen, die in der Schlucht des St. Bernhard, bey dem entſetzlichen Schnee auf ihrer Reiſe verunglücken. Dieſer Berg iſt den alten Römern ſchon bekannt geweſen, die darauf einen Götzentempel gehabt haben. Nach allen dieſen Anmerkungen giebt der Verf. die Erklärung des kosmologiſchen Syſtems, auf welches ſich dies ganze Werk bezieht. Dieſes Syſtem beruhet auf folgenden wichtigen Sätzen: das Meer hat unſre feſten Länder bedecket, bedecket ſie aber itzt nicht mehr; zu eben der Zeit gab es Länder, die wahrſcheinlicher Weiſe itzt nicht mehr vorhanden ſind; das Meer hat ſich nicht durch eine plötzliche Revolution zurückgezogen, und die Epoche ſeines Rückzuges iſt nicht von einem ſo gar hohem Alter; itzt hat das Meer ein unveränderliches Bette, und alle kleinen Veränderungen deſſelben erfolgen blos aus particulären, und localen Urſachen; die Revolution, welche das Meer in dieſen Zuſtand verſetzet hat, muß alle Theile des feſten Landes, in welchen die Schicht der vegetabiliſchen Erde von gleicher Stärke iſt, zu gleicher Zeit betroffen haben. Die Stärke dieſer Schicht aber iſt in Vergleichung mit den bekannten Wirkungen der Urſache, von welcher ſie herkömmt, ſehr unbeträchtlich. In wenig Worten ſchränket Hr. L. dies Syſtem folgendermaßen ein: das alte, dem ehemaligen Meere, gleichzeitige feſte Land, iſt unter die Fläche dieſes Meeres hinab geſunken; das Meer hat den durch dieſes Einſinken entſtandenen Raum ausgefüllet, und ſein ehemaliges Bett verlaſſen, woraus unſre feſten Länder entſtanden ſind. Dieſe Gedanken zu beſtätigen, giebt er eine kurze Geſchichte der Erde von ihrem urſprünglich angenommenen Zuſtande bis auf die Revolution, welche ſie in den gegenwärtigen Zuſtand verſetzet hat; nebſt einer neuern Geſchichte der Erde. Denn von einigen andern kosmologiſchen Syſtemen. Hr. L. geſteht doch, daß Hollmann lange vor ihm eine ganz ähnliche Idee gehabt habe. Zuletzt noch etwas von den mancherley Stufen der Wärme auf dem Erdboden; und alsdenn beſchließt eine Unterſuchung der Gründe der Moſaiſchen Erzählungen, und zuerſt der Schöpfungsgeſchichte, ingleichen die Uebereinſtimmung der moſaiſchen Geſchichte vom erſten Menſchenalter, mit den alten Denkmälern der vorigen Zeit. Dieſe letzte Betrachtung iſt gleichſam die Endbetrachtung und das wichtigſte im ganzen Werke; ſie verdienet, daß man daraus einen eigenen Auszug, zur Beſchämung der heutigen Bibelſpötter, bekannt mache, welchen wir in der Folge einmal liefern wollen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Daniel Willhelm Trillers Abſchieds-Lied von dieſer eiteln Welt, nach ſeinem

ſeinem ſeeligen Tode, welcher am 22 May 1782. erfolgte, öffentlich abzuſingen, verfertiget den 21 Jun. 1764. bey Dürrn 1 B. in 8.

2) *Danielis Wilhelmi Trilleri* Extremum Vale, oder letzte Abſchiedsgedanken von dieſer Welt nach ſeinem ſeeligen Tode öffentlich auszutheilen und bekannt zu machen, anno 1775. d. 10 Febr. ipſo die natali 81. D. F. Wittebergae prelo Car. Chr. Dürrii 2 Bogen in 8.

3) Einige Rechtsſätze de ritu nuptiarum, warden unterm Vorſitze Hrn D. Ernſt Gottfried Chriſtian Klügels, Iur. Sax. Prof. Ord. am 17 May 1782. im großen Hörſale vom Hrn Johann Polykarp Chriſtoph Oehme, aus Kelbra im Schwarzburgiſchen, geſchickt vertheidigt.

VI.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach E. Löbl. Univerſität allhier, nach Abſterben des bisherigen Pachtökonomi bey dem hieſigen Churf. Convictorio, die Speiſung deſſelben und dazu gehörige Wirthſchaft von mit dem Quartale Crucis dieſes Jahres an, anderweit zu verpachten reſolviret; Als wird ſolches hierdurch bekannt gemacht, damit diejenigen, welche ſothane Speiſerey mit der Wirthſchaft zu übernehmen geſonnen, ſich in Zeiten, und längſtens in dem aufm 7ten Auguſt a. c. coram Academia dazu anberaumten Termine melden, und wegen des zu ſchließenden Contracts ſich erklären, zu dem Ende auch zuförderſt bey hieſiger Univerſitätsverwalterey nähere Nachricht einziehen können. Wittenberg am 13 May 1782.

Univerſitätsverwalterey allda
Chriſtian Friedrich Wolf.

2) Es iſt von denen Adelich Schönbergiſchen Gerichten des Hauſes Trebiz, im Bezirk Kreisamts Wittenberg, in des verſtorbenen Hanns George Albrechts, geweſenen Kleinhäußlers zu Trebiz, nachgelaſſenen Schuldweſen der zehnte Auguſt 1782. zur Liquidation und Beſcheinigung deſſen Gläubiger Forderungen, desgleichen zu Pflegung der Güte, und wo müglich zu Treffung eines Accords, in deſſen Entſtehung aber zum rechtlichen Verfahren ſuper liquido und prioritate, hiernächſt der 20ſte September a. c. zur Publication eines präcluſiviſchen Beſcheids, auch Acten-Inrotulation zu Einholung des Locations-Urthels, dann ferner der 15te November a. c. zu deſſen Publication. mittelſt erlaſſener Edictalien anberaumet worden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

3) Von den Adelich Schönbergiſchen Gerichten des Hauſes Trebiz, im Bezirk des Kreisamtes Wittenberg, wird hierdurch bekannt gemacht, daß bey ſolchen in des verſtorbenen Trebizer Coſſäthen und Zehender, Chriſtian Erdmann Nauerts, Schuldweſen der neunte Auguſt 1782. zur Liquidation und Beſcheinigung obgedachten Chriſtian Erdmann Nauerts Gläubigere Forderungen, desgleichen zu Pflegung der Güte, auch wo möglich, zu Treffung eines Accords, in deſſen Entſtehung aber zum rechtlichen Verfahren ſuper liquido und prioritate, hiernächſt der 20ſte September a. c. zur Publication eines präcluſiviſchen Beſcheids, auch Inrotulation der Acten zu Einholung des Locations-Urthels, dann der 15te Novbr a. c. zu deſſen Publication terminlich anberaumet worden.

4) 500 Thlr. gegen hypothecariſche Sicherheit liegen zum Ausleihen parat, wo? erfährt man in hieſiger Wochenblatts Expedition.

trocknen durch eine Art von Zurückziehen in mehr oder weniger regelmäßige Stücke zu zertheilen, die ſich in flache Seiten endigen. Die Verwitterung der Granite, die große Stürzung ihrer Schichten, und zuweilen noch die große Dicke derſelben, ſind Urſache, daß die meiſten Naturkundigen ihre Structur verkannt haben. Wenn ſie aber die Granite an den Orten, wo ſie nicht zerbrochen und in Stücke zertheilet ſind, ſtudirten, und erkennten, daß die Natur die ſtürzenden, und ſelbſt verticalen Schichten mit eben der Regelmäßigkeit, wie die horizontalen, hervorbringt: ſo würden ſie zugeben, und überzeuget ſeyn, daß die Granite urſprünglich, eben ſo wohl als die Marmor und Schiefer, ſchichtenweiſe ſind gebildet worden.

Auf den zweyten Punkt: daß die Granite, wenn ſie unterm Waſſer gebildet worden, Spuren von Seekörpern enthalten müßten, iſt die Antwort ſchwer, ja vielleicht niemals zu erfüllen. Bisher hat man, mit aller Aufmerkſamkeit, nichts davon in dieſer Steinart angetroffen, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß es deren keine darin giebt. Aber Hr S. meynt mit Recht, dieſe Bedingung ſey nicht einmal unumgänglich nothwendig, und es könne eine Felsart immer durchs Waſſer ſeyn hervorgebracht worden, ohne daß ſie eben Seekörper enthalte. Die blättrigen Felſen, deren Blätter und Schichten ſo ſehr deutlich vorhanden ſind, und die ſo nahe mit dem Schiefer und den kalkigten Steinarten zuſammen hängen, ſind augenſcheinlich das Werk des Waſſers; und ſie ſind dem ungeachtet, eben ſo wie die Granite aller Spuren vom Seekörpern gänzlich beraubt. Hr S. hat ſich durch unzählige Beobachtungen überzeuget, daß in den hohen Bergen die Schiefer und die älteſten Kalkarten, die nämlich unmittelbar nach den primitiven Felſen hervorgebracht worden zu ſeyn ſcheinen, gar keine, oder ungemein wenige Seekörper enthalten. Die Schiefer hingegen und kalkigten Steinarten in den flachen Ländern, oder auf den daran gränzenden Bergen, und überhaupt in den Bergen neuern Urſprungs, ſind von Seekörpern aller Art erfüllet. Und dieſer letzte Gedanke des Hr S. ſcheint auch dadurch ſeine völlige Richtigkeit zu haben, daß, da die höchſten Felſengebirge, ſo fern ihre Bildung in dem alten Weltmeere geſchehen iſt, ziemlich nahe an die Oberfläche deſſelben herangereichet haben; allda wenig oder gar keine Seekörper haben können hineingebracht werden; weil ſich ſolche nicht ſo wohl in der Höhe, als nahe am Meeresgrunde aufhalten, auch ſich durch irgend ein kurzes Verweilen an der Oberfläche in die ſehr langſam gebildete Steinmaſſe nicht haben einſenken können.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Encyklopädie, oder zuſammenhängender Vortrag der gemeinnützigſten Kenntniſſe I Th. welcher die Gewächskunde, Thierkunde, Anthropologie und Mathematik enthält, von Georg Simon Klügel, Prof. der Mathematik in Helmſtädt, mit 3 Kupfertafeln, Berlin und Stettin, bey Fr. Nicolai 1782. 2 Alph. in gr. 8.“ — Hr Prof. Klügel ward zu Bearbeitung dieſer Encyklopädie veranlaſſet, als er vom Verleger den Auftrag bekam, die Hederichſche Anweiſung zu den vornehmſten Sprachen und Wiſſenſchaften für Ungelehrte umzuarbeiten. Denn er ſah bald, daß er bey heutiger Cultur der Gelehrſamkeit nicht in den Schranken würde haben können ſtehen bleiben, in welchen Hederich geblieben iſt. Denn für Ungelehrte konnte er nicht ganz allein ſchreiben, daher hat er geſuchet überhaupt al-

len Liebhabern nützlicher und angenehmer Kenntniſſe ſein Buch zu widmen. In Abſicht des Vortrages bemühete er ſich den Leſern richtige, deutliche und beſtimmte Begriffe von den abzuhandelnden Materien zu machen, die faßlichſten und merkwürdigſten Kenntniſſe auszuſuchen, und in einer guten Ordnung vorzutragen, den ſchweren Lehren durch die Entwickelung und Stellung der Begriffe und Sätze Begreiflichkeit zu verſchaffen, Popularität und Gründlichkeit möglichſt zu vereinigen, und die zu einer encyklopädiſchen Ueberſicht der abgehandelten Wiſſenſchaften erforderliche Vollſtändigkeit zu erreichen. Dieſe Stücke nun hat der V. vortrefflich beobachtet und ausgeführt. In der Naturgeſchichte ſind die drey Haupteintheilungen, die Gewächskunde und die Thierkunde mitgenommen, und vornehmlich auf die Phyſiologie der Pflanzen und der Thiere geſehen worden. Mit der Thierkunde wird füglich die Anthropologie, und zwar erſtlich die Naturgeſchichte des Menſchen angehängt, und dabey der Uebergang von der Naturgeſchichte zur Philoſophie gemachet: und in letzterer vorzüglich das Erkenntnißvermögen, die Logik, der Wille oder Begehrungsvermögen, das Geſchmacksvermögen, die Vergleichung der Natur der Thiere, und die Beweiſe für die Einfachheit unſrer Seele abgehandelt. Denn ſteht zuletzt die Elementarmathematik, Arithmetik und Geometrie. In Darlegung der Begriffe entdecket ſich der große Scharfſinn des V. und im Beweiſen bedient er ſich neben der erforderlichen Genauigkeit, auch einer angenehmen Schreibart. Da die Sachen überall elementariſch ſind, ſo läßt ſich daraus keine Vorſtellung abgekürzet geben. Wir wollen daher aus den Gegenſtänden ſelbſt einige nehmen, wo wir glauben, daß der V. vorzüglich annehmliche Begriffe und Betrachtungen eingeſtreuet hat. Die Amphibien hat er nach dem Linnäus beybehalten, und nennt ſie Knorpelthiere. Ihre Bildung iſt ſehr verſchieden; die meiſten haben ein widriges Anſehen, eine ſchwarzgelbe unangenehme Farbe, einen grauſen Blick, häßlichen Geruch, rauhe Stimme: dazu kömmt die Vorſtellung von dem Gifte, das man gern allen beyleget, weil manche es bey ſich führen, wodurch das Fürchterliche und Unangenehme ſehr erhöhet wird. Wir müſſen aber dieſe Thiere nicht als den Auswurf der Natur anſehen. Diejenige Weisheit, welche es für gut befand, den Erdboden nicht blos mit lachenden Wieſen, fruchtbaren Feldern, ſanften Bächen und ſpiegelnden Teichen auszuſchmücken, ſondern auch zu Erreichung ihrer Abſichten, große Bergketten, tiefe Abgründe, ſchroffe Felſen, unſchiffbare Waſſer und ſtürmiſche Meere brauchte, dieſe konnte bey der Vertheilung aller hier möglichen Arten des Lebens nicht blos die angenehmen Verhältniſſe und Umriſſe brauchen. Jede Lebensart erforderte eine beſondere Bildung des Körpers und der Gliedmaßen. Deſto wunderbarer iſt es, daß ſelbſt die Unförmlichkeit genützet iſt — Ueber die Lebensart der Fiſche drücket ſich der V. folgendermaßen aus. Wir wiſſen davon nicht viel, weil es ſchwer iſt, ſie zu beobachten. Daß jede Art etwas eigenthümliches in der Lebensart haben müſſe, erhellet aus der mannichfaltigen Bildung des Körpers, woran gewiß jede Gräte und Schuppe ihre beſondern Beſtimmungen haben. Unſere Einbildungskraft iſt zu ſchwach, in den meiſten Fällen nur die Abſichten zu errathen, die bey der dem Anſehen nach einförmigen Lebensart der Fiſche nicht mannigfaltig ſeyn zu können ſcheinen. Wir wiſſen auch nicht viele Proben von den Kunſtfertigkeiten der Fiſche, deren ſie auch nicht ſehr benöthiget ſcheinen.

Da

Da ſie für ihre Brut nicht zu ſorgen haben, keine Neſter bauen, dem Einfluß der Witterung wenig ausgeſetzet ſind, und ihren Feinden durch die Flucht entgehen können. Sie gleichen den Bürgern eines Staats, in welchem die Bedürfniſſe einfach, und leicht zu befriedigen ſind, und nur die nothwendigſten Künſte mit einem geringen Grad der Vollkommenheit getrieben werden. Große Kunſtfertigkeiten ſetzen bey Menſchen und Thieren mannichfaltige Bedürfniſſe voraus — Bey den Klaſſen der Geſchöpfe, die der V. behandelt, bringt er, in der Vorbereitung allgemeine Betrachtungen über die Eigenſchaften, Kennzeichen, Verhältniſſe und Einrichtungen der Dinge bey, um dadurch den Vortrag und die darauf folgende Eintheilung zu erleichtern. Unter den Büchern über die Naturgeſchichte ſind doch Kleins miſſus piſcium immer noch als das Hauptbuch, und einzige in ſeiner Art anzuführen, und es verdiente eine neue ganz verbeſſerte Auflage. Vielleicht liefert Hrn Blochs Arbeit hierüber uns noch etwas vollſtändigeres und genaues. In der Anthropologie erſt der Bau des menſchlichen Körpers, alsdenn die natürliche Geſchichte des Menſchen, überaus weſentlich kurz und doch mit einer befriedigenden Zulänglichkeit vorgetragen Darauf folget die geiſtige Natur des Menſchen, oder die Pſychologie und in derſelben das Erkenntnißvermögen, womit er zugleich die Begriffe von Wahrheit und Irrthum, oder die ganze Logik verbindet; ferner vom Willen redet, und die Aeſthetik zuletzt nebſt der vergleichenden Pſychologie, beſonders von den Seelen der Thiere, und die metaphyſiſche Betrachtung über die Natur der Seele, vorträgt. Hierbey iſt alles mit ſolcher Deutlichkeit von den Kräften der Seele und ihren Wirkungen vorgeſtellet, als es bey dieſer ſchweren Materie nur immer möglich iſt. Auch die Wahrheit einer Unzerſtörbarkeit der Seele wird am Ende dieſer Lehre aus dem Weſen der Seele dargeleget. Iſt die Seele eine einfache Kraft, ſo kann ſie nicht wie ein Körper durch Trennung der Theile zerſtöret werden. Die Zerſtörung ihres Körpers vernichtet ſie nicht, weil ſie weder eine Beſchaffenheit noch ein Theil deſſelben iſt. Ueberhaupt iſt alle Zerſtörung in der Natur nur ſcheinbar — wir zerſtören die Körper, aber alle körperlichen Kräfte bleiben, und werden nur auf neue Art den Geſetzen ihrer beſondern Natur gemäß mit einander verbunden. Die Seele hat ihr eigenthümliches von dem Körper unabhängiges Erinnerungsvermögen; warum ſollte ſie ſich nach der Trennung vom Körper ihrer hier gehabten deutlichen Ideen nicht erinnern können? — Die Zerſtörung des Körpers betrifft vermuthlich blos die gröbern materiellen Kräfte, welche nur mittelbar zur Empfindung dienen; die feinern, welche die Empfindung unmittelbar bewirkten, können mit der Seele vereinigt bleiben, wenn gleich ihre gröbere Hülle zerſtöret wird. Sie werden den Keim enthalten, woraus ein neuerer beſſerer Körper, zu einer von uns nicht zu beſtimmenden Zeit entwickelt werden wird. Dies iſt der Analogie der Natur gemäß, in welcher wir genug Beyſpiele von Entwickelungen vorher gemachter Anlagen ſehen. Das Bewußtſeyn des gegenwärtigen Zuſtandes in jener neuen Periode unſers Daſeyns iſt ein wichtiges Zubehör der Unſterblichkeit. Es gründet ſich theils auf der eigenthümlichen Erinnerungskraft unſerer Seele, theils auf einer zu vermuthenden Aehnlichkeit eines oder andern Sinnes in dem neuen Körper mit den itzigen Sinnen — durch die Geſichtsempfindungen werden wir auch

in

in jenem Leben, wenn die Sprache aufhören, und durch neue vollkommnere Mittheilungsarten erſetzet werden wird, uns der itzigen Vorſtellung erinnern können. — Die große und frohe Hoffnung der Unſterblichkeit hat aber ſtärkere Gründe als die bloße Möglichkeit; und dieſe ſind von moraliſcher Natur, die in der Moral vorkommen werden. Von der Arithmetik und Geometrie hat der V. die ganz allgemeinſten Gründe angebracht, ohne doch einen Gegenſtand vorbey zu laſſen, der zu einer von dieſen Wiſſenſchaften als ein Hauptbegriff gehörte. Die große Kenntniß, welche der Hr V. wie in andern Theilen der Gelehrſamkeit, ſo vornehmlich in der Mathematik, durch ſeine ſchöne Schriften bewieſen hat, iſt für die Richtigkeit der vorgetragenen Sache ſchon genugſam Bürge; und da die Anmuth des Vortrages mit der Genauigkeit der Gedanken hier durchaus verbunden iſt, ſo läßt ſich dadurch von dem Werthe und großen Nutzen des Buches ein gegründetes Urtheil fällen. Wir haben noch zur Zeit keines, in welchem der Inbegriff der menſchlichen Kenntniſſe mit der Kürze, Richtigkeit und Schönheit, wie hier iſt vorgetragen worden. Es werden dieſem Bande noch zween andere folgen, welche die übrigen Theile der gemeinnützigen Kenntniſſe enthalten ſollen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Einige Rechtsſätze: de donationibus mortis cauſſa et inter viuos ex G. A. Struuii iurispr. R. G II. 10. werden unterm Vorſitze Herrn D. Georg Stephan Wieſands, Inſt Prof. Ord den 22 Junii d. J. im großen Hörſale vom Herrn Florens Chriſtian Samuel Petzold, aus Wittenberg, geſchickt vertheidigt.

VI.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Da des verſtorbenen Viertelsmeiſters, Hrn. Johann Chriſtian Seelings, zu Schmiedeberg, brauberechtigtes Wohnhauß und zugehöriger Garten, ſo in der Pfarrgaße allda gelegen, und worauf bereits 220 thlr. gebothen worden, nebſt einem halben Bergkeller, dem Meiſtbietenden öffentlich verkauft und ſubhaſtiret werden ſoll; und darzu E. E. Rath daſelbſt den Neunzehenten September, a. c. pro Termino Licitationis anberaumet, und ſolchen durch öffentliche Anſchläge zu Wittenberg, Torgau und Schmiedeberg bekannt machen laſſen: ſo können ſich diejenigen, welche ſothanes Haus und darzu gehörigen Garten und die Helfte des Bergkellers, jedoch letzterer beſonders, zu erſtehen Willens haben, längſtens in gedachtem Termino, oder auch vorher bey E. E. Rathe allda melden, ihr Geboth anzeigen, und nähere Erkundigung einziehen; welches hiermit jedermänniglich bekannt gemachet wird. Datum Schmiedeberg, den 8 Jul. 1782.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 20 Juli.

1 Scheffel Waizen			1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 — Roggen,			—	23 —	—
1 — große Gerſte,			—	20 —	—
1 — Haben,			—	17 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt				1 —	—
— 19 — 0 —			—	—	3 —
— 10 — 2 —		Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,				1 —	9 —
1 — Kuhfleiſch			—	1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch				1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch				1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch				2 —	3 —
1 Kanne Butter				6 —	—

den. Den Liebhabern und Käufern ſtellet man das Kabinet im Ganzen bis zu Ende des Maymonaths 1783. zum Kaufe; nach Verfluß dieſer Zeit, wird es weder im Ganzen, noch einzeln verkaufet werden.

2) Beſchluß der Churfürſtl. Sächß. Preisaufgaben.

24) Wer an Orten, wo zeithero noch keine Stärkenmacherey befindlich, dergleichen anlegen wird, bekommt im erſten Jahre, wenn er wenigſtens 15 Centner Stärke verfertiget hat 30 Thlr. im zweyten Jahre, wenn er wenigſtens 25 Cent. Stärke verfertiget hat, 50 Thlr. und im dritten Jahre, wenn er wenigſtens 40 Cent. verfertiget hat, 70 Thlr. Melden ſich von einem Orte mehrere dazu, ſo bekommt derjenige den Preiß, der am meiſten über obgedachte Quantitäten gefertiget hat.

25) Eine jede Stadtcommun, welche auf einen ihr zuſtändigen Platz, eine Pflanzung von wenigſtens 1000 Stück hochſtämmigen weißen Maulbeerbäumen, wo möglich in regelmäßiger Ordnung anleget, erhält nicht nur ſogleich nach erfolgter Anlage 50 Thlr. ſondern auch nach Verfluß 6 Jahren, wenn ſich bey der Beſichtigung zeiget, daß die eingegangenen Bäumgen mit neuen erſetzt, auch die Pflanzung in gehörigen Schnitt und Wartung erhalten worden, annoch 25 Thlr. und wenn endlich von dieſer Pflanzung in einem Jahre ein Seidenbau von wenigſtens 30 Pfund Seide gemacht wird, auch noch eine beſondere Prämie von 30 Thlr.

26) Hiernächſt wird noch hierdurch bekannt gemacht, daß zu mehrerer Beförderung der Maulbeerbaum- und Seidencultur in hieſigen Landen, noch fernerhin und bis zu Ende des 1785ſten Jahres, denen Geiſtlichen und Schuldienern, ingleichen ganzen Communen und einzeln Perſonen bürgerlichen und Bauernſtandes, ſo Maulbeerbäume anpflanzen wollen, ſo wohl junge Maulbeerbäumgen als auch Maulbeerſaamen und Seidenwürmer-Eyer, auf ihr Anſuchen, ohnentgeldlich mitgetheilet, nicht minder denen Seiden-Cultivateurs das vormals ausgeſetzte Douceur, à 12 gr. vor jedes zuerſt, oder mehr als im vorigen Jahr erbaute Pfund Seide, bezahlet werden ſolle. Wobey jedoch diejenigen, ſo Bäumgen, Saamen oder Grains verlangen, nochmals angewieſen werden, daß ſie ſich deshalb nach der Vorſchrift des Avertiſſements vom 20 Decbr. 1777. jedesmal zu rechter Zeit, entweder per Supplices bey der Churfürſtlichen Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commercien-deputation, oder bey deren Aſſeſſore dem Hofrath Haymann, ſchriftlich zu melden haben, damit vor die Anſchaffung der erforderlichen Quantität der Bäumgen, Saamen und Grains behörig geſorget werden kann.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Durch gnädigſten Befehl iſt die Profeſſio Pathologiae et Chirurgiae unſerm berühmten Hrn D. Georg Rudolph Böhmer, und durch deſſen Aſcendenz die erledigte Profeſſio Anat. et Botanices dem Hrn D. Johann Gottfried Leonhardi, bisherigen Profeſſori Med. Extraord. zu Leipzig, auf hieſiger Univerſität aufgetragen worden. Letzterer hat dieſes öffentliche Lehramt den 25 Jul. d. J. mit einer feyerlichen Rede: quantum pulcrior Medicinae hodiernae facies Wittebergenſium

ſium Doctorum operae debeat angetreten, und zu Anhörung derſelben durch ein Programma de vi ſuctionis in corpore humano eingeladen, welches in der Dürriſchen Officin auf 3 Quartbogen gedruckt worden iſt.

2) Unterm Vorſitze Hrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels, Tit. de V. S. Prof. warden im großen Auditorio den 29 Jul. d. J. einige Rechtsſätze de SCto Macedoniano ad Lud. D. P. XIV. 6. vom Herrn Karl Friedrich Richter, aus Ernſtthal im Schönburgiſchen, geſchickt vertheidiget.

3) Geheiligtes Freuden- und Lobopfer, welches bey Gelegenheit der am 21ten Jun. 1782 glücklich erfolgten Geburt einer Churſächſiſchen Prinzeſſin in der Pfarrkirche zu Schmiedeberg, im Churkreiſe, dem höchſten Geber alles Guten dargebracht, und zur Erbauung muſikaliſch aufgeführet, Gottlieb Reinhard Böhme, Cantor daſelbſt. Wittenberg mit Dürriſchen Schriften. ½ Bogen in 8.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Beym Notario Hrn Weidlern allhier ſind von der zwoten Dresdner Zucht- und Arbeitshaus-Lotterie, ferner von der Leipziger Lotterie zur zweyten Klaſſe, desgleichen von der Gothaiſchen Lotterie Kauf-Looſe und Plans zu haben.

2) Allhier in Wittenberg liegt eine Parthie guter alter Hopfen um billigen Preis zu verkaufen. Liebhabere belieben ſich bey dem Kaufmann Herrn Held daſelbſt zu melden.

3) Da des verſtorbenen Viertelsmeiſters, Hrn. Johann Chriſtian Seelings, zu Schmiedeberg, brauberechtigtes Wohnhauß und zugehöriger Garten, ſo in der Pfarrgaße allda gelegen, und worauf bereits 220 thlr. gebothen worden, nebſt einem halben Bergkeller, dem Meiſtbietenden öffentlich verkauft und ſubhaſtiret werden ſoll; und darzu E. E. Rath daſelbſt den Neunzehenten September, a. c. pro Termino Licitationis anberaumet, und ſolchen durch öffentliche Anſchläge zu Wittenberg, Torgau und Schmiedeberg bekannt machen laſſen: ſo können ſich diejenigen, welche ſothanes Haus und darzu gehörigen Garten und die Helfte des Bergkellers, jedoch letzterer beſonders, zu erſtehen Willens haben, längſtens in gedachtem Termino, oder auch vorher bey E. E. Rathe allda melden, ihr Geboth anzeigen, und nähere Erkundigung einziehen; welches hiermit jedermänniglich bekannt gemachet wird. Datum Schmiedeberg, den 8 Jul. 1782.

4) Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. Mandat wegen der Vorzüge, Vortheile und Befreyungen, welche die, in höchſt Deroſelben Kriegsdienſten geſtandenen Unterofficiers und Gemeinen, ohne Unterſchied, ob ſie In- oder Ausländer ſind, zu gewarten haben, vom 25 May a. c. iſt in hieſiger Wochenblattsexpedition zu haben.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 3 Aug.

1	Scheffel Waizen	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1	— Roggen,	—	22	—	—
1	große Gerſte,	—	20	—	—
1	— kleine Gerſte,	—	16	—	—
1	— Haber,	—	18	—	—
1	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1	—	—
	— 19 — 0 —	—		—	3 —
	— 10 — 2 —	Semmel		—	3 —
1	Pfund Rindfleiſch, das beſte,		1	—	8 —
1	— Kuhfleiſch	—		1	—	6 —
1	— Kalbfleiſch - -		1	—	6 —
1	— Schöpſenfleiſch -		1	—	6 —
1	— Schweinefleiſch -		2	—	3 —
1	Kanne Butter - -		6	—	—

daß die Thermometer nur die Wärme des einzelnen Ortes anzeigen, wo sie hängen. Der Unterschied weiter hin ist nicht so erheblich, die Schlüsse zu stören, die man daraus, über die Temperatur einer Gegend, herzuleiten unternommen hat.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) „Rede, bey der ersten Versammlung „der Freunde der Wissenschaften und des „Geschmackes zu T** gehalten den 17 „Septbr. 1781. von dem Vorsteher der„selben, Obersten von S**. Dessau, „1782. in der Buchhandlung der Gelehr„ten 4 Bogen in med. 4.“ So selten es ist, in einer mittelmäßigen Stadt, und zwar unter den Vornehmen von Adel, auch sogar vom Militärstande, Freunde der Wissenschaften zu finden: so noch seltener ist, daß sich diese nebst andern Gelehrten ihres Orts und der nachbarlichen Gegend in eine Gesellschaft vereinigen, um an der Cultur des Verstandes und der Sitten ihrer Nebenbürger zu arbeiten: so nothwendig verdient die gegenwärtige Anstalt, nebst dem Eifer ihres Stifters, des Herrn Obersten von Scholten, zu Treuenbriezen, eine öffentliche Anzeige, und ein gerechtes Lob. Aus dem Inhalte dieser Rede, womit die Gesellschaft eröffnet worden, wird sich die Absicht derselben darlegen. Der Hr Verf. beweist darin: daß die Aufklärung des Verstandes, und die richtige Bildung des Geschmackes die sichersten Mittel gegen Vorurtheil und Laster, und die wahre einzige Quelle zur Glückseligkeit sind, so fern sie von uns abhängt. Beydes erkläret er, nämlich was der wahre aufgeheiterte Verstand, und was ein gebildeter Geschmack sey, der jenem zur Seite gehen muß. Bey diesem letzten kömmt es auf Wahl und Ordnung an. Der Geschmack und die Neigung zu etwas, bringen die Menschen oftmals mehr zu guten Handlungen, als alle philosophische Bewegungsgründe. Beweise sind davon die großen Thaten der Alten, deren der Hr Verf. einige erzählet, und solche mit der Neuern ihren vergleicht, auch aus letztern zeiget, daß ein aufgeklärter Verstand und gebildeter Geschmack die menschliche Glückseligkeit in neuern Zeiten stark vermehret haben. Es werden Ursachen angeführt, warum sich die Neigungen nicht allemal der Herrschaft der Vernunft überlassen, und warum die Erlernung so vieler Kenntnisse nicht in eben dem Maaße die Besserung des Herzens mit sich führen. Und aus diesem läßt sich abnehmen, weswegen zur Zeit die Menschen nicht mehr gebessert sind, als sie es wirklich hätten seyn können. Es ist aber bey unsern Fortschritten des Verstandes zu hoffen, daß es in Zukunft weit mehr geschehen werde. Es wird zugleich das Vorurtheil widerleget, als wenn Aufklärung des Verstandes und Geschmacksbildung für das Volk gefährlich seyn. Zuletzt von der Stiftung der Gesellschaft, welche zur Absicht hat, die Fehler, welche noch überall im Schwange gehen, ihres theils nach Möglichkeit zu verbessern. „Ueberhand nehmende Gleichgültigkeit gegen gute und schlechte Sitten, Schläfrigkeit in Geschäfften, Unwissenheit, deren man sich nicht schämet, Mangel an Vaterlandsliebe, unverantwortliche Kinderzucht, schlechter Geschmack und Unmoralität sind noch herrschende Fehler dieser Stadt“ — Aber sie sind es allgemein, und recht hat der einsichtsvolle Hr Verf. wenn er hinzusetzet: „wir werden ein großes Werk stiften, wenn wir die Quellen dieses Elendes durch unsere Bemühungen zerstören, wenigstens vermindern.“ Zum Beschlusse folget die vortreffliche Aufmunterung zu diesem gro-

ßen Werke, mit einem Feuer und Nachdruck des Vortrages geſchrieben, wodurch unſtreitig dieſer edle Vorſatz in den Gemüthern der Anweſenden muß ſeyn erreget worden. Die Reinlichkeit und Lebhaftigkeit der Schreibart, die Bekanntſchaft mit der alten Geſchichte und den alten Schriftſtellern, die aus mancherley Stellen dieſer Schrift hervorleuchten, endlich die lebendige Ueberzeugung, womit dieſe nützliche Wahrheit iſt vorgetragen worden, ſind ein hinlänglicher Beweis, in wie hohem Maaße der Hr Verfaſſer diejenigen großen Tugenden in ſeiner Gewalt habe, wozu er die Geſellſchaft ſo dringend ermuntert.

2) „Bibliſches Spruchbuch für die deutſchen Stadt- und Landſchulen nach den „Hauptlehren des Chriſtenthums. Wittenberg in der Ahlfeldſchen Buchhandlung 1782.“ Die Ausgabe dieſes ſehr nützlichen Büchelchens ſind wir unſerm gelehrten Hrn Archidiaconus bey hieſiger Stadtkirche, M. Johann Chriſtoph Erdmann, ſchuldig, dem von der Buchhandlung aufgetragen wurde, eine neue Auflage des bisher in den Schulen gebräuchlichen Spruchbuches zu beſorgen, und ſelbiges zu verbeſſern. Er entſchloß ſich, gleich ein neues auszuarbeiten, und ſolches nach den wichtigſten Lehren des Chriſtenthums einzurichten; um Aeltern und Lehrern eine Anleitung zu geben, den Kindern den erſten Unterricht in der Religion frühzeitig beyzubringen. Der Hr Verf. hat hier zwey Jahrgänge geliefert, und auf jede Woche meiſt drey oder vier Hauptſprüche zum auswendig lernen angeſetzet, davon die kürzeſten und leichteſten für die kleinen Kinder, die längern für die mehr erwachſenen auszuſuchen ſind. Bey einigen ſchweren Stellen hat er ganz kurze Erläuterung angebracht, und zur Anwendung der vorgegebenen Lehren einige der geiſtreichſten Verſe beſonders aus alten, einige wenige auch aus neuen, Liedern beygefüget. Die Lehren ſelbſt ſind vor jeglichem Sonntage in einem bündigen kurzen Satze vorgeſtellet, und gehen die vornehmſten Religionsartikel in gut gewählter Ordnung durch. Jeder der die Grundſätze unſerer chriſtlichen Religion kennt, wird finden, daß der Hr Verf. überall die rechten Beweisſprüche aus der Bibel für jede Materie ausgewählet habe, und ſich überzeugen, daß der Gebrauch dieſes Buches ſowohl in Schulen, als zu Hauſe, nicht ohne Seegen für die Lernenden, auch in ihrem ſpäten Alter, ſeyn werde.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Auf den verſtorbenen Hrn Hofrath Trüller iſt von unſerm Hrn Prof. Johann Friedrich Hiller, eine Gedächtnißſchrift unter folgendem Titel herausgegeben worden: Memoriae Sanctae Medicorum Principis aetatis noſtrae *Danielis Guilielmi Trilleri*, Philoſophiae et Medicinae Doctoris, Conſiliarii aulici Elect. Saxon. Prof. art. Salut. Primarii, Ord. ſui Decani eiusdemque ac totius Acad. Senioris, atque illuſtr. Acad. Scient Bonon. Sodalis S. auf 2½ Bogen in Fol. bey Karl Chr. Dürren gedruckt.

2) *De Hypotheca feudali praecipua ſecuritate commendabili*, diſſ. inauguralis, quam Praeſide *Ioanne Carolo Gebhardo Reinhardo*, D. Prof. Iur. Feud. — pro obtinendis ſummis in Iure vtroque Honoribus — d. 27 Iun. A. 1782. publice tuebitur *Carolus Chriſtianus Richte*, Miſnenſis, Cand. I. V. bey Chariſiuſſen 5 Bogen. Zu dieſer Feyerlichkeit, ward vom Hrn D. Reinhard, als damaligen Decanus in einem Programma: de effectu contractus pigneratitii in feudo, eingela-

geladen, welches bey Charisiussen auf 2 Bogen gedruckt ist.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Eine Gesellschaft von theils inländischen, theils auswärtigen Gelehrten und Künstlern ist gesonnen, in Dessau eine Monathsschrift unter dem Titel: Artistisches Museum, herauszugeben. Monathlich soll ein Stück von 6 Bogen in 8. herauskommen, und folgende Rubriken enthalten: 1) artistische Abhandlungen, 2) Beyträge zur Kunstgeschichte, 3) Beurtheilungen von Kunstwerken, 4) Beurtheilungen von artistischen Schriften, 5) Miscellaneen. Zu jedem Jahrgange wird ein besondres Titelblatt gedruckt; zugleich aber demselben das Bildniß irgend eines großen Künstlers, von Geyser, oder Berger gestochen, vorgesetzt, und beydes nebst dem Verzeichnisse der Subscribenten beym Schlusse jeden Jahres geliefert werden. Druck, Papier und Umschlag soll völlig so, wie beym deutschen Museum seyn. Man subscribirt auf den ganzen Jahrgang, und pränumerirt bey der Subscription zugleich auf die ersten 3 Monathe 16 Groschen in Sächsischer Conventionsmünze. Eben so viel bezahlt man bey Erhaltung des ersten Stücks des ersten Vierteljahres auf das zweyte, und so beym Anfange eines jeden Vierteljahres auf das nachfolgende voraus. Doch steht es jedem Subscribenten frey, aufs ganze Jahr auf einmal zu pränumeriren. Wer nicht subscribiret hat, bezahlt ein einzelnes Stück brochirt mit 8 Groschen, unbrochirt mit 7 Groschen. Für einen ganzen Jahrgang auf einmal 3 Rthlr. 12 Gr. Die Titelportraits erhalten blos die Subscribenten, und diejenigen, die einen ganzen Band kaufen. Eingeschickte Abhandlungen wird man mit Vergnügen einrücken. Nur bittet man die Herren Verfasser, jedesmal zu melden, wie man sich, im Fall ihre Arbeiten nicht aufgenommen werden könnten, zu verhalten habe. Alle Buchhandlungen, so wie jeder Verehrer und Beförderer der schönen Künste, werden ersuchet, Subscription anzunehmen. Wer auf 10 Exemplare subscribiret, erhält das 11te umsonst. Briefe und Gelder bittet man postfrey unter der Adresse: An die Verfasser des Artistischen Museums, an die Buchhandlung der Gelehrten, einzusenden. Die Exemplare werden blos innerhalb Sachsen postfrey versendet. Der erste Heft soll, wenn sich bis zur nächsten Michaelmesse 500 Subscribenten gefunden haben, den 1 Jänner 1783. unfehlbar erscheinen. Hier in Wittenberg können die Liebhaber bey Hr D. Nürnbergern subscribiren.

2) Da des verstorbenen Viertelsmeisters, Hrn. Johann Christian Seelings, zu Schmiedeberg, brauberechtigtes Wohnhauß und zugehöriger Garten, so in der Pfarrgaße allda gelegen, und worauf bereits 220 thlr. gebothen worden, nebst einem halben Bergkeller, dem Meistbietenden öffentlich verkauft und subhastiret werden soll; und darzu E. E. Rath daselbst den Neunzehenten September, a. c. pro Termino Licitationis anberaumet, und solchen durch öffentliche Anschläge zu Wittenberg, Torgau und Schmiedeberg bekannt machen lassen: so können sich diejenigen, welche sothanes Haus und darzu gehörigen Garten und die Helfte des Bergkellers, jedoch letzterer besonders, zu erstehen Willens haben, längstens in gedachtem Termino, oder auch vorher bey E. E. Rathe allda melden, ihr Geboth anzeigen, und nähere Erkundigung einziehen; welches hiermit jedermänniglich bekannt gemachet wird. Dat. Schmiedeberg, den 8 Jul. 1782.

der jährlich Gebohrnen entſtandenen Summe iſt hier nur 382, und der aus den Geſtorbenen oben berechnet, nur 318 Menſchen. In einer kurzen Betrachtung über die Menge Einwohner unſers Orts habe ich vormals die Schätzung etwas zu geringe, nämlich für die Stadt nur wenig über 4000 Einwohner gefunden; weil ſelbige damals nur aus den Gebohrnen des einen einzigen Jahres berechnet wurden (Wochenbl. im J. 1780 S. 13 f.) Aber das Mittel aus vielen Jahren liefert hierin eine ſchon richtigere Beſtimmung, wie ich im vorigen angezeiget habe.

Nach den Ehen zu rechnen, ſo zeigen auch dieſe, daß der Ort in vorigen Zeiten der Fruchtbarkeit, folglich dem Nahrungsſtande, weit beförderlicher geweſen ſey, als itzt. Die Ehen nehmen zu von 1681 bis 1721, und bis 1740 ſind ſie am zahlreichſten geweſen, und haben innerhalb dieſer Zeit ſich um 95 vermehret. Nach 1740 nehmen ſie wiederum alle 10 Jahre ab, ſelbſt bis zur gegenwärtigen Zeit, und haben ſich in dieſen 40 Jahren um 307 vermindert. Da von 1731 bis 1740 jährlich ins Mittel 65 7/10 Ehen geſchloſſen wurden; ſo werden itzt von 1771 — 1780 jährlich nur 35 errichtet. Die Verminderung der Ehen ſteht gewöhnlichermaßen mit der Schwierigkeit des Unterhalts in Verhältniß, wenn ſonſt auch kein äußerlicher Zwang die Leute vom Heyrathen abhält. Wenn ich in dem Zehend Jahre von 1731 — 1740, die Getrauten gegen die Geſtorbenen halte, und aus letztern die Anzahl Einwohner ſuche, ſo finde ich, daß damals eine Ehe auf 109 Lebende zu ſtehen komme, folglich einer aus 54 geheyrathet habe. Dies Verhältniß iſt mit der gewöhnlichen Proportion der jährlich Heyrathenden zu den Lebenden ſehr einſtimmig, und zeiget gerade das Mittel an, in welchem man dieſe Beſtimmung zu ſetzen pflegt. Aber es verändert ſich, je nachdem die Heyrathen in einem Lande erleichtert ſind. An unſerm Orte finde ich in den letzten zehen Jahren hierin eine große Abweichung, und das Verhältniß der Heyrathenden zu den Lebenden wie 1 zu 160; das iſt unter 80 Perſonen jährlich eine Heyrathende. Ein ähnliches Exempel ſo großer Abnahme der Heyrathen habe ich nur einmal beym Süßmilch von der Stadt Halle angetroffen, wo von A. 1740 — 1755 eine Ehe gegen 170 Lebende zu ſtehen kömmt, und unter 85 Perſonen jährlich eine heyrathet. Er giebt davon die Urſachen an, wovon keine, als der geſtiegene Preis der Lebensmittel, die überhand nehmende Eitelkeit in den Bedürfniſſen der Familien, und folglich die Abſchreckung vor den Heyrathen, auf unſern Ort gezogen werden kann.

(Die Fortſetzung folget)

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) De Senatus Conſulto Velleiano ſecundum Lud. D. P. XVII. 1. warden einige bürgerl. Rechtsſätze unterm Vorſitz Hrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels, im großen Hörſale den 15 May d. J. zur geſchickten Vertheidigung vom Hrn Johann Chriſtoph Axt, aus Pretſch, aufs Katheder gebracht.

2) Unterm Vorſitze Hrn D. Ernſt Gottfried Chriſtian Klügels, Iur. Sax. P. O. warden am 12ten Julii d. J. unterſchiedene bürgerliche Sätze: quemadmodum ſeruitutes amittantur ad Lud. D. P. VIII. 6. durch Hrn Johann Friedrich Gottlieb Schilling, aus Schwarzbach im Voigtlande, zur geſchickten Vertheidigung aufs Katheder gebracht.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem auf ergangenen gnädigſten Befehl E. E. Rath der Stadt Schmiedeberg, im Churkreiſe Sachſen gelegen, aus daſiger Raths-Commun-Heide Dreyhundert Stück Nutzholz-Eichen überhaupt und in Pauſch und Bogen gegen baare Bezahlung an den Meiſtbiethenden zu verkaufen geſonnen, und darzu den Sechs und Zwanzigſten Sptbr. a. c. pro Termino Licitationis anberaumet, auch ſolches durch Anſchläge an die Rathhäuſer Wittenberg, Torgau, Schmiedeberg, und zu Pretzſch bekannt machen laſſen: Als wird ſolches alles hierdurch ebenfalls zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht; und können ſich diejenigen, welche ſothane Eichen zu erſtehen gemeynet ſind, binnen ſothaner Zeit, oder längſtens in bemeldtem Termine daſelbſt zu Rathhauſe oder in der Stadtſchreiberey allda melden, ihr Geboth anzeigen, und die nähern Bedingungen des zu ſchlüßenden Kaufcontracts, welche allda dem Anſchlage mit beygefügt ſind, erkundigen, ſowohl auch ſelbſt ſothane Eichen in daſiger Hinterheide bis an Heideteiche mit Zuziehung des Raths Holzförſters zuvor in Augenſchein nehmen, und die dienlichſten ausleſen laſſen; in bemeldten Termino ſelbſt aber ſothanes Geboth wiederholen, und daß Mittags nach 12 Uhr ſelbige dem plus licitanti zugeſchlagen, und gegen baare Bezahlung angewieſen, und ein Kaufcontract entworfen werden ſolle, gewärtig ſeyn.

2) Allhier in Wittenberg liegt eine Parthie guter alter Hopfen um billigen Preis zu verkaufen. Liebhabere belieben ſich bey dem Kaufmann Herrn Held daſelbſt zu melden.

3) So viele einzelne Lieder man bisher auch zu verbeſſern geſucht hat: ſo iſt dieß doch noch nicht durchgängig mit allen Liedern eines ganzen Geſangbuchs geſchehen. Ueberdieß hat man auch oft zu viel ohne Noth geändert, und dadurch die Aufnahme eines beſſern Geſangbuchs erſchwert. Mit Ausgang dieſes Jahres ſoll daher ein Verſuch eines ganzen und ſo wenig als möglich geänderten Geſangbuchs in Deſſau erſcheinen. Hier in Wittenberg kann man bey dem Herrn Kreißamtmann Dietrich mit 13 Gr. darauf pränumeriren, auch Bekanntmachungen erhalten, welche das Vorhaben weitläufiger darſtellen.

4) Beym Notario Herrn Weidlern allhier ſind von der zwoten Dresdner Zucht- und Arbeitshaus-Lotterie, ferner von der Leipziger Lotterie zur zweyten Klaſſe, desgleichen von der Gothaiſchen Lotterie Kauf-Looſe und Plans zu haben.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 17 Aug.

1 Scheffel Waizen	1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Heidekorn	—	17	—	—
1 — Roggen,	—	23	—	—
1 — große Braugerſte	—	19	—	—
1 — kleine Gerſte,	—	17	—	—
1 — weißer Haber gehäuft		16	—	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1	—	—
— 19 — 0 — —			—	3	—
— 10 — 2 — Semmel			—	3	—
1 Pfund Rindfleiſch,		1	gr.	8	pf.
1 — Kuhfleiſch —		1	—	6	—
1 — Kalbfleiſch - -		1	—	6	
1 — Schöpſenfleiſch -		1	—	6	—
1 — Schweinefleiſch -		2	—	3	—
1 Kanne Butter - -		7	—	—	

Nota. Dieſe Blätter werden durch die Churſächſiſchen Lande Poſtfrey verſendet.

de Taufe eingehen. Bey denen Sonntägigen Bethſtunden iſt noch dieſes eingeführt, daß allezeit von zwey Schulkindern, einen Sonntag von zwey Knaben, und den andern von zwo Mägdgens, die Hauptſtücke des Katechiſmus nach dem Tiſchliede vor dem Altare hergeſagt werden, dadurch der Landmann eine ſtätige Wiederholung des kleinen Katechiſmi und der Glaubenslehren bekömmt. Da ich auf eine genaue Beobachtung der Zeit bey dem Gottesdienſte ſehr halte, ſo muß ich ſagen, daß auch die Gemeinde gleich bey dem Anfange deſſelben zugegen iſt, ſo wie überhaupt der Vor- und Nachmittagsgottesdienſt von den Landleuten hier fleißig beſuchet wird.

2) Vom Leuchten des Regenwurmes.

Unter den phosphoreſcirenden Thieren hat neuerlich ein junger Beobachter, Hr Flaugergues, bemerket, daß der Regenwurm im Herbſte leuchte; wenigſtens nur in dieſer Jahreszeit hat man dieſe Erſcheinung an ihm geſehen. Das Licht deſſelben, Azurblau, und beynahe wie das am faulen Holze, iſt einförmig über den ganzen Körper deſſelben verbreitet, jedoch in der Gegend der Zeugungswerkzeuge am lebhafteſten geweſen. Faſt wollte Hr. Fl. annehmen, als ſey letzteres eine Folge des Begattungstriebes, wie man dergleichen beym Johanniswurme behauptet. Herr de Geer hat inzwiſchen bewieſen, daß der Johanniswurm auch zu weit anderer Zeit leuchte, als eben, wenn ſeine Begattung und Verwandlung nahe iſt. Die Beobachtung verdienet mehr wiederholet und unterſuchet zu werden. Denn Herr Bonnet machet ſie noch verdächtig. Er hatte im November noch ein paar Regenwürmer eben in der Begattung angetroffen, ſie augenblicklich in ein ſehr finſteres Gemach gebracht und etliche Viertelſtunden lang bemerket, ohne das mindſte Licht an ihnen wahrzunehmen. Da es nicht glaublich iſt, daß der Phosphorus eben während des Begattens erlöſchen ſollte, und auch dieſe Regenwürmer ſonſt ganz munter waren, ſo hat er freylich die Wahrnehmung ſo lang unausgemacht laſſen müſſen, bis nähere Erfahrungen darüber angeſtellet worden. Hr Fl. will noch angemerket haben, daß bey matten Regenwürmern das Licht ſchwächer würde, und bey todten ganz verſchwinde.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Bey E. Löbl. geiſtl. Conſiſtorio allhier, ſind in den Monathen May, Junius, Julius, Auguſt nachfolgende examiniret und confirmiret worden.

Am 1 May Hr. Johann Gottlob Matthäi, als Organiſt zu Schmiedeberg, Inſp. Kemberg. Patr. E. E. Rath zu Schmiedeberg. Am 5 Jun. Johann Friedrich Wilke, bisheriger Schulmeiſter Subſtitutus zu Bocho und Hohengörsdorf, als wirklicher Schulmeiſter daſelbſt, Inſp. Jüterbogk. Patr. Sereniſſ. Am 19 ei. Hr. M. Elias Friedrich Pöge, bisheriger Diac. III. zu Torgau, als Diac. II. daſelbſt. Patr. E. E. Rath zu Torgau. Am 26 ei. Hr. Johann Gottlob Stübner, als Pfarrer zu Ragöſen, Inſp. Belzig, Patr. Ser. Eod. Johann Gottlieb Rettig, bisheriger Schulhalter zu Schönefeld, als Schulmeiſter zu Merzdorf und Liepe, Inſp Baruth. Patr. Hr. Johann Chriſtian des h. R. R. Graf zu Solms und Tecklenburg, Erbherr der Herrſchaft Baruth ꝛc. Am 3 Jul. Hr. M. Johann Gotthilf Melzer, bisheriger Pfarrer zu Lauterbach, Sup. Zwickau, als Diaconus III. zu Torgau. Patr. E. E. Rath daſelbſt. Eod. Hr. M. Karl Fried-

Friedrich Kunze, zeitheriger Paſtor Subſtitut. zu Wildenau, als Pfarrer zu Knippelsdorf und Wippersdorf, Sup. Herzberg. Patr. Sereniſſ. Am 10 ei. Hr. Johann Jacob Baumann, bisheriger Collega III. zu Herzberg, als Rector und Organiſt zu Dahme. Patr. E. E. Rath daſelbſt. Am 17 ei. Hr. M. Johann Gottlob Wildelau, bisheriger Pfarrer zu Elsnig, Sup. Torgau, als Pfarrer zu Rahnsdorf und Wergzahne, Inſpect. Zahne, Patr. Seren. Am 7 Aug. Hr. M. Karl Adolph Schulze, zeitheriger Paſtor Subſtit. zu Wildenhayn und Mockrehne, als Pfarrer zu Elsnig, Sup. Torgau, Patr. Seren. Am 21 ei. Hr. M. Auguſt Gottlieb Bruckmeier, als Pfarrer zu Zſchakau und Zeckeritz, Inſpect. Torgau, Patr. Sereniſſ.

V. Sachen, die geſuchet, angeboten oder angezeiget werden.

1) Es iſt in der Schmiedebergiſchen Raths-Communheide eine ergiebige Eichel- und Buchmaſtung vorhanden, worinnen eine ziemliche Anzahl Schweine eingethan werden können. Da nun E. E. Rath zu beſagtem Schmiedeberg ſothane Maſtung denen Meiſtbiethenden pachtweiſe zu überlaſſen gemeynet, und darzu den Sechzehnten September a. c. pro Termino Licitationis anberaumet hat: Als wird ſolches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und können ſich diejenigen, welche ſothane Eichel- und Buchmaſt der Schmiedeberger Raths-Heide auf das 1782ſte Jahr pachtweiſe zu erſtehen Willens haben, ſich im beſagten Termine Vormittags, auch vorher, zu Rathhauſe einfinden, ihr Geboth anzeigen, und wegen derer Conditionen nähere Erkundigung einziehen, und gewärtigen, daß beſagten Tages nach Schlag 12 Uhr mit der dreymaligen Proclamation des höchſten Gebothe verfahren und dem Meiſtbiethenden gegen baare Erlegung des Liciti zugeſchlagen, und ein Contract darüber mit demſelben geſchloſſen werden ſoll.

2) Nachdem auf ergangenen gnädigſten Befehl E. E. Rath der Stadt Schmiedeberg, im Churkreiſe Sachſen gelegen, aus daſiger Raths-Commun-Heide Dreyhundert Stück Nutzholz-Eichen überhaupt und in Pauſch und Bogen gegen baare Bezahlung an den Meiſtbiethenden zu verkaufen geſonnen, und darzu den Sechs und Zwanzigſten Sptbr. a. c. pro Termino Licitationis anberaumet, auch ſolches durch Anſchläge an die Rathhäuſer Wittenberg, Torgau, Schmiedeberg, und zu Pretzſch bekannt machen laſſen: Als wird ſolches alles hierdurch ebenfalls zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht; und können ſich diejenigen, welche ſothane Eichen zu erſtehen gemeynet ſind, binnen ſothaner Zeit, oder längſtens in bemeldtem Termine daſelbſt zu Rathhauſe oder in der Stadtſchreiberey allda melden, ihr Geboth anzeigen, und die nähern Bedingungen des zu ſchlüßenden Kaufcontracts, welche allda dem Anſchlage mit beygefügt ſind, erkundigen, ſowohl auch ſelbſt ſothane Eichen in daſiger Hinterheide bis am Heideteiche mit Zuziehung des Raths Holzförſters zuvor in Augenſchein nehmen, und die dienlichſten ausleſen laſſen; in bemeldten Termino ſelbſt aber ſothanes Geboth wiederholen, und daß Mittags nach 12 Uhr ſelbige dem plus licitanti zugeſchlagen, und gegen baare Bezahlung angewieſen, und ein Kaufcontract entworfen werden ſolle, gewärtig ſeyn.

3) Es ſtehen zwey egale Eilf Leipziger Viertel hohe Kutzſchpferde, ganz ſchwarz mit weißen Sternchen zu verkaufen. Im Amte Seyda ohnweit Wittenberg können ſolche in Augenſchein genommen und wegen des Kaufpreißes nähere Erkundigung eingezogen werden.

VI.

10 Ehen geben 42 Kinder, welches gerade mit der Proportion von allen übrigen Ländern zutrifft. Wenn daher, außer den vorher angeführten Gründen, noch ein anderer übrig seyn möchte, so wäre es dieser, daß aus den Ehen des vorhergehenden Zehends, manche Geburten in dieses letzte Zehend von Jahren herüber fallen, aber nach Verlauf eines neuen Zehends nämlich von 1781-90. wiederum in der Rechnung verschwinden werden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Christian Förſters, der „Weltw. ordentl. Lehrers zu Halle, Entwurf der Land- Stadt- und Staats„wirthſchaft. Berlin 1782. bey J. Pauli 1 Alph. 4 Bogen in gr. 8.“ Dieſes Buch iſt eigentlich ein umgearbeitetes Werk von des Verfaſſers vormals herausgegebener Einleitung in die Kameral-Polizey- und Finanzwiſſenſchaft. Er hat ſich dabey in den Gränzen gehalten, die ſeiner Abſicht, die Privatwirthſchaften, und öffentliche Staatswirthſchaft zu behandeln, gemäß waren, und deswegen die Polizeywiſſenſchaft ganz ausgelaſſen. Der Entwurf dem er nachgeht, iſt dieſer. In der Landwirthſchaft, als dem erſten Theile handelt er vom Ackerbau, Wieſewachs, Garten- Wein- Hopfen- Flachsbau, Viehzucht, Fiſcherey und Jagd, Forſtweſen, Grabe- Bruch- und Bergwerkswesen, Mühlen- und Brauweſen, von Landgüthern und Dörfern, von Anſchlägen. Im zweyten Theile, als der Stadtwirthſchaft, ſteht zuförderſt das Stadtweſen überhaupt, das Handwerks- Manufactur- und Fabrikweſen, das Handelsweſen. Endlich im dritten Theile der Staatswirthſchaft redet er von Staatseinkünften überhaupt, von Domainengüthern, Regalien, Steuern und Abgaben, Staatsausgaben, von der Kammerordnung. Am Ende eines jeden Kapitels zieht er einige wenige der beſten Bücher über jegliche Materie an. Die Theurung von A. 1770 f. kam doch nicht S. 35. von dem traurigen Fall des ſchlechten Aerndtewetters her, da das Getraide auf dem Felde verderben mußte, ſondern von dem ſtarken Ausfalle der Aerndte ſelbſt, da der Ertrag an Körnern äußerſt gering war; wie dieſes damals von uns gezeiget worden. Künſtliche Wieſen empfiehlt der Verf. ſehr, und behauptet, daß darauf viel mehr und geſünderes Gras erwachſe, als auf den natürlichen; er bringt aber die Arbeit und Koſten dabey nicht in Anſchlag, noch viel weniger die Zeit, welche der gemeine Landmann am wenigſten hat. Das Gras beym Heue, beſonders beym Grummt, wird wohl nicht der Eilfertigkeit, und der Furcht wegen vor dem übeln Wetter, auch wohl zur Nacht beym Mondenſchein gehauen, ſondern die Urſache liege in der Operation des Mähens ſelbſt. Die Mäher arbeiten darum gern am früheſten Morgen und ſpät Abends in die Nacht, weil das Gras alsdenn etwas feucht, ſteifer, dabey geſchmeidiger und ſchwerer iſt, folglich der Seyſe nicht ſo ausweicht, ſondern ſich durchaus beſſer mähen läßt. Zu den Büchern vom Weinbau iſt wohl Sprengers Praxis des Weinbaues eines der beſten. Das Schwärmen der Bienen wird meiſt heut zu Tage vermieden, ſondern man treibt die volkreichen Stöcke lieber ab, und trennet ſie. Unter den Anweiſungen zum Bienenbau iſt Spitzners Anweiſung zum Bienenbau in Körben eine der vorzüglichſten Schriften. Der Stallfütterung iſt der Verf. wie alle die akademiſchen Oekonomen noch ſehr günſtig. Wir wünſchten aber, das er ſelbſt mehr die Arbeiten auf

dem

dem Lande, und die itzige Lage der meiſten Landgüther nachſehen wollte, um bey den allermehrſten Orten die Unmöglichkeit der Sache zu erkennen. Schreiben und Herrechnen läßt ſich leicht, wovon auch Münchhauſen der große Hausvater, der doch auch manches durch ſeinen Secretair ſchreiben lies, nicht frey war; aber an den mehreſten Orten in Erfüllung ſetzen, das iſt eine ſchwere Sache. Auf manchen Rittergüthern, und wo Hände, vielleicht müßige Hände genug ſind, da geht alles an. Bey den Landgüthern iſt das eine Haupterinnerung des Verf. ſie ſollten durchaus nicht zu groß und zu weitläuftig ſeyn. Und das ſind bey uns die mehreſten anſehnlichen Dörfer, die ſich lediglich vom Ackerbau nähren. Bey großer Ausdehnung ſaget der Verf. recht, die erforderliche Cultur iſt alsdenn unmöglich. Je größer das Dorf iſt, ſo fern es vom Ackerbau Nahrung hat, deſto mehr muß es Feld haben. Je mehr es aber Feld hat, deſto weitläuftiger umher muß das Feld liegen, und deſto entfernter muß es ſeyn. Alles entfernte Land aber iſt für den Erbauer eine wahre Laſt, und großer Verluſt an Zeit und Arbeit. Unſere großen Dörfer, oder überhaupt alle Dörfer, die zu viel Land haben, und das ſind auch bey uns in Sachſen ſolche, die an wüſte Marken gewieſen ſind, ſollten getheilet, und mit mehr Familien angeſetzet werden. Obgleich durch ein Reichsgeſetz A. 1731. die mehreſten Mißbräuche bey den Handwerken und Innungen ſind aufgehoben worden, ſo ſieht man dem ungeachtet noch viele derſelben beſtehen, und die Nachſicht der Unteroberkeiten iſt wohl hieran Schuld. Doch ſieht man auch manchmal etwas für Mißbrauch an, was gute alte Ordnung iſt. Wenn es andem iſt, daß die mehreſten Lehrlinge bey ihren Meiſtern, wie der Verf. ſchreibt, gar ſchlechten Unterricht bekommen: ſo iſt doch das auch gewiß, welches wir gegen den Hrn Verf. erinnern, daß dieſer Unterricht in den Realſchulen nicht im mindeſten, viel weniger weit beſſer könne gegeben und erreichet werden. Es iſt hier bey den Profeſſioniſten nicht um eine leere hiſtoriſche, ſondern um richtige praktiſche Kenntniß, am meiſten aber um Kunſtübung zu thun. Und dieſe kann keine Realſchule geben. Man muß demnach die Werkſtäte der Meiſter verbeſſern, mehr auf geſchickte Meiſter in allerhand Arbeiten halten, und über den Unterricht ſolcher Leute in Abſicht auf ihre Lehrlinge, genaue Polizeyaufſicht haben. Denn ſonſt werden die Lehrjungen zu allen andern Arbeiten, nur nicht zu ihrer Kunſt und Handthierung, angeführet. Die Profeſſioniſten, Handwerker, Manufacturen ꝛc. will der V. in vier Claſſen theilen. Die erſte arbeitet zu unſrer Erhaltung in Eſſen und Trinken; die zweyte arbeitet zu unſrer Bedeckung und Kleidung; die dritte arbeitet die Inſtrumente, welche die vorigen Arbeiter nöthig haben; die vierte arbeitet beſonders Dinge zu unſerm Vergnügen und Bequemlichkeit: gewiß eine ſehr unbeſtimmte Eintheilung, auf einen viel ſchwankenden Eintheilungsgrund, als irgend eine gebauet. Die nach den Naturproducten und Naturreichen iſt immer noch beſſer. Sodann werden verſchiedene Manufacturen, Handwerker und Profeſſionen beſchrieben, und nach ihren Arbeiten durchgegangen. Beym Handelsweſen zuerſt vom Gelde, und den dahin gehörigen Kenntniſſen, von Wechſeln, Banken, und dabey von der ganzen Eintheilung des Handlungsweſens. Bey den Staatseinkünften erweiſt der Verf. das natürliche in den Quellen dieſer Einkünfte, die er eigentlich auf drey Arten bringt: nämlich auf die Einnahme aus den Kammer- und Tafelgütern, ferner

aus

aus den Regalien, und zuletzt aus den Steuern und Abgaben.

Der Beſchluß künftig.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Den 31 Jul. dieſes Jahres hielt ein geſchickter Alumnus des Wolframsdorfiſchen Fr.ytiſches, Herr Johann Friedrich Stern, aus Dresden, eine wohlgeſetzte lateiniſche Rede, zum jährlichen Andenken dieſer Stiftung, und handelte: von den wunderbaren Glückswechſel des römiſchen Stuhles (miras ſedis Pontificiae viciſſitudines perſequitur). Zu Anhörung dieſer Rede ward vom Hrn Prof. Hiller im Namen des Hrn Rect. Magnifici in einem Programma von 1 Bog. eingeladen: Racematio in Tacito XIV. bey Dürr gedruckt.

2) *Communis veterum doctrina, de inſpiratione diuina a recentiorum nonnullorum argutationibus vindicata*, exercitatio — pars prima — ſpeciminis loco propoſita cum ſummos in philoſophia Honores ab Ampl. Philoſophorum Ordine in Acad. Wittebergenſi conferri ſibi peteret, a *Ioanne Theophilo Hofmanno*, Eccleſ. Franken. et Münchh. Paſtore. Dresdae literis C. C. Meinholdi, 1782. 3 Bogen in 4to.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) E. Hochedl. Hochw. Rath der Sechsſtadt Görlitz hat ſich entſchloſſen, die Selbten und Gemeiner Stadt zugehörige, zuletzt in eigner Adminiſtration gehabte Glashütte zu Rauſcha, vom 1 Januar 1783 an, hinwiederum in Pacht zu überlaſſen, und hat in dieſer Abſicht den 12ten November dieſes Jahres 1782 pro Termino Licitationis anberaumet. Dannenhero alle diejenigen, welche gedachte Glashütte, nebſt dazu gehörigen Wohn- und übrig.n Gebäuden, an Glaskammern, Ställen und Scheunen mit dem daran gelegenen Stück Acker und Wieſe in Pacht zu nehmen Belieben tragen, hierdurch erſuchet werden, geſetzten Tages Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhauſe daſelbſt ſich einzufinden, Pachthandlungen zu pflegen, ihr Gebot zu eröffnen, und ſo dann daß mit dem Meiſtbiethenden der Pactcontract auf gewiſſe Jahre geſchloſſen werden wird, gewärtig zu ſeyn.

2) Ein vollſtändiges Buchbinder Handwerkszeug, in gutem Zuſtande, iſt hier in Wittenberg zu verkaufen. Mehrere Nachricht davon giebt die Wochenblatts-Expedition.

3) Allhier in Wittenberg liegt eine Parthie guter alter Hopfen um billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber belieben ſich bey dem Kaufmann Herrn Held daſelbſt zu melden.

4) Es ſtehen zwey egale Eilf Leipziger Viertel hohe Kutzſchpferde, ganz ſchwarz mit weißen Sternchen zu verkaufen. Im Amte Seyda ohnweit Wittenberg können ſolche in Augenſchein genommen und wegen des Kaufpreiſes nähere Erkundigung eingezogen werden.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 7 Septbr.

1 Scheffel	Waizen		1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1 —	Rogaen,		1 —	—	—
1 —	große Braugerſte		—	19 —	—
1	weißer Haber gehäuft			16 —	—
2 Pf. 12 Loth	3 Quent	Brodt		1 —	—
— 19	— 0 —	—		—	3 —
3 — 10	— 2 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund	Rindfleiſch,			1 gr.	8 pf.
1 —	Kuhfleiſch	—		1 —	6 —
1 —	Kalbfleiſch	- -		1 —	6
1 —	Schöpſenfleiſch	-		1 —	6 —
1 —	Schweinefleiſch	-		2 —	2 —
1 Kanne	Butter	- -		7 —	—

iſt, nur noch mehr zu verdunkeln, und recht gefliſſentlich in einem der wichtigſten Artikel der Geſchichte des menſchlichen Geſchlechtes unwiſſend ſeyn wollen. Wie viel klare Zeugniſſe der heiligen und Profanſcribenten muß man entweder gewaltſam verdrehen, oder für unerklärbar ausgeben, wenn man das ehemalige Daſeyn der ſo berufenen Rieſenmenſchen ganz und gar läugnen will. Unter denen aber, welche die Geſchichte der Rieſen durch ihre Auslegungen mehr verdunkelt, als aufgeklaret haben, iſt, nebſt dem Herrn von P*** der Abt Plüche ohne Zweifel einer der vornehmſten. Dieſer Gelehrte giebt ſich ungemeine Mühe, darzuthun, daß die Fabel der Rieſen nichts als eine allegoriſche Geſchichte der alten Veränderungen unſers Planeten ſey, und daß alle Völker die von der Sündfluth und den großen Feuersbrünſten der Erdkugel verurſachten Erſcheinungen nur perſonificiret hätten. Hieraus, ſaget er, iſt einzuſehen, warum die von den Dichtern den ehemaligen Rieſen beygelegten Namen nichts als Unordnungen zu erkennen geben, welche die Erde, die Atmoſphäre und die Elemente in den vorigen Zeiten betroffen haben.

(Die Fortſetzung folget)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß der Anzeige von Förſters Stadt- und Landwirthſchaft.

Unter der Benutzung der Domainengüther tritt Hr F. ſehr auf die Seite der Veräußerung derſelben unter gewiſſen Bedingungen, und Erlegung gewiſſer Erbgelder, die oft mehr als Verpachtung und Adminiſtration einbringen. Die Verpachtung der Regalien ein ſehr unglückliches Verfahren für ein Land. Erklärung und rechte Beſtimmung des phyſiokratiſchen Syſtems, deſſen Ausführung lange Zeit noch im Kopfe der Erfinder bleiben wird. Beſchreibung der mancherley Abgaben und Steuern, nebſt Beurtheilung derſelben. Nach dieſem folgt zuletzt die Betrachtung über die Staatsausgaben. Gar merkwürdig führet der V. an, daß die Erziehung von den älteſten Zeiten her einer der wichtigſten Gegenſtände der höchſten Landesobrigkeit geweſen, daß aber die Erzieher, oder die Lehrer an den öffentlichen Erziehungsanſtalten, das iſt den Schulen, wenig und faſt nichts aus fürſtlichen Kaſſen genießen, ſondern mehrentheils vom Orte, wo ſie ſind, von der Provinz, oder von Stiftungen erhalten werden. — Das Buch wird ſich durch ſeinen kurzen und bündigen Vortrag bey Kennern wohl empfehlen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *De linguis in exſtruenda turri babylonica ortis* breuis commentatio exegetica in locum moſaicum Geneſ. XI, 1-9. quam ex lege Beneficii Thilemanniani, Praeſide *Ioanne Gottlieb Drasdo*, AA. M. Ord. Phil. Adi. Ord. — a. d. 26 Aug. 1782. tuebitur *Auguſtus Ambroſius Roemer*, Zwethauienſis Saxo. Bey Chariſiuſſen 2 Bogen.

2) Vorige Woche vom 9ten bis zum 14ten Septbr. hatte unſere Univerſität das Glück des Hrn Ober Conſiſtorial Präſidenten Hrn von Berlepſch Hochwohlgebohrnen Gnaden bey ſich zu ſehen; als welche in aufhabendem höchſten Auftrage nicht nur die Schloßkirche, die akademiſchen Gebäude, und die neu anzulegenden Einrichtungen im Collegio Diui Auguſti, das Conuictorium, die Bibliothek, botaniſchen Garten, das Friderici-

cinum und die Auditoria in hohen Augenſchein nahmen, ſondern auch ſich von den innern Umſtänden der Univerſität alles vortragen ließen, beſonders aber wegen künftiger Ordnung und Zeit in den öffentlichen und Privatvorleſungen die heilſamſten Verfügungen anzuordnen geruheten, denen in Zukunft nachgegangen werden ſoll. Zugleich ließen ſich Se. Hochwohlgeb. Gnaden gefallen einer Rede des Herrn von Kamiensky zum Andenken der Marſchallſchen Tiſchſtiftung, als auch einer Juriſtiſchen Diſputation des Hrn D. und Prof. Klügels beyzuwohnen, und belebten durchgehends die Hoffnung, welche die hieſige Univerſität von den huldreichſten Geſinnungen Sr. Churfl. Durchlauchtigkeit, unſers theuerſten Landesherrn, gegen ſich zur erwünſchten Aufhelfung und Verbeſſerung ſchon längſt gefaſſet hat.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da mit der Ziehung der zweyten Abtheilung der hieſigen Bücherverlooſung den 30ſten Septbr. der Anfang gemacht werden ſoll; ſo werden alle diejenigen, welche die in der erſten Abtheilung nicht herausgekommene Looſe noch nicht renovirt haben, hierdurch erſucht, ſolches wenigſtens vor dem 29ſten Septbr. zu thun; weil man ſonſt ihre Nummern für verfallen erachten, und andern überlaſſen wird. Wittenberg d. 18 Septbr. 1782.

2) Künftigen Montag den 23ten dieſes ſollen allerhand Sorten Meißner Porcelaine, als weiße blaue, bunte, Coffee- und Tafelgeſchirre, Figuren ꝛc. allhier, gegen baare Bezahlung, in Conventionsmünze an die Meiſtbiethenden verauctioniret werden. Die Geſchirre ſind des Vormittags von 10 bis 12 Uhr zu beſehen. Der Catalogus wird bey dem Proclamator Hr Weidler gratis ausgegeben.

3) Folgende Bücher, als 1) Hr D. Hofmanns Predigten von unerkannten Sünden in 4. Leipz. 1747. à 2 Thlr. 16 Gr. und 2) Sammlung von Predigten über die Glaubenslehren, 2 Theile 4. Gießen 1776. à 2 Thlr. beyde in ganz neuen Marmorband mit goldn. Titel nebſt Futterale ſind für beygeſetzte Preiſe aus freyer Hand zu verkaufen. Mehrere Nachricht davon giebt die Wochenblattsexpedition.

4) Ein vollſtändiges Buchbinder Handwerkszeug, in gutem Zuſtande, iſt hier in Wittenberg zu verkaufen. Mehrere Nachricht davon giebt die Wochenblatts-Expedition.

4) Es ſtehen zwey egale Eilf Leipziger Viertel hohe Kutzſchpferde, ganz ſchwarz mit weißen Sternchen zu verkaufen. Im Amte Seyda ohnweit Wittenberg können ſolche in Augenſchein genommen und wegen des Kaufpreiſes nähere Erkundigung eingezogen werden.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 14 Septbr.

1 Scheffel	Waizen	1 Rtl.	14 gr.	— pf.
1 —	Roggen,	1 —	—	—
1 —	große Braugerſte	—	19 —	—
1 —	kleine Gerſte,	—	17 —	—
1 —	weißer Haber gehäuft		16 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent.	Brodt		1 —	—
— 19 — 0 —	—		—	3 —
— 10 — 2 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund	Rindfleiſch,		1 gr.	8 pf.
1 —	Kuhfleiſch	—	1 —	6 —
1 —	Kalbfleiſch	- -	1 —	6 —
1 —	Schöpſenfleiſch	-	1 —	6 —
1 —	Schweinefleiſch	-	2 —	2 —
1 Kanne	Butter	- -	7 —	—

Nota. Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommenen Nummern werden zu Oſtern 1783, die Zinſſen pro Termino Michaelis a. c. aber, nichtminder die auf Dreyzehen Thaler lautenden unzinßbaren Capital-Scheine ſub Litt. E. bis mit No. 14583, von dato an bezahlet, und iſt die Oſter-Ziehung des nächſtkünftigen 1783ſten Jahres auf den Montag nach Quaſimodogeniti feſtgeſetzt. Dresden, am 23 Septbr. 1782.

Zur Churfürſtl. Sächſſl. Kammer-Creditkaſſe verordnete Commiſſarii.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) De ſponſalibus ſec. Lud. d. P. XXIII. 1. warden unterm Präſidio Herrn D. Ernſt Gottfried Chriſtian Klügels, Iur. Sax. P. O. einige Rechtsſätze den 6 Septbr. dieſes Jahres im großen Hörſale vom Herrn Johann Gottfried Bernd, aus Jüterbock, geſchickt vertheidiget.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Obgleich die im Jahre 1780 angekündigte Fortſetzung der erſten 9 Sections von der Carte chorographique et militaire bis jetzt noch nicht hat herausgegeben werden können, ſo iſt dieſe Arbeit doch mit allem Fleiß von der Verlagshandlung betrieben worden. Der Hauptgrund des bisherigen Aufenthalts iſt der Umſtand geweſen, daß die Fortſetzung von der Hand eines Kupferſtechers verfertiget wird, welches bey den erſten 9 Sectionen nicht geſchehen konnte. Von dieſer Fortſetzung ſind bereits 5 Sectiones fertig, welche an die 6te, 8te und 9te Section der erſten Lieferung anſchließen. Sollten einige Liebhaber dieſe bereits fertigen 5 Sectiones zum voraus zu beſitzen wünſchen, ehe das ganze fertig wird, ſo iſt die Cruſiußiſche Buchhandlung in Leipzig erböthig, ihnen ſolche gegen Einſendung von 3 Thlr. 8 Gr. nebſt einer Verſicherung zur Abnahme auch der übrigen nachfolgenden 6 Sectionen, die binnen hier und Oſtern 1783 mit Zuverläßigkeit erſcheinen, und deren Preis 5 Thlr. 8 Gr. ſeyn wird, abzuliefern.

3) Folgende Bücher, als 1) Hr D. Hofmanns Predigten von unerkannten Sünden in 4. Leipz. 1747. à 2 Thlr. 16 Gr. und 2) Sammlung von Predigten über die Glaubenslehren, 2 Theile 4. Gießen 1776. à 2 Thlr. beyde in ganz neuen Marmorband mit goldn. Titel nebſt Futterale ſind für beygeſetzte Preiſe aus freyer Hand zu verkaufen. Mehrere Nachricht davon giebt die Wochenblattsexpedition.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 21 Septbr.

1 Scheffel Waizen, alter	1 Rtl.	8 gr.	— pf.
1 — — neuer	1 —	4 —	—
1 — Roggen,	1 —	— —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		16 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1 —	—
— 18 — 2 —		—	3 —
— 10 — 0 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch,		1 gr.	8 pf.
1 — Kuhfleiſch	—	1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch	- -	1 —	6
1 — Schöpſenfleiſch	-	1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch	-	2 —	2 —
1 Kanne Butter	- -	7 —	—

die es geſehen, haben verſichert, daß es ſo klar ausgeführet als der helle Tag wäre, und daß es groſſen Nutzen ſchaffte, weil es auf einmal das ganze Gebäude der Religion übern Haufen ſtoßen würde. Dieſem, und noch einem andern von ſeinem Schlag, haben es die Menſchen zu danken, daß er entdecket, wie das Chriſtenthum nur eine enthuſiaſtiſche Schwärmerey ſey, und nur bey ſolchen Seelen feſten Fuß faſſe, die am Verſtande ſehr ſchwach ſind. Siſymor hat die Bibel zu einem Roman umgeſchaffen, und verſichert, daß ſie nun erſt allgemein brauchbar und verſtändlich ſey — Mit ſo vielem Witz wiſſen ſie alles von ſich abzulehnen, was den Abergläubiſchen ſonſt Furcht einjagt, und es iſt nicht zu zweifeln, daß die Einfältigen nun auch ihre Augen aufthun, und ſich durch das Beyſpiel und Anſehen ſo vieler klugen Leute werden lenken laſſen. Sollten von dieſen vortrefflichen Schriften einige das Glück haben, dem alles zernagenden Wurm der Zeiten zu entrinnen, und einſt noch in die Hände der ſpäten Nachwelt zu kommen, ſo wette ich, daß man künftig dieſe raren Ueberbleibſel mit eben dem Erſtaunen anſehen wird, mit dem wir zu unſern Zeiten die ungeheuren Knochen und Zähne der ehemaligen Rieſen, wenn ſie aus der Erde gegraben werden, zu betrachten pflegen — So weit gehen meine Bemerkungen über die Rieſen der neuen Welt. Das Uebrige muß die Zeit entwickeln.

Unter den verſchiedenen Muthmaßungen, welche man gewaget hat, die Dunkelheit der Rieſengeſchichte jener Zeiten zu durchbrechen, nimmt ſich die Wähnung eines neuern Theologen beſonders aus, die ich noch am Schluſſe meiner Abhandlung nur mit einigen Worten zu berühren nicht ganz Umgang nehmen kann, welcher unter Anführung vieler, aus alten und neuen Schriften entlehnten, Zeugniſſe im Ernſt verſichert, unſere Erdkugel ſey nur ein Haufen von dem Schutt und den Ruinen einer ſchönern und vollkommenern Welt, wo die Engel vor uns gewohnet haben, und noch wohnen würden, wenn ſie ſich nicht durch ihre böſe Aufführung den Zorn des Himmels zugezogen hätten, welcher für gut befand, ſie nieder zu donneren. Eſſai ſur l'origine de la Population de l'Amerique, par E** 2. B. S. 298. Dieſem erſten Geſchlechte, ſaget er, muß man die groſſen ausgegrabenen Gebeine, und die in den Mythologien ſo beglaubte Fabel von Rieſen zuſchreiben. Nach der Vernichtung der Engel ſahe man das menſchliche Geſchlecht entſtehen, welches alles thut, was es kann, um auch vom Donner getödtet zu werden.

M. Richter.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Theſes Iuris variae, quas Praeſide D. *Ernſt Gottfried Chriſtiano Klügel*, Iur. Sax. P. O. — d. 13 Septbr. 1782. in auditorio maiore publice defenſurus eſt auctor *Ioannes Fridericus Gottlob Buliſius*, Witteb. Lit. Ad. Chriſt. Charitii ½ Bogen.

2) Den 13 September d. J. hielt zum Andenken der Marſchallſchen Freytiſchſtiftung Hr Karl Wilhelm Auguſt von Kamienſky, ein Thüringſcher von Adel, die jährliche Rede, welche de piis beneficiorum cauſis handelte, zu deren Anhörung Hr Prof. Hiller im Namen des Rector. Acad. Magnifici, auf 1 Bogen einlud: Racematio in Tacito XV. bey Dürrn gedruckt.

3) Den

3) Den 1ten und 2ten October ward die auf den Termin Michaelis fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da verschiedene Personen wegen solcher Gegenstände der neuerlich auf höchsten Befehl bekannt gemachten Preiß-Aufgaben, welche an ihren Orten bereits vor Publication des Prämien-Avertissements vom Jahr 1782, bekannt und eingeführt gewesen, um Ertheilung der in diesem Avertissement auf künftige Unternehmungen ausgesetzten Prämien angesucht haben; so wird zu Vermeidung alles Mißverstandes gedachtes Avertissement dahin erläutert, daß bey allen diesen Aufgaben, wie auch hin und wieder der Ausdruck des Avertissements deutlich zeiget, nur denjenigen die Prämien zukommen, welche das vorgeschriebene Praestandum in denen Jahren 1782. 1783. 1784. und 1785, und zwar, wo es auf neue Entdeckungen oder Beobachtungen ankommt, an ihrem Orte zuerst geleistet haben; immaßen leicht zu ermessen, daß für diejenigen, so bey vorgeschlagenen Einrichtungen zeithero bereits ihren Vortheil gefunden, einige Prämien zur Ermunterung auszusetzen unnöthig gewesen seyn würde. Dresden, den 28 Aug. 1782.

Churfl. Sächs. Landes-Oeconomie-Manufactur und Commercien-Deputation.

2) Bey dem Notario Hr Weidler allhier, sind Prospekte von Dresden, ingleichen von Dresden bis Königstein, von Dresden bis Meißen, von Meißen bis Barby, theils illuminirt, theils schwarz, auch Vorschriften, Linienblätter und Silhouetten zu haben; ferner wird auch daselbst auf Hr M. Erbsteins Predigten Pränumeration angenommen, und das Avertissement hiervon gratis ausgegeben. Der Inhalt dieser Predigten, welche in zwey Quartbänden sollen gedruckt werden, ist folgender: Erster Theil. Von der Gewißheit eines ewigen Lebens. Von dem Anschauen Gottes. Von der sichtbaren Herrlichkeit Gottes. Von der Seligkeit der Kinder. Die große Glückseligkeit der Seligen aus den Vollkommenheiten ihrer Seele. Das Wachsthum derselben in der Erkenntniß. Das Wachsthum in den Vollkommenheiten ihres Willens. Von den Geschäften der Seligen in der Ewigkeit. Die Freyheit derselben von aller mühsamen, beschwerlichen und gefährlichen Arbeit. Die Freyheit von denen Reitzungen des Fleisches und der Welt, von aller Noth, Jammer und Elend, von denen Versuchungen des Satans, von aller Furcht. Die Erweckung der Seligen. Die Eigenschaften ihrer erweckten Leiber. Bekanntschaft der Seligen unter einander. Zweyter Theil. Warum der Zustand der Seligen hier nicht völlig erkannt werden kann? Ob einige Begebenheiten hier auf Erden einen Einfluß in die Umstände der Seligen haben? Von der Sprache der Seligen. Ob es Stuffen der Seligkeit giebt? Ob die Seligen nicht durch die Erinnerung ihrer Sünden in ihrer Seligkeit gestört werden? Ob die Seligen für uns bitten? Von zweymal Verstorbenen. Ob die Seligen ihre Anverwandten vorzüglich lieben werden? Ob die Seligen mehr Nachricht von der Strafe der Verdammten haben als wir? Ob die Anzahl der Seligen unaussprechlich kleiner als die Anzahl der Verdammten seyn werde ꝛc.

VI.

III.
Gelehrte Nachrichten.
a) Von nützlichen Büchern.

„Catalogus der Obſtbäume, ſo in den „Bauerſchen Baumſchulen zu Wittenberg „angezogen und verkaufet werden, mit „Beſchreibung der Frucht, die unter jedem „Namen verſtanden wird. 1782. 1 Bogen in gr. 8. Mit Vergnügen zeigen wir in unſern Blättern den Inhalt des Verzeichniſſes von Obſtbäumen an, welches unſer ſehr verdiente Hr Burgermeiſter D. Chriſtian Ernſt Bauer, für die auswärtigen Garten- und Obſt-Liebhaber bekannt gemachet hat. Theils erhellet daraus der große Fleiß den Hr D. B. in der Baumcultur anwendet, und ſeine Baumſchulen an viele tauſend Stück junger Stämme von den beſten Sorten herangebracht hat; theils gereichet es unſrer Stadt und Gegend zur Ehre, daß aus derſelben die umliegenden Gärten, auch ſelbſt entferntere Gegenden, mit den vortrefflichſten Obſtbaumarten können verſorget werden. Dieſes Verzeichniß nun, welches der Hr Burgermeiſter hat drucken laſſen, enthält keinen bloßen Namencatalogus der Baumarten, ſondern eine kurze Beſchreibung der verſchiedenen Früchte, wovon er die jungen Stämme, den Obſtfreunden zur Mittheilung anbietet. Zuerſt machet er die Birnbäume nachher die Aepfelbäume namhaft, welche ſich in ſeinen Baumſchulen befinden, und füget jeglichem Stücke die Beſchreibung der Frucht hinzu. In Beſchreibung derſelben hat der Hr Verf. außer den mancherley bekannten Namen, auf die Geſtalt, Größe, Farbe, Schaale, Geſchmack, Reife, Dauer und Gebrauch der Frucht geſehen, welches bey einem ſolchen Verzeichniß zur Kenntniß der Obſtart ſattſam hinlänglich iſt. Wir können die ſämmtlichen Beſchreibungen, des Raumes wegen, nicht nach der Reihe herſetzen, ſondern wir wollen ſelbige nur von einer und der andern Art nehmen, übrigens aber die Arten nur ihrem Namen nach anführen, um denjenigen mit Nachricht zu ſtatten zu kommen, welche irgend eine Anzahl Stämme davon zu haben wünſchen. — Tafelbirne (Prinzeſſinbirne) eine der anſehnlichſten Sommerbirnen, 3 Zoll im Durchſchnitt ſtark, und 4 Zoll lang, von einer glatten dünnen Schale, die bey ihrer zu Anfange des Monaths Auguſt eintretenden Reife blaßgelb wird. Das Fleiſch iſt in manchen Jahren etwas brechend, jedoch dabey wohlſchmeckend, und zum Eſſen am beſten, wenn die Birne unten am Stiele anfängt gelb zu werden. — Beurré gris und rouge, eine ſehr wohlſchmeckende Frucht von verſchiedener, ſehr abwechſelnder Geſtalt und Größe, von feſter grauer Schaale, voller Saft, und von einem ſehr angenehmen aromatiſchen Geſchmacke, wird gemeiniglich zu Anfange des Octobers reif, und 8 bis 14 Tage darauf mürbe und eßbar; der Baum ſelbſt machet ſich übrigens durch ſeine hängende ungleichen Aeſte ſehr kennbar. — Virguleuſe, eine der ſchönſten Birnen, 2 Zoll und drüber im Durchſchnitte dick, und 3 auch 4 Zoll lang, mit einem ſtarken und gemeiniglich etwas ins Fleiſch gewachſenen Stiel, von glatter grüner Schaale und ſehr ſchmelzendem Fleiſche, überflüßigem Safte, und ſehr aromatiſch vom Geſchmacke, zu Ende des Septembers reif, aber erſt im November und folgenden Monathen mürbe und eßbar — An Aepfelbäumen. Weißer Erdbeerapfel oder Calville blanc, ein gegen das Blüthauge ſehr eckigt ausfallender Apfel, 2 Zoll lang und 2½ Zoll breit, von glatter glänzender weißer Schaale, die bisweilen an der Sonnenſeite noch etwas röthlicht wird, von vorzüglich gutem aro-

aromatiſchen Geſchmacke, kömmt gemeiniglich zu Ende des Septembers zur eßbaren Reife, bey welcher er eine ſchöne blaßgelbe Farbe annimt, und dauert bey guter Wartung bis zum May. — Weißer Cardinalsapfel, eine ſchöne große Frucht von 3 Zoll Länge und 3½ Zoll Stärke, von einer glatten gelben Schaale, ſo bisweilen rothbraune Flecken bekömmt von ſehr mildem Fleiſche, voller Saft und beſonders gutem aromatiſchen Geſchmack, wird im October reif, und im November eßbar, und dauert etliche Monathe. — Pauliner, ein deutſcher guter Winterapfel von 2½ Zoll Länge und 3 Zoll Dicke, ganz grüner glatter Schaale, voller weinſäuerlichen Saftes, von feſtem Fleiſche, im October reif, und im December eßbar, und von langer Dauer. — Die Sorten von Bäumen, welche Hr D. B. in ſeinen Schulen hat, ſind, von Birnbäumen: 1) Margarethenbirne; 2) Zeitige Muskateller; 3) Franz Madame, Frauenſchenkel oder Zapfenbirne; 4) Tafelbirne, Prinzeſſinbirne; 5) Lange Muskateller; 6) Sommerbergamotte; 7) Zitronenbirne, Orange d'Eté; 8) Pfalzgrafenbirne; 9) Rouſſelette; 10) Beurré blanc; 11) beurré gris und rouge, beydes Arten von Butterbirnen; 12) Sans pariel, auch Citronatbirn; 13) Confeſſusbirne; 14) Ambrette; 15) Coule ſoif (Blühmgensbirne) zerfließende Birne; 16) gute Chriſtenbirne, bon chretien d'Eté, auch Malvaſier oder Zuckeradenbirne; 17) Herbſtbergamotte; 18) Schweizersbergamotte; 19) Glockenbirne; 20) Nazerolbirne, (Miſpel-Hahnebutten- auch Bouquetterbirne); 21) Roſanne (Nonnenbirne) 22) Melonenbirne, oder lange Schweizerbirne; 23) Virguleuſe; 24) St. Germain; 25) Colmar 26) grüne lange Winterbirne, verde longue d'hyver; 27) Winterdorn, Epine d'hyver; 28) Winterzitrone, Orange d'hyver; 29) Winterzuckerade, bon chretien d'hyver; 30) Winterbergamotte. Von Aepfelbäumen. 1) weißer Sommerapfel, Paſſe pomme blanche; 2) Rother Sommer- oder Auguſtusapfel, paſſe pomme rouge; 3) Feigenapfel, oder Apfel ohne Blüthe; 4) Rother Sommer-Erdbeerapfel, Calville rouge d'Eté; 5) weißer Sommer-Erdbeerapfel, Calville blanche d'Eté; 6) Geſtreifter Roſenapfel, Pigeonnette; 7) Walzenförmiger Herrnapfel; 8) weißer Taubenapfel, pigeon blanc; 9) rother Taubenapfel oder Jeruſalemsapfel, pigeon rouge; 10) weißer Erdbeerapfel oder Calville blanc; 11) rother Erdbeerapfel, oder rothe Herbſtcalville; 12) gelbe zeitige Renette; 13) Goldrenette; 14) graue Renette; 15) geſtreifte Renette; 16) Goldpeppin; 17) Engliſcher Königspeppin; 18) Borsdorfer; 19) ſchwarzer Borsdorfer; 20) weißer Cardinalsapfel 21) Königsapfel, non pareil; 22) Melonen- oder Schweizerapfel; 23) Api; 24) Gulderling; 25) Stettiner; 26) Pauliner; 27) weißer Lederapfel, Rambour blanc; 28) rother Lederapfel, Rambour rouge; 29) rother Herrnapfel, Braſilienapfel; 30) Weinapfel. — Dieſem Verzeichniſſe iſt wegen der Preiſe beygefüget: Von vorſtehenden Aepfel- und Birnbäumen wird a) die Sorte, ſo im Schafte wenigſtens die Stärke eines Louidors in der Rundung, und 3 bis 4 Ellen im Schafte lang, und noch überdies mit guten ausgewachſenen Kronen verſehen, die gröſtentheils ſchon getragen und voller Fruchtholz ſind, das hundert für 20 Thlr. b) Die Sorte, die etwas ſchwächer, jedoch ebenfalls von gleicher Länge, und guten Kronen, gröſtentheils mit Tragblüthen verſehen, das hundert für 16 Thlr. verkaufet, und iſt von den mehreſten Sorten voritzt eine gute Quantität zu haben. Auch ſind von vielen Sorten niederſtämmige Bäume, zu Spaliers und Pyramiden, das Stück

zu

zu 3 bis 4 Gr. zu haben. Desgleichen werden Pfirſichen, Aprikoſen, ausländiſche Pflaumen, Kirſchen, von den mehreſten Sorten hoch- und niederſtämmig, das Stück à 5 Gr. verkaufet. Nicht weniger werden weiße Maulbeerbäume von 3 bis 4 Ellen im Schaft Länge, außer den Kronen, und 1 Zoll im Durchſchnitt Stärke, das hundert à 8 Thlr. — dergleichen etwas ſchwächere à 5 Thl. dergleichen Heckenbäume, à 5, 4, 3 und 2 Thlr. das hundert, wilde Kaſtanienbäume von der ſtärkſten Sorte, das hundert à 16 Thlr, Wälſchnußbäume dergleichen Sorte das hundert à 16 Thlr. gegen baare Bezahlung verkaufet. — Da das Erdreich in dieſen Plantagen mit keinen ſtark treibenden Düngungsmitteln zubereitet worden, ſo können auch die Bäume aus denſelben in jedem Boden, ſowohl ſchweren und fetten, als ſchwachen und ſandigten, mit gutem Erfolg verſetzet werden, immaßen die ſchon daraus in Menge auf alle Art von Grund und Boden in hieſigen Gegenden geſetzten Bäume ſolches bewähren.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Theſes Iuris Romani et Saxonici, quas Praeſide D. *Georgio Stephano Wieſandio*, Prof. Inſtit. O. — d. 17 Septbr. A. 1782. — ad diſceptandum propoſiturus eſt *Carolus Traugott Hann*, Dresdenſ. Witteb. Lit. A. Chr. Chariſii ½ Bogen in 4.

2) Theſes iuris ciuilis variae, quas Praeſide *Martino Gottlieb Pauli*, D. Digeſt vet. P. P. O. d. 28 Septbr. 1782. publica diſputatione defendet *Fridericus Traugott Vlrich*, Wittebergenſis, ½ B. bey Chariſiuſſen.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Daß auf den neunzehnden jetztlaufenden Monats October des Vormittags eine Anzahl ausgemuſterter Churfürſtlicher Dienſt-Pferde von denen Fürſt Anhaltiſchen Cuiraſſier Regiments-Kriegs-Gerichten zu Schmiedeberg öffentlich und gegen baare Bezahlung verauctioniret werden ſoll, wird hiermit zu Jedermannes Wiſſenſchaft gebracht.

2) Hr Nicolai in Berlin iſt willens, eine Beſchreibung ſeiner im vorigen Jahre durch Deutſchland und die Schweitz gethanen Reiſe, die aus 6 bis 8 Bänden beſtehen wird, auf Pränumeration herauszugeben. Die Pränumeranten erhalten das Alphabet für 14 Gr. und die Kupferſtiche in einem verhältnißmäßig wohlfeilen Preiſe. Auf die erſten beyden Bände, welche hoffentlich in der Leipziger Oſtermeſſe 1783 erſcheinen werden, wird 1 Thlr. 10 Gr. Conventionsgeld, oder ein halber Ducaten vorausbezahlt. Hier in Wittenberg nimmt Herr Prof. Schröckh Pränumeration an.

3) Die Ziehung der zweyten Abtheilung der hieſigen Bücherverloosung iſt zwar ſchon den 5ten Octbr. geendiget worden; allein wegen überhäufter Arbeit in der Druckerey können die Liſten erſt gegen das Ende der künftigen Woche ausgegeben werden. Wittenberg den 10 Oct. 1782.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 5 Octbr.

1 Scheffel Waizen, alter				1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1	— Roggen,				1	—	—	—
1	— große Braugerſte				—	20	—	—
1	— weißer Haber gehäuft					17	—	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt						1	—	—
—	18	—	2	—			—	3	—
—	10	—	0	—	Semmel		—	3	—
1 Pfund Rindfleiſch,						1	gr.	8	pf.
1	— Kuhfleiſch				—		1	—	6	—
1	— Kalbfleiſch			-	-		1	—	6	
1	— Schöpſenfleiſch				-		1	—	6	—
1	— Schweinefleiſch				-		2	—	2	—
1 Kanne Butter				-	-		7	—	—	

wachſen, das Guth, um nur auf den Auszug und zur Ruhe zu kommen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Naturgeſchichte einiger Vögel, von „Georg Friedrich Götz, Candidat der „Theologie und Lehrer der Durchl. Prin„zeſſinnen zu Heſſen, mit ſechs ausgemal„ten Kupfertafeln, Hanau beym Verfaſ„ſer. 10 Bogen in gr. 8. Der Herr Verfaſſer beſchreibt hier folgende Vögel: Den Goldfaſan, den Silberfaſan, beyde hier abgebildet, den weißen Faſan, die Trappe, den Kybitz, den Seidenſchwanz, das Schneehuhn ebenfalls abgebildet, den Eisvogel, den Kronvogel, mit ſeiner Abbildung, die Täuchergans, den Mauerſpecht, mit der natürlichen Zeichnung, den Quackreiher, die Schwanengans, nebſt der Zeichnung; und Gedanken über die anomaliſch weißen Vögel. Unerachtet dieſe Vögel bereits beſchrieben ſind, ſo hat der Hr. V. bey ſeiner Beſchreibung gar nichts überflüßiges geleiſtet. Denn er erläutert und berichtigt bey ihnen manches, das andere falſch angegeben haben. Zuerſt bringt er von jeglichem Vogel eine kurze Charakteriſtik bey, nach welcher er an ſeinen gehörigen Ort in der Vogelgeſchichte geſtellet werden muß. Alsdenn folget eine umſtändliche Beſchreibung des Thieres, nach ſeiner Geſtalt, Größe, Farben, Sitten und Lebensart, Nahrung, Fortpflanzung u. ſ. w. Bey dem Goldfaſane merket er an, daß ſich das Huhn von dem Hahne zwar in den Farben unterſcheide; aber etwas beſonders, daß ſich die Henne nach und nach völlig wie ein Hahn färbe, und von demſelben faſt nicht zu unterſcheiden ſey. Edwards hat ein gleiches, wie der V. anmerket, von einer gemeinen Faſanhenne erzählet, und glaubet, daß dieſe Farbenveränderung blos unter ſolchen Vögeln ſtatt finde, die zahm gemacht und häuslich erzogen würden. Weiße Faſane ſind eine recht große Seltenheit; die Kälte ſcheint nicht allein Urſache ihrer weißen Farbe zu ſeyn, ſondern es wirken mehrere einſtimmig dazu ein. Bey der Trappe bemerket der Verf. die Beſonderheit, daß ſie einen groſſen Beutel von ſieben Nößeln unter der Zunge hat, vermuthlich das Waſſer lang darin zu behalten. Auch die Federgen um den Rand der Ohren beſchreibt er ſehr genau. Das Weibgen bey der Trappe iſt um die Hälfte kleiner als der Hahn, hat keinen Federbuſch an der Kinnlade, und keinen Sack unter der Zunge. Daß der Hr V. meynt die Trappen baueten ihre Neſter nicht im niedrigen Haber, und beym Klein einen Irrthum zu heben gedenket, iſt unrichtig. Wenn es eben nicht Haber iſt, ſo niſten ſie doch in allerley Getraide, wenn es gleich nicht hoch iſt. Im niedrigen Roggen, in der ſchlechteſten Gerſte ſieht man ſie hier bey uns jährlich brüten; ſie ſind auch nicht ſo natürlich wild und furchtſam, wie der Hr Verf. gedenket. Man kann faſt auf einen Flintenſchuß immer an ſie hinan kommen, und wenn man reutet oder fährt noch näher. Bey dem allen aber ſind ſie ſchwer zu ſchießen. Vom Seidenſchwanze giebt er folgende Kennzeichen: Aus dem Geſchlechte der Sperlingsartigen, der Schnabel ſchwarz, nur an den Seiten und von unten ſchimmert das Weiße hervor, gerade, nur an der Spitze krümmt er ſich, 9 Linien lang, die Oeffnung bis hinter die Augen, die obere Kinnlade gröſſer, als die untere, von außen gewölbt, inwendig hohl, an der Spitze zwey kleine Hervorragungen, die untere verliert ſich in die Höhle der obern, an der Spitze ein wenig aufwärts gekrümmt;

auch

auch mit zwey kleinen Hervorragungen, Naſenlöcher eyförmig mit ſchwarzen vorwärts gebogenen Haaren, Zunge rinnenförmig, knorpelicht, und an der Spitze geſpalten, Füße und Klauen ſchwarz, Zähen vier, drey vorn und eine hinten. Den Kronvogel (columba mugiens, coronata) nimmt der V. aus den Faſanen weg, wohin ihn Linnäus geſetzt hatte, und bringt ihn unter die Tauben. Bey der weißen Farbe der Vögel, die von anders gefärbten Aeltern erzeuget werden, widerleget der V. die Güntherſche Meynung, daß hieran lediglich die Dichtigkeit der zuſammenhängenden Theilgen in den Federn Urſache wären, als wodurch die Lichtſtralen vermiſchet und beym Abprellen nicht wieder in andere Farben getrennt würden. Dieſe Urſache ſcheint in der Verſchiedenheit der Säfte zu liegen, und zwar im Ueberfluſſe und in der mildern Beſchaffenheit derſelben. Wider Hrn. Prof. Blumenbach behauptet Herr G. mit Rechte, daß die weißen Mäuſe ihre Augen den Tag über nicht geſchloſſen haben, ſondern ſie gleich andern aufthun, und herumlaufen. Unter den weißen Vögeln erwähnet er noch eine ganz weiße Kornlerche, und einer mehrentheils weißen Ackerkrähe, ferner einen weißen Staar, einen ſchneeweißen Raben, eine hellweiße Schwalbe, einen weißen Sperling, eine weiße Lachtaube. Letztere finden ſich in dem Kabinette der Durchl. Prinzeſſinn von Heſſen. Die Beſchreibungen des Verf. ſind insgeſammt genau, und bezeichnen ſonderlich die Verſchiedenheiten, die er bey ſeinen Vögeln, in Abſicht auf andere der nämlichen Gattung angetroffen hat. Wir wünſchen, daß derſelbe fortfahren möge, auf dieſe Weiſe andere Vögel zu beſchreiben, und das Beſondere an ihnen vornehmlich anzumerken.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Folgende ſchöne Schrift hat neuerlich einer unſer geſchickten Mitbürger herausgegeben: De capitali errore atque inexpiabili facinore in Spiritum Venerabilem et Maieſtate plenum conſulto et cogitato foediſſime admiſſo, commentatio philologica, tanquam argumentum grauiſſimum et firmiſſimum, quam caute atque accurate interpretatio monimentorum diuinorum ſit tractanda, auctore M. *Chriſtiano Friderico Hofmanno*, Reuer. Miniſt. Candidato. Witteb. typis Ad. Chr. Chariſii 1782. 6 B. in 8.

2) *Impetus ventorum eorumque cauſas*, oratione ſollemni in Renuntiatione Doctorum Philoſophiae et Liberal. Art. Magiſtrorum d. 30 Apr. 1782. vna cum *Promotorum Vitis* exponit, Decanus *Ioannes Daniel Titius*, Phyſ. P. O. Fac. Phil. Senior et Conuict. Elect. Inſpect. Literis Car. Chr. Dürrii 4 Bogen in 4.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Daß auf den neunzehnden jetztlaufenden Monats October des Vormittags eine Anzahl ausgemuſterter Churfürſtlicher Dienſt-Pferde von denen Fürſt Anhaltiſchen Cuiraſſier Regiments-Kriegs-Gerichten zu Schmiedeberg öffentlich und gegen baare Bezahlung verauctionirt werden ſoll, wird hiermit zu Jedermannes Wiſſenſchaft gebracht.

2) Da Herr Friedrich Siegismund Pitterlin, welcher viele Jahre bey der Porcellan Manufactur zu Meißen, als Blumenmaler gearbeitet hat, wegen ſeiner durch vorgelegte Proben und glaubwürdigen Zeugniſſe bewieſenen Geſchick-

lich-

Solchergeſtalt hat man bey unſern Infuſionsthiergen ſchon einige Arten der Vermehrung, die ſich insgeſamt ſehr verſchiedentlich auszeichnen. Ohne Zweifel giebt es deren noch viel mehrere, die ſich durch neue Unterſuchungen dem Naturgeſchichtskenner darſtellen werden. Denn vornehmlich in dieſem Bezirke der unendlich kleinen Geſchöpfe zeiget ſich die erſtaunende Fruchtbarkeit der Natur. Zuletzt vermehren ſich die Thiergen, in den Feuchtigkeiten, eben wie die vollkommenen Thiere durch Eyer, und durch lebendige Junge. Man hat geſehen, daß ſie Eyer legen, und auch wie die Blattläuſe gebähren. So gar unter den Arten, die ſich durch natürliche Theilung vermehren, giebt es welche, die Eyer legen, wohin unter andern die mit krummen Schnäbeln gehöret. Beym Austritte aus dem Eye iſt das Junge kugelförmig, bald darauf wird es länglicht, und der krumme Schnabel kömmt zum Vorſcheine. Das Zwittergeſchlecht iſt vornehmlich bey den Infuſionsthiergen anzutreffen, und daraus läßt ſich beurtheilen, wie ſehr weit es ausgebreitet ſey. Niemals hat man dieſe Thiergen ſich begatten geſehen, und wenn Eyerlegende, oder lebendig gebährende Arten in der genaueſten Einſamkeit gehalten worden, ſo haben ſie ſich darinn beſtändig vermehret. Unterſchiedliche Arten dieſer Thiergen können, wie die mikroſkopiſchen Polypen im Waſſer einen kleinen Wirbel erregen, der allerley Körpergen, wovon ſie ſich ernähren, zu ihrem Munde hinreißt. Etliche von ihnen haben daher am Munde kleine Bartfäden, die ſie ſehr geſchwind bewegen. Viele Arten von ihnen ſind Fleiſchfreſſende Thiergen, und verſchlingen ſich ſelbſt einander. Andere verſchlucken ganze lebendige Thiergen, die ſich noch eine zeitlang im Innern des gefräßigen Räubers bewegen; manchmal aber ſind die erhaſchten Thiergen ſo glücklich, aus ihrer Gefangenſchaft zu entkommen.

(Der Beſchluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Laurenz Johann Daniel Suckows, Herzogl. Sächſ. Weimar- und Eiſenachſchen Kammerrathes, der Naturlehre ordentl. Prof. zu Jena ꝛc. — Entwurf einer Naturlehre, mit Kupfern, zwote veränderte Auflage. Jena, im Verlage Ch. H. Cuno's Erben 1782. gr. 8. 1 Alph. 9 Bogen 11 Kupfert.“ — Dieſes vortreffliche Lehrbuch, welches unter uns ſchon ſeinen Rang längſt behauptet, und aller Kenner Beyfall verdienet hat, wird hier mit wichtigen Veränderungen aufgeleget. Die neuern Entdeckungen haben, wie der Hr V. ſaget, nur etliche Aenderungen erfordert; u. dieſe ſind es eigentlich in phyſikaliſchen Büchern, welche einen Nachtrag und Verbeſſerung veranlaſſen können. Denn die einmal feſtgeſetzte Lehrart eines Buches leidet wenig Umarbeitung, wenn ſie vom Verfaſſer gleich anfangs richtig iſt überdacht, geordnet und vorgetragen worden. Und dieſe Eigenſchaft hat man in des berühmten Herrn Kammerraths Werken ſchon ſeit vielen Jahren anerkannt und gelobet. In dieſer zweyten Ausgabe hat er nun die neuern Bemerkungen möglichſt genützet, oft hinlänglich, zuweilen aber nur mit wenig Worten bezeichnet. Ungeachtet der neuen Zuſätze hat doch der Hr V. darauf geſehen den Preis des Werkes zu vermindern, folglich die Bogenzahl geringer zu machen. Und das iſt wirklich geſchehen; denn dieſe veränderte Auflage iſt um 8 Bogen weniger ſtark, als die vorige erſte. Der Vollſtändigkeit hat inzwiſchen dieſe Abkürzung nicht geſchadet.

Aus dieſer Urſache hat Hr S. die Werke, welche von dieſer oder jener Sache vorzüglich reden, entweder gar nicht, oder nur ſehr kurz bezeichnet; weil er es überhaupt, wie er ſchreibt, für ſchicklicher hält, die Quellen, aus welchen man ſicher ſchöpfen kann, in den Vorleſungen anzuzeigen, als eine ſcheinbare Beleſenheit, durch die Vergrößerung der Bogenzahl, und auf Koſten des Käufers zu beweiſen. Dieſer gegründeten Meynung ſind wir vorlängſt geweſen, und haben daher in dergleichen Leſebüchern uns niemals gern mit vielen Anführungen von Büchern aufgehalten, wie manche in ihren Compendiis gethan haben, und noch thun. Hier ſchreibt ſtäts einer vom andern ab. Und zuletzt iſt eine ſolche Anzeige von den guten phyſiſchen Schriften gar keine Kunſt: wiewohl ſie es von den beſten iſt, die aber auch vielmals dem Compendienſchreiber nicht glücket. Ich halte dafür, ein Docent habe ein geſchriebenes Verzeichniß der beſſern und beſonders einzelnen phyſiſchen Schriften, die jede Materie erläutern, zur Hand, und dieſes theile er den fleißigen Zuhörern zum Abſchreiben mit. Denn viele fragen ohnedem nicht nach mehrern phyſiſchen Schriften, weil ſie nicht einmal das Leſebuch, beym Vortrage des Lehrers, in Händen haben. In dieſem Verzeichniſſe kann nun vornehmlich auf inländiſche, leicht zu habende Schriften geſehen, die ausländiſchen aber, zum Nutzen der ämſigen Zuhörer, allein ausgeworfen werden. Ein gleiches hält der Hr V. der Abkürzung wegen, vom Regiſter, als welches er bey dieſer Auflage gleichfalls weggelaſſen hat. Bey dem, der ein Lehrbuch, ſpricht er, mit dem erforderlichen Eifer ſich bekannt gemachet hat, kann man das Regiſter im Kopfe vermuthen, und ohne Zweifel wird dieſes nützlicher als jenes ſeyn. Wiederum eine ſehr richtige Anmerkung. Selbſt die Eintheilung des Werkes hat der Hr V. mehr beſtimmter gemachet, und daher die Rubriken der Abtheilungen genauer angegeben, als auch in die Unterabtheilungen mehr Schärfe gebracht. Der erſte theoretiſche Theil hat zwey Abſchnitte, erſtlich von den weſentlichen Eigenſchaften, das iſt, von der Natur der Körper, nachgehends von den Wirkungen der Körper und ihren Urſachen; dabey von den Wirkungen, die allen Körpern, und denen die nur verſchiedenen Arten derſelben eigen ſind. Der zweyte praktiſche Theil, von dem, wozu die Körper in ihrer natürlichen Verbindung aufgeleget ſind; als vom Baue der Welt, und von dem Erdkörper insbeſondere. Im Buche finden wir, nach geſchehener Vergleichung mit der erſtern Auflage, viel Umarbeitung; ſo wohl in Ordnung und Stellung der Sachen als im Vortrage ſelbſt, der oftmals ganz neu eingerichtet und umgeworfen iſt: welches den großen Fleiß des Hrn Verf. anzeiget, den er auf dieſe Ausgabe verwandt, und ſie daher billig eine veränderte hat nennen können. Wie ſie uns vorkommen, wollen wir von den neuern Anmerkungen nur ein paar herausnehmen. Nach den Verſuchen des Hrn Graf von Sickingen wird der abſolute Zuſammenhang der Theile in den Metallen folgendermaßen beſtimmt. Die Cohäſion im Eiſen 55,988; im Meſſing 39,067; im Kupfer 30,469; in der Platina 26,236; im Silber 19,077; im Golde 15,095. Die Dichtigkeit des Aethers, deſſen Daſeyn der Hr V. gegen die Widerſetzlichkeit ſo mancher Phyſiker, mit Rechte behauptet und beweiſt, wird durch das Anhängen mit jedem Körper, den er berühret, hergeleitet, ſo wie ſich ſolche gegentheils vermindert, je mehr er von der Oberfläche des berührenden erſten Körpers entfernet iſt. Neben dieſem

ſem wird ſolche auch von der Beſchaffenheit des Stoßes hergeleitet, ſo wie er an ſich die allgemeine Urſache der Schwere abgiebt. Beym Schalle hat es der Hr V. wie bereits vormals, nur hier noch kürzer und genauer dargethan, daß er eine zitternde Bewegung der Lufttheile ſey. Er bleibt ſolchergeſtalt bey den auch neuerer Zeit durch Verſuche beſtätigte Grundſätzen, von der Natur des Schalles; da uns einige neuere überreden wollen, daß der Schall nur allgemein jede elaſtiſche Theile eines Körpers und deren Erſchütterung, nicht aber eben die Lufttheile erfodere. Sie bedenken aber nicht, daß ſie alle ihre ſcheinbaren Verſuche in der freyen Luft, nicht aber im leeren Raume anſtellen; ferner daß es ein großer Unterſchied unter der Entſtehung oder Veranlaſſung, und unter der Fortpflanzung, oder der eigentlichen Empfindung des Schalles ſey. Vielmals werden wir ſelbſt durch eine gar zu große eingebildete Schärfe unſrer Eintheilung betrogen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Den verwichenen 18 Octbr. d. J. ward das akademiſche Rectorat, welches den Sommer über Hr Conrad Gottlob Anton, LL. OO. P. O. mit großem Ruhme geführet hatte, in der Schloßkirche, nach einer gehaltenen vortrefflichen Rede: de ſeueritate diſciplinae academicae, deren Anwendung und große Vortheile er lebhaft zeigte, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, dem Hr D. Friedrich Wilhelm Dresde, S. Theol. P. O. auf das Winter halbe Jahr übergeben. Zu gleicher Zeit geſchahen auch die Decanatswechſel; nach welchen ſolches in der theologiſchen Facultät, Herr Probſt D. Tittmann, in der juriſtiſchen Herr D. Pauli, in der mediciniſchen Hr D. Böhmer, in der philoſophiſchen Herr Prof. Hiller gegenwärtig führen.

2) Phyſicae experimentalis Elementa, praelectionum cauſſa in lucem euulgata a *Ioanne Daniele Titio*, Phyſ. Prof. Witteberg Lipſ. apud Io. Frid. Iunium 1782. 19 Bogen in 8.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Die Nicolaiſche Buchhandlung in Berlin iſt willens, eine Beſchreibung ſeiner im vorigen Jahre durch Deutſchland und die Schweiz gethanen Reiſe, die aus 6 bis 8 Bänden beſtehen wird, auf Pränumeration herauszugeben. Die Pränumeranten erhalten das Alphabet für 14 Gr. und die Kupferſtiche in einem verhältnißmäßig wohlfeilen Preiſe. Auf die erſten beyden Bände, welche hoffentlich in der Leipziger Oſtermeſſe 1783 erſcheinen werden, wird 1 Thlr. 10 Gr. Conventionsgeld, oder ein halber Ducaten vorausbezahlt.

In eben dieſer Buchhandlung iſt itzige Michaelmeſſe fertig worden: Herrn Profeſſor Klügels Encyklopädie oder zuſammenhängender Vortrag der gemeinnützigſten Kenntniſſe zweyter Theil. Beym Empfange deſſelben werden die Herren Pränumeranten belieben, auf den dritten und letzten Theil wieder einen halben Ducaten, oder 1 Thlr. 10 Gr. Conventionsgeld vorauszuzahlen. Der dritte Theil wird die Geſchichte, die politiſche und ſtatiſtiſche Geographie, die praktiſche Maſchinenkenntniß, die bürgerliche Baukunſt, die Kriegswiſſenſchaft, die Schiffsbaukunſt und die deutſche Sprachlehre enthalten, und wird hoffentlich in der Oſtermeſſe 1783 erſcheinen.

noch ſtärker betrieben würde; denn, daß er dem Acker ſchade, iſt falſch. Es wächſt nach drey Jahren wieder gutes Getraide darinne, und beſonders ſchöner Flachs. Nur muß der Acker recht durchgearbeitet werden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorleſungen, wie ſie den Winter über auf hieſiger Univerſität gehalten werden.

I. Theologiſche.

Hr Generalſup. D. Hirt publ. um 9. über die evangeliſchen und epiſtoliſchen Texte der Sonn- und Feyertage; priu. die hebräiſchen Accente, das Chaldäiſche, Syriſche und Arabiſche. Um 1 Uhr die homiletiſchen Uebungen mit der Predigergeſellſchaft.

Hr Probſt D. Tittmann, d. Z. Decanus, publ. um 11. die Dogmatik nach ſeinen Sätzen. priu. um 3. exegetiſche und kritiſche Erklärungen über die Briefe Pauli an die Römer und Galater, und in 2 Stunden Examinir- Redner- und Diſputirübungen.

Hr D. Dresde, d. Z. Rektor der Univerſität, publ. um 8. in vier Stunden, über die zwölf kleinen Propheten, um 6. die Criticam S. vet. T. nach ſeinen Lehrſätzen; um 9. in zwey Stunden, die Elemente der hebr. Sprache, nach ſeinem Lehrbuche, um 3 Uhr die politiſchen und ökonomiſchen Alterthümer der Hebräer.

✣ ✣ ✣

Hr Rect. und Adj. Meſſerſchmid, um 11 Uhr die Apoſtelgeſchichte, und um 4 Uhr über die hebr. Sprache nach Danzen, in 2 Stunden um 11 Uhr, die Harmonie der Leidensgeſchichte Chriſti.

Hr Prof. Reinhard, öffentl. die Weiſſagungen des Jeſaias, priu. die Dogmatik, priuatiſſ. die philoſophiſche Encyklopädie, die ſchweren Stellen aus den Evangelien, und Diſputirübungen.

II. Juriſtiſche.

Hr Ordin. D. Kraus publ das geiſtl. Recht, nach Leyſers Inſtitutionen um 10 Uhr, und wird die Privatvorleſungen nach dem Verlangen der Zuhörer einrichten.

Hr D. Pauli, d. Z. Decanus, publ. das Ius publ. nach dem Maſcov um 11 Uhr, priu. das peinl. Recht nach dem Gärtner, in einer den Zuhörern beliebigen Stunde.

Hr Appellationsrath D. Fiſcher, publ. um 9. die Grundſätze der Jurisprudenz nach dem Wernher, die Privatſtunden zeiget er noch beſonders an.

Hr D. Wieſand, publ. um 2 die Inſtitutionen nach dem Heineccius, priu. um 11. das Natur- und Völkerrecht nach dem Griebner.

Hr D. Reinhard, publ. um 9 und 3 Uhr an zween Tagen das Feudalrecht priu. um drey Uhr in vier Stunden den Proceß um 11. das Criminalrecht.

Hr D. Klügel, publ. um 3. das Wechſelrecht nach dem Heineccius, priu. theils Diſputir- und Examinirübungen, theils Relatoria.

Hr D. Hommel, publ. um 8. das proteſtantiſche geiſtl. Recht, priu. um 2. die Pandecten nach dem Ludovici, priuatiſſ. unterſchiedliche Examinirſtunden.

✣ ✣ ✣

Hr D. Schlockwerder, um 3 in vier Stunden den Proceß nach dem Hofmann, nebſt damit verknüpften juriſtiſchen Ausarbeitungen.

Hr

Hr D. Franke, der jüngere, Griebners Proceß, und die Jurisprudenz über den kleinen Struv.

Hr D. und Protonot. Wernsdorf, um 3 Uhr in 4 Stunden die römiſche Rechtsgeſchichte; ingleichen erböthig Anleitung zur juriſtiſchen Praxi zu geben.

Hr D. Lauter, den Proceß nach Griebnern, und den Text der Inſtitutionen.

Hr D. und Prof. Schmid, um 8. in 3 Stunden die Pandecten nach dem Ludovici; das Naturrecht nach Höpfnern um 9. in drey Stunden, in 2 Stunden Mittwochs und Sonnabends Schotts juriſtiſche Encyklopädie.

Hr D. Triller, die Pandecten und den Proceß, Diſputirübungen, ingleichen eine Auslegung von Horazens ſermonibus in Abſicht auf die Geſetze.

Hr D. Chladni, das Ius publ. R. I. nach Schmaußen.

III. Mediciniſche.

Hr D. Böhmer, d. Z. Decanus, publ. die Pathologie, priu. materiam medicam und die Receptkunſt, ingleichen Diſputirübungen.

Hr D. Leonhardi, publ. anatomiſche Demonſtrationen, priu. die Phyſiologie und Chemie ingleichen Examinirübungen.

✣ ✣ ✣

Hr D. Charitius, iſt erböthig die ſämmtlichen Theile der mediciniſchen Wiſſenſchaften zu leſen.

Hr D. und Prof. Nürnberger, die Pathologie und Chirurgie, ingleichen Examinirſtunden.

Hr D. und Prof. Langguth, publ. die med. forenſem, priu. die Mytologie und Hebammenkunſt nach Plenken.

Hr Lic. Frenzel, die Kinderkrankheiten.

IV. Philoſophiſche.

Hr Prof. Titius, publ. um 2 Uhr die Naturgeſchichte der Thiere priu. um 3. die theoret. Phyſik, um 10. die Experimental, und in 2 Stunden Diſputirübungen über Baumeiſters Philoſophie, priuatiſſ. die Kameraliſtik nach dem Suckow.

Hr Prof. Hiller, d. Z. Decanus, publ. um 8. den philoſ. Curſus, um 10. die Rhetorik nach Erneſti, priuatiſſ. über die griechiſchen und lateiniſchen Schriftſteller, und die Dogmatik, ingleichen die Uebungen im Seminario.

Hr Prof. Freyberg, publ. die Logik und Metaphyſik priu. übern Puffendorf de Off. H. et C.

Hr D. Zeiher, publ. die Aſtronomie, priuatiſſ. die bürgerliche und Kriegsbaukunſt.

Hr Prof. Schröckh, publ. die Reformationsgeſchichte des 16 Jahrhunderts, priu. die Univerſalhiſtorie, und die Geſchichte der Theologie.

Hr Prof. Ebert, publ. die analytiſche Geometrie und Mechanik; priu. Euclids Elemente, und fährt auch in den priuatiſſimis fort.

Hr Prof. Boden, publ. um 2 Uhr in 2 Stunden die Mythologie nach Dammen, priu. um 9 Uhr Lucians Dialogen, priuatiſſ. um 10. Homers Iliade, um 11. Unterricht im lat. Styl.

Hr Prof. Anton, publ. um 1. in 4 St. Erklärung der Pſalme; priu. um 2. in 4 Stunden die Dogmatik nach Heilmannen; um 8. in 2 Stunden die Weiſſagungen vom Meſſias und die Oekonomie des N. T. wie ſelbige im hebr. Codex angetroffen werden, um 9 Uhr das Hebräiſche nach Schulzen, iſt auch zum Unterricht im Syriſchen und Arabiſchen erböthig.

Hr Prof. Jeune, publ. um 8. in 4 St. Xenophons memor. Socr. priu. um 8. in 2 Stunden Iſokratis Panegyricus grammatiſch und rhetoriſch erklärt; um 1. exegetiſche Vorleſungen übers N. T. priuatiſſ. über den Livius und Jul. Cäſar.

Hr

Hr Prof. Meerheim, publ. das Europäiſche Völkerrecht um 9 nach Moſern; priu. über die politiſche Einrichtung von Grosbritanien, und um 9. in 2 Stunden über die Zeitungen.

✣ ✣ ✣

Hr Adj. Oertel, um 8 Uhr das Hebräiſche theoretiſch und praktiſch, um 10. die katechetiſche Theologie, um 2 die Logik, und noch in ganz beſondern Stunden die Philoſophie.

Hr Adj. Drasdo, den zweyten Theil des 1 B. Moſis in 4 Stunden, in 2 Stunden Homers Ilias, die III und IV Rhapſ.

Zum Sprachmeiſter im Franzöſiſchen und Engliſchen, iſt Herr Kurze öffentlich beſtellet, und giebt darinnen, wie auch im Italieniſchen, Inſtruction. Das Holländiſche kann man bey dem Herrn Profeſſor Tietz hören. Im Zeichnen und Malen wird man beym hieſigen Zeichenmeiſter, Hrn Vallier, unterrichtet. Endlich wird Hr Mitſche, Glas- und Steinſchneider allhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, ſattſame Anweiſung geben.

Hiernächſt werden die gewöhnlichen Seſſionen bey dem hieſigen Churfürſtl. Sächßl. Hofgerichte Mondtags und Donnerſtags von 3 bis 4; die bey E. Löbl. Juriſtenfacultät von 4 bis 7; und die beym Schöppenſtuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Löbl. Churfürſtl. Conſiſtorium hat ſeine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedienda vorfallen von 9-12 Uhr. Die akademiſche Bibliothek iſt wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerſchen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Die Verſammlungen der hieſigen deutſchen Geſellſchaft werden alle Mittwoch von der zweyten Klaſſe, bey dem itzigen Director, Hrn Prof. Tietz, von 2 — 4 Uhr gehalten, und es wird darinn auf den gewöhnlichen Fuß mit Vorleſungen und Ausarbeitungen fortgefahren.

Es fehlet übrigens nicht an Lehrmeiſtern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibesübungen und akademiſchen Exercitien auf hieſiger Univerſität. Die Unterrichtsſtunden auf der Reitbahne werden vom Hrn Stallmeiſter Meier alle Morgends gehalten; Hr Fechtmeiſter Fiſcher hat ſeinen Saal im goldnen Adler und übet die Scholären daſelbſt. Im Tanzen giebt Hr Friebel Lection.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. Mandat, die wider das Herumlaufen und die Wuth der Hunde vorzukehrende Anſtalten betr. vom 7 Septbr. a. c. iſt in hieſiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 26 Octbr.

1 Scheffel Waitzen, alter	1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1	2 —	—
1 — große Braugerſte	—	21 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		17 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1 —	—
— 18 — 2 —	—	—	3 —
— 10 — 0 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch,		1 gr.	8 pf.
1 — Kuhfleiſch	—	1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch -		1 —	5 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	2 —
1 Kanne Butter - -		7 —	—

dieſe tiefſinnigen Unterſuchungen unterrichten uns gleichwohl nicht, wie ſie ſich daſelbſt vorfinden, noch auch, wie ſie ſich fortpflanzen. Wahrſcheinlicher Weiſe kommen ſie aus dem Geblüte in die Saamenfeuchtigkeiten, und durch die Nahrungsmittel ins Geblüt. Sie würden alſo von außen herkommen, und ihr Urſprung einige Uebereinkunft mit den Infuſionsthiergen ihrem haben. Wir dürfen uns gar nicht wundern, daß die Geſchichte dieſer lebendigen Atomen noch ſo unvollkommen iſt; vielmehr müſſen wir uns wundern, daß dem Menſchen das Vorrecht verliehen worden, ſo weit in die entfernteſten Gränzen der irdiſchen Schöpfung einzudringen.

Was inzwiſchen dieſe Saamenthiergen zur Wirkung dieſer Feuchtigkeit beytragen, läßt ſich gar nicht beſtimmen, weil die Verſuche darüber fehlen. Das hat man aus Erfahrung herausgebracht, der flüchtigſte Theil des Saamens ſey gerade derjenige, welcher zur Befruchtung ungeſchickt iſt. Der andere, weniger flüchtige etwas dickere, Theil iſt es eigentlich, der die Befruchtung bewerkſtelliget. Hr Spallanzani that drey Gran Saamen einer Kröte in zehn Unzen Waſſer, und dies Gemiſche behielt noch ſeine befruchtende Kraft, um den Embryon in dem Ey einer Kröte zu beleben. Auch drey Gran Saamen in vier und ſechzig Unzen Waſſer vermiſchet, haben noch merklichen Erfolg beym Befruchten gezeiget. Dergleichen artige Proben mit dem künſtlichen Befruchten hat Hr Spallanzani viele vorgenommen. Er hat auch die künſtliche Befruchtung bey gröſſern Thieren nicht aus den Augen gelaſſen. Einer hitzigen Hündin, die er lange Zeit ganz allein gehalten hatte, ſpritzte er dreyzehn Gran Saamenfeuchtigkeit von einem Pudel ein; nach zwey und ſechzig Tagen brachte das Thier drey vollkommene lebendige Junge zur Welt, die von der Mutter ſowohl, als von dem Pudel Züge der Aehnlichkeit an ſich hatten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Sachſens Wohlfarth durch einen billigen und feſten Getraidepreis verſichert. „1781. 4 Bogen in kl. 8.“ Längſt ſchon iſt der Inhalt dieſer kurzen und bündigen Schrift der Wunſch aller redlichen Einwohner von Sachſen geweſen. Aber es haben ſich dabey zur Zeit ſo viele Schwierigkeiten gefunden, daß die Ausführung niemals hat zu Stande kommen können. Anfänglich klaget der V. mit Recht über den bisherigen ſo geringen Kornpreis, und heget die durchgängig beſtätigte Meynung, daß der Dresdner Scheffel Korn auf 2 Thlr. ſtehen ſollte, und wenn es auch etliche Groſchen darüber wäre. Dabey befänden ſich alle Stände wohl, ſelbſt die Fabrikanten und Handwerker gewönnen dabey, weil der Landmann bey dieſem Preiſe mehr Geld ins Gewerbe bringen kann. England ſetzet Prämien auf die Getraideausfuhr, und wendet jährlich wohl eine Million daran; die durch den Landbau, und damit verknüpfte Viehzucht reichlich wieder einkömmt. Freylich kann das England, mittelſt ſeines ausgebreiteten Seehandels in alle Länder der Welt. Ein Land wie Sachſen, iſt mit der Ausfuhr überall gehemmt, und muß mit derſelben auf Zeiten warten, wo die ſperrenden Nachbarn das Getraide ſelbſt ſuchen, oder doch durchlaſſen. Dagegen hatten zween Landesherrliche Befehle Joh. Georg des I. und König Friedrich Auguſts, die weiſe Abſicht, die Einfuhr fremden Getraides zu verbieten, um im Lande das eigene

Getraide abzuſetzen, und allenfalls davon Vorräthe zu behalten. Damals A. 1655, als noch dazu nur 25 Quatember und 20 Pfennige an Steuern entrichtet wurden, bezahlte Churfürſt Johann Georg den Dresdner Scheffel Haber für ſeine Cavallerie mit 20 Gr. da er itzt wo 49 Quatember und 58 Pf. Steuern ſind oft nur mit 12 Gr. bezahlet wird. Unter zwey Millionen Menſchen in Sachſen, meynt der V. müſſen zwey Drittel das Brodkorn kaufen, und das eine Drittel erbauet es ſich ſelbſt. Erſtere brauchten etwa 2,666666 Dresdn. Schfl Korn, für den Mann, Kinder und Alte in Eins gerechnet, jährlich 2 Dresd. Schfl ausgeworfen. Iſt der Preis zu niedrig, ſo verliert das Land dadurch ungemein, weil beym niedrigen Kornpreiſe der Ertrag der Ländereyen, folglich auch derſelber Werth an ſich fallen muß. Vor vierzig Jahren galt eine Hufe über 800 Thlr. die itzt kaum 600 Thlr. gilt. Sie hat alſo, und das zwar wegen ſchlechten Kornpreiſes, um ein Viertel ihres Werthes verloren. Bey 87000 Hufen im Lande machet dieſer Verluſt ihres Werthes über 17 Millionen Thlr.; und noch der Verluſt der Hufen auf Rittergüthern und Häuſern, auf 7 Millionen dazu rechnet, beträgt der ganze Verluſt, um welchen die Hufen im Lande heruntergeſchlagen ſind, auf 24 Millionen Thaler. Alles dieſes kann glücklich hergeſtellet werden, wenn der Getraidepreis wieder etwas in die Höhe gebracht, und dabey erhalten wird. Wenn von einer Hufe im Lande, nach Abzug aller Unkoſten, jährlich nur 30 Dresdn. Schfl verkaufet werden können, und der Schfl gelte ſtatt neuerlicher 28 Gr. nur 2 Thlr. ſo erhöhet ſich die Einnahme von jeder Hufe von 35 Thlr. vormaligen Ertrages, zu 60 Thlr. folglich kann ſie ſtatt 600 Thlr. für 1200 Thlr. verkaufet werden. Dieſe Summe von 87000 Hufen betrüge 43½ Million Thlr. um welches der innere Werth der Getraideäcker erhöhet würde. Da das Korn in vielen Orten unſers Landes, um Leipzig, Dölitſch, Bitterfeld, Naumburg bisher nur 28-30 Gr. um Zittau aber 2 Thl. 16 Gr. gegolten hat, ſo glaubet der Hr Verf. es ſey dahin zu ſehen, daß überall ein Mittelpreis gehalten werde: vom Waizen bis 3 Thlr. vom Roggen 2 Thlr. bis 4 Gr. von der Gerſte 1 Thlr. 12 Gr. vom Haber 1 Thlr. 4 Gr. Und dieſer beſtändige Mittelpreis werde erhalten, durch Einſchränkung der Einfuhre des ausländiſchen Getraides, und ſodann durch Anlegung eines allgemeinen Landmagazins gegen die Theurung. Dieſes Magazin kann nun jederzeit einen mittlern Kornpreis erhalten. Denn niemand wird wohlfeiler verkaufen, als es das Magazin einkaufet; und ſobald die Verkäufer über den mittlern Preis ſteigen wollen, ſo hält das Magazin durch einen geringern Verkaufspreis die Steigerung zurück. Damit aber das Magazin einen jährlichen ſattſamen Vertrieb habe, um alljährlich den gehörigen Einkauf zu bewerkſtelligen, ſo ſchlägt der V. vor, das Getraide daraus um die Gegend von Dresden, und ins Gebirge zu ſchaffen, als woſelbſt das Jahr über faſt 1 Million Dresdn. Schfl können abgeſetzet werden. Muß das Magazin hierwegen des ſtarken Aufwandes den Schfl. Korn etliche Groſchen theurer geben, ſo leiſtet es doch den Vortheil, daß es ſelbigen in Mißwachsjahren, und bey Theurung für den nämlichen Preis verkaufen kann. Die Vorräthe wachſen auch darin von Jahr zu Jahr mehr an, und bauen daher jeglicher Theurung vor. Zur erſten Anlage mußten alſo 9[illegible],000 Schfl. eingekaufet werden, die 2 Millionen Thlr. erfodern. Dieſe wird der Landwirth

wirth mit 3 Thlr. jährlich von jeder Hufe, zur Ankaufung des Getraides und Erhaltung des Magazins, aufbringen. Er wird darneben zum Vortheil des Magazin jährlich eine Fuhre an 20 Schfl. 3-4 Meilen unentgeldlich leisten, wenn sie ihm zur bequemen Zeit kommt. Der Müller wird von jedem Gange jährlich 2 Thlr. bezahlen, und die Ritterschaft, nebst den Besitzern freyer Güther werden auch einen ansehnlichen Beytrag thun. Im Ganzen kämen solchergestalt drey Tonnen Goldes Thlr. jährlich heraus. Nächst dem werden die Stände die fernere Summe zu 2 Millionen Thlr. negotiiren, sie garantiren und in 15 Jahren wieder bezahlen. Unter solchen Umständen, werden im Lande eine starke Summe wieder in Umlauf gesetzet, da itzt bey Zahlung der Steuerschulden eine sehr große Menge Geldes jährlich außer Landes geht. Durch die erhöheten Getraidepreise fließt jährlich eine beträchtliche Summe baaren Geldes in die Dorfschaften, und von hieraus wird selbst die Nahrhaftigkeit in Städten wieder aufleben. Und diese Summe wird eigentlich von denen bezahlet, die das Brod kaufen müssen, und nicht selbst erbauen, Bürger, Handwerksleute, Kaufleute, Taglöhner und darneben alle die in Bedienungen stehen. Die Depots der Magazine werden vornehmlich in Dresden angeleget, und zu den Niederlagen der Depots die Städte an der Elbe von Wittenberg bis Meißen vorgeschlagen. In Dresden muß iederzeit ein Vorrath von 300,000 Schfl. bleiben, und nach Maasgabe des Verkaufs aus den Niederlagen, in diesen aber von den Dörfern durch Zufuhre ergänzet werden. Im Nothfalle wird das Getraide ins Gebirge durch Magazinfuhren unentgeldlich angeführet. Wenn also das Magazin jährlich 900,000 Schfl. im Niederlande zu 2 Thl. den Schfl. einkauft, und dagegen für 2 Thlr. 16 bis 18 Gr. wieder verkaufet, und die Bauern das Getraide unentgeldlich zum Magazine fahren, so bleibt dem Magazine jährlich ein Ueberschuß von 900,000 Gulden wovon das Magazin alle Kosten sattsam bestreiten, und noch ein guter Vorrath Geld in der Kasse zurückbleiben kann. Man ersieht aus dem ganzen Vortrage die redliche Absicht des V. durch erhöhete Kornpreise dem Ackerbau im Lande, und dem Landmanne aufzuhelfen. Und wenn sich gleich bey manchen Stücken, die er vorschlägt, Abänderungen müßten treffen lassen, so ist doch der Vorschlag großer Aufmerksamkeit werth. Uns sind dabey hin und wieder einige Annahmen vorgekommen, über deren Richtigkeit wir Zweifel haben. Auf jede Hufe 30 Dresdn. Schfl. jährlich zum Verkaufe zu rechnen, das ist viel. Da muß wahrlich ein äußerst reicher Ertrag, gegen den, welchen wir hin und wieder kennen, und weit weniger Abgaben, als in unsern Gegenden seyn. Als wir vormals den Kornertrag im Churkreise berechneten, in wiefern er zur Anzahl seiner Einwohner zureichte und wie viel übrig bliebe, (Wittenberg. Wochenbl. A. 1775. St. 12.) fand sich, daß auf die Hufe noch nicht 9 Dresdn. Schfl. übrig bliebe, wovon gleichwohl noch der Landmann mancherley Prästationen, an Pächten, Zehnden, Zinsen, Naturalabgaben u. s. w. zu thun hatte. Ob also dies der V. auch mit in Anschlag gebracht, weis ich nicht. Ferner wenn er 87,000 Hufen im Lande rechnet, so ist die Frage, ob das nur die Bauerhufen, oder auch die von Kirchenäckern, herrschaftlichen Güthern und andern befreyten Grundstücken mit darunter begriffen seyn. Denn auch diese vergrößern den Kornertrag im Lande. Weiter so können nicht alle 87,000 Hufen jährlich als Roggenland betrachtet werden. Denn im Ganzen glaube ich doch, daß jede Hufe im Lande jährlich nur

zum

zum Drittel mit Roggen oder Waizen, zum andern Drittel mit Haber und Gerſte beſäet, und zum dritten Drittel als Brache gelaſſen oder geſömmert wird. Da fällt nun ſchon ein großes hinweg. Ferner wird die Anzahl Einwohner Sachſens auf 2 Millionen geſetzt, und davon ein Drittel für Landvolk angenommen, das ſich Korn erbauet und keines kaufet, zwey Drittel aber angenommen, die es kaufen müſſen. Aber unter dieſen zwey Dritteln ſind unſtreitig noch ein Sechſtel wo nicht ein Drittel Einwohner, die das Korn unter allerley Titeln an Gefällen, Zehend, Zinſen, Pächten, vom Landwirthe bekommen, und alſo in der That von ihm, ohne es zu kaufen, durch Naturallieferung ernähret werden. Zu geſchweigen, daß ein großer Theil Bürger in kleinen Städten ſich das Brodkorn wie bekannt, durch eigenen Feldbau ſelbſt erzeuget. Noch merke ich an, 2 Dresdn. Schfl. auf einen Menſchen zu rechnen, iſt im Durchſchnitte gar zu wenig. Man müßte für den Erwachſenen 4 Schfl. und fürs Kind und den Knaben jährlich 2 Schfl. rechnen, wenn nicht ſo viel Erdäpfel gegeſſen, Gerſte und Erbſen mit unter Korn gemahlen würden. Man thut alſo nicht zu viel, auf jede Perſon, alt und jung, im Durchſchnitt 3 Schfl. zu rechnen. Unter den Lebenden ſind auch nicht die Hälfte, ſondern höchſtens nur ein Drittel Kinder und Unerwachſene. Dieſes und mehr dergleichen verändert zwar die Annahme des V., doch kömmt es auch von einer Seite widerum ſeinen Vorſchlägen zu ſtatten. Dieſe Mittel billigen wir zur Erhöhung der Getraidepreiſe durchgehends: erſtlich Verboth der Einfuhr vom fremden Getraide, daneben Erleichterung der Zufuhr, und des Vertriebes vom inländiſchen Getraide in die unterſchiedlichen Kreiſe. Bey dieſem letzten müſſen freylich etwas ernſthafte Anſtalten getroffen werden; theils daß an manchen Orten in der Nähe Vorrath iſt, theils das die Einwohner genöthiget werden, ihr Getraide daſelbſt zu nehmen. Vorräthe und Magazine iſt das einzige Mittel, wie aber ſelbige, ob auf öffentliche, oder auf vielerley Privatkoſten, mögen angeleget werden, das iſt noch der wichtige Punct zur fernern Prüfung. Wir haben jederzeit die Privatmagazine der Particuliers, der Communen, der Aemter im Lande u. ſ. w. für den beſſern Weg angeſehn, wenn nur überhaupt der Getraidehandel mehr erleichtert, und auf thätige Weiſe begünſtiget wird, wozu allerley nothwendige Reviſionen vorhergehen müſſen, wodurch ſo mancherley Plackereyen an Beſichtigungen, Nachmeſſen, Eingangskoſten, vielfachen Handlungsabgaben u. ſ. f. abgeſtellet, oder doch ſehr eingeſchränket und ermäßiget werden.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Da vermöge Churf. gnädigſten Befehls die Fiſcherey im Riße nebſt dem Brückenzoll über den Riß bey dem zwiſchen den Städten Wittenberg und Pretzſch liegenden Churf. Cammer-Guthe Clöden auf 3 Jahre dem Meiſtbietenden Pachtsweiſe eingeräumet werden ſoll, ſo haben diejenigen, ſo pachten wollen, ſich bey dem Hrn Amtsverwalter Wahl zu Clöden bald möglichſt und längſtens noch im jetzigem Monath November zu melden, und mit demſelben Unterhandlung zu pflegen.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 2 Novbr.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	2 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1	2 —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		17 —	—
2 Pf. 8 Loth 10 Quent. Brodt		1 —	—
— 18 — 0 —	—	—	3 —
— 11 — 1 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch,		1 gr.	8 pf.
1 — Kuhfleiſch	—	1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch -		1 —	5 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	2 —
1 Kanne Butter - -		7 —	—

geben, so müßten bey dem schnellen Wachsthum des Eises schon alle hohe Berge mit Eis überzogen und alle hohe Thäler damit ausgefüllet seyn. Auch das Entstehen der Gletscher lehret uns, daß die Revolution mit der Erdfläche nicht so gar alt seyn könne. Dies thut auch das Einstürzen der Berge, welche steil aus dem Schooße des Meeres hervortraten. Bey den meisten hat das Einstürzen schon aufgehöret, aber bey vielen dauert es noch, und dies ist ein Beweis, daß die Berge noch nicht zu ihrem bleibenden Zustande gelangt sind, welches schon lang müßte geschehen seyn, wenn sie schon seit so sehr langer Zeit auf dem Trocknen wären, als einige Systeme annehmen. Ein eben so genaues Maas einer viel kürzern Zeit geben die Materien, welche die Flüsse ins Meer führen. Denn die Untersuchungen über die Bodensätze der größten Flüsse, besonders an den Mündungen, haben gelehret, daß die Totalsumme dieser Bodensätze an einer langen Küste, an welcher sich sehr große Flüsse ins Meer ergießen, in Vergleichung mit dem noch fortdauernden Wachsthum derselben gering sey, und ein nicht allzu hohes Alter dieser Küste anzeige. Es wird demnach der Satz, daß unsre Länder nicht alt sind, durch alle Phänomene bestärket, bey welchen die Totalsumme der Wirkung mit ihrem noch dauernden bekannten Fortgange verglichen werden kann. Aber einige Phänomene in der Natur sind ganz directe Beweise für die angenommene Hypothese dieser Revolution. Dahin gehören die Seekörper auf den Bergen, Hügeln und Ebenen unsrer festen Länder, deren lebende Originale man in dem itzigen Meere zum Theil gar nicht, zum Theil aber in sehr entfernten Ländern gefunden hat. Dieses beweißt, daß das alte Meer weder durch einen langsamen Abfluß unsre Länder aufs Trockne gebracht, noch auch daß es je das erste Land ringsum bedecket habe. Die Seethiere härten sich sonst dem Wasser allmählig nachgezogen. Dieweil auch unsre Länder überall Reste von Pflanzen und Landthieren enthalten, deren etliche gar nicht mehr, andere in der entgegengesetzten Halbkugel gefunden werden: so mußten folglich damals schon trockne, fruchtbare und bewohnte Länder seyn, als die itzigen noch Meeresgrund waren; und die verlornen Pflanzen wuchsen in den untergegangenen Ländern, und die, welche in den entfernten Ländern wachsen, sind entweder auf den alten Inseln, den itzigen Bergen, gewachsen, oder in ihren Saamen durch die Wellen an diese entfernte Orte gebracht worden. Endlich so können auch die Seen und Solquellen auf unserm festen Lande die angegebene Entstehung unsrer Länder bestätigen. Als unsre Länder aufs Trockne kamen, blieb in sehr vielen ihrer Vertiefungen Seewasser zurück; in diese floß vermittelst der Ströme theils mehr süsses Wasser, als sie ausdünsten konnten, so entstunden die Seen mit süßem Wasser; theils nur so viel süßes als durch die Ausdünstung weggieng, und so wurden gesalzene Seen; theils weniger süsses Wasser, als wieder abdünstete, und so entstanden die Salzwerke und die vielen Solen, welche an manchen Orten mitten aus den Bergen hervorquellen.

(Die Fortsetzung folget)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Herrn von Büffons Naturgeschichte „der Vögel, aus dem Französischen über„setzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und „vielen Kupfern vermehret, durch Bern„hard Christian Otto, der Arzneygl. D. „Prof.

„Prof. der Naturgesch. und Oek. in Greifs„wald, B. VII. 1 Alph. mit 48 Kupf. „B. VIII. 1 Alph. und 47 Kupf. Berlin „1781-82. bey J. Pauli in gr. 8.“ Vor ein paar Jahren haben wir in diesen Blättern den V. und VI. B. der Büffonschen Vögel ausführlich angezeiget, so weit nämlich der verstorbene Hr D. Martini in Berlin die Uebersetzung vermehrt herausgegeben hatte. Glücklicher Weise kam die Fortsetzung dieser schönen Ausgabe in des Hrn D. Otto Hände, nachdem sie zuvor Hr Prof. Förster angenommen, aber wegen vieler Arbeiten das Unternehmen hatte aufgeben müssen. Und so war dies für die Kenntniß dieses angenehmen Theils der Naturgeschichte ein großer Vortheil, daß solchergestalt unser Herr Herausgeber sich dem Werke zu unterziehen gleichsam gedrungen wurde. Denn da er von europäischen Vögeln gewiß eine der vollständigsten Sammlungen hat, und sie noch überdies fast alle lebendig gesehen hat: so konnte wohl darüber niemand mit mehr Beurtheilung und Glück arbeiten, als eben er. Daher ist es denn geschehen, daß derselbe nicht nur ganze Büffonsche Abbildungen von inländischen Vögeln hat ändern und verbessern müssen, viele andere aber, die Büffon ausgelassen, ganz neu hinzugefüget, und nach der Natur abgebildet hat. Hiernächst ist unser Herausgeber eben so reich, und gewiß noch reicher in Zusätzen, als Hr Martini gewesen: so, daß die Hälfte dieses Bandes aus lauter neuen Zusätzen besteht. Dadurch gewinnt unsre deutsche Ausgabe viel vor der Französischen, und der Deutschen in 4. Dieser siebente Band enthält von den europäischen Vögeln die Rabenartigen: die Steindohle, den Waldraben, oder Scheller und den Rabenbey der Steindohle ein Haufen von Aristoteles Coracias, und dem Pyrrhocorax des Plinius. Der Anhang des Hrn O. über die Steindohle ist zehnfach mehr werth, als Büffons gelehrtscheinende Flickerey; und der Deutsche zeiget ihm, daß er die Steindohle nicht selbst beobachtet und gesehen habe. Das habe ich lang geglaubet, daß Büffon, außer was im Königl. Kabinette, oder in Reaumürs Sammlung von Vögeln gewesen seyn mag, wenig von lebenden Vögeln sorgfältig betrachtet und aufgenommen hat. Es würden seine Beschreibungen sonst nicht so mager, witzig zwar genug, ausgefallen seyn, und nicht insgesammt, unter die geringste Beschreibung unsers Zorns von einem Vogel, zu setzen seyn. Auch im rechten Verständnisse des Aristoteles wird Büffon vom Hrn O. zurechte gewiesen. Man muß sich wirklich an dergleichen Verbesserungen vergnügen. Inzwischen ist es schwer, die Steindohle lebendig zu bekommen, welches unserm Hrn Otto zwar auch nicht geglücket ist, der aber doch mehr Unterricht davon eingezogen und beygebracht hat. Der Waldrabe, oder Scheller, beschrieben. Büffon merket von ihnen an, daß sie in Schaaren fliegen, und tadelt den Klein, daß er ihn zu einem einsamen Vogel gemachet, dabey aber ganz den Gesner abgeschrieben habe. Das hat nun Klein nicht gethan, weil er Gesnern anführet; aber Hr Otto bringt in der Note bey, daß alle hier vom Büffon angeführten Schriftsteller, und Büffon selbst, dem Gesner nachgeschrieben haben. Der Rabe hat eine ausführliche Beschreibung von Büffon erhalten, und die Zusätze des Herausgebers dazu sind fast noch wichtiger. Das Unterscheidungszeichen des Raben von der Rabenkrähe, saget Hr O. ist am besten von der Gestalt des Schwanzes herzunehmen. Der Schwanz des Raben ist keilförmig oder abgestufet, der Schwanz der Krähe ist nur wenig abgerundet. Der Schwanz ist auch im Verhältniß

des

des Leibes ziemlich lang. Der Rabe niſtet ſehr frühe, Hr O. hatte ihre Eyer ſchon im Februar gefunden, wie die Erde noch mit Schnee bedecket war. Ihr Neſt iſt auf hohen Bäumen, Tannen und Eichen, und ſie leiden nicht gern ein anderes Rabenneſt neben ſich, ſondern verfolgen andere Raben, die in ihrer Nachbarſchaft niſten wollen. In Pommern ſind ſie nicht ſehr häufig, und ihr Schaden iſt nicht bedeutend. Aber in Island ſind ſie ſehr häufig, und thun groſſen Schaden. Häufig hacken ſie den jungen Lämmern die Augen aus, und ſo werden ſie hernach des Thieres mächtig. Sie ſchonen auch gröſſere Schafe nicht. Mit dem Raben ſind einige ausländiſche Vögel in einiger Verbindung, davon hier der indianiſche Rabe des Bontius angeführet wird; wozu Hr O. einen Anhang machet. An deſſen Ende führet er an, daß unterm Namen Rabe viele Vögel vorkommen, welche oft nur die Farbe und andere kleine Aehnlichkeiten mit dem rechten Raben gemeinſchaftlich haben; wovon er Beyſpiele anführet. Die Syſtematiker machen den Namen zum Geſchlechtsnamen, und ordnen die Krähen, Elſtern, Dohlen und andere Arten auch darunter.

(Der Beſchluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Durch die gnädigſte Ernennung unſers Hrn D. Johann Friedrich Krauſens zum Ordinariat bey E. Löbl. juriſtiſchen Facultät und zum erſten Profeſſore iuris, u. ſ. f. iſt die zweyte Profeſſio iuris vacant geworden, in welche Hr D. Martin Gottlieb Pauli, als Prof. Codicis Ord. und in dieſes erledigte Stelle, Hr Appell. R. D. Friedrich Auguſt Fiſcher, als Prof. Digeſti Veteris Ord. in dieſes Stelle wiederum Hr D. Georg Stephan Wieſand, als Prof. Digeſti Infortiati et noui Ord. mittelſt gnädigſten Befehls hinaufgerücket. Die dagegen vacant gewordene letzte juriſtiſche Profeſſion eines Profeſſoris Ordinarii Inſtitutionum iſt höchſten Orts dem bisherigen Profeſſori iuris feud. publ. Hrn D. Johann Carl Gebhard Reinhard übertragen, und derſelbe auch dazu bereits bey Löbl. Univerſität eingewieſen worden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Da vermöge Churf. gnädigſten Befehls die Fiſcherey im Riße nebſt dem Brückenzoll über den Riß bey dem zwiſchen den Städten Wittenberg und Pretzſch liegenden Churf. Cammer-Guthe Clöden auf 3 Jahre dem Meiſtbietenden Pachtsweiſe eingeräumet werden ſoll, ſo haben diejenigen, ſo pachten wollen, ſich bey dem Hrn Amtsverwalter Wahl zu Clöden baldmöglichſt und längſtens noch im jetzigen Monath November zu melden, und mit demſelben Unterhandlung zu pflegen.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 9 Novbr.

1	Scheffel Waizen,	1 Rtl.	3 gr.	— pf.	
1	— Roggen,	1	2 —	—	
1	— große Braugerſte	—	20 —	—	
1	— weißer Haber gehäuft		17 —	—	
2	Pf. 8 Loth 10 Quent. Brodt		1 —		
	— 18 — 0 —	—		—	3 —
	— 11 — 1 —	Semmel		—	3 —
1	Pfund Rindfleiſch,		1 gr.	3 pf.	
1	— Kuhfleiſch	—	1 —	6 —	
1	— Kalbfleiſch - -		1 —	6 —	
1	— Schöpſenfleiſch -		1 —	5 —	
1	— Schweinefleiſch -		2 —	2 —	
1	Kanne Butter - -		7 —	—	

aus dem Wege geräumet haben. Die Arche ſetzte ſich an einem Berge, deſſen Gipfel eine Inſel des ehemaligen Meeres geweſen war. Auch lies ſie ſich lang vor Ende der ganzen Revolution nieder. Noah fand alſo auf dem Gipfel dieſes Berges Nahrung, und nahm auch daher die Weinſtöcke, welche er pflanzte. Das iſt die vierte Uebereinſtimmung.

(Der Beſchluß folget)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortſetzung des Auszuges von Büffons Vögeln.

Die Rabenkrähe beſchreibt Hr B. ausführlich; aber Hr O. der ſie lange für eine Abart der grauen oder Nebelkrähe gehalten, zuletzt aber ihren charakteriſtiſchen Unterſchied gefunden hat, bezeichnet ſie deutlicher, denn ſie iſt ſchwer von den andern Krähen, Raben und Dohlen, zu unterſcheiden. Sie iſt kleiner als der große Rabe; ja kleiner als die graue Krähe, und viel größer als die Dohle. Von dieſen beyden iſt ſie auch merklich durch die Farbe unterſchieden. Sie iſt zwar ganz ſchwarz, wie die Saatkrähe, aber nicht ſo glänzend, und am Schnabel nicht kahl und weiß, wie dieſe; ihr Schnabel iſt auch mehr meſſerförmig, der Schwanz wie bey der grauen Saatkrähe, kürzer als der an der Saatkrähe. Die Saatkrähe ſchreyet ganz anders, und frißt nicht Aas wie die Rabenkrähe. Dieſe Rabenkrähe iſt überhaupt im Norden ſelten, aber im ſüdlichen Europa ganz gemein. Wenn die Schriftſteller blos das Wort Krähe gebrauchen, ſo iſt die Rede gemeiniglich in den ſüdlichen Ländern von der Rabenkrähe, im Norden aber von der grauen Krähe. Herr O. hat die Saatkrähe häufig in Dännemark geſehen, ob ſie gleich vom Herrn Brünnich nicht unter den Däniſchen Krähen mit angeführet iſt. Die Saatkrähe, gleichfalls vom Hrn O. viel genauer charakteriſirt. Sie unterſcheidet ſich von der Rabenkrähe durch den ſtärkern Glanz der ſchwarzen Farbe; und durch die kahle weißlichte Haut um den Schnabel, welche bey ihnen beſtändig, und unſtreitig ein Geſchlechtskennzeichen iſt. Sie iſt viel kleiner als die graue Krähe. Von ihrem Neſten ſehr genaue Wahrnehmungen. Die Saatkrähen verlaſſen des Winters Deutſchland nicht alle, die mehreſten ſcheinen alsdenn aber weiter gegen Süden zu ziehen. Die graue Krähe, mit Zuſätzen vom Hrn O. Ausländiſche Vögel welche Aehnlichkeit mit den Krähen haben, ſind die Senegalſche Krähe, die Jamaikaſche Krähe. Alsdenn folgen die Dohlen. Da dieſe auch ſchwer von den Krähen zu unterſcheiden ſind, ſo läßt es ſich der Hr Herausgeber angelegen ſeyn, ſie zu bezeichnen. Bey den mehreſten Dohlen ſind die Stirn, der Scheitel, der Rücken, die Flügel, der Steiß und Schwanz glänzend ſchwarz; der Schnabel, die Kehle, Bruſt, der Unterleib und Lenden grauſchwarz, die Füße ſind ſchwarz, der Hinterkopf aber und die Seiten des Kopfes nebſt dem Nacken ſchwarzgrau. Die gemeinen Dohlen waren ehedem viel häufiger in Pommern als itzt. Sie ziehen oft von einem Orte weg, nach einem andern hin. Sie ſitzen ſelten bey den Raben und Krähen auf Aas, und ſammlen alsdenn vielleicht auch lieber Maden als faules Fleiſch. Die Dohle iſt viel lebhafter, und in allen Bewegungen viel munterer als die Raben und Krähen. Sie hat auch, nach Verhältniß des Körpers, längere Schenkel und einen viel kürzeren Schnabel. Bey Gelegenheit der Ausſtopfung merket Hr O. an, daß man die

die Augen der Dohlen nicht, wie man bey andern Vögeln pfleget, aus Bernſtein machen ſoll. Denn er iſt bey Vögeln die eine blauweiße Iris haben, dazu unbequem. Man ſoll hier die Augen aus dem weißen ruſſiſchen Glimmer machen; damit derſelbe aber bey der Arbeit nicht abblättere, muß man ihn vorher in Terpentin legen. Der Dauriſche Rabe. Die Berdohle. Unter den ausländiſchen Vögeln, die mit den Dohlen Aehnlichkeit haben, ſind die Bartdohle, vom Cap; die glatzige Dohle; die Dohle von Neuguinea, der Chouçari, der Colnud von Cayenne; der philippiniſche Balicaſſio. Die Elſter und ihre Geſchichte, etwas weitläuftiger gefaſſet. Dabey denn unter den ausländiſchen Vögeln dieſer Art: Die Senegalſche Elſter, die Elſter von Jamaika, die Elſter von den Antillen, die Hozitzanatl, der Weygehoe, der Tſanahoei zu deren mehreſten Hr O. einen erheblichen Anhang gemachet hat. Die blaue Elſter; der Heher. Der Unterſchied beym Heher beſteht vornehmlich in den aus verſchiedenen Schattirungen des blauen zuſammengeſetzten Flecken, mit welchem ein jeder Flügel gezieret iſt, und der den Vogel beynahe allein von allen europäiſchen Vögeln unterſcheiden kann. Auch iſt der kleine Zopf von zarten ſchwarzen, blauen und weiſſen Federn an der Stirne nicht zu übergehen. Die ganze Beſchreibung, die der Franzoſe vom Heher machet, iſt in Abſicht des Gefieders nicht richtig, auch ſind die Farben in der ausgemalten Zeichnung ganz unnatürlich entworfen. Aus dieſer Urſache hat Hr Otto im Anhange einen Heher nach dem Leben beſchrieben, und denſelben aufs neue malen laſſen, damit der Stich und die Ausmalung nach der Natur berichtiget würden. Der chineſiſche Heher mit rothem Schnabel, der peruaniſche Heher, der braune canadiſche Heher, der ſibiriſche Heher, der cayenniſche, der gelbbäuchigte, der blaue nordamerikaniſche Heher, einer der ſchönſten unter den bekannten Vögeln, ſind ausländiſche Vögel, die mit den Hehern Aehnlichkeit haben; zu denen noch der Nußheher gerechnet werden kann. Die Raker ein weitläuftig Geſchlecht, wohin Büffon eine Menge ausländiſcher Vögel zieht. Dies thut er hier, da er ſonſt ſehr wider dergleichen Syſtemszwang eifert. Hr O. weiſt ihn deswegen auch hier zurecht, und geſteht offenherzig, daß ein Zergliederer die Büffonſchen Geſchlechte eben ſo unnatürlich nennen würde, als Hr B. die Briſſonſchen ſchilt. Der chineſiſche Roller, der cayenniſche Roller, der europäiſche Raker, der Schagarag, der abyſſiniſche, der angoliſche und mindanaiſche Raker, der indianiſche; madagaskariſche, mexikaniſche, äthiopiſche und andere Raker gehören auch hieher. Nach dieſem folgen die Paradiesvögel, u. machen den Beſchluß dieſes Theils, zu welchen Hr Otto durchgängig nicht geringe Zuſätze und Berichtigungen geliefert hat.

(Der Beſchluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Das Michaelsprogramma, im Namen des Hrn Rectoris Magnifici geſchrieben, hat den damaligen Dechant der theol. Fac. Hr D. Friedrich Wilhelm Dresde zum Verfaſſer, und es werden darin ſelectae obſeruationes ad Geneſ. III, 15. vorgeleget. 2 Bogen bey Dürrn gedruckt.

2) Theſes Iuris variae, quas Praeſide D. *Ernſt Gottfried Chriſtiano Klügel*, Iur. Sax. P. P. O. — d. 4. Octbr. 1782. publica diſputatione defenſurus eſt, Auctor *Fridericus Immanuel Siegert*, Dresdenſis

denſis, bey Chariſluſſen ½ Bogen. Gleichergeſtalt ward

3) über einige bürgerliche Rechtsſätze: Si quadrupes pauperiem feciſſe dicatur, ex Lud. D. P. IX, 1. unterm Präſidio Herrn D. Klügels, — d. 5 Octbr. d. J. im großen Hörſale, vom Hrn Karl Gottlob Schreiter, aus Schönfeld im Gebirge, geſchickt diſputiret.

4) Den vorigen Dienſtag, am 19ten November, ward unſere Univerſität abermals eines ihrer würdigſten Lehrer, des Hrn Benjamin Gottlieb Laurentius Boden, Poeſ. Prof. Ord. et Antiquitatt. Extraord. beraubet, welcher gedachten Tages, Abends halb 9 Uhr, durch einen Steckfluß, auf der ſichern Bahn des Ruhmes, und der Verdienſte um die gelehrte Welt, bey einem Alter von 45 Jahren, der Zeitlichkeit entriſſen wurde.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Sr. Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. Mandat, die wider das Herumlaufen und die Wuth der Hunde vorzukehrende Anſtalten betr. vom 7 Septbr. a. c. iſt in hieſiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

2) Da vermöge Churf. gnädigſten Befehls die Fiſcherey im Riße nebſt dem Brückenzolle über den Riß bey dem zwiſchen den Städten Wittenberg und Pretzſch liegenden Churf. Cammer-Guthe Clöden auf 3 Jahre dem Meiſtbietenden Pachtsweiſe eingeräumet werden ſoll, ſo haben diejenigen, ſo pachten wollen, ſich bey dem Hrn Amtsverwalter Wahl zu Clöden bald möglichſt und längſtens noch im jetzigem Monath November zu melden, und mit demſelben Unterhandlung zu pflegen.

3) Bey dem Hrn Notarius Weidler und in der Wochenblattsexpedition allhier ſind in Commiſſion zu haben: Neujahrwünſche auf Atlas gedruckt in illuminirten Kupfern, auch ganze Bogen auf weißes Papier mit verſchiedenen zierlichen Einfaſſungen.

4) Hr Prof. Bernoulli in Berlin läßt von der franzöſiſchen Schrift, welche den Titel führet: Deſcription des Montagnes et des Vallées, qui font partie de la principauté de Neufchâtel et Valangin, 2 Edit. revüe et corrigée, à Neufchatel 1766. eine vermehrte deutſche Ueberſetzung in einem beſondern Bändchen abdrucken. Dieſe Ueberſetzung wird über ein Alphabet ausmachen und mit einer guten topographiſchen Charte verſehen werden. Bis zu Ende dieſes Jahres wird hierauf 18 Gr. Pränumeration angenommen; nach Verlauf dieſer Zeit koſtet ein Exemplar 1 Thlr.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 9 Novbr.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1 — Roggen,		1 —	1 —	—
1 — große Braugerſte		—	20 —	—
1 — weißer Haber gehäuft			17 —	—
2 Pf. 8 Loth 10 Quent. Brodt			1 —	—
— 18 — 0 —	—		—	3 —
— 11 — 1 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch,			1 gr.	8 pf.
1 — Kuhfleiſch	—		1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	4 —
1 — Schöpſenfleiſch		-	1 —	5 —
1 — Schweinefleiſch		-	2 —	—
1 Kanne Butter	-	-	7 —	—

Nota. Dieſe Blätter werden durch die Churſächſiſchen Lande Poſtfrey verſendet.

Zweifelsucht; und da das gemeine Volk im Beſitze aller urſprünglichen Wahrheiten iſt, auch zur Aufrechthaltung der menſchlichen Geſellſchaft und ihrer Pflichten, ganz geſunde Begriffe hat: ſo bleibt es eine große Unvorſichtigkeit, ſo gar eine Gewiſſensſache, wenn man dieſe Begriffe dem Menſchen benehmen, oder ſie ſonſt, unterm Vorwande Irrthümer auszurotten, verändern will. Beſonders verdienen die Religionsgrundſätze des gemeinen Volkes die größte Achtung; und dies iſt vornehmlich bey unſerer, nämlich der chriſtlichen Religion, zu merken, da man bey ihr die größte Reinigkeit der erſten Begriffe wahrnimmt. Wenn man dieſe Religion mit allen den Syſtemen vergleicht, welche die Natur des Menſchen ſo weit herabſetzen, und blos ſein Wiſſen erheben, ſo wird man das Düſtre und Leere derſelben bald mit denken. Zwar finden es nicht alle Menſchen auf den erſten Blick, und gerathen daher in Zweifel; aber jeder der da zweifelt, ſollte ſogleich zur Unterſuchung übergehen. Es iſt allzuwichtig für den Menſchen zu wiſſen, wer er ſey, und wohin er gehe, zugleich aber erfodert dieſe Unterſuchung viel Klugheit. Der Menſch im Schooße der Religion gebohren, läßt ſich gemeiniglich hier nicht weit ein, ſondern iſt zufrieden mit dem, was er von ſich weis, und da er zwar noch mehr zu wiſſen wünſchet, ſo wird er, ſo bald man ihm etwas zeiget, das man Wiſſenſchaft neñt, hingeriſſen, glaubet Dinge zu lernen, die ihm über die Gränzen der Vernunft erhaben ſcheinen, und ſuchet dahin einzudringen. Er hält Hypotheſen für Grundſätze, machet ſelbſt Hypotheſen, und ſobald er dieſe mit den Phänomenen ein wenig übereinſtimmig findet, ſo glaubet er, der menſchliche Verſtand könne alles begreifen, der doch nichts als Träume begreift. Und nun eilet ein ſolcher Menſch andere zu unterrichten. Aber ſeine Geſchichte iſt die Geſchichte unſrer erſten Aeltern, die ſich durch den Genuß der verbothenen Frucht glücklicher zu machen glaubten, aber bald erkannten, daß ſie nackend waren. Wer daher von der Wahrheit der erſten Offenbarung, die in den Büchern Moſis enthalten iſt, überzeuget ſeyn will, der muß, wie der Verf. die Natur ſelbſt unterſuchen, dabey aber auch eben ſo ſehr die moraliſche Welt ſtudiren; und er wird alsdenn finden, von was für traurigen Wirkungen alle übrige Meynungen ſind, die mit der geoffenbarten Religion nicht übereinſtimmen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beſchluß des Auszuges von Büffons Vögeln.

Der achte Band fängt mit dem Staare, und den ihm ähnlichen Vögeln an. Wir wollen nur vornehmlich anzeigen, was Herr Otto hin und wieder zugeſetzet hat. Die Staare oder Sprehe kommen zeitig in Pommern zurück. Sie legen ihr Neſt in den Löchern alter Zweige hoher Bäume an, und das Loch iſt nicht größer als der Körper des Staares, daher man nicht leicht mit der Hand zum Neſte kommen kann. Unter den Viehheerden fangen ſie Fliegen von den Füßen des Rindviehes hinweg. Gegen den Herbſt ziehen die mehreſten weg; ſie müſſen aber nicht weit fliegen, weil ſie bisweilen am Ende des Winters ſich gleich an den Orten zeigen, woſelbſt der Schnee nur ein wenig von der Erde weggeſchmolzen iſt. Im allgemeinen thun die Staare durch ihren Inſectenfang vielleicht mehr Nutzen, als durch ihre Begierde nach Kirſchen, Schaden. Spielarten vom Staare, der weiße Staar,

dergleichen Hr O. ſelbſt geſehen; der ſchwarz und weiße, der aſchgraue; der mit gelblichen Kopfe und Halſe. Ausländiſche Vögel haben mit dem Staare Aehnlichkeit: Der Elſterſtaar, vom Vorgebirge der guten Hoffnung: von dieſem füget Hr O. die Seligmanniſche und Edwardſche Abbildung bey; der Louiſianiſche St. der Schilfſtaar, bey welchem der Herausgeber anmerket, daß Hr Büffon über dieſe Vögel keinen Beytrag zur Naturgeſchichte, wohl aber eine kritiſche Unterſuchung dieſer Art Vögel gegeben. Er ſtellet auch die amerikaniſchen dieſer Art Vögel wieder her, die B. ganz verunſtaltet hatte; der Caxcaxtotorl; der Pitzmalotl; der weißſtreifigte Staar. Hr O. ſetzet noch hinzu, den Dauuriſchen Staar, welchen Hr Pallas zuerſt entdecket hat; den Waſſerſtaar. Der Aehnlichkeit halber, folget nun der Pyrole. Der neue Welttheil iſt das wahre urſprüngliche Vaterland der Pyrole, und ihr ſonſtiger Name Troupiale iſt ausländiſch. Das merkwürdigſte an den Troupialen iſt der lange ſpitzige Schnabel, die ſchmalen Federn an der Kehle, und die Mannigfaltigkeit des Gefieders. Hr O. zeiget an, daß die Büffonſche, die Briſſonſche und Jonſtonſche Beſchreibung gänzlich übereinkommen. Die neuern Franzoſen werden daher wahrſcheinlich beyde den Jonſton gebrauchet haben. Noch ſechs andre mexikaniſche, hieher gehörige Vögel, alsdenn andere ausländiſche, als den Commandeur, den Troupial und deſſen Arten, darunter aber, wie Hr O. zeiget, etliche Abarten ſind, die Büffon unſtreitig, als verſchiedene zu eigenen Gattungen gemachet hat. Der Herausgeber liefert ſchöne Erläuterungen darunter. Man muß von dieſen fremden Vögeln die Beſchreibungen ſelbſt nachleſen, um ſich davon zu unterrichten. Denn es iſt eine ziemliche Anzahl, welche hier aufgeführet werden. Der Pirole, Bierholdt, Kirſchvogel, Pfingſtvogel, Kleins Golddroſſel, Linnäi Oriolus Luteus etc. wird ausführlich beſchrieben. Der Herausgeber merket an, er heiße in Pommern Bülow, ein Name von einer alten berühmten adelichen Familie in Niederſachſen und Pommern, welche auf dem Helm einen Vogel, vermuthlich dieſen Bülow, führet. Der Vogel iſt nur des Sommers im nördlichen Europa, und auch alsdenn nicht häufig. Er kömmt im Frühjahre am ſpäteſten an, und am Ende des Auguſts, wenn ſie ausgebrütet haben, verlaſſen ſie unſere Gegenden ſchon wieder. Sein Neſt iſt künſtlich gearbeitet. Der Schaden, welchen dieſe wenigen Vögel thun, iſt bey uns ſelten ſo groß, als der von den Sperlingen, Staaren, beſonders den Kirſchbeißern, u. ſ. w. Hier in unſern Sächſiſchen Gegenden, dem Churkreiſe und der Mark, hat man den Vogel im Frühjahre ganz gewöhnlich. Mancherley Abarten davon: der Coulavan, der chineſiſchen Pirol, der indiſche, der geſtreifte, der carthageniſche Pirol und andere, zu welchen Hr O. beträchtliche Zuſätze machet. Die Krammetsvögel; wobey wieder vom Büffon eine unzeitige Beſchuldigung vorausgeſetzt wird, als wenn viele Naturkündiger, womit er ſeitwärts wieder auf den Linnäus zielet, die Krammetsvögel mit den Amſeln, der Aehnlichkeit wegen, verwechſelten. Und da ſehen wir es gern, daß auch hier Hr O. den ſpöttiſchen, unphiloſophiſchen Franzoſen zurecht weiſt. Welcher Naturkundiger, fragt Hr O. mag denn wohl das gethan, und verſchiedenen Sachen, nicht verſchiedene Namen gegeben haben? Nachdem er nun hierbey die Nothwendigkeit dargeleget hat, daß in der Naturgeſchichte Arten, Gattungen, Ordnungen, Klaſſen u. ſ. f. haben müſſen aufgebracht,

und in den Syſtemen angenommen werden, ſetzet er hinzu: doch alles dieſes, und daß die ſo genannten Syſteme nur gleichſam Regiſter ſind, wiſſen in Deutſchland die mehreſten Anfänger in der Naturgeſchichte. Sie ſind einem Anfänger nothwendig, und müſſen von einem Meiſter gemachet ſeyn (dergleichen, dies ſetzen wir hinzu, Büffon nimmermehr zu machen im Stande iſt). Wie ſehr unrecht verſteht unſer B. den Linnäus, wenn er glaubet, daß dieſer den Tieger und die Katze für einerley Art Thiere halte, weil er die Gattung, unter welche er den Tieger und die Katze mit ihrem Namen ſetzet, felis nennt. — Eben ſo unterſcheidet Linnäus die Amſeln und Krammetsvögel ſehr wohl, ordnet ſie aber unter einer Gattung. In Pommern ſieht der Bauer ſchon dieſe Aehnlichkeit, und nennt die Weißdroſſel die graue Droßel, und die Amſel die ſchwarze Droßel. Dieſe Anmerkung des Hrn O. iſt vortrefflich und der Ehre der deutſchen Kenntniß gemäß. Der verſtorbene Hr Martini bückete ſich ſchon mehr vor dem Hrn Büffon. In Frankreich unterſcheidet der Mann vier Hauptarten der Krammetsvögel: die eigentliche Droßel oder Weißdroßel, die Miſteldroßel, den Ziemer oder eigentlichem Krammetsvogel, die Rothdroßel. Alsdenn ſetzet er noch einige ausländiſche Arten hinzu. Beeren ſind der Krammetsvögel vorzüglichſte Nahrung, desfalls ſie auch Beerenfreſſende Vögel genannt worden ſind. Wir haben ſchon anderswo bemerket, daß der Name Krammetsvogel von grana herkömmt, dergleichen die Beeren heißen, beſonders granawek, kranawed, mit dem Anhange von wek oder queck, hieß die Wachholderbeere, daraus denn Krammet, geworden iſt; wie dies Friſch im Wörterbuche anzeiget. Sie freſſen aber auch Inſecten, Würmer, welche ſie nach einem Regen, häufig auf der Erde, wenn ſelbige herauskommen, erhaſchen. Dieſe Vögel haben einen mehr oder weniger muskulöſen Magen, keinen Kropf, nicht einmal eine Erweiterung der Speiſeröhre, welche deſſen Stelle erſetzen könnte; und faſt gar keinen Blindarm. In einer Note beſchreibt Hr O. die Dohne, womit ſie in unſern Gegenden gefangen werden. Er füget auch einen Anhang über die Krammetsvögel bey. Die vom B. benannten vier Arten werden auch in unſern Gegenden ſehr häufig verwechſelt, am meiſten die Weißdroſſel und die Rothdroſſel. Die Miſteldroſſel iſt die gröſßte Art unter ihnen. Nun folgen im Büffon die beſondern Beſchreibungen der genannten Arten, nämlich der Weißdroſſel, die Miſteldroſſel, der Ziemer und die Rothdroſſel. Der Ziemer heißt im Oeſterreichiſchen Kranabetsvogel, Kranabeter, welches noch ganz deutlich auf die vorangezeigte Ableitung des Worts deutet. Die Ziemer werden ſelten zahm, Linnäus erwähnt einen der bey einem Weinſchenken in der Stube herumflog, und Wein aus den Gläſern trank, davon ihm die Federn am Kopfe ausfielen, aber wieder wuchſen, als er eingeſperrt wurde, und keinen Wein weiter trank. Mit dem Ziemer ſind verwandt: der cayenniſche und der canadiſche Ziemer. Nach der Rothdroſſel beſchreibt Hr B. noch ausländiſche Vögel, die mit den Krammetsvögeln und Amſeln verwandt ſind: die kurzbeinigte Droſſel aus der Barbarey; der Tilly oder die aſchfarbige amerikaniſche Droßel; die kleine philippiniſche Droßel; der chineſiſche Hoamy; die kleine Domingoſiſche Droßel, die kleine gehaubte Amſel von China. Zuletzt die Spottdroſſeln beſonders die aus Amerika, welche mit Briſſons aſchgrauen Amſel von St. Domingo übereinkömmt. Eigentlich ſollen es nur zwo Arten der Spottvögel geben, nämlich die Spottdroſſel der Franzoſen, und die eiandre

gentliche Spottdroßel. Der erſte iſt in Carolina und Virginien zu Hauſe; die andre iſt ebenfalls in Amerika, und hat dies eigene, daß ſie den beſten Geſang unter allen Vögeln des Erdbodens haben ſoll; ſelbſt die Nachtigall nicht ausgenommen. Dieſer Umſtand iſt dem gemeinen Satze zuwider, daß die amerikaniſchen Vögel eine um ſo viel unangenehmere, rauhe und heiſere Stimme hätten, um ſo prächtiger und glänzender ihr Gefieder ſey. Man hat ſie daher die amerikaniſche Nachtigall geheißen. Hr O. behauptet hier wieder gegen Hrn Büffon, daß dieſe Vögel vielleicht nicht einerley Art wären, und dieſes erhärtet er aus den Beſchreibungen, die er davon beybringt. Bey Durchleſung dieſer neuen vom Hrn Otto herausgegebenen Büffonſchen Bände von Vögeln finden wir durchgehends, daß ſie Hrn Martinis Arbeit viel übertreffen, theils in hiſtoriſcher Kenntniß der Vögel, theils in richtiger Beurtheilung der Beſchreibungen, die der Franzoſe davon gemachet hat. Die Genauigkeit des Herausgebers erſtrecket ſich auch vorzüglich auf die Abbildungen, die insgeſammt viel feiner und ſchärfer ſind als in den erſten Theilen, und der Herausgeber zeiget auch an, daß er darüber genaue Aufſicht gehalten. Solchergeſtalt hat dieſe deutſche Ausgabe theils vor der Ueberſetzung in Quart, theils vor dem franzöſiſchen Original einen nicht geringen Vorzug, weil hier noch mehr Vögel, als in letzterm zu finden ſind.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *De eius qui ex ſponſa natus eſt ſucceſſione in feudo*, diſſertatio, quam Praeſide D. *Georgio Stephano Wieſandio*, Prof. Dig. Inf. et Nou. O. — d. 11 Oct. 1782. placide eruditorum diſquiſitioni ſubmiſit, Auctor *Chriſt. Traug. Doehnert*, Gauernitio Miſnicus, Litt. Dürrii 3 Bog.

2) *De fide ſponſalitia*, diſſertatio, quam Praeſide D. *Erneſto Godofr. Chriſtiano Klügel*, Iur. Sax. P. O. d. 21 Octobr. 1782. in auditorio maiori Eruditorum cenſurae ſubmittit, auctor *Traugott Fridericus Genſiken*, Hubertiburgo-Miſnicus. mit Dürriſchen Schriften 3 Bogen.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

E. Hochedl. Hochw. Rath der Sechs-Stadt Görlitz hat ſich entſchloſſen, die Selbten und Gemeiner Stadt zugehörige, zuletzt in eigner Adminiſtration gehabte Glashütte zu Rauſcha, vom 1 April 1783 an, hinwiederum in Pacht zu überlaſſen, und hat in dieſer Abſicht den 11 Febr. 1783. zu einem anderweitigen Licitations-Termin anberaumet; dannenhero alle diejenigen, welche gedachte Glashütte, nebſt dazu gehörigen Wohn- und übrigen Gebäuden, an Glaskammern, Ställen und Scheunen mit den daran gelegenen Stück Acker und Wieſe in Pacht zu nehmen, Belieben tragen, hierdurch erſuchet werden, geſetzten Tages Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhauſe daſelbſt ſich einzufinden, Pachthandlungen zu pflegen, ihr Gebot zu eröffnen, und ſodann, daß mit dem Meiſtbiethenden der Pacht-Contract auf gewiſſe Jahre geſchloſſen werden wird, gewärtig zu ſeyn.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 23 Novbr.

1 Scheffel Weizen,		1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 — Roggen,		1 —	2 —	—
1 — große Braugerſte		—	21 —	—
1 — weißer Haber gehäuft			17 —	—
2 Pf. 8 Loth 10 Quent. Brodt			1 —	—
— 18 — 0 —	——		—	3 —
— 11 — 1 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch,			1 gr.	8 pf.
1 — Kuhfleiſch	—		1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch - -			1 —	4 —
1 — Schöpſenfleiſch -			1 —	5 —
1 — Schweinefleiſch -			2 —	—
1 Kanne Butter - -			7 —	—

der Vereinigung des Saftes im Saamenſtaube, und im Stämpel ſey. Dieſe von einigen Schriftſtellern aufgebrachte Lehrmeynung iſt heutiges Tages durch die Natur ſelbſt widerleget. So bald es bewieſen iſt, daß die kleine Pflanze bey verſchiedenen Arten vor der Befruchtung präexiſtire, ſo hat man Urſache zu glauben, daß es ſich eben ſo bey allen Arten verhalte. Es geht demnach in dieſer Abſicht bey den Pflanzen, wie bey den Thieren. Man iſt nunmehr ziemlich gewiß von der Präexiſtenz des Thieres im Eyerſtocke des Weibgens überzeuget. Es muß uns übrigens eben ſo wenig befremden, daß die Pflanzen mit Geſchlechtstheilen ſich ohne Befruchtung vermehren können, ſo wenig es uns befremdet, daß die Blattläuſe, ebenfalls mit Geſchlechtstheilen verſehen, ſich ohne Begattung fortpflanzen. Eben ſo dürfen wir uns auch darüber nicht wundern, daß einige Pflanzen, ohne Beytritt des Saamenſtaubes keine fruchtbare Saamenkörner bringen können; während daß ſich andere, ohne dieſes Hülfsmittel vermehren. Es iſt dieſes mit eine von den Aehnlichkeiten, welche das Pflanzenreich an das Thierreich verknüpfet. Die bekannteſten Thiere ſind durchs Geſchlecht unterſchieden, und vermehren ſich durch die Begattung. Aber wie viele giebt es ihrer, welches wahre Androgynen ſind! wir können die Urſachen ſolcher Einrichtung zur Zeit noch nicht angeben; wir wiſſen aber doch wenigſtens, daß die Theile des allgemeinen Syſtems durchgehends unter einander zuſammenhängen, und den geheimen Grund von dem Daſeyn eines jeden enthalten. Diejenigen Pflanzen, welche ohne Zuthun der männlichen Theile fruchtbare Saamenkörner hervorbringen, geben gleichwohl keinen Beweis von der Unnützlichkeit eben dieſer Theile ab. Sie haben auf das Erzeugungswerk eine gar zu große Beziehung, als daß man nicht vermuthen ſollte, es gäbe Fälle, wo ihr Beytritt zur Fortpflanzung der Art, und zur Verhinderung gewiſſer ihr im Wege ſtehender Zufälle, nothwendig wird.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

AH OBIIT
BENIAMIN GOTTLIB LAVRENTIVS
BODEN
PRAECLARVS
VVITTEBERGAE
PROFESSOR POESEOS.
M. L.

* * *

1) Am verwichenen 17 October d. J. ward allhier die gewöhnliche halbjährige Magiſtrepromotion gehalten, bey welcher Hr Heinrich Gottlieb Gertel, A. M. der Theol. Baccal. und der philoſ. Fac. ord. Adjunctus, nach gehaltener ſolennen Rede, de praeceptis quibusdam libros cum vtilitate legendi; folgende 14 Herrn Candidaten zu Doctoren der Weltweisheit und Magiſtern der fr. K. öffentlich im großen Hörſale ernannte; wobey zuerſt

Herr Johann Jakob Kertner, aus Schlaiz, Paſtor zu Goetſch und Fährden im Schlaiziſchen, nochmals renunciret wurde, da derſelbe vor 51 Jahren hieſelbſt zum Magiſter war creiret worden. Die übrigen waren

1) Hr Johann Gottlieb Anger, aus Grünhayn im Meißniſchen, Paſtor zu Grünhayn in der Annaberger Inſp.

2) Hr Siegfried Klinckhardt, aus Netſchkau im Vogtlande, Diakonus zu Plauen.

3) Hr

3) Hr Samuel Traugott Rönſch, aus Meffersdorf in der Lauſitz, Paſtor zu Dreitzſch, in der Neuſtädter Inſp.

4) Hr Heinrich Chriſtian Funk, aus Graiz, Diakonus zu Wildenfels.

5) Hr Julius Friedrich Daniel Richter, aus Annaberg, Katechete und Prediger in Zittau.

6) Herr Ehrenfried Wildfeuer, aus Marienberg, Coll. III. am Marienbergiſchen Lyceo, des heil. Predigt Amtes Candidat.

7) Hr Friedrich Wilhelm Ludwig Hirt, aus Jena, der Arzneygel. Beſl.

8) Herr Johann Friedrich Pietzſch, aus Mühlberg, der G. G. Beſl.

9) Hr Johann Auguſt Weller, aus Thurme im Schönburgſchen, d. G. G. B.

10) Hr Daniel Traugott Sturm, aus Lauban, der G. G. B.

11) Hr Friedrich Auguſt Ludwig Nietzſche, aus Bibra in Thüringen, des h. Pred. Amt. Cand.

12) Hr Auguſt Ufer, aus Obernitzſchke im Meißn. des h. Pred. Amt. Cand.

13) Hr Michael Gotthard, aus Dobſcha in Ungern, d. G. G. B.

14) Hr Karl Friedrich Gottlieb Eggeling, aus Sacka im Meißniſchen, der G. G. B.

2) Am verwichenen Reformationsfeſt d. 31 Octbr. ward zum Andenken dieſes Tages, zu folge der Weyhrauchiſchen Stiftung, vom Herrn Chriſtian Beatus Kenzelmann, aus Roſenthal, eine lateiniſche Rede im großen Hörſale gehalten, worin der Redner aus Luthers und Melanthons Beyſpielen, de praecipuis boni Theologi virtutibus handelte. Zu dieſer Abſicht lud Hr Prof. Hiller im Namen des Hrn Rectoris Magnifici durch ein Progr. von einem Bogen ein: iuſtum Melanthonis et Lutheri pretium cum primis in opere emendationis Sacrorum, Spec. VIII. in der Dürriſchen Officin.

3) *De Lite ſine appendice conteſtanda.* Praeſide D. *Erneſto Godofr. Chriſtiano Klügel*, Iur. Sax. P. O. — d. 29 Octbr. 1782. publice diſceptaturus eſt *Ioannes Auguſtus Bauer*, Zeuda-Saxo. 3 Bogen bey Dürrn gedruckt.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Ein Flügel mit 2 Clavieren iſt für 12 Thl. zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hieſigen Wochenblattsexpedition.

2) Scherz- und ernſthafte Wünſche auf Atlas und Papier gedruckt, mit und ohne illuminirten Kupfern, ſowohl zum Neujahr als auf Geburts- und Namenstagen, ſind bey dem Buchbinder Flügel allhier in Commiſſion zu haben.

3) Von der, der Stadt Elterlein, zu Tilgung der Kriegsſchulden gnädigſt concedirten Lotterie, welche in 6 Claſſen eingethe let, und zu welcher incl. des Einſchreibegeldes, die Einlage zur 1ſten Claſſe 4 Gr. 6 Pf. zur 2ten 6 Gr. 6 Pf. zur 3ten 8 Gr. 6 Pf. zur 4ten 10 Gr. 6 Pf. und zur 5ten 16 Gr. 6 Pf. zur 6ten aber nur 6 Pf. Einſchreibegebühren, (weil die ganze Einlage der 6ten Claſſe creditiret wird) in Summa 1 Thlr. 23 Gr. baar beträgt, womit außer vielen anſehnlichen Mittelgewinnſten, in der 1ſten Claſſe 50 Thlr. in der 2ten 60 Thlr. in der 3ten 100 Thlr. in der 4ten 120 Thlr. in der 5ten 200 Thlr. und in der 6ten 800, Thlr. 400 Thlr. 200 Thlr. 100 Thlr. ꝛc. als Hauptgewinnſte erlanget werden können; Looſe ſind bey dem Hrn G. A. Ober-Einn. Plos allhier in Wittenberg zu bekommen.

4) Es iſt eine in hieſiger Stadtflur gelegene, durchaus gemiſchte und wohl bearbeitete Stadthufe, gegen baare Bezahlung, zu verkaufen. In hieſiger Wochenblattsexpedition erhält man weitere Nachricht.

VI.

Hand nothwendig iſt, doch aber dabey die Anwendung des beſagten Mittels ebenfalls erfordert wird, auch dieſe Herausholung zu lehren.

Wenn alſo dieſes Mittel, das unzähligemal in- und außerhalb Sachſen unter den Augen der beſten Aerzte die gewünſchte Wirkung gethan hat, und jederzeit, ich ſtehe mit meinem Kopf dafür, thun wird, in denjenigen oft vorkommenden Fällen, wo die Nachgeburt nicht ſogleich hinter dem Kinde folgt, ſondern zurückbleibt, angewendet wird, welches meine Abſicht mit dieſer jetzigen Nachricht iſt, ſo ſind die Wöchnerinnen nicht mehr in Gefahr, durch die zeitherige höchſt ſchmerzhafte und fürchterliche Methode der Fortſchaffung der Nachgeburt über Blutſtürze ihr Leben zu verlieren, oder ſonſt unglücklich zu werden, und die Hebammen, die bisher durch Zurückbleibung der Nachgeburt ſich ſelbſt und die Wöchnerin und die Umſtehenden in Angſt und Sorgen geſetzt haben, haben nicht mehr nöthig, durch verkehrte und ſchädliche Handgriffe die Fortſchaffung zu erzwingen, ſind nicht mehr in Gefahr, die erſte Urſache des Todes oder der beſtändigen Siechheit der Wöchnerin zu werden, ſondern können die Abſonderung der Nachgeburt in aller Ruhe und Gelaſſenheit der Natur und den Wirkungen des Medicaments überlaſſen.

Zum Wohl der Menſchheit wünſche ich, daß alle verheyrathete Frauensperſonen und Hebammen auf dieſen hier gegebenen Wink aufmerkſam ſeyn, und von dieſem Anerbieten Gebrauch machen, ſich auch die Gemüthsruhe in ihrem ganzen Umfange lebhaft vorſtellen mögen, in der ſie ſeyn können, wenn ſie überzeugt ſind, daß ſie ein Mittel in Händen haben, welches in ſolchen Fällen, wo die Nachgeburt nicht alſobald nach dem Kinde, oder eine Weile darauf, unter ganz gelinden Ziehen an der Nabelſchnur, erfolgen will, ſichere und gewiſſe Dienſte thut. Naumburg am 18 October 1782.

D. Friedrich Auguſt Weiz.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von dem berühmten Rector des Torgauiſchen Lycei, Hrn M. Karl Heinrich Sintenis, haben wir ſeit kurzen ein paar Arbeiten erhalten, wodurch er ſich um das Aufnehmen der dortigen Schule aufs neue ſehr verdient gemachet hat. Das erſte Werk iſt: Torgauer Jünglingsreden. Erſtes Bändgen, Torgau gedruckt bey F. S. Rüdel 12 Bogen in 8. Dieſe Reden ſind von den Schülern bey öffentlichen Gelegenheiten gehalten, aber durch Beyſtand des Hrn Rectors, gewählet,

*) Meiner vernünftigen Amtsbrüder halber, die dieſe Nachricht leſen möchten, will ich ſchon hier dieſe Fälle beſtimmen, um nicht das Anſehen zu haben, als wenn ich aus dieſem Mittel ein ganz univerſelles machen wollte. Die Fälle alſo, wo eine Hebamme die Nachgeburt mit der Hand unter den bekannten Vorſichtsregeln holen muß, ſind: 1) wenn eine heftige Blutung entweder vor der Geburt des Kindes, oder nach derſelben entſteht; 2) wenn die Nachgeburt vorne an dem Muttermund ſitzt; (ebenfals wegen der zu befürchtenden Blutung) 3) wenn die Nachgeburt in der Gebährmutter ſchon losliegt.

wählet, ausgearbeitet und in die gegenwärtige Gestalt gebracht worden. Der Hr Herausgeber lehnet in der Vorrede die Einwürfe ab, welche gegen dergleichen Uebungen gemeiniglich pflegen gemacht zu werden. Er zeiget etwas umständlich, wie dergleichen nützliche Anstalten auch gewissermaßen schädlich werden können. Aber der Nutzen davon leuchtet weit mehr ein, als der davon zu erwartende Mißbrauch, oder eine übele Anwendung derselben; wohin gehöret, wenn solche Reden zu häufig, wenn sie in griechischer oder hebräischer, vielleicht gar auch in andern ausländischen, des Orts wenig bekannten, Sprache, gehalten, ingleichen wenn sie mit unzeigem Lobe beleget werden. Aber weit triftiger sind die Gründe, welche solche mäßig anzustellende Uebungen, insbesondere zu gewissen feyerlichen Zeiten empfehlen. Denn diese Schulübungen können die schönste praktische Uebung für den Jüngling in der Beredsamkeit werden; solche feyerliche Schulreden werden viel sorgfältiger ausgearbeitet, als die gewöhnlichen Uebungen von dieser Art; der Schüler erlangt dadurch eine gewisse sittsame Dreistigkeit; und die Schule selbst erwirbt sich durch solche Anstalten eine öffentliche Empfehlung. Diese Beweisgründe erweitert der Hr Rector gehörig, und wird in allen diesen Stücken gewiß den Beyfall der Schulkenner für sich haben. Die Wahrheiten, welche in diesen Reden dargeleget werden, sind sowohl für sich wichtig, als auch nach den Beschaffenheiten der vorwaltenden Umstände eingerichtet, an welchen auch der Leser Theil nehmen kann. 1) Von den Trostgründen der Religion wider die drohenden Gefahren des Krieges von Chr. Aug. Pfundt. 2) Von der Zufriedenheit der Christen, beym Anblicke der Wunden Jesu, von K. G. Fleckeisen. 3) Von den Ursachen des beynahe allgemeinen Beyfalls, den Luther bey Verbesserung der Religion gefunden hat, von Friedr. Gottl. Merkel. 4) Von dem Unterschiede der Religion des Verstandes und des Herzens, von Christ. Ernst Glasewald. 5) Von dem Glanze der Majestät aus der Niedrigkeit des leidenden Erlesers, von Chr. Aug. Pfundt. 6) Von den Gefahren des Jünglings aus der Unwissenheit der Religion Jesu, von K. Gottl. Fleckeisen. 7) Von der Zufriedenheit des Christen aus der Betrachtung des Verdienstlichen des Grabes Jesu, von Sam. Willh. Merker. 8) Von dem Troste des Jünglings aus der Religion auf dem Sterbebette, von Joh. Aug. Schmidt. 9) Von den Vortheilen des Jünglings aus der Folgsamkeit gegen die Religion Jesu, von Chr. Ernst Glasewald. 10) Von der edlen Wohlthätigkeit gegen studirende Jünglinge, Joh. Gottl. Pötzsch. 11) Von der Wachsamkeit der göttlichen Fürsorge für die Wohlfarth der Torgauer Schule, von Chr. Aug. Pfundt. 12) Von der Liebe zum Vaterlande, als einem kräftigen Bewegungsgrunde zum fleißigen Studiren, von Joh. Karl Peppel. Die Ausführung der Sachen in diesen Reden ist für die jedesmaligen Absichten, selbst für die Zufriedenheit der Leser hinlänglich, und der Vortrag hat durchgehends eine natürliche Schönheit und Reinigkeit. Allerdings sind solche Uebungen ein wahrer Beweis von der Thätigkeit bey Lehrern und Schülern in den gelehrten Werkstäten. Proben der Beredsamkeit werden darin nicht gegeben, wohl aber Proben von der guten Bildung in Denkungsart und Ausdruck bey Jünglingen, deren doch wohl einer oder der andere in Zukunft zu den höhern Staffeln der wirklichen Rednerkunst fortschreitet. Wir wünschten, daß jedesmal Jahr und Tag wäre angegeben

den

ben worden, da die Reden gehalten ſind, weil an unterſchiedlichen Stellen auf die damal gen Begebenheiten und Gegenſtände verwieſen wird.

Die andere Schrift des Hrn Rector Sintenis, iſt eine Einladung zu einigen Reden der Schüler am Gedächtnißtage der Reformation d. J.: von dem guten und böſen Einfluſſe der Schullehrer auf die Glückſeligkeit der Menſchen. Leipzig, bey Jacobäern 5 Bogen in 4. Wenn er im Anfange darthut, daß die Glückſeligkeit der Menſchen nicht in den ſinnlichen Vergnügungen beſtehe, ſondern daß der Menſch, zu einem andern Leben beſtimmt, hier ſein wahres Glücksgut in der Aufklärung des Verſtandes und in der Güte des Herzens zu ſuchen habe: ſo zeiget er denn ſogleich, daß auf dieſe zwey Stücke die Schullehrer einen guten und einen böſen Einfluß haben können. Vernachläßigen nun Lehrer auf gewiſſenloſe Weiſe bey denen ihnen anvertrauten Kindern und Jünglingen die frühzeitige Aufklärung des Verſtandes, und die Sorgfalt für die Güte des Herzens, ſo haben ſie einen ſchädlichen Einfluß auf die menſchliche Glückſeligkeit. Hergegen einen guten erſprießlichen Einfluß aufs Wohl der Menſchen wird der Schullehrer beweiſen, wenn er bey ſeinem Amte Naturgaben, Kenntniſſe, praktiſche Geſchicklichkeiten und Gewiſſenhaftigkeit beſitzt und ausübet: Erforderniſſe, die zwar jegliches Amt gemein hat, die aber beym Schulamte von ganz beſonderer Art ſind, und die deswegen der Hr Verf. einzeln genau durchgeht. Manche Schilderungen ſtreuet der Verf. ein, wie Schullehrer ihre Untergebenen unverantwortlich verwahrloſen und unglücklich machen können: ſo wie von der andern Seite durchaus große Ermunterungen an ſeine Mitbrüder, ihren Pflichten nachzukommen, und den großen Lohn, Väter eines ganzen geſitteten Menſchenvolkes zu ſeyn, ſtatt vieler anderer verdienten Belohnungen anzunehmen. So viel angenehmes übrigens der Hr Verf. auch im deutſchen Vortrage hat, ſo gefällt er uns in Abſicht dieſer Abhandlungen doch beſſer, wenn er Latein ſchreibt, als worin wir ihn viel reicher und nachdrücklicher finden.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Nachdem durch gnädigſten Befehl Hr D. Georg Rudolph Böhmer, in die erſte mediciniſche Lehrſtelle, als Prof. Therapiae, Hr D. Johann Gottfried Leonhardi, in die zweyte, als Prof. Patholog. et Chirurg. hinaufgerücket ſind: ſo iſt Hr D. Chriſtian Friedrich Nürnberger, bisheriger Prof. Med. Extraord. in die ihm gnädigſt ertheilte dritte mediciniſche Lehrſtelle, als Prof. Anatom. et Botanices eingewieſen worden.

2) Unterm Vorſitze Herrn D. Ernſt Gottfried Chriſtian Klügels Iur. Sax. P. O. warden am 1 Novbr. d. J. einige bürgerliche Rechtsſätze de fide inſtrumentorum et amiſſione eorum ex Lud. D. P. XXII. 4. vom Hrn Johann Auguſt Wäſſerle, aus Zittau, im großen Hörſale geſchickt vertheidiget.

3) Zu Anhörung der feyerlichen Rede des Hrn Prof. Franz Volkmar Reinhard, die er als Candidat der theologiſchen Doctorwürde, und als deſignirter ordentlicher Profeſſor der Theologie auf hieſiger Univerſität, den 11 Novbr. d. J. im großen Hörſale, de incrementis, quae noſtro ſeculo coepit Veteris Teſtamenti legitima interpretatio hielt, ward vom Hrn Probſt D. Carl Chriſtian Tittmann, mit einem Anſchlage: de diſcrimine Theologiae et religionis von 4 Bogen, eingeladen,

laden, der bey Chariſtuſſen auf 4 Bogen gedruckt iſt.

4) *De notione felicitatis humanae ad iudicium de placitis Chriſtianae Religionis parum idonea* diſſert. quam ex auctoritate ſumme Venerandi Theologorum Ordinis, pro Licentia ſummorum in Theologia honorum rite conſequendorum, in Academia Wittebergenſi d. 15 Novbr. 1782 defendet *Franciſcus Volkmar Reinhard*, Philoſ. Prof. Publ. Extraord. et Theol. Prof. Ord. deſignatus. Bey Chariſtuſſen auf 10 Bogen.

5) Ord. Theologor. in Acad. Witteb. Procancellarius D. *Carolus Chriſtianus Tittmannus*, — ſolemnia in auguratio-nis Theologiae Doctoris in aede arcis et Academiae d. 19 Novbr. 1782. celebranda indicit 3 Bogen bey Chariſtuſſen, worin *de Gloſſis N. T. aeſtimandis et iudicandis* gehandelt wird.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem bey Er. Churfürſtlich Sächſ. Landes-Oeconomie-Manufactur und Commercien-Deputation verſchiedene Liebhaber des Seidenbaues ſich über Mangel der Abnahme ihrer bisher erzeugten Cocons und gehaſpelten Seide, wie auch über die ihnen darauf gebotene allzugeringe Preiſe beklaget, nach eingezogener Erkundigung aber in Erfahrung gebracht worden, daß die zum Verkauf ausgebotenen Cocons zum Theil unrein und fleckigt, auch weder behörig gebacken, noch ſortiret, die Seide hingegen nicht rein und egal, ſondern flockigt und ungleich, auch oft nicht in behörigen Längenmaaß und Strähnen gehaſpelt geweſen, mithin wohl gar nicht, oder doch nur zu geringer Waare gebrauchet, auch daher nicht in gewöhnlichem Preiſe bezahlet werden können:

So findet oberwehnte Churfürſtl. Deputation zu Abſtellung dergleichen Mängel, und der daraus für den Seidenbau ſelbſt entſtehenden Hinderniſſe für nöthig, denenjenigen, ſo ſich fernerhin mit Erzeugung der Cocons und Abhaſpelung derſelben beſchäfftigen wollen, hierdurch die ſo wohl in der bereits im Jahr 1754. gedruckten Anweiſung zur Maulbeerbaum- und Seiden-Cultur, als auch in dem Avertiſſement vom Jahr 1777. enthaltene Vorſchrift, wie eigentlich mit Sortirung, Backen und Abhaſpelung der Cocons zu verfahren iſt, hier nachſtehend nochmals zu behöriger Befolgung mitzutheilen:

1) Die Cocons, ſo bald ſie aus den Spinnhütten genommen, und etwa einen Tag auf einem leinen Tuche an der Sonne getrocknet worden ſind, ohne Verzug in 4 Sorten, und zwar

1) in die ganz reinen und derb geſponnenen,

2) in die doppelten, wo ſich zwey Würmer zuſammengeſponnen haben,

3) in die locker geſponnenen ſo ſich weich und rauch anfühlen, und

4) in die ganz weichen und ſehr fleckigten, worinnen der Wurm geſtorben iſt, abzuſondern.

Hierauf iſt die Wattſeide abzumachen, und jede benannte Sorte auf beſondern Horden in einen Backofen, nachdem das Brod herausgenommen worden, 6 Stunden lang zu backen; wornach die Cocons nach ihren verſchiedenen Sorten, zum Verkauf gebracht werden können, als nach welchen ſich der Preiß richtet; da außerdem ſolcher nicht wohl anders, als nach der geringſten Sorte beſtimmet werden kann.

2) Diejenigen, welche ihre Cocons ſelbſt abhaſpeln wollen, haben jede benannte

zu haben. Wolfs Anfangsgründe gaben ihm, wie er bekennt, hierin viel Licht, und erhielt diesen Unterricht für eine Ergänzung deſſen, was ihm noch zu ſeiner Erkenntniß gefehlet hatte. Doch blieb ihm in Wolfs Arbeit manches unverſtändlich, weil dieſer alles mit Logarithmen berechnet. Auch was Wolf aus Keplern vom Mondslaufe angebracht, habe er noch nicht ganz verſtehen können; wie es denn überhaupt ſcheint, daß er den Keplerſchen Satz für die Himmelskörper, vermöge deſſen ſich die Quadrate der Umlaufszeiten, wie die Würfel der mittlern Entfernungen verhalten, nicht gehörig gekannt, oder ihn wenigſtens nicht zu nutzen gewußt habe. Zwar äußert er wohl, er habe geleſen und bewieſen gefunden, daß die Planeten von der Sonne angezogen würden, aber doch merke ich nicht, ob er es ſchon eingeſehen habe, daß die Kräfte dieſer Anziehung ſich verkehrt, wie die Quadrate der Entfernungen verhalten. Daraus würde ihm denn auch begreiflich geworden ſeyn, da der Mond ſowohl von der Erde als von der Sonne angezogen wird, daß hiemit die Richtungen dieſer Kräfte ſich wegen der Bewegung des Mondes und der Erde ſtäts verändern, und dieſe nebſt den Excentricitäten der Bahnen ſehr verwickelte Wirkungen geben. Folglich hat ihm freylich die Mondsbewegung viel zu ſchaffen machen müſſen. Indeſſen bedienet er ſich anitzt ſeiner verfertigten Tabellen für den Umlauf der Planeten, wenn er den Stand irgend eines oder des andern beſtimmen will; wenn er nach denſelben z. E. ſchon in ſeiner Handſchrift A. 1782. im April anzeiget, daß Jupiter den 11ten May 1783 zu Mittage im 2°, 17′ des Waſſermannes ſtehen werde. Zu allen dieſen Beſchäfftigungen ſaget unſer Meiſter Raabe, habe er verſchiedene Jahre diejenige Zeit angewandt, welche viele ſeines gleichen in Trink- Tanz- und Spielhäuſern zugebracht haben. Keinen öffentlichen Gottesdienſt und kein Tagelohn habe er deswegen verſäumet; aber Winterszeit, wenn er zu Hauſe geweſen, manchen Abend erſt denn Feyerabend gemachet, wenn andere Leute bald ausgeſchlafen hatten. Dieſe Erkenntniß der Wunderwerke Gottes in der Natur, darin er gleichwohl noch ſehr zurück zu ſeyn aufrichtig geſteht, hält er gleichwohl für eine beſondere Wohlthat Gottes, die er über alle irrdiſche Güter und Ergötzlichkeit ſchätzet, miſſet ſich und ſeinen Kräften darinnen nichts bey; ſondern nimmt deswegen ſo gar einen Beweis aus ſich ſelbſt her, weil er bey Gelegenheit des Kartenſpieles, welches er im Winter des Jahres 1770. zum Zeitvertreibe erwählete, jederzeit geſehen, daß andere, die kaum recht deutſch haben leſen können, viel geſchickter im Spiele geweſen, als er. Hr Paſtor Strauß meldet mir noch, daß Raabe nunmehr auch griechiſch lerne, und es könne ihm gehen, wie D. Sibern in Leipzig, der die griechiſchen Patres las, ohne die Grammatik und kritiſche Kenntniß der Sprache zu haben. Er und ſeines Cameraden Schuberts Sohn, den er ernähret, verſtehen auch bereits griechiſch, und erſterer treibt es noch ſehr, letzterer aber ſoll nunmehr auf die Schule nach Reichenbach kommen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Neue nordiſche Beyträge zur phyſikaliſchen und geographiſchen Erd- und „Völkerbeſchreibung, Naturgeſchichte und „Oekonomie. Petersburg und Leipzig „1781. in gr. 8. I B. 1 Alph. 4 Kupf. „II B. 1 Alph. 2 Bogen und 5 Kupfer.“ Es iſt dieſes eines der allerwichtigſten

und nützlichſten Werke, womit Hr Prof. Pallas, als der Verfaſſer und Herausgeber, die Liebhaber der Naturkenntniß beſchenket. Er kann durch ſeine ausgebreitete Correſpondenz durch ganz Europa, beſonders in die äußerſten aſiatiſchen Gegenden von Rußland, vieles in dieſem Fache liefern, und er hat ſelbſt ungemein wichtige Aufſätze liegen, die er nach und nach mittheilen wird. 1) Beſchreibung des Tangutiſchen Büffels mit dem Pferdeſchweif, nebſt allgemeinen Bemerkungen über die wilden Gattungen des Rindviehes. Der Auerochs Urus, Ariſtoteles Bonaſus iſt ſicherlich der wilde Stamm unſers Rindviehes. Er iſt aber durch die Völkerwanderungen größtentheils vertilgt. Der nordamerikaniſche Biſon oder wilde Stier, iſt eine durchs Clima bewirkte Ausartung des europäiſchen Auerochſen. Eine genaue Beſchreibung vom preußiſchen oder litauiſchen Auerochſen, aus der Handſchrift des vormaligen Petersb. Proſectors D. Wilde. Hier wird vieles gegen Hrn von Büffon berichtiget. Der Hund begattet ſich nun ſicher mit der Wölfin. 2) Naturgeſchichte des Korſſacks, einer beſondern Art kleiner Füchſe, in den ſüdlichen Wüſteneyen des mittlern Aſiens; vom Hr Hablizl, Collegientranslateur in Aſtrachan, zugeſandt. Das Thier lebet in den Steppen Aſiens am Uralfluß, doch auch ſüdwärts in der Gegend an der Caſpiſchen See. Es bewohnet aber meiſt ſolche Strecken wo es wenig, wenigſtens kein friſches Waſſer giebt. Daher hat die Natur es auch mit keinem Durſt beleget. Ein ganzes halbes Jahr über und länger, berührte der im Hauſe gehaltene Korſſack kein Waſſer, liebte auch keine flüßige Speiſen. Linnäus Beſchreibung davon wird verbeſſert. Mit den Bälgen derſelben treiben die Kirgiſen und andere Völker einen ſtarken Handel zu Pelzen. 3) Bemerkungen über die Bandwürmer in Menſchen und Thieren. Dieſer Wurm iſt außer den Thierkörpern kaum zu finden. Der ziemlich unſichere, und mit übeln Zufällen vergeſellſchaftete Gebrauch des geſeilten Zinns bewirkte bey einem Mädgen den völligen Abgang einer ganzen Hecke Bandwürmer mit kürbisähnlichen Gliedern. Herr Blumenbachs Meynung vom Bandwurme wird gehörig widerleget. 4) Ueber einige in Schweden, Rußland und Sibirien bemerkte Krankheiten, die man unterm Namen der Brandbeulen zuſammenfaſſen kann. Ein in die Haut von auſſen eindringendes ſehr zartes, haardünnes, fadenförmiges Würmgen (furia infernalis) ſo lang wie ein Nagel, iſt Urſache dieſes Zufalls. 5) Bemerkungen über die Fortſetzung der ſchwediſchen Gebirge, welche zwiſchen dem weißen Meer und den Seen Onega und Ladoga auf ruſſiſchem Boden eintritt. 6) Auszüge aus Briefen. 7) Bericht von Gebeinen großer ausländiſcher Thiere, die im Kaſanſchen gefunden worden. Es waren Zähne, Kinnbacken, Arm- und Schulterknochen vom Elephanten, vom Rhinoceros. 8) Nachricht von den Beſtuſchewſchen Nervenlincturen oder Lamottiſchen Tropfen. 9) Von einem Verſuche mit der Kunſchutpflanze (Seſamum orientale L.) und deren Cultur. Sie giebt ein Oel, welches alle inländiſche Oele übertrifft, und ganz wie das Baumöl iſt. 10) Nachrichten von Tybet; es iſt ein im Mittelpuncte von Aſien gelegenes Land, ſonſt Tangut oder Többet genannt. 11) Beſchreibung des altaiſchen Gebirges; es iſt daſſelbe ein ſehr langes weitläuftiges und überaus hohes Kettengebirge in Aſien. 12) Tagebuch einer im Jahre 1763. von einigen ruſſiſchen Officiers gegen die Kowymiſche Mündung im Eismeere

meere gelegenen Bäreninſeln auf dem Eiſe geſchehenen Entdeckungsreiſe. 13) Geographiſche Beſchreibung des Anadyrfluſſes, und der in ſelbigen einfallenden Bäche. 14) Beſondere Nachrichten über die Tſchuktſchiſche Landſpitze und benachbarte Inſeln. 15) Bericht von einer in den Jahren 1768-69. aus Kamtſchatka nach den neuentdeckten Inſeln und bis an Alâska, oder an das feſte Land von Amerika vollbrachten Seereiſe. Sie war auf Befehl der ruſſiſchen Monarchin angeſtellet. Es wird hier unwiderſprechlich bewieſen, daß die ruſſiſchen Seefahrer von Aſien aus das feſte Land von Amerika ſchon entdecket hatten, ehe noch von Coocks Reiſe und Entdeckungen in England das mindeſte bekannt war. 16) Erläuterungen über die im öſtlichen Ocean zwiſchen Sibirien und Amerika geſchehenen Entdeckungen. Coocks Meerenge, wie ſie nach Hrn Büſchings Wunſche heißen ſoll, könnte beſſer Beerings Meerenge genannt werden, weil Beering ſie ſchon A. 1728, ſo wie vor ihm noch einige andere Ruſſen, gefunden und durchfahren hat en. 17) Beſchreibung der Gebräuche, die bey Kundthuung der Wiedergeburt des Kutuchta, eines der vornehmſten Götzenprieſters in der Mongoley, beobachtet werden. 18) Beſchreibung der in Aſtrachan üblichen Art, gekörntes Pergament oder Chagren zu verfertigen. Die in Aſtrachan wohnenden Tartarn ſind nebſt einigen Armeniauern die einzigen im Ruſſiſchen Reich, welche Chagren zu verfertigen wiſſen. Man kann dazu nur das hinterſte Rückenſtück von einer jeden Pferdehaut gebrauchen, welches gleich über dem Schwanze halb mondförmig etwa anderthalb ruſſiſche Ellen lang, und auf eine kleine Elle breit, ausgeſchnitten wird. Das übrige der Haut iſt dazu nicht tauglich. Die Verarbeitung wird hier umſtändlich gezeiget. Der Handel mit dieſem Chagren, als auch mit rohen, aber reingeſchabten Pferdehäuten iſt dort ſehr ſtark. 19) Ueber die am Wolga bemerkten Wanderungen der großen Waſſermäuſe (mus amphibius). 20) Kurze Nachrichten und Auszüge aus Briefen. Der zweyte Band enthält folgende Artikel. 1) Naturgeſchichte und Beſchreibung des wilden Halbeſels Dshiggetâi in den öſtlichen Wüſteneyen des mittlern Aſiens 2) Bemerkungen über den Onager der Alten, oder den eigentlichen wilden Eſel. In den Steppen der großen Tartarey giebt es ihrer noch welche, unterm Namen Kulan; und dieſes iſt eigentlich der Onager der Alten. Viele Erläuterungen der alten Schriftſteller werden hier angebracht. 3) Nachricht über ein paar amerikaniſche Sagoinchen Simia lacchas. 4) Beſchreibung des ſogenannten ſurinamſchen Sonnenreygers (Ardea Helias). 6) Einige Erinnerungen die Bandwürmer betreffend, in Beziehung auf Herrn Staatsrath Müllers darüber geäußerten Gedanken. Hier wird manches von der übertriebenen Subtilität im Erklären und ſchlechten Beurtheilung der Bandwürmer, die Hr Bonnet bewieſen, angebracht. 7) Tagebuch einer A. 1727-28. über Kyachta nach Pecking unter Anführung des Agenten L. lange gethanen Karawanenreiſe. Dieſes Tagebuch iſt zur Zeit noch ungedruckt, und verbeſſert vieles in dem bereits 1727 nach China abgefertigten ruſſiſchen Geſandſchaften. 9) Geographiſch-hiſtoriſche Beſchreibung der ſineſiſchen Reſidenzſtadt Pecking. 10) Einige Bemerkungen über den Labradorſtein, oder ſchillernden Feldſpath. Die vielen Stücke die Hr P. in Petersburg bekommen hat, haben ihm genugſame Gelegenheit zur Unterſuchung gegeben. Es ſind dies keine Gemiſche irgend eines uralten Granitgebirges, ſondern ein von einem Gange losgeriſſener

Feld-

Feldſpath oder Quarzſpath. Hr P. meynt, daß dieſe Steine, die doch ſchon häufig in Europa herumgehen, an ihrem Geburtsorte ſo ſelten nicht ſind, und wohl nur, um ſie auf einem gewiſſen Preiſe zu erhalten, ſparſamer, als man nöthig hätte, ausgegeben werden. 11) Topographiſche und phyſikaliſche Beſchreibung der Beringsinſel, welche im öſtlichen Weltmeere an der Küſte von Kamtſchatka liegt; aus einer Original Handſchrift des ſeel. Hr Stellers. Hr P. ahndet hier zuvörderſt nochmals die anſtößigen Erzählungen von Stellers Fähigkeiten und Charakter, die der Herausgeber ſeiner Beſchreibung des Landes Kamtſchatka ſo unverantwortlich eingeflochten, und dadurch ihn ſehr verkleinert hat. Hernach folgt Stellers eigene Beſchreibung. 12) Kurze Beſchreibung der ſo genannten Kupferinſel im Kamtſchatkiſchen Meere, von P. Jakowief, der A. 1755. dahin abgeſchickt war. 13) Bericht von einer Seereiſe A. 1772-76. nach den zwiſchen Kamtſchatka und Amerika liegenden Inſeln, vom Vormanne Dmitrei Bragni. 14) Auszug aus dem Tagebuch der Seereiſe Iwan Solowief nach der Landſpitze Aläska A. 1770-75. 15) Auszug aus Briefen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Theſes iuris controuerſae, quas Praeſide D. *Ernſt Gottfr. Chriſtiano Klügel*, Iur. Sax. P. O. d. 9 Novbr. 1782. — defendet Auctor *Sophronius Fridericus Chriſtoph. Iungwirth*, Liebsſchwizenſis Variſcus. ½ Bogen bey Chariſius.

2) *De Sympathia Oeconomiae animalis* proluſio, qua ad orationem muneris Profeſſoris Anat. et Botan. in Acad. Witteb. Ordinarii, d. 21 Novbr. 1782. auſpicandi gratia publice recitanda inuitat, *Chriſtianus Fridericus Nürnbergerus*, Med. Doct. — Witteb. Literis C. Chr. Dürrii 3½ Bogen in 4. Die Inauguralrede handelte: de noxis ab experientia in Medicina fallaci proueniundis.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Verzeichniß eines Münzkabinets, beſtehend in einer Sammlung auserleſener und ſehr wohl conſervirter Königlich-Preußiſcher und Churfürſtlich-Brandenburgiſcher Medaillen und Thaler, nebſt einem Anhange, welche den 12ten May 1783. in Leipzig ſollen verauctioniret werden. Dergleichen Verzeichniſſe ſind in hieſiger Wochenblattsexpedition zu haben.

2) Ein Flügel mit 2 Claviren iſt für 12 Thl. zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hieſigen Wochenblattsexpedition.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 14 Decbr.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	1 —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		17 —	—
2 Pf. 8 Loth o Quent. Brodt		1 —	—
— 18 — o —	—	—	3 —
— 12 — o — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte		1 gr.	9 pf.
1 — — geringeres		1 —	8 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	3 —
1 — Schöpſenfleiſch -		1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	—
1 Kanne Butter - -		7 —	—

Wegen der einfallenden heil. Feyertage wird das 52 Stück den 4 Jenner künftigen Jahres ausgegeben.

Zweytes Regiſter

über die hieſige Univerſität und Stadt betreffende Sachen.

A.

Anger, Joh. G. promovirt als Magiſter S. 390
Anton, C. G. Schrift 103. übernimmt das Akadem. Rectorat den Sommer 143. leget das Rectorat nieder 343
Augapfel, K. Chr. wird Mag. 199
Axt, J. Chr. reſpondirt 291

B.

Bauer, D. E. Fr. leget die diesjährige Regierung nieder 48
— J. A. diſputirt 392
Baumbach, J. K. wird Mag. 199
von Berlepſch, Ober Conſiſt. Präſ. deſſelben gnädiger Beſuch auf hieſiger Univerſität 303 f.
Beuchel, J. Fr. als Mag. promovirt 199
Bernd, J. G. reſpondirt 312
Beyer, Chr. Fr. J. A. promovirt als Magiſter 200
Blattſpiel, K. Fr. Chr. reſp. 192
Boden, B. G. L. Feſtgedicht 15. 136
— Ueberſetzung eines Liedes 15
— ſtirbt 376
Böhme, G. R. Schrift 256
Böhmer, D. G. R. Progr. 32. Diſput. 88. wird Prof. Patholog. et Chirurg. 255. Prof. Therapiae 392
Brückner, J. Chr. G. promovirt als Magiſter 199
Buliſius, J. Fr. G. reſpondirt 318

C.

Catalogus Lectionum, per aeſtatem habendarum 153. per hiemem 350
Chladenius, D. Ernſt Mart. Hofr. ſtirbt 80. Progr. funebr. auf denſelben 192
Cuno, J. K. G. wird Mag. 200

D.

Demelius, J. A. Chr. reſp. 136
Döhnert, Chr. Tr. diſp. 384
Drasdo, M. J. G. diſp. 48. 303
Dresde, D. Fr. W. übernimmt das Winterrectorat 354. Progr. 375

E.

Eggeling, K. Fr. G. wird Mag. 392

F.

Fiſcher, D. Fr. Aug. Appellr. wird Prof. Dig. Vet. 368
Freudel, J. G. zum Magiſter promovirt 199
Fritſche, K. G. promovirt zum Magiſter 199

Funk, H. Chr. wird zum Magister promovirt S. 391

G.

Geborne und Gestorbene allhier im vergangnen Jahre 7
Gensike, Tr. Fr. disp. 384
Gotthard, M. wird Mag. 392

H.

Hanisch, J. Chr. resp. 168
Hann, C. Tr. resp. 328
von Haupt, A. Fr. und Christ. Elis. von Kracht funfzigjährige Hochzeitfeyer 56
Hennig, D. J. G. Schrift 127
Henrici, M. Schrift 64
Heßler, C. Fr. resp. 48. wird Mag. 199
Hildebrand, J. G. wird Mag. 200
Hiller, J. Fr. Progr. 262. 296. 318 392
Hirt, D. J. Fr. Progr. 15. 136. präsid, 40
— Fr. W. L. wird als Mag. creirt 391
Hofgerichtssessionen 32. 120. 224. 319
Hofmann, Chr. G. wird Rector in Niemeck 95
— J. G. wird Mag. 199. Schrift 296
— J. G. promovirt als Mag. 199
— M. Chr. Fr. Schrift 335
Hommel, D. Chr. G. präsid. 24. 192. 256. 271. 280. disp. 176

J.

Jentsch, K. H. G. wird zum Magister creirt 200
Jungwirth, G. Fr. Chr. disp. 408

K.

Kamiensky, K. W. A. von, Orat. 318
Kenzelmann, Chr. B. Orat. 392
Kiesling, G. Fr. wird zum Magister promovirt 199
Klinckhardt, G. wird Mag. 390
Klügel, D. E. G. Chr. disp. 120. 127. 375. 384. 382. 408
Klügel, D. E. G. Chr. präsid. 136. 192. 231. 291. 312. 319. 376. 392
Köhler, J. V. resp. 192
Körner, P. Fr. resp. 96
Kraus, D. G. Fr. wird Ord. fac. iurid. 168

L.

Langguth, D. G. A. stirbt 87
— Chr Aug. Progr. 184
Laurentius, M. P. L. Rector in Seebnitz 215
Leonhardi, D. J. G. wird Prof. Anat. et Botan. Progr. 255. nachher Prof. Pathol. et Chirurg. 392
Löscher, H. G. resp. 224

M.

Marcus, A. D. wird D. Med. 32
Mehlisch, G. G. promovirt zum Magister 200
Merkel, Fr. Gottl. wird Mag. 199
Mitzky, J. H. wird D. Med. 88
Müller, C. G. als Magister promovirt 200

N.

Nietzsche, Fr. A. L. als Magister promovirt 392
Nürnberger, D. Chr. Fr. wird Prof. Anat. et Botan. 392. Progr. 408

O.

Oehme, P. Chr. resp. 291
Oertel, M. H. G. disp. 40. Progr. Magist 224. promovirt als Decanus Magister 390
Ordinirte und Confirmirte beym geistlichen Consistorio 151. 286. 416

P.

Pauli, D. M. G. disp. 328. wird Prof. Cod. 368

Zweytes Regiſter über die hieſige Univerſität und Stadt.

Petzold, Fl. Chr. S. reſpond. 240
Pietzſch, J. Fr. wird Mag. 391
Plunſchky, J. H. Chr. reſp. 176

R.

Reinhard, Fr. V. präſid. 112. Schrift 215. Orat. 392. diſp. inaug. wird D. Theol. 398
— J. F. G. diſp. 224. 262. Progr. 262. wird Prof. inſtit. 368
Richter, G. W. diſp. 112
— K. Fr. reſp. 256
— K. Chr. promovirt als D. Iur. und diſp. 262
— J. Fr. Dan. wird Mag. 391
Roch, G. A. promovirt als Mag. 199
Römer, A. N. reſpond. 303
Rönſch, S. Tr. wird Mag. creirt 391
Roßtock, Fr. W. wird Doct. Iur. 103

S.

Schilling, J. Fr. G. reſpondirt 291
Schmidt, D. Fr. wird Mag. 199
Schönewald, W. G. Conſp. 24
Schreiter, K. G. reſp. 376
Schröckh, J. M. Schrift 176
— S. J. promovirt als Mag. 199
Schulze, K. G. wird zum Magiſter creirt 200
Siegert, Fr. J. diſp. 375
Stein, J. G. wird Mag. 199
Stern, J. Fr. Orat. 296
Stockmann, J. G. A. reſp. 24
Studer, J. J. diſp. 127
Sturm, D. Tr. wird zum Mag. promovirt S. 392

T.

Tempel, J. Chr. Conſp. 24
Theſſel, E. Chr. E. reſpond. 215
Thilo, J. Chr. A. reſp. 120
Titius, J. D. Schrift 7. creirt als Decanus Magiſters 199. Schrift 335. Schrift 354
Tittmann, D. K. Chr. Progr. 392. 393
Triller, D. D. W. diſp. 31. deſſen Geburtstag gefeyert 55. geht vom Rectorate ab 142. deſſen Lob- und Danklied 143. ſtirbt 168. Sterbelied und Abſchied 230. 231. Progr. ſunebr. auf ihn 262
— C. F. wird D. Iur. und diſp. 248

U.

Ufer, A. wird Mag. 392
Ulich, J. Fr. übernimmt die Regierung 48
Ulrich, Fr. Tr. reſp. 328
Ulrici, A. H. reſpond. 224
Vorleſungen, öffentl. und privat, auf hieſiger Univerſ. den Sommer 153 ff. 350 f.

W.

Wäſſerle, J. A. reſp. 392
Weiſe, J. G. zum Mag. creirt 199
Weller, J. A. wird Mag. 392
Wernsdorf, D. G. Prot. diſp. 168
— E. Fr. Theol. D. ſtirbt 176
Wieſand, Ge. Steph. diſp. 95. 103. 224. 328. 384. präſid. 215. 240. wird Prof. Digeſt. Infort. et noui 368
Wildfeuer, Chr. wird als Mag. creirt 391
Wolf, J. Chr. reſp. 280